(Ausgegeben am 30.05.2025)

LANDTAG NIEDERSACHSEN

Niedersächsischer Landtag

Stenografischer Bericht

65. Sitzung

Hannover, den 21. Mai 2025

Inhalt:

Tagesordnungspunkt 12:

Mitteilungen des Präsidenten 5219
Feststellung der Beschlussfähigkeit 5219

Tagesordnungspunkt 13:

Aussprache über die Regierungserklärung des Ministerpräsidenten (TOP 7) 5219
Sebastian Lechner (CDU) 5219
Stefan Politze (SPD) 5230
Klaus Wichmann (AfD) 5241
Anne Kura (GRÜNE) 5246

Tagesordnungspunkt 14:

Aktuelle Stunde 5252

a) **Starker Kinderschutz braucht eine klare Strategie - Niedersachsen geht den nächsten Schritt** - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 19/7239 5252
Marten Gäde (SPD) 5252
Vanessa Behrendt (AfD) 5254
Sophie Ramdor (CDU) 5255
Swantje Schendel (GRÜNE) 5256
Dr. Andreas Philippi, Minister für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung 5257

b) **Eine Frage der Gerechtigkeit: Klimaschutz in der Sozialwirtschaft stärken!** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/7240 5259
Marie Kollenrott (GRÜNE) 5259, 5263
Thordies Hanisch (SPD) 5261, 5263
Thomas Uhlen (CDU) 5262, 5263
Delia Klages (AfD) 5264
Christian Meyer, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz 5265

Tagesordnungspunkt 15:

Dringliche Anfrage 5267

a) **Auswirkungen der Grundsteuerreform auf Resthöfe und die Leerstandsquote** - Anfrage der Fraktion der AfD - Drs. 19/7243 5267
Peer Lilienthal (AfD) 5267, 5269, 5269, 5271, 5272
Gerald Heere, Finanzminister ..... 5267 bis 5272
Claus Seebeck (CDU) 5269, 5270

b) **Welche Maßnahmen ergreift die Landesregierung, um vollumfänglich zu ergründen, welche Bediensteten bei der Justiz und der Polizei möglicherweise Dienstgeheimnisse an die Drogenmafia verraten haben?** - Anfrage der Fraktion der CDU - Drs. 19/7245 5272
Carina Hermann (CDU) .. 5272, 5277, 5278, 5279
Dr. Kathrin Wahlmann, Justizministerin ..... 5273 bis 5281
Thorsten Paul Moriße (AfD) 5277, 5280

Zur Geschäftsordnung: 5278
Carina Hermann (CDU) 5278

Tagesordnungspunkt 16:

Abschließende Beratung:
20. Eingabenübersicht - Beschlussempfehlungen - Drs. 19/7175 - Änderungsantrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/7254 - Änderungsantrag der Fraktion der AfD - Drs. 19/7256 5281
Veronika Bode (CDU) 5281, 5285, 5286
Holger Kühnlenz (AfD) 5282, 5286
Rüdiger Kauroff (SPD) 5283
Jan Bauer (CDU) 5284
Annette Schütze (SPD) 5284
Marten Gäde (SPD) 5285
Pippa Schneider (GRÜNE) 5287
Beschluss (unstrittige Eingaben) 5281
Beschluss (strittige Eingaben) 5287

Tagesordnungspunkt 17:

Abschließende Beratung:
Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Abgeordnetengesetzes - Gesetzentwurf der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/7101 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Rechts- und Verfassungsfragen - Drs. 19/7223 - Schriftlicher Bericht - Drs. 19/7244

und

Tagesordnungspunkt 18:

Abschließende Beratung:
Antrag auf Änderung der Geschäftsordnung - Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/7102 - Beschlussempfehlung des Ältestenrats - Drs. 19/7224 5289
Wiard Siebels (SPD) 5289
Jens-Christoph Brockmann (AfD) 5292, 5294
Carina Hermann (CDU) 5293
Volker Bajus (GRÜNE) 5295, 5296
Klaus Wichmann (AfD) 5296
Beschluss (TOP 17) 5297
Beschluss (TOP 18) 5297

Tagesordnungspunkt 19:

Abschließende Beratung:
Polizei den Rücken stärken - ideologiegetriebene Misstrauenskultur beenden - Niedersachsen braucht keinen Polizeibeauftragten - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/6237 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres und Sport - Drs. 19/6960 5297
Saskia Buschmann (CDU) 5297
Alexander Saade (SPD) 5299
Stefan Marzischewski-Drewes (AfD) 5300
Michael Lühmann (GRÜNE) 5301, 5303
André Bock (CDU) 5302
Beschluss 5303

Tagesordnungspunkt 20:

Abschließende Beratung:
Notruf aus den Kliniken - Rettung statt Schließung - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/6277 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung - Drs. 19/7076 5304
Eike Holsten (CDU) 5304
MUDr. PhDr. / Univ. Prag Jozef Rakicky (fraktionslos) 5305, 5308
Claudia Schüßler (SPD) 5306, 5308
Delia Klages (AfD) 5308
Eva Viehoff (GRÜNE) 5309
Dr. Andreas Philippi, Minister für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung 5310
Beschluss 5311

Tagesordnungspunkt 22:

Abschließende Beratung:
Die NBank als zentrales Förderinstitut stärken und neu ausrichten - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/3983 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung - Drs. 19/7159 5311
Reinhold Hilbers (CDU) 5312, 5313, 5316
Christoph Willeke (SPD) 5313
Heiko Sachtleben (GRÜNE) 5314
Omid Najafi (AfD) 5315
Christoph Bratmann (SPD) 5316, 5317
Grant Hendrik Tonne, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen 5318
Beschluss 5319

Tagesordnungspunkt 23:

Erste Beratung:
Niedersachsens Biotopverbund stärken und der Biodiversitätskrise begegnen - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/7215 5319
Anne Kura (GRÜNE) 5319
Verena Kämmerling (CDU) 5320
Dr. Ingo Kerzel (AfD) 5322
Christoph Willeke (SPD) 5323
Ausschussüberweisung 5324

Vom Präsidium:

Präsidentin	Hanna Naber (SPD)
Vizepräsident	Marcus Bosse (SPD)
Vizepräsidentin	Sabine Tippelt (SPD)
Vizepräsident	Jens Nacke (CDU)
Vizepräsidentin	Barbara Otte-Kinast (CDU)
Vizepräsidentin	Dr.in Tanja Meyer (GRÜNE)
Schriftführer	Markus Brinkmann (SPD)
Schriftführer	René Kopka (SPD)
Schriftführerin	Corinna Lange (SPD)
Schriftführer	Guido Pott (SPD)
Schriftführerin	Annette Schütze (SPD)
Schriftführer	Dr. Karl-Ludwig von Danwitz (CDU)
Schriftführerin	Lara Evers (CDU)
Schriftführer	Axel Miesner (CDU)
Schriftführer	Alexander Wille (CDU)
Schriftführerin	Evrim Camuz (GRÜNE)
Schriftführerin	Eva Viehoff (GRÜNE)
Schriftführerin	Delia Klages (AfD)
Schriftführer	Jürgen Pastewsky (AfD)

Auf der Regierungsbank:

Ministerpräsident
Olaf Lies (SPD)

Staatssekretär Frank Doods,
Staatskanzlei

Ministerin für Inneres, Sport und Digitalisierung
Daniela Behrens (SPD)

Finanzminister
Gerald Heere (GRÜNE)

Staatssekretärin Sabine Tegtmeyer-Dette,
Finanzministerium

Minister für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung
Dr. Andreas Philippi (SPD)

Staatssekretärin Dr. Christina Arbogast,
Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung

Minister für Wissenschaft und Kultur
Falko Mohrs (SPD)

Staatssekretär Prof. Dr. Joachim Schachtner,
Ministerium für Wissenschaft und Kultur

Kultusministerin
Julia Willie Hamburg (GRÜNE)

Staatssekretärin Andrea Hoops,
Staatssekretär Marco Hartrich,
Kultusministerium

Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen
Grant Hendrik Tonne (SPD)

Staatssekretär Matthias Wunderling-Weilbier,
Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Bauen

Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
Miriam Staudte (GRÜNE)

Staatssekretärin Dr. Michael Marahrens,
Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Justizministerin
Dr. Kathrin Wahlmann (SPD)

Staatssekretär Dr. Thomas Smollich,
Justizministerium

Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz
Christian Meyer (GRÜNE)

Ministerin für Europa und Regionale Landesentwicklung
Melanie Walter (SPD)

Beginn der Sitzung: 09:01 Uhr.

Vizepräsident Jens Nacke:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die heutige 65. Sitzung im 25. Tagungsabschnitt des Niedersächsischen Landtages der 19. Wahlperiode und heiße Sie alle recht herzlich willkommen. Ich hoffe, Sie hatten eine angenehme Nacht.

Tagesordnungspunkt 12:
Mitteilungen des Präsidenten

Sie werden sich möglicherweise wundern, warum ich heute die Sitzung eröffnen darf. Dieses Geheimnis darf ich schon an dieser Stelle lüften: Geburtstag haben heute unsere Präsidentin, Hanna Naber, und der Abgeordnete Jörg Hillmer.

(Beifall)

Frau Präsidentin, Herr Kollege Hillmer, ich darf Ihnen im Namen des Hauses herzliche Glückwünsche übermitteln. Gesundheit und Wohlergehen für das vor Ihnen liegende Lebensjahr! Und ich bedanke mich ganz herzlich für den Empfang, den Sie anlässlich Ihrer Geburtstage bereits gestern für uns ausgerichtet haben.

(Heiterkeit)

Wir beginnen die heutige Sitzung mit Tagesordnungspunkt 13, das ist die Aussprache über die Regierungserklärung. Anschließend setzen wir die Beratungen in der Reihenfolge der Tagesordnung fort, mit Ausnahme des Tagesordnungspunktes 21, der, wie gestern bekanntgegeben, im nächsten Tagungsabschnitt behandelt werden soll.

Die heutige Sitzung soll gegen 19:00 Uhr enden.

Da die Reihen gut gefüllt sind, darf ich bereits jetzt die **Beschlussfähigkeit** des Hauses feststellen.

Für die Initiative „Schulen in Niedersachsen online“ werden in den kommenden Tagen Schülerinnen und Schüler der Johann-Heinrich-Voß-Schule aus Otterndorf mit einer Onlineredaktion live aus dem Landtag berichten. Die Patenschaft dafür haben die Abgeordneten Oliver Ebken und Claus Seebeck übernommen. Herzlichen Dank dafür!

(Beifall)

Die mir zugegangenen Entschuldigungen teilt Ihnen nunmehr die Schriftführerin mit. Bitte schön!

Schriftführerin Annette Schütze:

Guten Morgen! Es haben sich entschuldigt: von der Landesregierung Finanzminister Gerald Heere ab 16:00 Uhr und Wissenschaftsminister Falko Mohrs ab der Mittagspause, von der Fraktion der SPD Jan-Philipp Beck, Corinna Lange und Philipp Raulfs von TOP 14 b bis TOP 16, von der Fraktion der CDU Christian Fühner und Laura Hopmann ab 13:30 Uhr sowie von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Nicolas Breer.

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Schütze.

Wir setzen fort mit:

Tagesordnungspunkt 13:
Aussprache über die Regierungserklärung des Ministerpräsidenten (TOP 7)

Für die jetzt anstehende Aussprache über die Regierungserklärung haben sich die Fraktionen im Ältestenrat der Tradition entsprechend auf folgende Reihenfolge verständigt: Es spricht zunächst die CDU-Fraktion, danach die SPD-Fraktion, dann die AfD-Fraktion und zum Abschluss Bündnis 90/Die Grünen.

Wie gestern bereits angekündigt, verfügen die Fraktion der SPD und die Fraktion der CDU über jeweils 58 Minuten, die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und die Fraktion der AfD über jeweils 29 Minuten Redezeit. Das fraktionslose Mitglied des Hauses erhält gegebenenfalls anderthalb Minuten Redezeit.

Als Erstes hat sich zu Wort gemeldet: für die Fraktion der CDU der Fraktionsvorsitzende, Herr Lechner. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Sebastian Lechner (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Lieber Ministerpräsident a. D. Stephan Weil, wir gratulieren zunächst einmal Ihnen zu Ihrem Eintritt in den Teilruhestand. Wir haben zwölf Jahre lang erfolglos versucht, diesen Zustand früher eintreten zu lassen. Sie haben sich jetzt am Ende selbst dazu entschieden. Das ist ein Privileg, das nicht vielen Politikern vergönnt ist.

Sie haben Niedersachsen in vielen schwierigen Momenten geführt und dabei stets auf ein faires Miteinander zwischen den Demokraten gesetzt. Wir hatten zum Beispiel auch in der Folge unserer gemeinsamen Regierungszeit von 2017 bis 2022 eine vierwöchentliche Routine in der Staatskanzlei: ein streng vertrauliches Gespräch, das trotz der Notwendigkeit der von Ihnen gestern umschriebenen harten politischen Auseinandersetzung ein stabiles Vertrauensverhältnis zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Oppositionsführer gewährleistete. Das ist etwas ziemlich Einmaliges und, wie ich finde, noch viel zu Seltenes, gerade in den heutigen Zeiten.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

In den Jahren der gemeinsamen Regierung haben wir gut und verlässlich miteinander gearbeitet. Aus meiner Sicht haben Sie sich durch Ihre verantwortungsvolle, umsichtige Führung durch die Corona-Krise Ihre größten Verdienste um unser Land erworben.

Herr Ministerpräsident a. D. Stephan Weil, Sie haben sich um Niedersachsen verdient gemacht. Ich wünsche Ihnen alles Gute für Ihren neuen Lebensabschnitt, vor allen Dingen Gesundheit und mehr Zeit.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD, bei den GRÜNEN, vereinzelt bei der AfD und von Jozef Rakicky [fraktionslos])

Herr Ministerpräsident Lies, auch im Namen der CDU-Landtagsfraktion gratuliere ich Ihnen ganz herzlich. Wir wünschen Ihnen alles Gute zur Wahl zum neuen Ministerpräsidenten unseres schönen Landes Niedersachsen. Es ist ein Amt mit großer Verantwortung, mit großer Bedeutung für die weiteren Wegstrecken unseres Landes. Ich wünsche Ihnen dafür eine glückliche Hand, kluge Entscheidungen und das Gespür dafür, was unser Land jetzt braucht. Denn es geht um nichts weniger als die Zukunft Niedersachsens.

(Beifall bei der CDU sowie vereinzelt bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Herr Ministerpräsident, Sie haben gestern zu Recht angemerkt, dass wir uns in dem Ziel, die Demokratie zu stärken, einig sind. Es geht auch in Niedersachsen darum, der weiteren Zustimmung zu Populismus und Extremismus entgegenzutreten.

Sie wissen: Wir sind uns unserer staatspolitischen Verantwortung bewusst. Wir verschließen uns nicht. Wir haben schon bei der gemeinsamen Rettung der Meyer-Werft gezeigt und werden auch bei der anstehenden gemeinsamen Verfassungsänderung, die so wichtige Themen wie den besseren Schutz jüdischen Lebens beinhaltet, zeigen, dass wir diese Verantwortung real leben.

Zu dieser Verantwortung gehört aber auch, dass wir Sie als Regierung kontrollieren, konsequent in der Sache, anständig, aber ganz klar im Ton. Ganz klar ist auch, dass man der Demokratie den größten Dienst erweist, wenn man die Probleme ehrlich anspricht, wenn man den Mut hat, unbequeme Wahrheiten zu kommunizieren, und den Willen zu echten Strukturreformen, wenn man als Regierung schlicht und einfach gut regiert und die Probleme, die die Menschen in unserem Lande haben, wirksam und spürbar löst. Eine gute Regierung ist der beste Dienst an unserer Demokratie.

(Beifall bei der CDU - Volker Bajus [GRÜNE]: Die habt ihr doch schon!)

Genau hier haben Sie gestern große Zweifel genährt.

(Wiard Siebels [SPD]: Wer hätte das gedacht! - Weitere Zurufe von der SPD)

Herr Ministerpräsident Lies, was war das denn gestern? Nach zweieinhalb verlorenen Jahren für Niedersachsen unter Rot-Grün hatten Sie die Chance, einen neuen Aufbruch in der Landespolitik zu signalisieren und zu gestalten. Wir hatten uns deswegen erhofft, dass in Ihrer Regierungserklärung wenigstens *ein* neuer Gedanke für die Politik in Niedersachsen hervorsticht, oder auch das Eingeständnis, dass die bisherige Politik dieses Land nicht wirklich nach vorne gebracht hat, und den ehrlichen Willen, sie zu ändern, dass Sie in der Erklärung Mut gezeigt hätten, auch unpopuläre Strukturentscheidungen zu treffen, die schon seit zwölf Jahren auf Halde liegen. Aber zum Großteil war Ihre Regierungserklärung gestern reine politische Prosa, ein „Weiter so“ der erfolglosen rot-grünen Regierung und Politik der letzten Jahre und eine echte Enttäuschung.

(Beifall bei der CDU - Sabine Tippelt [SPD]: Bleiben Sie so negativ oder kommt da noch etwas anderes?)

Sie haben gestern umfänglich eine Problem- und Zustandsbeschreibung abgegeben, und das, obwohl Sie schon zwölf Jahre in diesem Land regieren - unverbindlich in der Sprache, unpräzise in der

Planung, eine Politik der Vermeidung, aber nicht der Gestaltung. Es wirkte so, als ob Sie einfach jedem Ministerium den Auftrag gegeben haben, mal zusammenzuschreiben, was es schon gemacht hat und was es noch vorhat. Und weil das so sehr dürftig ist, haben Sie Ihre Rede mit vielen Füllwörtern ergänzt, mit viel „wir erwarten“, „wir werden“, „wir wollen“, „wir streben an“, „wir prüfen“, „zukünftig wird“, „soll“, „kann“, „würde“, „könnte“ - 58 Minuten Zumutung!

Aber was nicht dabei war, war: „Wir führen ein“, „wir setzen um“ und „wir machen“. Das hat in der ganzen Regierungserklärung gefehlt.

(Beifall bei der CDU, vereinzelt bei der AfD und von Jozef Rakicky [fraktionslos] - Wiard Siebels [SPD]: Kommt nach den Phrasen auch noch ein Inhalt, oder erst mal nicht?)

Herr Ministerpräsident, Sie hatten ja nicht gerade wenig Zeit, sich auf diese Amtsübernahme vorzubereiten.

(Zurufe von der CDU: Zwölf Jahre!)

Vorgestern hat Günther, der Treckerfahrer, gesagt: Es war schon eine beginnende Prinz-Charles-Räude.

(Heiterkeit bei der CDU)

Wo waren Ihre Vorstellungen? Wo war Ihr Plan für dieses Land? Wo war Ministerpräsident Lies mit seiner Vorstellung in dieser Regierungserklärung zu erkennen? Es war Stillstand, und das bedeutet Stillstand für Niedersachsen - und das ist keine gute Botschaft!

(Beifall bei der CDU)

Aber es passt, denn auch Ihre ersten Personalentscheidungen waren eine echte Enttäuschung. Fast alle Ministerinnen und Minister dürfen bleiben,

(Zuruf von der SPD: Sie sind ja auch gut!)

bis auf Frau Osigus, die durch die Stadtverbandsvorsitzende des SPD-Unterbezirks Hannover ersetzt wird. Und als Ihren Nachfolger im Amt des Wirtschaftsministers präsentieren Sie nicht etwa eine Frau aus der Autoindustrie, so wie es auch mal anklang - das wäre ja ein gutes und kluges Zeichen gewesen -,

(Wiard Siebels [SPD]: Als ob Sie das gelobt hätten! - Weitere Zurufe von der SPD)

sondern den gescheiterten Kultusminister Tonne. In der niedersächsischen Wirtschaft beten jetzt alle, dass Herr Tonne nicht die gleichen Spuren in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung hinterlässt wie in der Unterrichtungsversorgung der niedersächsischen Schulen.

(Beifall bei der CDU und von Jozef Rakicky [fraktionslos])

Sie hätten sich freischwimmen können, Herr Lies, Autorität zeigen können - komplett verpasst!

(Zurufe von der SPD - Djenabou Diallo-Hartmann [GRÜNE]: Was machen Sie denn besser?)

Und dann diese Struktur in der Staatskanzlei! Da gibt es jetzt eine Europaministerin, aber kein Ministerium mehr. Das wird aber nur formell abgeschafft, denn alle Abteilungen werden in die Staatskanzlei integriert. Nicht eine Stelle wird gestrichen, es bleibt alles beim Alten, sogar der Dienstsitz. Dann gibt es neben der Ministerin eine Staatssekretärin, die aber nicht der Ministerin zugeordnet ist, uns aber in Berlin vertreten soll. Und einen Chef der Staatskanzlei, der Dienstvorgesetzter aller Mitarbeiter in der Staatskanzlei ist, aber nicht der Ministerin unterstellt ist. Die wiederum soll aber noch Abteilungen bekommen, auf die sie zugreifen kann. Ich weiß nicht, wer das im Land versteht.

(Ulf Prange [SPD]: Sie offenbar nicht!)

Herr Ministerpräsident, das ist die Struktur von Sigmar Gabriel aus den Jahren 2001 bis 2003.

Wir sind völlig damit einverstanden, dass Sie sich den Kurzzeitministerpräsidenten Sigmar Gabriel für den weiteren Lauf der Dinge als Vorbild nehmen.

(Zuruf von der SPD: Dann ist ja gut! - Immacolata Glosemeyer [SPD]: Da mussten Sie ja tief graben!)

Aber in Niedersachsen wird dadurch nichts besser, und Sie werden nicht erfolgreich regieren.

(Beifall bei der CDU - Sebastian Zinke [SPD]: Ist das Ihre letzte Hoffnung?)

Dann habe ich mich gefragt, Herr Zinke: Warum macht Herr Lies das?

(Wiard Siebels [SPD]: Hätten Sie ihn doch gefragt!)

Ich hätte Ihnen, Herr Ministerpräsident, sogar zugetraut, dass Sie sich vielleicht etwas anderes überlegt hätten und dass Sie das auch anders gestalten

wollten. Aber dann rief der Stadtverband der SPD Hannover an.

(Zurufe von der SPD: Oh! - Immacolata Glosemeyer [SPD]: Das ist ein Trauma für Sie, was? - Zuruf von der SPD: Das hat ja offensichtlich mehr Wirkung als jeder Anruf von Friedrich Merz! - Heiterkeit bei der SPD)

Es tut mir leid, aber hier ändert sich jetzt tatsächlich etwas für das Land. Stephan Weil hatte wenigstens das Standing, seine eigenen Genossen in die Schranken zu weisen.

(Wiard Siebels [SPD]: Das hat Merz bei Ihnen auch!)

Sie hingegen lassen sich die Hand von dem Stadtverband der SPD Hannover führen - und das ist keine gute Entwicklung!

(Beifall bei der CDU - Wiard Siebels [SPD]: Ich könnte Ihnen anbieten, dass wir mal für Sie bei Merz anrufen! Vielleicht hilft das! - Ulf Thiele [CDU]: Und in den Gesichtern steht geschrieben: Verdammte Axt, das stimmt! - Carina Hermann [CDU]: Das stimmt ja auch!)

Das treibt einem schon die Sorgenfalten ins Gesicht angesichts der immensen Herausforderungen und der vielen Baustellen, die Sie gestern zu Recht beschrieben haben:

Unsere Wirtschaft wächst, aber sie kämpft auch mit Standortunsicherheit, ausbleibenden Investitionen und der Schwäche zentraler Branchen, allen voran der Automobilindustrie. Bestes Beispiel ist gerade Bosch und die drohende Standortschließung in Hildesheim.

Wir haben eine der schlechtesten Unterrichtsversorgungen aller Bundesländer. Wir haben keine verlässliche Kinderbetreuung. Die flächendeckende und qualitativ hochwertige Gesundheitsversorgung steht infrage. Die Infrastruktur bröckelt, gerade auch im ländlichen Bereich. Es herrscht ein großer Mangel an bezahlbarem Wohnraum, gerade auch in der Fläche.

Das Sicherheitsgefühl in Niedersachsen nimmt nicht etwa zu, es sinkt stetig ab. Unsere Polizistinnen und Polizisten schreiben Brandbriefe an ihre eigene Innenministerin. Unsere Kommunen sind aufgrund chronischer Unterfinanzierung kaum noch in der Lage, ihre Aufgaben wahrzunehmen. Und wir haben immer noch keine digitale Verwaltung.

Herr Lies, ich könnte diese Liste lange, lange fortsetzen. Das sind alles Dinge, die wir lösen müssen. Aber dazu brauchen wir einen Ministerpräsidenten, der sich wenigstens gegenüber seiner eigenen Partei durchsetzen kann.

(Beifall bei der CDU - Wiard Siebels [SPD]: Da kommen Sie ja schon mal nicht infrage!)

Sie hatten gestern ja recht: In unserem Land gibt es so viele großartige Menschen, so viele tolle Unternehmen - wir alle treffen sie täglich -, die etwas bewegen wollen, die dieses Land nach vorne bringen wollen. Es gibt neuartige Chancen, die nur dieses Bundesland hat: bei der Energiewende, der industriellen Transformation, in der Medizin und der Agrarwirtschaft.

(Djenabou Diallo-Hartmann [GRÜNE]: Das machen wir ja alles!)

Wir haben unsere See- und Binnenhäfen, und wir können sie entwickeln. Wir sitzen auf dem größten Salzstock Europas. Bayern und Baden-Württemberg können das nicht von sich sagen.

Wir haben einen vitalen Mittelstand, renommierte Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Wir sind Agrarland Nummer eins, und das soll so bleiben.

(Zuruf von der SPD: Das hat er gestern gesagt!)

Diese Chancen müssen wir mutig, stark und beherzt nutzen. Das ist richtig - und auch unser Ansinnen für dieses Land!

(Beifall bei der CDU)

Allerdings hätte ich mir, Herr Ministerpräsident, gewünscht, dass Sie gestern in der Regierungserklärung auch mal einen Anspruch an unser Land formuliert hätten. Wir können zur führenden Wohlstandsregion Deutschlands werden, zu einem Land, das menschlich, nachhaltig und wohlhabend ist.

Warum sollen Baden-Württemberg und Bayern immer die ersten Plätze unter den Ländern in Deutschland belegen? Sie müssen aus unserer Sicht unseren Atem im Nacken spüren, wenn wir sie überholen. Das ist der Anspruch, den diese Regierung an das Land haben muss - und nicht so ein lauwarmes „Weiter so“ wie gestern in Ihrer Regierungserklärung.

(Beifall bei der CDU - Lachen bei der SPD - Immacolata Glosemeyer [SPD]:

Erst von Gemeinschaft reden und dann von heißem Atem!)

Für diesen Anspruch, das Land auf Platz eins zu führen - das haben Sie gestern ebenfalls richtig beschrieben -, haben Sie die besten Voraussetzungen - auch wegen des gemeinsamen Wirkens unserer Parteien auf Bundesebene, auch wegen der Entscheidungen, die wir gemeinsam mit den Grünen im Vorfeld der Aufstellung der Bundesregierung getroffen haben.

Es ist richtig, jetzt in eine Investitionsoffensive zu gehen. Es ist Ihre Aufgabe, diese Möglichkeiten in den nächsten Jahren sinnvoll, klug und gut im Sinne des von mir geschilderten Anspruchs zu nutzen.

(Djenabou Diallo-Hartmann [GRÜNE]: Inhalte bitte!)

Klar ist dabei aber auch, dass diese Möglichkeiten, die die schwarz-rote Koalition geschaffen hat, kein Freifahrtschein für eine umfassende Schuldenpolitik sind. Wir erwarten trotzdem eine solide und verantwortungsvolle Haushaltspolitik, die die Verantwortung für die zukünftigen Generationen in den Mittelpunkt stellt.

Die neuen Verschuldungsmöglichkeiten sind auch nicht dafür da, um für rot-grünen Unsinn mehr Platz im Haushalt zu schaffen. Sie müssen im Übrigen zunächst, bevor sich das Land neu verschuldet, die 4 Milliarden Euro, die in der Rücklage liegen, nutzen. Vorher braucht man keine neuen Schulden aufzunehmen.

(Beifall bei der CDU)

Und, ganz klar - Sie haben es gestern gesagt -: Geld allein baut keine Brücken und saniert auch keine Schulen.

Ich hatte gehofft, dass dann irgendetwas kommt. Sie sind aber doch wieder ins Unverbindliche abgeschweift. Ich hatte mir erhofft, dass Sie auch mal den Regierungsstil infrage stellen.

Wir sind überzeugt, dass es, wenn wir es tatsächlich schaffen wollen, eine andere Art des Regierens braucht. Wir brauchen mehr Zutrauen und Vertrauen in unsere Unternehmen, in die Kommunen, in die vielen Menschen in unserem Land. Wir brauchen mehr Freiraum, mehr Beinfreiheit für pragmatische Lösungen in unserem Gemeinwesen.

Nur das regeln, was nötig ist, nicht das, was möglich ist, Eigenverantwortung, eigene Entscheidungen fördern - das muss der Stil einer Regierung sein! Man muss auch mal eigene Gestaltungshoheit aufgeben, damit vor Ort Entscheidungen gefällt werden können, damit wir schneller vorankommen. Das ist eine andere Art als die, die Rot-Grün in den letzten Jahren gezeigt hat.

(Beifall bei der CDU - Zuruf von Ulrich Watermann [SPD])

Wenn man, Uli Watermann, einen solchen Stil pflegen will, dann baut man als Ministerpräsident eben keine Superstaatskanzlei auf. Herr Tonne hat bald kein Ministerium mehr, wenn Herr Lies noch weitere Abteilungen in die Staatskanzlei zieht.

(Dr. Dörte Liebetruth [SPD]: Wirtschaft, Bauen und Verkehr!)

Das wirkt so, als wollten Sie doch wieder alles im Kleinen, aus Hannover in die Fläche, steuern.

Auch das Programm „Schneller, einfacher, besser“ ist doch nur ein Alibi. Bisher ist dabei doch nichts Zählbares herausgekommen - im Gegenteil!

Sie haben hier gestern angekündigt, dass Sie ein neues Gleichstellungsgesetz und ein neues Tarif- und Vergabegesetz machen wollen und dass es den Klimarat gibt -

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

mitsamt neuer Auflagen für die Administration, Klimawirkungen zu bemessen. Wir teilen diese politischen Ziele. Aber das, was Sie vorhaben, ist doch das exakte Gegenteil von Vertrauen und Zutrauen. Das bedeutet mehr Bürokratie und mehr Kontrolle, und es ist wieder dasselbe Motto: alles geregelt, nichts gelöst.

(Beifall bei der CDU - Djenabou Diallo-Hartmann [GRÜNE]: Bitte Inhalte! - Volker Bajus [GRÜNE]: Nur Luftblasen! Kommen Sie bitte mal mit etwas Richtigem!)

Ich musste etwas schmunzeln, als Sie gestern angekündigt haben, eine neue zentrale Anstalt für Immobilienaufgaben und Landesliegenschaften zu gründen. Ich dachte eigentlich, Sie seien aus den Erfahrungen mit Ihrer Idee einer Wohnungsbaugesellschaft, mit der Sie uns auch schon beglückt haben, schlauer geworden. 100 Millionen Euro liegen nach wie vor völlig ungenutzt im Haushalt und sind dieser Wohnungsbaugesellschaft zugeordnet. Bis heute ist außer der Schaffung neuer Stellen nichts geschehen. Es ist keine einzige Wohnung gebaut

und noch nicht einmal eine Wohnung gekauft worden.

Es muss doch irgendwann die Einsicht herrschen, dass neue zentrale Behörden nichts besser machen, sondern die Kräfte vor Ort gestärkt werden müssen. Denn die machen es am Ende besser.

(Beifall bei der CDU - Zuruf von den GRÜNEN: Das ist doch kein Pop-up-Programm!)

Übrigens haben Sie zum Wohnungsbau, Herr Ministerpräsident, zu einem der drängendsten Probleme in Niedersachsen, gestern in der Regierungserklärung kein einziges Wort verloren.

(Ulf Thiele [CDU]: Kein Wort!)

Sie wissen wahrscheinlich auch, warum: Wir sind beim Thema Wohnungsbau das schlechteste Land in der Bundesrepublik Deutschland.

Ich hätte mir so sehr gewünscht, dass Sie in der Regierungserklärung ankündigen, dass nicht immer nur in Richtung KfW 40 oder KfW 60, sondern vielleicht auch einmal in Richtung KfW 110 oder KfW 115 saniert wird. Das würde viele örtliche Wohnungsbaugesellschaften von den hohen Sanierungskosten entlasten, und damit bekämen sie neuen Spielraum, um Wohnungen zu schaffen.

Der Ministerpräsident a. D. hat das in der Pressekonferenz richtig beschrieben: „Beim Wohnungsbau wäre ich wirklich gerne weiter. Das wurmt mich. Ich kann es nur nicht ändern.“ Doch, Herr Ministerpräsident a. D., Sie hätten es ändern können! Und Sie, Herr Ministerpräsident Lies, sind, jetzt amtlich durch Ihren Vorgänger bestätigt, der erfolgloseste Wohnungsbauminister in der jüngeren Geschichte Niedersachsens.

(Beifall bei der CDU - Wiard Siebels [SPD]: Das sagt jemand von der CDU, die alles verscherbelt hat! Sie sollten sich schämen!)

Gestern auch kein Wort zum Neuanfang in der Förderpolitik! Laut Antwort der Landesregierung auf unsere Anfrage gibt es im Land 2 000 Förderprogramme mit unterschiedlichsten Fördergebern und vielen Kleinstförderungen. Die Mehrzahl der Programme ist nicht digitalisiert. Viele der Programme sind Ihnen zum Zeitpunkt der Anfrage noch nicht einmal bekannt gewesen.

Viele im Land machen nicht mehr mit. Geld wird nicht abgerufen. Das ist einer der Hauptgründe für die hohe Rücklage.

Hier braucht es doch einen kompletten Wandel. Ich hätte mir gewünscht, dass Sie gestern ein Zeichen gesetzt und gesagt hätten: Wir haben das verstanden. Wir werden einen Teil dieser Förderprogramme zusammenstreichen und das Geld über den kommunalen Finanzausgleich direkt an die Kommunen geben. Sofern erforderlich, geben wir nur zentral definierte Ziele vor, legen höchstens die Finanzmittel fest, und dann gibt es noch leichte Vorgaben zur Vertragslaufzeit, lediglich eine grobe Zielbeschreibung und im Übrigen mehr Zutrauen und Vertrauen in diesem Bereich gegenüber den Kommunen in unserem Land.

Das wäre ebenfalls eine andere Struktur, ein anderer Stil, mit der bisherigen Förderpolitik in Niedersachsen aufzuräumen und einen erfolgreichen Weg zu beschreiten. Aber davon war gestern leider gar nichts zu hören.

(Beifall bei der CDU)

Man fragt sich schon: Wann verstehen Sie, dass es an dieser Art des Regierens liegt?

Draußen vor dem Landtag standen schon 20 000 Jägerinnen und Jäger - meines Erachtens die größte Demonstration in der Geschichte Niedersachsens.

(Zuruf von den GRÜNE: Wie viele von denen kamen aus Niedersachsen?)

Dabei ging es auch um das Jagdgesetz, aber eigentlich doch um etwas anderes: darum, ein Zeichen zu setzen, dass Sie keine neuen Regeln im ländlichen Raum wollen, die im ländlichen Raum keiner braucht, zumal es gute Regeln gibt, und dass Schluss sein muss mit diesem zentralen Dirigieren aus Hannover heraus. Das braucht in diesem Land keiner. 20 000 Menschen haben Ihnen das gesagt. Das müssen Sie doch jetzt auch mal verstehen!

(Starker Beifall bei der CDU)

Mehr Zutrauen, mehr Vertrauen ist auch ein neuer Ansatz für die reichlich erfolglose und auch von Ihnen verantwortete Wirtschaftsförderung. Ich erinnere nur an viele Förderprogramme, die nicht abgerufen wurden.

In Sachen Wirtschaftspolitik hätte ich mir vor allen Dingen erhofft, dass Sie gestern etwas zum Thema Automobilindustrie gesagt hätten. Aber außer ein paar salbungsvollen Passagen

(Wiard Siebels [SPD]: Wieder nicht zugehört!)

- ich habe genau zugehört -,

(Wiard Siebels [SPD]: Jaja!)

dass sich Volkswagen als Elektrofahrzeughersteller etablieren wird, war in der Erklärung nicht viel zu finden - obwohl man bei VW immer noch im Sparprogramm ist, obwohl Conti die Automobilsparte ausgegliedert hat, obwohl Bosch vielleicht in Hildesheim ein Werk schließen will, obwohl wir Arbeitsplatzabbau bei den Automobilzulieferern zu verzeichnen haben.

Ich hätte mir gewünscht, dass Sie den Mut gehabt hätten, zu sagen, dass Sie glauben, dass die im Jahr 2016 von der rot-grünen Regierung in freundlicher Kollaboration mit dem Vorsitzenden des Volkswagen-Konzerns, Herrn Diess, getroffene Entscheidung für die rigide Ausrichtung von Volkswagen nur auf die Elektromobilität ein Fehler und Hauptgrund und Ursache für die Themen war, die wir gerade in der Automobilindustrie in Niedersachsen diskutieren.

Ich hätte mir - vor allen Dingen, weil uns jetzt selbst Volkswagen-Chef Oliver Blume in den Dingen, die wir hier schon seit Monaten vortragen, beispringt - auch gewünscht, dass Sie sagen, dass wir mehr Luft zum Atmen und mehr technologische Offenheit für die bedeutendste Branche Niedersachsens brauchen.

Ich hätte mir wirklich gewünscht, dass es gestern andere Töne von unserem Ministerpräsidenten und vor allen Dingen auch eine neue Strategie gegeben hätte. Aber zu diesem wichtigen Thema kam gar nichts!

(Starker Beifall bei der CDU)

Ich weiß auch warum: weil Sie es nicht wollen. Es ist Ihre Idee für die Zukunft der Autoindustrie, und Sie sind nicht bereit, diese mal zu überdenken. Vielmehr halten Sie stur Kurs. Aber das ist keine hoffnungsvolle Botschaft für die vielen Arbeiterinnen und Arbeiter, für die vielen Menschen, die in diesem Land von der Automobilindustrie abhängig sind.

(Beifall bei der CDU)

Im Kern hatten wir eine kleine leichte Hoffnung - aber nur eine kleine leichte -, dass Sie, wenn Sie schon keine Expertin der Autoindustrie zu Niedersachsens Wirtschaftsministerin machen, jetzt wenigstens die Nicht-Expertin aus dem Aufsichtsrat von Volkswagen abziehen.

(Beifall bei der CDU)

Aber Frau Hamburg ist als Kultusministerin immer noch Mitglied des Aufsichtsrats von Volkswagen - und das ergibt immer noch keinen Sinn. Sie haben nicht den Mut gehabt, das zu korrigieren.

(Starker Beifall bei der CDU - Immacolata Glosemeyer [SPD]: Althusmann war auch kein Experte! Wo sind denn Ihre Experten?)

Das wäre übrigens auch besser für Frau Hamburg.

(Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN - Gegenruf von Ulf Thiele [CDU]: Könnt ihr nicht einmal die Fassung wahren?)

Ja, auch das will ich sagen: Es wäre auch besser für Frau Hamburg, denn sie hätte endlich mehr Zeit, sich um ihre Themen zu kümmern. Es wäre besser für die Kultusministerin. Sie hätte dann einen klaren Fokus auf die Bildungspolitik. Denn wir haben keine verlässliche Kita. Eltern bekommen immer noch morgens spontane Mails, dass die Kita-Betreuung ihrer Kinder ausfällt. Das ist ein Riesenproblem in unserem Land.

(Immacolata Glosemeyer [SPD]: Ach, echt? Das ist uns gar nicht aufgefallen!)

- Ja, genau. Das scheint Ihnen nicht aufgefallen zu sein.

Aber um dieses Problem zu adressieren, haben Sie, Herr Ministerpräsident Lies, gestern folgenden Satz gesagt:

„Ich habe daher die Kultusministerin gebeten, zu prüfen, ob wir nicht neben den etablierten Ausbildungswegen zur Erzieherin bzw. zum Erzieher auch eine dualisierte Ausbildung unter Beibehaltung guter Standards in Niedersachsen einführen können.“

Mein Gott! Ein Ministerpräsident spricht doch nicht von „bitten“ und „prüfen“, sondern er sagt ganz klar: „Wir *werden* zum nächsten Kindergartenjahr eine dualisierte Ausbildung flächendeckend in Niedersachsen einführen.“ Das ist die Aussage eines Ministerpräsidenten!

(Starker, anhaltender Beifall bei der CDU - Zurufe von der SPD)

Im Übrigen, Herr Ministerpräsident Lies, müssen Sie nur Ihren neuen Fraktionsvorsitzenden Politze fragen, warum es die dualisierte Ausbildung in Niedersachsen seit Jahren nicht gibt: Die SPD hat verhindert und blockiert, und das schon seit Jahren. Das ist wahrscheinlich der wahre Grund für diese Formel von Prüfen und Bitten, die Sie bei diesem wichtigen Thema hier präsentiert haben.

(Beifall bei der CDU - Immacolata Glosemeyer [SPD]: Unmöglich!)

Und in Bezug auf die Unterrichtsversorgung? kein Quereinsteiger- und Seiteneinsteigerprogramm, keine Flexibilisierung der Fächerkombination, keine Verkürzung der berufsbegleitenden Qualifizierungsmaßnahmen oder eine einfache Bewertung ausländischer Lehramtsabschlüsse usw. usf.! Es gäbe so viele Stellschrauben.

Und im Übrigen: Wo bleibt eigentlich der Ganztags- und Klassenbildungserlass? Kommunen, Schulträger, Musikschulen, Sportvereine und Schulen, das ganze Land wartet händeringend darauf, dass er endlich kommt, damit der Rechtsanspruch ab dem Jahr 2026 erfüllt werden kann. Herr Ministerpräsident, wann kommt er, wann kommt er genau? Gestern keine Aussage dazu! Sie können sich die Erfüllung des Rechtsanspruchs im Jahr 2026 abschminken, wenn wir diesen Erlass nicht in den nächsten paar Wochen endlich vorgelegt bekommen, damit die Kommunen in diesem Land danach arbeiten können. Es ist doch nicht so schwer, den mal zu präsentieren.

(Starker Beifall bei der CDU)

Aber der Kalauer des Tages waren gestern die Tablets. Mein Gott!

(Heiterkeit bei der CDU - Wiard Siebels [SPD]: Dass das für Sie ein Kalauer ist, sagt viel über Sie aus!)

- Herr Siebels, bitte! Wenn ich das dem ganzen Land im Wahlkampf versprochen habe, dann sage ich doch als gerade neu gewählter Ministerpräsident nach zweieinhalb Jahren Nichtstun nicht einen Satz wie „Wir streben an, dass die ersten Schülerinnen und Schüler ab Jahrgangsstufe 7 möglichst bereits zum Schuljahr 2026/2027 mit neuen Tablets arbeiten können“,

(Wiard Siebels [SPD]: Wenn man das seriös macht, dann macht man das genau so!)

sondern ich sage, dass die Schüler ab der Jahrgangsstufe 7 ab dem Jahr 2026 jetzt endlich die versprochenen Tablets bekommen. Das wäre eine ehrliche und klare Aussage gewesen.

(Beifall bei der CDU)

Haben Sie wenigstens die Ehrlichkeit zu sagen: Tut mir leid, das haben wir 2022 im Wahlkampf rausgeblasen, das können wir nicht erfüllen, das kommt jetzt auch nicht mehr. Ich meine, das wäre wenigstens eine ehrliche Aussage und etwas anderes als das, was Sie uns gestern in der Regierungserklärung dazu präsentiert haben, was auch immer das sein sollte. Es ist eben diese Unverbindlichkeit, die uns gestern wirklich enttäuscht hat.

Auch die zum Thema Krankenhäuser. Ich meine, das ist wirklich eines der größten und wichtigsten Themen, die in den nächsten zwei Jahren - nicht in den nächsten zehn - auf uns zukommen werden.

Wir werden im Bund die Lauterbach‘sche Krankenhausreform überarbeiten

(Zuruf)

- Herr Philippi, Sie sagen: „Oh Gott!“, aber darauf haben sich die SPD und die CDU geeinigt -, um die Grund- und Notfallversorgung auch im ländlichen Raum zu verbessern, sicherzustellen und die belegärztliche Versorgung zu erhalten. Dafür wird es jetzt eine Länderöffnungsklausel geben.

Das hätten wir, Herr Philippi, natürlich schon viel früher haben können: wenn wir die Lauterbach‘sche Reform gleich so aufgestellt hätten, dass es gerade für die Flächenländer Möglichkeiten gibt, davon abzuweichen, um eine für sie gute Struktur zu finden.

Ich kann mich aber erinnern, dass unser Gesundheitsminister diese Lauterbach‘sche Reform hier mit Verve und Freude verteidigt hat. Nun kommt es zum Glück genau so, wie wir es hier im Landtag vorgetragen haben. Aber was damit einhergeht, ist eine Verantwortung und ein eigener Plan für eine Krankenhausstruktur. Es braucht eine Idee der Landesregierung, wie sie jetzt, unter der neuen gegebenen Reform der Bundesregierung, zu einer flächendeckenden qualitativ hochwertigen Krankenhausversorgung kommt.

(Zurufe von der SPD)

Das muss man jetzt vorbereiten, das muss man den Menschen kommunizieren. Und da muss man auch ein Gesetz machen. Davor kann man sich nicht drücken, Herr Ministerpräsident. Das ist jetzt Ihre Verantwortung. Darüber müssen Sie jetzt entscheiden und nicht erst in ein paar Jahren.

(Beifall bei der CDU)

Und was wirklich spannend war: kein Wort zu den Leistungen, die die Kommunen und auch zusätzlich die freien Träger bisher bei der Stützung der Krankenhäuser erbracht haben! Die Kommunen sind mittlerweile mit über 700 Millionen Euro ins Obligo gegangen, und die freien Träger kommen noch dazu. Aber Sie lassen die Kommunen damit seit Jahren alleine und im Stich.

Deswegen ist die Stimmung auch so schlecht. Anlässlich der Halbzeitkonferenz von Herrn Weil und Frau Hamburg kommentierte der Städte- und Gemeindebund auf den Punkt: „Halbzeit beim Land - Endzeit bei den Kommunen!“ Niedersachsen ist im bundesweiten Vergleich Schlusslicht beim kommunalen Finanzausgleich und hat das höchste kommunale Defizit.

Und da sagt ein Ministerpräsident nicht einen Satz wie gestern - ich zitiere wieder -:

> „Noch vor dem Beschluss über den Haushalt 2026 werde ich zu einem Fortsetzungstreffen zum Pakt für Kommunalinvestitionen einladen. Wir werden besprechen, wie wir die neuen Optionen aus der Grundgesetzänderung schnell in Niedersachsen … umsetzen“.

Er sagt stattdessen:

> „Wir werden sicherstellen, dass mindestens 50 % der neuen finanziellen Optionen aus der Grundgesetzänderung eins zu eins unbürokratisch an die Kommunen weitergeleitet werden, weil wir wissen, dass ohne leistungsfähige Kommunen kein Staat in Niedersachsen zu machen ist.“

Das sagt ein Ministerpräsident klar und deutlich!

> (Beifall bei der CDU - Zuruf von Wiard Siebels [SPD])

Es ist diese Unklarheit.

Unklarheit gibt es auch beim Kommunal-Digitalpakt. Einverstanden! Nur, was heißt das? Hören Sie endlich auf, alles selber zu programmieren? Arbeiten Sie jetzt endlich mit der Wirtschaft zusammen? Gibt es eine zentrale Niedersachsen-Cloud? Gibt es klare Durchgriffsrechte, auch gegenüber anderen Ressorts? Alles offen!

Herr Ministerpräsident Lies, die Zentralisierung der Digitalisierung bei der Innenministerin Behrens ist keine Lösung, sondern eher eine Drohung. Seit zwölf Jahren ist ausschließlich die SPD im von ihr geführten Innenministerium für die Digitalisierung der Verwaltung in Niedersachsen verantwortlich. Das Ergebnis ist - ich muss es so hart sagen - erbärmlich. Und jetzt bekommt dieses Ministerium auch noch die gesamte Zuständigkeit für die Digitalisierung im Land! Das ist doch keine hoffnungsfrohe Botschaft. Gute Nacht, digitales Niedersachsen, wenn das so weiter geht wie in den letzten zwölf Jahren. Gute Nacht!

> (Beifall bei der CDU)

Frau Behrens schafft es nicht mal, moderne Sicherheitsbehörden aufzustellen, die in der Lage sind, den modernen Kriminalitätsformen zu begegnen. Wo bleibt die mehrfach angekündigte Beweismittel-Cloud für Strafverfolgung? Wo bleibt der dringend benötigte Einsatz von KI bei der Arbeit der Sicherheitsbehörden? Wo bleibt die mehrfach von der Innenministerin angekündigte Novellierung des Polizeirechts?

Das fand ich heute wirklich drollig: Ich lese in der Zeitung, dass der Ministerpräsident eine Polizeigesetzreform ankündigt - obwohl die Innenministerin Behrens das schon drei-, viermal, und zwar leider Gottes auch mit dem gleichen Zeitpunkt, verkündet hat, nämlich Ende dieses Jahres. Das bedeutet im Übrigen auch, Frau Camuz - davon habe ich gestern gehört, und vielleicht höre ich heute noch etwas dazu -, dass die Einführung der Fußfessel, die wir im Land so dringend zum Schutz der vielen Frauen vor häuslicher Gewalt brauchen, auch erst Ende des Jahres kommt, wenn das Gesetz beschlossen ist, wahrscheinlich sogar erst Anfang oder Mitte nächsten Jahres. Das war doch keine Neuigkeit! Das ist die gleiche verkündete Politik, die wir schon kannten, und damit auch keine gute Botschaft für alle Frauen in diesem Land.

> (Beifall bei der CDU)

Den Brandbrief der Gewerkschaften in Sachen Polizeistellen - Auslastung, moderne Sicherheitsbehörden - haben Sie mal gleich verschwiegen, Herr Ministerpräsident. Keine Antwort, keine Zusage, keine Idee für eine neue Polizeistruktur, vielleicht auch für eine Reform der Polizeistruktur.

Keine Antwort, wie Sie die Belastung vor Ort reduzieren. Mittlerweile gibt es kaum noch ein Kommissariat, das nicht nur noch 88 % oder gar 80 % Personalausstattung hat. Überall minus 10 % und mehr in der Ausstattung! Dort läuft man wirklich auf dem Zahnfleisch - und der Ministerpräsident sagt dazu in seiner Regierungserklärung gestern kein Wort.

Das wäre aber eine Art der Wertschätzung gegenüber unserer Polizei im Land gewesen, wie wir sie uns erhofft hätten.

(Beifall bei der CDU)

Und so ging es immer weiter.

Keine neuen Aussagen zur Migration, sondern dasselbe halbherzige Bekenntnis; dass man Straftäter und diejenigen, die sich nicht benehmen können, aus dem Land bringen muss,

(Klaus Wichmann [AfD]: Noch nicht mal das hat er gesagt!)

und das bei einer wirklich lächerlich geringen eigenen Abschiebequote in Niedersachsen.

Ein halbherziges Bekenntnis zum ländlichen Raum und zur Entwicklung der niedersächsischen Landwirtschaft mit einem komplett grünen Programm, aber eben mit keiner Aussage zum weiteren Gang bei der Düngeverordnung und zu der Überarbeitung des Messstellensystems, die Sie schon 2017 in Angriff nehmen wollten. Und so weiter und so fort!

Aber viele Gesprächskreise, Dialogrunden und Einladungen zu Besprechungen: Diese Dinge durchziehen Ihre gesamte Regierungserklärung, und sie symbolisieren ja auch Ihre Person. Diskussion und Dialog sind immer ein guter Anfang, aber nie ein gutes Ende. Was wir jetzt brauchen, sind spürbare Ergebnisse, und da müssen Sie endlich liefern!

(Beifall bei der CDU - Djenabou Diallo-Hartmann [GRÜNE]: Die liefern wir die ganze Zeit!)

Spannend fand ich auch Ihre vielen Erwartungen an die Bundesebene: ÖPNV, Klimaschutz, Industriepolitik, Landwirtschaft. Aber Sie haben doch schon in der Ampelregierung gezeigt - damals war es noch eine von Ihnen geführte Bundesregierung -, dass Sie sich gerne fröhlich und regelmäßig von dieser Bundesregierung distanzieren. Da frage ich mich natürlich jetzt: Wie ist das dann mit einer rot-grünen Landesregierung gegenüber einer schwarz-rot geführten Bundesregierung?

Die im Koalitionsvertrag versprochene Steuerentlastung und die Energiepreiskompensation werden auch von den Ländern mitgetragen und mitbeschlossen werden müssen. Die restriktivere, aber auch pragmatischere und bessere Migrationspolitik wird auch von den Ländern mitbeschlossen werden müssen. Viele weitere Entscheidungen brauchen die Unterstützung im Bundesrat.

Der Hamburger Bürgermeister Tschentscher hat die Koalition mit den Grünen extra nachverhandelt, um sicherzustellen, dass auch seine Landesregierung diese wichtigen Projekte der Bundesregierung unterstützt. Herr Lies, Sie haben gestern viele Erwartungen geäußert, aber so etwas haben Sie mit den Grünen nicht gemacht.

Wir haben ebenfalls eine Erwartung an Sie. Wir erwarten, dass es kein Niedersachsen-Vote im Bundesrat gibt, das sich ständig durch „Enthaltung“ auszeichnet, sondern wir erwarten, dass diese rot-grüne Landesregierung die Politik im Bund unterstützt, die Zusammenarbeit fördert und mit der Bundesregierung stimmt. Das ist die klare Erwartung an Ihre rot-grüne Landesregierung im Bundesrat!

(Beifall bei der CDU)

Ich frage Sie, Herr Ministerpräsident Lies: Glauben Sie daran? Glauben Sie daran? Ich nicht! Denn Sie konnten sich doch schon in den letzten zweieinhalb Jahren auf kaum etwas Wesentliches einigen.

Die gesetzliche Vorlage zur Einführung der Fußfessel - ich habe sie eben angesprochen -: ungeklärt im Zeitpunkt. Fehlanzeige! Und die Grünen hier im Parlament in offener Opposition.

Die Autobahnen A 39 und A 20, lieber Detlev Schulz-Hendel, wurden von Lies gestern gar nicht mehr angesprochen. Der Fraktionsvorsitzende der Grünen in der offenen Opposition.

Bezahlkarte, restriktivere Migrationspolitik - Belit Onay, der grüne Oberbürgermeister dieser Hauptstadt, in der offenen Opposition.

Beim Thema Wolf bin ich gespannt auf das regionalisierte Management, abgestimmt mit unserem Umweltminister Meyer. Mal sehen, wie das aussieht, ob das genauso kompliziert wird wie seine ersten Versuche, einen Wolf in Niedersachsen auch mal zur Strecke zu bringen. Eigentlich die Grünen in offener Opposition.

Überall offene Opposition zwischen SPD und Grünen!

(Widerspruch bei den GRÜNEN)

Das ist doch auch ein Grund, warum Sie in den letzten zweieinhalb Jahren nichts hinbekommen haben und die so verloren waren. Weil diese Koalition einfach aus der Zeit gefallen ist! Von ihr ist nichts mehr zu erwarten. Sie ist aus der Zeit gefallen!

(Beifall bei der CDU)

Die Grünen haben gestern, als Sie zum Ministerpräsidenten gewählt wurden, länger mit uns nicht geklatscht, als sie geklatscht haben.

(Zurufe von den GRÜNEN: Was?)

Sie saßen mit uns schön fröhlich danieder. Da feierte die SPD ihren letzten kleinen Erfolg.

(Wiard Siebels [SPD]: Ministerpräsident ist ein „kleiner Erfolg“? Das ist ja Satire!)

- Das war das Bild.

(Immacolata Glosemeyer [SPD]: Da weint aber einer ins Kissen! - Djenabou Diallo-Hartmann [GRÜNE]: Keine Unwahrheiten hier erzählen! - Weitere Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN - Glocke des Präsidenten)

Herr Lies, im Inneren Ihres Herzens wissen Sie das auch!

Und dann sagen Sie in der Pressekonferenz tatsächlich, Sie wollen Rot-Grün fortführen, auch noch über den Wahltag hinaus. Ein spannender Satz!

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Gucken Sie mal: Selbst, wenn ich das sage - die Hälfte der SPD-Fraktion guckt auf die Laptops, weil sie genau weiß, was das bedeutet.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU - Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Guck mal, da wirst du auch mal beklatscht!)

Herr Ministerpräsident Lies, damit sind Sie leider kein Ministerpräsident mehr für alle Niedersachsen, sondern ein rot-grüner Ministerpräsident. Den werden wir nicht unterstützen.

(Beifall bei der CDU - Immacolata Glosemeyer [SPD]: Aha! Jetzt kommen wir mal zum Kern! Das hörte sich aber bei Ihrem ersten Satz ganz anders an! - Djenabou Diallo-Hartmann [GRÜNE]: Mehrheitsentscheidungen!)

Mein und auch Ihr Vorgänger Christian Wulff hat es in seiner Erwiderung auf die Regierungserklärung von Kurzzeitministerpräsident Glogowski - Sie haben ja schon viele Kurzzeitministerpräsidenten gehabt -

(Zurufe von Immacolata Glosemeyer [SPD] und Sebastian Zinke [SPD] - Djenabou Diallo-Hartmann [GRÜNE]: Was ist mit McAllister?)

am 29. Oktober 1998 so formuliert:

„Es gibt - das wissen wir alle - keine neue Regierung in Niedersachsen“.

Es bleibt alles beim Alten.

„Es kann sich als schwere Hypothek erweisen, wenn nicht der Rest aus dem Schatten herausspringt und nun selber formuliert, wo man was zu tun gedenkt. Die Regierungserklärung hat uns jedenfalls keinen Mut gemacht.“

Es bleibt nach gestern alles beim Alten: Das Kabinett bleibt es, die Politik bleibt es, die Koalition bleibt es, der Streit bleibt es, und Sie bleiben es auch.

(Immacolata Glosemeyer [SPD]: Und wir bleiben auch! - Weitere Zurufe von der SPD)

Nett ist eben nicht genug. Und so kommt nach der Altersteilzeit von Stephan Weil nun die Übergangszeit von Olaf Lies.

Aber es gibt trotzdem Anlass zur Zuversicht, denn: Ein besseres Niedersachsen ist machbar,

(Zurufe von der SPD: Oh!)

ein Neustart auch - aber leider eben erst 2027.

Herzlichen Dank.

(Starker, anhaltender Beifall bei der CDU und Beifall von Jozef Rakicky [fraktionslos] - Die Abgeordneten der CDU erheben sich - Wiard Siebels [SPD]: War das jetzt zur Verabschiedung? - Gegenruf von der CDU: Da seid ihr sprachlos! - Immacolata Glosemeyer [SPD]: Da waren wir wirklich sprachlos! Die Einzelnen, die aufgestanden sind, mussten erst mal die anderen anrumpeln! - Carina Hermann [CDU]: Jetzt werden Sie aber schon nervös! - Immacolata Glosemeyer [SPD]: Da werden wir nervös? Das ist ja lachhaft! - Ulf Thiele [CDU]: Ihr seid ganz schön angestochen! - Weitere Zurufe und Gegenrufe von der SPD und der CDU)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Lechner.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es entspricht der Natur der Sache, dass bei einer Erwiderung auf eine Regierungserklärung die Inhalte nicht uneingeschränkt von den regierungstragenden Fraktionen geteilt werden.

(Immacolata Glosemeyer [SPD]: Das können wir bestätigen! - Sebastian Zinke [SPD]: Und umgekehrt!)

Ich möchte für den weiteren Verlauf der Beratungen gleichwohl darauf hinweisen, dass die Frequenz der Zwischenrufe von einzelnen Kollegen dann doch zu hoch war. Man darf nicht in ein dauerhaftes Stören eines Redebeitrags kommen.

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Die haben sogar geklatscht!)

Ich darf, Herr Kollege Watermann, Ihre Zwischenrufe zum Anlass nehmen, nochmal darauf hinzuweisen, dass es in diesem Hause die gute Praxis gibt, dass, auch wenn man sich ansonsten duzt, die Höflichkeitsform verwendet wird. Das gilt auch für Zwischenrufe.

(Ulrich Watermann [SPD]: Das gilt auch für den Redner!)

Als nächster Redner - darauf hatten wir uns verständigt - spricht für die SPD der Fraktionsvorsitzende Politze. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Stefan Politze (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zunächst einmal möchte ich unserem Ministerpräsidenten Olaf Lies von dieser Stelle aus noch recht herzlich zur Wahl zum Ministerpräsidenten gratulieren. Ich glaube, das war die beste Wahl, die stattgefunden hat. Herzlich willkommen als Ministerpräsident und vielen Dank für die Leistungen in der Vergangenheit als Wirtschaftsminister, lieber Olaf Lies!

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Das sage ich ausdrücklich deswegen, weil die erfolgreiche Arbeit der Landesregierung der letzten zweieinhalb Jahre fortgesetzt werden wird. Und gleichermaßen wird Olaf Lies als Ministerpräsident neue, eigene Ideen und Initiativen einbringen. Das hat er sehr deutlich gemacht.

(Jens-Christoph Brockmann [AfD]: Gestern nicht!)

Er ist auch Garant dafür, Herr Lechner, dass Niedersachsen sicher, stark und zukunftsfähig ist, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Sie sind ja recht wohltoniert gestartet, Herr Lechner - in den ersten zwei Sätzen. Danach gab es dann einen rasanten Abstieg in preiswerte Oppositionspolitik. Und Sie sind eines schuldig geblieben: eigene Vorschläge. Das hätte ich an dieser Stelle erwartet.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Heute Morgen - - -

(Zuruf von Ulf Thiele [CDU])

- Ja, Herr Thiele, bleiben Sie ganz ruhig!

(Ulf Thiele [CDU]: Ich schicke Ihnen die Rede noch mal zu, dann können Sie die nachlesen!)

- Die brauchen Sie mir nicht zuzuschicken, denn sie war inhaltsleer und bleibt auch inhaltsleer.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich hätte mir heute Morgen ein einfaches Zeichen des Respekts gewünscht. Nach dem Glückwunsch die Wünsche zu formulieren, die Sie haben, und Ihre Vorschläge zur Regierungspolitik - das wäre einer Opposition würdig gewesen. Aber stattdessen haben Sie eine Rede präsentiert, die mehr an verletzte Eitelkeit als an verantwortungsvolle Oppositionspolitik erinnert.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Ulf Thiele [CDU]: Bitte? - Gegenruf von Wiard Siebels [SPD]: So ist es wohl!)

Das ist nicht nur schlechter Stil, das ist vor allen Dingen diesem Hohen Haus unangemessen

(Ulf Thiele [CDU]: Ihr Stil ist, wenn Sie unter dem Tisch treten!)

und auch dem Land unangemessen, Herr Thiele - auch wenn Sie immer dazwischenquasseln.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Ulf Thiele [CDU]: Das machen andere schon!)

Niedersachsen erwartet von uns Führung und nicht Frustbewältigung. Aber das scheint in der CDU gerade sehr ausgeprägt zu sein - und das verstehe ich auch.

Ich möchte einen etwas anderen Umgangston mit Ihnen pflegen und Ihnen erst einmal zu der gewonnenen Bundestagswahl gratulieren - aber nicht Ihnen, Herr Lechner, sondern der CDU insgesamt. Sie haben die Wahl gewonnen, und Sie stellen die Regierung. Das ist Fakt.

Ich glaube, dass der Kollege Lechner nach dieser gewonnenen Bundestagswahl ganz lange an seinem Telefon in seinem Fraktionsvorsitzendenbüro gesessen und gewartet hat, dass ein Anruf kommt - von Friedrich Merz. Wahrscheinlich haben Sie nach zwei Wochen die IT des Hauses angerufen und gefragt, ob der Telefonanschluss lahmgelegt oder kaputt ist - weil Friedrich Merz bei der CDU in Niedersachsen nicht angerufen hat.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zuruf von der CDU: Das ist billige Polemik!)

Und das hat einen Grund: Ich glaube, dass Friedrich Merz die CDU in Niedersachsen nicht so geeignet hält wie andere Bundesländer, in der Bundesregierung vertreten zu sein, außer mit Parlamentarischen Staatssekretären. Von daher ist ein bisschen weniger mehr, sehr geehrter Herr Kollege Lechner!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Ulf Thiele [CDU]: Ursula von der Leyen kennen Sie nicht, oder? - Gegenruf von Wiard Siebels [SPD]: Kleine Brötchen backen, bitte! - Zurufe von der CDU - Wiard Siebels [SPD]: Getroffene Hunde bellen! - Weitere Zurufe von der CDU)

- Nun bleiben Sie doch ganz ruhig!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben gestern nicht nur einen neuen Ministerpräsidenten gewählt. Wir nehmen zugleich Abschied von einem sehr verdienten Ministerpräsidenten, nämlich von Stephan Weil.

Niedersachsen steht nach der Regierungszeit von Stephan Weil im Bundesvergleich vergleichsweise gut da. Das haben Sie teilweise anerkannt, Herr Lechner, aber ein bisschen unterausgeprägt. Und das kommt nicht von ungefähr, sondern das ist das Ergebnis einer sehr guten Regierungsarbeit, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Stephan Weil hat Niedersachsen souverän durch viele Krisen geführt, und davon gab es einige, wie wir alle wissen: die Corona-Pandemie, den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine, die darauffolgende Energiekrise. Stephan Weil hat gehandelt, er hat sich gekümmert, er hat entschieden, und er hat vor allen Dingen eine Regierung geführt.

Er hat unser Land gerechter gemacht. Er war immer verbindlich, verlässlich und besonnen in seiner Regierungspolitik - und das zeichnet gute Politiker aus. Er hat Probleme gelöst und Innovationen für Niedersachsen vorangebracht. Er war ein hervorragender Ministerpräsident, und wir als SPD sind stolz auf ihn und seine Lebensleistung.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Letzten Endes steht Stephan Weil mit seinem Regierungsteam für eine Bilanz, die sich sehen lassen kann.

Herr Lechner, Sie haben mal behauptet - im *Rundblick* war das, glaube ich -, dass nur 16 Maßnahmen des Koalitionsvertrags umgesetzt seien. Eine Zahl ohne Substanz, wie Sie sagten.

(Sebastian Lechner [CDU]: 16 %!)

Das war ein rhetorisches Kunststück von Ihnen - ohne faktische Basis. Ich biete Ihnen an: Kommen Sie mit Stift und Papier, und wir zählen mal gemeinsam alles zusammen, was von dieser Regierung bisher umgesetzt worden ist!

(Sebastian Lechner [CDU]: Rechnen kann die künftige Regierung auch nicht!)

- Nur das Dazwischenrufen reicht nicht aus, sondern faktenbasiert handeln!

Allein die politische Liste! Das ist keine Mathematik, das ist Realität, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Ulf Thiele [CDU]: Mathematik ist keine Realität? Das ist eine interessante Theorie!)

Ich nehme nur mal ein paar Punkte heraus:

Die Rettung der Meyer-Werft. Über 20 000 Arbeitsplätze so einfach abzutun, finde ich schon ein starkes Stück.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zuruf von der CDU: Das haben wir doch gar nicht gesagt! - Ulf Thiele

[CDU]: Das haben wir doch zusammen gemacht!)

- Ja, Sie standen auf den Fotos am Rand. *Insofern* haben wir das zusammen gemacht.

Das Tariftreue- und Vergabegesetz hätte man mit Ihnen nicht so einführen können, wie es eingeführt worden ist.

(Sebastian Lechner [CDU]: Das stimmt!)

Auch keine Kleinigkeit, meine sehr geehrten Damen und Herren!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

2 500 zusätzliche Lehrerstellen in Niedersachsen, um dem entgegenzuwirken, was wir Fachkräftemangel nennen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Ulf Thiele [CDU]: Viele unbesetzte Lehrerstellen!)

Das ist ein Volumen von über 200 Millionen Euro, und zwar dauerhaft.

A 13 für die Grundschullehrkräfte. Mit Ihnen nicht machbar - dank Herrn Hilbers. Über 200 Millionen Euro in einem Schritt als erstes Bundesland in Deutschland - mit dieser Kultusministerin.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Investitionen in die frühkindliche Bildung, die Sie gerade infrage gestellt haben: perspektivisch über 1,6 Milliarden Euro. Gucken Sie einfach mal in den Haushalt! Dann sehen Sie, was gute Bildungspolitik ist.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ausbau der Gesundheitsversorgung, Ausbau des Glasfasernetzes und vieles mehr - das ist Regierungshandeln. Keine Pressemitteilung, sondern echte Wirkung für unser Bundesland!

Und wenn Sie das schon ignorieren wollen, dann nehmen Sie wenigstens zur Kenntnis, was andere sagen. Sie müssen ja nicht das glauben, was ich Ihnen sage,

(Ulf Thiele [CDU]: Das stimmt!)

aber es gibt ein paar Beispiele dafür.

Im Bundesrat ist hervorgehoben worden - und das passiert nicht ganz so häufig -, dass Stephan Weil auch bei schwierigen Verhandlungen vermitteln konnte und politische Lager zusammengeführt hat. Das ist eine besonders große Auszeichnung für einen Demokraten. Denn letztlich liegt das Wesen der Demokratie im Kompromiss. Das wird in der heutigen Zeit von so manchem politischen Akteur vergessen. Aber Stephan Weil hat dieses demokratische Prinzip gelebt. Das ist ein großer Dienst an der Demokratie.

Die evangelischen Kirchen sagen über Stephan Weil, dass er das Land positiv geprägt hat und große Verdienste um den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Niedersachsen erworben hat. Auch das ist eine enorme Auszeichnung, meine sehr geehrten Damen und Herren, besonders in Zeiten wie diesen.

Der DGB bezeichnet Stephan Weil als Ministerpräsidenten mit Weitsicht und Verantwortung, der einen gehörigen Anteil daran habe, dass Niedersachsen trotz der vielen Krisen stabil und gut dastehe.

(Zuruf von der AfD: Weil das die Vorfeldorganisation der SPD ist!)

- Zu den Zwischenrufen von der rechten Seite: Wir müssen uns von Ihnen in Demokratie überhaupt keine Schulung geben lassen!

(Wiard Siebels [SPD]: So ist es! - Klaus Wichmann [AfD]: Oh doch!)

Sie als Nachfolger einer Partei aus den 30er-Jahren, meine sehr geehrten Damen und Herren, brauchen uns nicht zu erklären, wie das geht. Die SPD hat über 150 Jahre Erfahrung darin.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Klaus Wichmann [AfD]: Unverschämtheit! Wir haben gesagt, das machen wir nicht! - Weitere Zurufe von der AfD)

Das, was Stephan Weil geleistet hat, ist nicht nur eine Bilanz - das ist ein Vermächtnis für dieses Land, meine sehr geehrten Damen und Herren, und wir sind sehr froh darüber.

Gleichzeitig hatte er zu jeder Zeit viele ausgezeichnete Leute in seiner Führungsmannschaft, letztlich sogar Kabinettsmitglieder, die nach Berlin gerufen worden sind - wie Boris Pistorius. Auch das ist, wie man sehen kann, ein Beweis für Integrität und Verlässlichkeit.

Stephan Weil hat nun aus nachvollziehbaren Gründen entschieden, Herr Lechner, das Amt weiterzugeben, und als Nachfolger Olaf Lies vorgeschlagen, den wir gestern gewählt haben. Wir finden, dass das ein sehr guter Vorschlag war und dass es eine sehr gute Wahl war. Wir sind sicher, dass Niedersachsen auch weiter in guten Händen ist, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

An dieser Stelle erlaube ich mir einen Hinweis auf Ihre Forderung nach Neuwahlen, Herr Lechner. Das haben Sie jetzt weggelassen, aber Sie haben das ja immer wieder bemüht.

Anstatt diesen demokratischen Prozess, den wir vollzogen haben, konstruktiv zu begleiten, hat sich die CDU entschieden, immer wieder über Neuwahlen zu sprechen. Das ist ein erstaunlicher Vorgang, würde ich an dieser Stelle mal sagen, denn ich möchte Sie an den 1. Juni 2010 erinnern:

Am 1. Juni 2010 hat der Kurzzeitbundespräsident und damalige Ministerpräsident Christian Wulff

(Zurufe von der SPD: Ah!)

- weil wir bei diesen Kurzzeitleistungen sind - sein Amt an David McAllister übergeben, den Kurzzeitministerpräsidenten in Niedersachsen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Da hat Ihre Partei keine Neuwahlen gefordert. Sie mussten es nicht machen, Herr Lechner, weil Sie dem Landtag nicht angehört haben, aber Herr Thiele hätte damals Neuwahlen fordern können.

Ich gebe Ihnen einfach mal ein Zitat von Theodor Fontane mit auf den Weg, weil es passend ist: „In der Aufstellung unserer Grundsätze sind wir strenger als in ihrer Befolgung.“ Das trifft auf die CDU in diesem Landtag einmal mehr zu.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ganz nebenbei bemerkt, finde ich es auch sehr bedauerlich, dass Sie noch nicht einmal das Angebot von Olaf Lies angenommen haben, in Ihre Fraktion zu kommen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das hätte man machen können.

(Sebastian Lechner [CDU]: Warum?)

- Beim Buffet sind Sie ja immer gerne dabei, Herr Lechner.

(Wiard Siebels [SPD]: Mit seltsamer Begründung!)

Aber, ich glaube, das hat auch Gründe: Sie hatten Angst, dass Olaf Lies bei Ihnen eine so überzeugende Rede hält,

(Lachen bei der CDU - Ulf Thiele [CDU]: Oh, Herr Politze!)

dass er die Stimmen aus Ihrer Fraktion bekommen würde. Das ist der Punkt!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Sebastian Lechner [CDU]: Da habe ich keine Angst!)

Dass auch Ihre Fraktion offensichtlich nicht so ganz von der Forderung nach Neuwahlen überzeugt ist, konnten Sie gestern in der *Auricher Zeitung* lesen. Ihre Kollegin Frau Buschmann hat zum Ausdruck gebracht, dass Neuwahlen ja Gefahren bürgen, weil man vielleicht nicht als neuer Abgeordneter wiedergewählt wird.

(Lachen bei der SPD)

Also fragen Sie einfach mal in Ihrer Fraktion, was denn wirklich richtig ist! Das Thema Neuwahlen scheint in Ihrer Fraktion jedenfalls nicht ein durchtragendes Thema gewesen zu sein. Von daher sollten Sie sich vielleicht gemeinsam miteinander austauschen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Mit Olaf Lies steht ein erfahrener, verlässlicher und lösungsorientierter Politiker an der Spitze unseres Landes. Er kennt Niedersachsen, er kennt seine Menschen, und er weiß, was dieses Land braucht, meine sehr geehrten Damen und Herren. Er war selbst in den kompletten zwölf Jahren Mitglied der Regierung. Ich glaube, das ist Ausweis genug dafür, wie geeignet man dafür ist, ein Amt auszufüllen. Er hat einen großen Anteil am Erfolg der Regierungsarbeit. Und deswegen ist es richtig, dass Olaf Lies zum Ministerpräsidenten gewählt worden ist.

Diese Ausgangsvoraussetzungen hat keiner seiner Vorgänger bisher mitgebracht: zwölf Jahre vorher einem Kabinett angehört zu haben, meine sehr geehrten Damen und Herren, und das in verschiedenen Ressorts.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Nehmen wir einfach mal drei Beispiele für das Wirken von Olaf Lies:

Erstens. Er hat die Novellierung der Niedersächsischen Bauordnung unbürokratisch und pragmatisch wirksam auf den Weg gebracht. Selbst von Ihnen, Herr Lechner, gab es Anerkennung - zumindest in Teilen. Und dennoch erzählen Sie etwas von einer Senkung der Qualitätsstandards. Wollen Sie ernsthaft zurück in die Zeit der schlechten Dämmung? Soll das nach dem Konzept der CDU wieder die Regel werden? Sie haben dazu ja nichts Inhaltliches gesagt, und von daher muss ich Sie das fragen.

(Sebastian Lechner [CDU]: Habe ich doch! Sehr klar sogar! Ich habe sogar die Standards genannt!)

Denn damit helfen Sie niemandem, weder den Mietern noch den Eigentümern noch sonst jemandem, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Sebastian Lechner [CDU]: Aber keine Wohnung ist besser, oder, Herr Politze?)

Viel sinnvoller ist der bereits von der Landesregierung vorgeschlagene Weg des seriellen Bauens, um die Baukosten zu senken. Denn darauf wird es ja auch ankommen. Heutzutage ist serielles Bauen in guter Qualität sehr wohl möglich.

(Beifall von Frank Henning [SPD] - Jörg Hillmer [CDU]: Und warum machen Sie es dann nicht?)

Aber diese Information hat den Weg zur CDU offensichtlich nicht gefunden.

(Wiard Siebels [SPD]: So ist es leider!)

Sie müssen sich doch mal ehrlich machen, dass eines der größten Entwicklungshemmnisse im Wohnungsbau in diesem Land derzeit die Zinspolitik ist - und nicht die Wohnungspolitik der Landesregierung, meine sehr geehrten Damen und Herren!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Ulf Thiele [CDU]: Bei einem Zinsniveau, das vor 15 Jahren als Luxus gegolten hätte!)

Und weil Sie das Thema Wohnungsbau schon im Vorfeld so hervorgehoben haben, insbesondere den Aufbau einer neuen Landeswohnungsbaugesellschaft, sage ich Ihnen an dieser Stelle ganz klar: Wir hätten manches Problem nicht, wenn Sie mit der FDP damals nicht die NILEG zerschlagen und damit 30 000 Wohnungen in Niedersachsen verscherbelt hätten.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Wiard Siebels [SPD]: Verschachert! - Ulf Thiele [CDU]: Wir wussten, dass alles saniert wird!)

Wir sind heute noch damit beschäftigt, die Versäumnisse Ihrer Regierungszeit aufzuräumen. Das ist das Problem, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Nur mal so am Rande: In Hannover sind laut Statistik 2024 4 200 neue Wohnungen entstanden. Gehört Hannover nicht zu Niedersachsen? Sie schwurbulieren ja immer so darüber. 270 Bauvorhaben sind von der neuen Gesellschaft angeschoben und werden in Kürze für Niedersachsen an den Start gehen. Das ist immerhin ein Anfang. Sie zerschlagen Wohnungsbau - wir räumen auf und sorgen dafür, dass es wieder guten Wohnungsbau gibt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Carina Hermann [CDU]: Alles schönreden!)

Zweites Beispiel: erneuerbare Energien. Olaf Lies war die treibende Kraft, als es darum ging, Windkraft und Netzausbau voranzutreiben: nicht aus ideologischen Gründen, sondern weil es wirtschaftlich klug und ökologisch notwendig ist. Das sind echte Zukunftschancen, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Olaf Lies als Minister erkannt hat und die er als Ministerpräsident weiter voranbringen wird.

Drittens: die Automobilindustrie. Olaf Lies unterstützt den Wandel in der Wirtschaft: - realistisch, partnerschaftlich, zukunftsorientiert. So geht Industriepolitik des 21. Jahrhunderts. Währenddessen - das haben Sie ja gerade wieder gemacht, Herr Lechner - fantasieren Sie als CDU Niedersachsen über die Verbrenner. Das kann man alles machen, ob das klug ist, weiß ich nicht. So erweisen Sie jedenfalls der Automobilindustrie, insbesondere in unserem Bundesland, einen Bärendienst. Davon können wir mal überzeugt sein.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die Industrie und die Beschäftigten brauchen unsere Unterstützung. Sie müssen sich auf uns verlassen können und dürfen uns nicht als diejenigen wahrnehmen, die vom Spielfeldrand aus unbrauchbare Ratschläge geben, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Ulf Thiele [CDU]: Ach, wissen Sie, Herr Politze: Die Leute, über die Sie

gerade reden, die wählen Sie nicht mehr! - Gegenruf von Wiard Siebels [SPD]: Er hat Sie gemeint!)

Fakt ist, Herr Thiele: Olaf Lies bringt die nötige Erfahrung, die Verlässlichkeit und die Weitsicht für das Amt des Ministerpräsidenten mit. Das wissen die Menschen in Niedersachsen, das wissen wir hier, zumindest auf dieser Seite des Hohen Hauses. Wir werden weiterhin eine erfolgreiche Regierungszeit haben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wie sieht der Weg von Olaf Lies in die Zukunft aus? Ob innere Sicherheit, medizinische Versorgung oder Bildung: Olaf Lies stellt die richtigen Fragen und gibt auch tragfähige Antworten - die Sie leider nicht hören wollen.

Besonders möchte ich das Bedürfnis nach innerer Sicherheit hervorheben, und zwar sowohl soziale als auch innere Sicherheit. Es ist genau richtig, dass Olaf Lies dieses Thema in den Fokus rückt.

Zur inneren Sicherheit kann man sagen: Derzeit sehen die Menschen jeden Tag in den Nachrichten verschiedene Bedrohungslagen, in den allermeisten Fällen hervorgerufen durch Islamismus oder durch rechte Straftäter.

(Vizepräsidentin Sabine Tippelt übernimmt den Vorsitz)

Wegbereiter für die rechten Straftaten ist das völkische Denken in diesem Land, das leider wieder um sich greift. Und da gucke ich ganz besonders auf Ihre Fraktion, Herr Wichmann.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das sorgt selbstredend für eine Atmosphäre, in der Verunsicherung, Zweifel und manchmal sogar Resignation um sich greifen. Darunter leidet am Ende die gesamte demokratische Gesellschaft. Umso wichtiger sind die vom Ministerpräsidenten angekündigten Maßnahmen, wie beispielsweise die Novellierung des niedersächsischen Polizeigesetzes oder der von den Fraktionen letzte Woche eingebrachte Gesetzentwurf zur Schaffung eines Parlamentarischen Kontrollgremiums. Das schafft tatsächlich innere Sicherheit, und es schafft vor allen Dingen Vertrauen in die innere Sicherheit, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Stephan Bothe [AfD]: Das schafft gar nichts!)

Weil Sie erneut das Thema Fußfessel vorgetragen haben, Herr Lechner: Es war doch Ihre eigene Partei, die die Einführung der Fußfessel im Gewaltschutzgesetz des Bundes blockiert hat, wenn ich das richtig in Erinnerung habe.

(Sebastian Lechner [CDU]: Das hätte ihnen aber nichts genützt! Das wissen Sie auch!)

Damit wäre es nämlich möglich gewesen, dass Betroffene ihrerseits einen Antrag auf Anordnung einer elektronischen Fußfessel hätten stellen können.

(Sebastian Lechner [CDU]: Eben nicht! Das ist Gefahrenabwehr! Es ist einfach falsch!)

So viel zu Wunsch und Wirkung und zu Realität!

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Sie arbeiten in Ihrer Rede auch bewusst mit falschen Informationen, die Sie gerade zum Thema Sicherheit und Kommunen geäußert haben.

(Ulf Thiele [CDU]: Nein, das tun Sie gerade! - Carina Hermann [CDU]: Sie haben gerade beim Thema Wohnungsbau mit Falschinformationen gearbeitet! - Gegenruf von Wiard Siebels [SPD]: Hallo, zuhören!)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Ums Zuhören würde ich jetzt Herrn Lechner und Herrn Thiele bitten! Ansonsten machen wir hier eine kurze Pause.

(Ulf Thiele [CDU]: Was ist das denn für ein Stil?)

Herr Politze, Sie haben das Wort.

Stefan Politze (SPD):

Aber auch die soziale Sicherheit ist von enormer Wichtigkeit. Diese fängt wie so häufig vor Ort in den Kommunen an. Aber die Kommunen haben gewaltige Herausforderungen, besonders bei den Investitionen in die öffentliche Infrastruktur, in Schulen, in Kitas, in Bürgerservice und andere soziale Dienstleistungen.

Darum ist es von großer Bedeutung, dass der Ministerpräsident den Pakt für Kommunalinvestitionen fortsetzen will. Damit wird der nächste Schritt erfolgen, nachdem Olaf Lies bereits darauf hingewiesen hat, dass durch das neue Kommunalförderungsgesetz immerhin 640 Millionen Euro zusätzlich zur

Verfügung gestellt worden sind, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Das sind keine Peanuts, Herr Lechner. Ich finde, das ist ein starkes Signal an die Kommunen, das ist ein starkes Signal an die Menschen vor Ort. Wir lassen die Menschen in diesem Land nicht allein, meine sehr geehrten Damen und Herren!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Und da zu sagen, wir sind das Schlusslicht? Jeder dritte Euro in Niedersachsen wird an die Kommunen fließen. Ich finde, das ist ein deutliches Signal.

(Sebastian Lechner [CDU]: Sie sind im kommunalen Finanzausgleich das Schlusslicht!)

Zur sozialen Sicherheit gehört aber ebenso eine gute und flächendeckende Gesundheitsversorgung. Deshalb ist der Ansatz von Olaf Lies entscheidend für die Zukunft unseres Landes. „Jede und jeder muss in Notfall schnell und kompetent versorgt werden können.“ Das ist ein Zitat aus seiner Regierungserklärung. Genau daran zu arbeiten und die begonnenen Anstrengungen weiterzuentwickeln, ist eine maßgebliche Aufgabe, die für soziale Sicherheit im ganzen Land sorgt.

Eines der weiterhin wichtigsten Politikfelder in Niedersachsen ist und bleibt die Bildungspolitik. Die war in der Vergangenheit in guten Händen, und sie wird in der Zukunft weiterhin in guten Händen bleiben, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Sebastian Lechner [CDU]: Erzählen Sie das mal meinem Sohn! Der ist heute schon wieder zu spät in die Schule gegangen!)

Das liegt nicht nur daran, dass wir als Land die Kultushoheit innehaben, sondern es liegt auch an den umfangreichen Maßnahmepaketen, die mit dem Weg, den wir politisch und gesellschaftlich eingeschlagen haben, verbunden sind. Die Familien verlassen sich auf uns - und sie können sich auf uns verlassen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Nach wie vor ist eine der größten Herausforderungen in diesem Bereich die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Sie haben zu Recht gesagt, Herr Lechner, dass man manchmal Sorge hat, ob man seine Kinder noch in die Kita bringen kann.

Dafür braucht es vorausschauende Politik, und die betreibt diese Landesregierung, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ein Stichtag ist dabei von besonderer Bedeutung für uns alle, nämlich der 1. August 2026. Das wird der Tag sein, an dem wir, wie unser Ministerpräsident Olaf Lies noch mal deutlich gemacht hat, sowohl eine weitere Novelle des Kindertagesstättengesetzes als auch den Rechtsanspruch auf Ganztag in Grundschulen in Kraft treten lassen.

Sie haben den Ganztagserlass bemüht. Alle Maßnahmen dafür sind getroffen.

(Carina Hermann [CDU]: Aber der Erlass ist doch nicht da!)

Alle Gespräche hat die Kultusministerin stets im ganz engen Austausch mit den kommunalen Spitzenverbänden geführt. Und alle Kommunen wissen, wohin die Reise geht und wie der vorgezogene Maßnahmenbeginn klappt.

(Carina Hermann [CDU]: Dann sprechen Sie mal mit den Kommunen! - Veronika Bode [CDU]: Da habe ich aber von mehreren was anderes gehört!)

Sie haben sehr süffisant auch das Thema Tablets bemüht, Herr Lechner. Ich kann Ihnen an dieser Stelle nur sagen: Die Kraftanstrengungen, die die Regierung in der letzten Zeit gemacht hat, können sich sehen lassen: A 13, ein Riesen-Millionenprogramm, 2 460 Lehrkräftestellen, Ausbau der Multiprofessionalität,

(Carina Hermann [CDU]: Wo sind denn die Tablets? Beantworten Sie das doch nicht mit einer Antwort zu einem anderen Thema! - Weitere Zurufe von der CDU - Gegenruf von Wiard Siebels [SPD]: Sie können mal zuhören! - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Ausbau der Kita-Plätze in Niedersachsen.

(Ulf Thiele [CDU]: In die Kita-Plätze haben Sie keinen Euro mehr investiert! Das läuft völlig ohne Unterstützung des Landes! Es gibt überhaupt kein Programm mehr! - Gegenruf von Wiard Siebels [SPD]: Schön beruhigen!)

Alles das sind Maßnahmen, die von dieser Landesregierung vorangetrieben worden sind.

Wir werden mit den Tablets weitermachen. Wir haben noch zweieinhalb Jahre Regierungszeit vor uns und werden das in Niedersachsen mit Augenmaß umsetzen - alles das, was mit Ihnen in der gemeinsamen Regierungszeit nicht möglich war, weil Sie immer auf der Bremse gestanden haben, meine sehr geehrten Damen und Herren von der CDU.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Beide Maßnahmen sind große Schritte auf dem Weg hin zu einer zukunftsgerechten Bildungslandschaft.

(Ulf Thiele [CDU]: Widewidewitt!)

Aber sie bedeuten auch eine besondere Kraftanstrengung für alle Beteiligten - und das wissen wir. Wir wissen, dass das für die Kommunen herausfordernd ist und dass das auch für Familien herausfordernd sein wird.

Für die Kindertageseinrichtungen geht es in der Tat um weitere Erleichterungen für die Träger in der Organisation und in der Planung, aber insgesamt auch darum, die Attraktivität des Berufs weiter zu steigern. Das ist doch der entscheidende Punkt!

Dabei haben wir bereits erste und viele Erfolge zu verzeichnen, und das hat Olaf Lies zu Recht betont. Die Zahl der Auszubildenden in der vollschulischen Erzieherausbildung ist in Zeiten der Landesregierung von Stephan Weil hin zu Olaf Lies massiv ausgebaut worden. Das war nicht Ihre Regierungszeit vor vielen Jahren! Wir kommen von 11 000 vollschulischen Ausbildungsplätzen für Erzieherinnen und Erzieher und sind mittlerweile bei 20 000. Das ist fast eine Verdopplung, meine sehr geehrten Damen und Herren, und das ist ein Beweis für Kita-Qualität.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich sehe Ihnen nach, Herr Lechner, dass Sie als Nichtbildungspolitiker den Unterschied zwischen dualer und dualisierter Ausbildung nicht kennen. Aber es war unsere gemeinsame Regierungszeit, in der wir mit dem § 30 a die dualisierte Ausbildung auf den Weg gebracht haben, wodurch die Möglichkeit besteht, auch bezahlt eine Ausbildung machen zu können.

(Sebastian Lechner [CDU]: Wann habe ich denn von einer Ausbildung gesprochen?)

Darauf sind Sie überhaupt nicht eingegangen, Herr Lechner. Das ist der entscheidende Punkt.

(Sebastian Lechner [CDU]: Nein!)

Aber die dualisierte Ausbildung ist nur ein Teilbaustein für eine Qualität in Kita. Und deswegen werden wir sowohl die vollschulische Ausbildung als auch die dualisierte Ausbildung weiter voranbringen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Sebastian Lechner [CDU]: Prüfen und bitten werden Sie! - Gegenruf von Wiard Siebels [SPD]: Das Stichwort ist „Nicht-Bildungspolitiker“!)

Unser Ministerpräsident hat in seiner Regierungserklärung die Stabilität und Stärke Niedersachsens hervorgehoben. Dazu gehören in jedem Fall eine starke Wirtschaft und gute und sichere Arbeitsplätze.

Er selbst hat im Übrigen einen großen Anteil daran, dass Niedersachsen trotz der derzeitigen wirtschaftlichen Lage besser dasteht als die Bundesrepublik insgesamt. Während bundesweit die Wirtschaft leicht geschrumpft ist, haben wir in Niedersachsen ein Wirtschaftswachstum: im letzten Quartal 2024 mit einem Wert von 1,4 %. Das ist nicht viel, aber es ist immerhin kein Rückgang.

Das hängt auch mit dem Wirtschaftsminister und jetzigen Ministerpräsidenten zusammen. Denn Stabilität, Standortpolitik, Investitionen und Planungssicherheit sind die wichtigen Begriffe in seiner Regierungszeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Und ausgerechnet in diesem Bereich beklagen Sie als CDU die angeblichen Mängel.

Jetzt will ich mal auf Ihren neuen Bundeskanzler verweisen.

(Sebastian Lechner [CDU]: Er ist auch *Ihr* Bundeskanzler, denn Sie sind in der Koalition!)

Der ist bekanntermaßen CDU-Mitglied und wird nicht müde zu betonen, dass für die Wirtschaft vor allen Dingen Planungssicherheit entscheidend ist.

All das, was unser Ministerpräsident macht und gestern angekündigt hat, fordert Ihr Bundeskanzler. Und das soll verkehrt sein, meine Damen und Herren?

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Dr. Marco Mohrmann [CDU]: Ja, „angekündigt hat“!)

Das Ganze können Sie auch noch mal bei „Maybrit Illner“ vor fünf Tagen nachschauen. Da hat er genau dieses Thema im Interview vorangestellt. - Und genau das hat Niedersachsen getan, und der Ministerpräsident wird es fortsetzen!

Wir alle wissen, dass stabile wirtschaftliche Verhältnisse gleichzeitig Sicherheit schaffen. Sicherheit wird übrigens auch durch aktive Wirtschaftspolitik geschaffen, wie sie unser Ministerpräsident noch als Wirtschaftsminister betrieben hat. Wie er gestern erwähnt hat, sind bei der Meyer-Werft - ich sage das jetzt noch einmal, denn das kann man nicht häufig genug sagen - 20 000 direkte und indirekte Arbeitsplätze gerettet worden. Das hilft nicht nur den Beschäftigten, sondern sorgt auch für Vertrauen in unser Land und in die Institution Politik. Es ist ein deutliches Signal: Wir lassen unsere Wirtschaft und vor allen Dingen die Beschäftigten nicht im Stich, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Zu sicheren wirtschaftlichen Verhältnissen gehören auch die Arbeitsbedingungen, die man in Niedersachsen vorfinden kann. Besonders vor dem Hintergrund des demografischen Wandels sind gute Voraussetzungen für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer längst nicht mehr nur ein Kernanliegen von uns als SPD - das haben wir in unserer DANN ohnehin fest verankert -, sondern sie sind mittlerweile ein harter Standortfaktor für eine gute Wirtschaftspolitik. Es herrscht längst ein Wettbewerb um gute Arbeitsplätze und gute Arbeitskräfte, und wir sind gut beraten, alles dafür zu tun, dass die Menschen zu uns nach Niedersachsen kommen und vor allen Dingen auch hier bleiben.

Deswegen begrüßen wir außerordentlich, dass unser Ministerpräsident in seiner Regierungserklärung klargestellt hat, dass das rabattierte Deutschland-Ticket für Auszubildende und Freiwilligendienstleistende in Zukunft Priorität haben wird. Denn damit bekennen wir uns nicht nur zur Verantwortung für die erfolgreiche Umsetzung, sondern geben auch das Versprechen, dass wir zukünftig einen guten und günstigen Zugang zur Mobilität sicherstellen werden.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ebenso sicher wissen wir, dass unser neuer Wirtschaftsminister Grant Hendrik Tonne eine ausgezeichnete Wahl ist und mit seiner Erfahrung ebenfalls klug und vorausschauend handeln wird. An dieser Stelle herzlichen Glückwunsch an Grant-Hendrik Tonne zur Wahl zum Wirtschaftsminister!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich kann es Ihnen nicht ersparen, Herr Lechner: Ich finde es geradezu abenteuerlich, dass Ihre Einlassungen unterstellen, Herr Tonne habe schon als Kultusminister keine gute Figur abgegeben.

(Sebastian Lechner [CDU]: Das ist ein Fakt!)

In aller Klarheit: Was da behauptet wurde, geht völlig an der Realität vorbei. Grant Hendrik Tonne hat in einer der schwersten Krisen dieses Landes das Bildungssystem am Laufen gehalten. Er hat dafür gesorgt, dass es sichere Rahmenbedingungen gab. Auch wenn man heute Schulschließungen nicht mehr in Betracht ziehen würde, ist es damals das probate Mittel gewesen, um Sicherheit in Schule gewährleisten zu können.

(Stephan Bothe [AfD]: Das war ein Fehler!)

Olaf Lies kann mit seiner Entscheidung auch deshalb nicht so verkehrt liegen, weil zum Beispiel Frau Maike Bielfeldt, Hauptgeschäftsführerin der IHK, sagte, dass sie sehr zuversichtlich auf die gute Zusammenarbeit mit Herrn Tonne in der Wirtschaftspolitik blickt und auf Kontinuität setzt.

(Ulf Thiele [CDU]: Was soll sie denn auch sagen, Herr Politze?)

Benedikt Hüppe**,** der Hauptgeschäftsführer der Unternehmerverbände - Herr Thiele, hören Sie sich das an! -,

(Ulf Thiele [CDU]: Das ist aber schwer erträglich!)

attestiert Grant Hendrik Tonne eine „langjährige Regierungserfahrung“ und nennt ihn einen „sachorientierten Strategieexperten mit ausgeprägten analytischen Fähigkeiten“.

(Wiard Siebels [SPD]: So ist es!)

Der niedersächsische DGB-Vorsitzende Mehrdad Payandeh sagt: „Wir haben in der Vergangenheit mit Grant Hendrik Tonne als SPD-Fraktionsvorsitzendem sehr gut zusammengearbeitet. Wir setzen darauf, dass diese gute Zusammenarbeit fortgesetzt wird.“

Das sind klare Empfehlungen, die nicht aus der Politik, sondern von außerhalb der Politik kommen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Grant Hendrik Tonne wird ein wunderbarer und sehr guter Wirtschaftsminister für Niedersachsen.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Uns alle befasst momentan der Wandel in der Wirtschaft in Form der drei Ds: demografischer Wandel, Digitalisierung und Dekarbonisierung. Manch einer, wie zum Beispiel Herr Lechner und seine Kollegen der CDU, suchen die Antworten leider in der Vergangenheit. Das haben wir ja gerade in seiner Rede gehört.

Wir als SPD sind demgegenüber zukunftsorientiert und deshalb sehr überzeugt von dem Weg, den Olaf Lies als neuer Ministerpräsident vorgestellt hat. Er will den Wandel in der Wirtschaft zur Chefsache machen, die Stabsstelle Steuerung direkt in der Staatskanzlei ansiedeln und die Entwicklung aus der Spitze der Landesregierung vorantreiben. So wird man krisenfest und fit für die Zukunft.

Wenn ich mal einen Blick zurück auf den Digitalisierungsminister Bernd Althusmann werfe, kann ich nur feststellen, dass 1 Milliarde Euro Mittel für Digitalisierung nicht abgerufen worden sind. Woran das wohl lag?

(Ulf Thiele [CDU]: Entschuldigen Sie mal, das ist doch überhaupt nicht richtig! Der Teil der Innenministerin ist liegen geblieben! - Gegenruf von Wiard Siebels [SPD]: Jaja, jetzt kommt diese Geschichte wieder! - Ulf Thiele [CDU]: Der Wirtschaftsminister hat alles abgerufen! Kehren Sie mal in Ihrem eigenen Stall, Herr Politze!)

- Ja, genau, Geschichtsklitterung.

Die Erkenntnis, dass Niedersachsen durch den Wandel der Wirtschaft, insbesondere durch den damit verbundenen und von der Landesregierung und der Koalition vorangetriebenen Ausbau der erneuerbaren Energien, einen entscheidenden Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen hat und haben wird, ist für uns absolut maßgeblich. Wir profitieren vom wirtschaftlichen Wandel, weil wir rechtzeitig die richtigen Weichen gestellt haben und diesen Weg ganz konsequent weitergehen werden, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich nehme jetzt noch mal den Bereich des Europaministeriums, weil Sie diese Veränderung ja kritisiert haben. Was hier von Ihnen vorgetragen wird, ist für uns jedenfalls nicht nachvollziehbar. Sie kritisieren, dass die Strukturen nicht aufgelöst oder zusammengestrichen werden. Aber das zeigt nur, dass Sie nicht verstanden haben, was eigentlich passiert ist. Das Thema wird aufgewertet - dadurch, dass es direkt in die Staatskanzlei eingegliedert wird, meine sehr geehrten Damen und Herren. Europa und Bund sind als Chefsache beim Ministerpräsidenten. An dieser Stelle auch einen ganz herzlichen Glückwunsch an die neue Europaministerin Melanie Walter!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Man kann gerade in der jetzigen Zeit nicht davon sprechen, dass die Herausforderungen in Richtung Bund und Europa weniger werden, und deswegen ist diese Entscheidung auch so wichtig. Der Ministerpräsident hat in seiner Regierungserklärung gestern sehr deutlich darauf hingewiesen, dass das geeinte Europa erstens für Frieden steht, zweitens für Freiheit und Wohlstand und vor allen Dingen für einen gemeinsamen Binnenmarkt. Dieser gemeinsame Binnenmarkt wird etwas ganz Entscheidendes sein, um auch als Partner auf globaler Bühne gegenüber den USA, gegenüber China wahrgenommen werden zu können. Dafür ist es wichtig, dass die Europapolitik zur Chefsache in der Staatskanzlei gemacht worden ist, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Dass es all die Vorhaben, die unser Ministerpräsident benannt hat, nicht zum Nulltarif gibt, erklärt sich von selbst. Aber wir wissen, dass wir damit Investitionen in die Zukunft tätigen, und zwar in eine lebenswerte Zukunft für Niedersachsen. Das spiegelt sich auch in den Entscheidungen der neuen Bundesregierung zum 500-Milliarden-Euro-Paket für die Infrastruktur wieder.

Wir sind uns sicher, dass der neue Vizekanzler und Finanzminister Lars Klingbeil der Entwicklung und den wichtigen Investitionen nicht im Weg stehen wird, meine sehr geehrten Damen und Herren. Er

wird sie gestalten, und es ist auch richtig, dass das in Zeiten dieses Wandels so erfolgt.

(Beifall bei der SPD)

Wichtig ist es, den nachfolgenden Generationen eine Infrastruktur zu hinterlassen, die nicht in sich zusammenfällt, meine sehr geehrten Damen und Herren, sondern sie fit für die Zukunft zu machen. Darum geht es insbesondere.

Ich komme jetzt mal auf Ihre Kritik zum Thema Schuldenbremse zurück, Herr Lechner. Sie hatten sich in den letzten Monaten ja zunächst darauf verstiegen, dass in Niedersachsen über das Thema Schuldenbremse diskutiert werden müsste, und nicht erkannt, dass bei diesem Thema Bundesrecht Landesrecht bricht. Das sei jetzt mal dahingestellt. Gleichzeitig haben Sie die Debatte hier weiter befeuert.

Ich halte das nicht für sehr verantwortungsvoll, weil wir alle gemeinsam wissen - Friedrich Merz hat das ja relativ schnell erkannt, sogar noch bevor er zum Bundeskanzler gewählt worden ist -, dass wir in die Zukunft investieren müssen. Ich danke insbesondere den Kolleginnen und Kollegen von Bündnis 90/Die Grünen, dass sie diesen Weg vor einer Regierungsbildung gemeinsam mit den regierungstragenden Fraktionen in Berlin gegangen sind. Herzlichen Dank!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Volker Bajus [GRÜNE]: Das ist heute selten geworden!)

Zur Wehrhaftigkeit der Demokratie. Gerade in diesen Zeiten bringt ein Zitat von Joe Biden auf den Punkt, was uns alle angeht, in diesem Fall die demokratischen Parteien. Ich bin sehr froh, dass unser Ministerpräsident Olaf Lies dies schon zu Anfang seiner Regierungserklärung in der Einordnung der derzeitigen Lage betont hat. Die Wehrhaftigkeit unserer Demokratie ist einer der wichtigsten Punkte, die wir derzeit vor uns haben.

Unser Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat vor einigen Jahren gesagt: „Zu viele sind mit dem Streichholz unterwegs, anstatt den Feuerlöscher zu benutzen.“ Genau so ist es! Gerade die populistischen und rechtsextremen Kräfte in diesem Land, die in letzter Zeit leider weiter erstarkt sind, haben ein Interesse, die Gesellschaft weiter zu spalten. Mit ihrem Hass und ihrer Hetze bereiten sie den Nährboden für Radikalisierung.

Das können und das dürfen wir nicht zulassen - aber das werden wir auch nicht zulassen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir haben vor Kurzem den 80. Jahrestag der Befreiung vom Nazifaschismus begangen. Noch nie gab es zwischen den Staaten in Europa eine so lange Phase des Friedens und der Stabilität. Es ist gerade jetzt unsere Aufgabe, den Frieden in der EU zu bewahren und für stabile Verhältnisse zu sorgen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Das bringt mich wieder zurück zu Joe Biden. Sein Zitat ist nämlich richtig: Die beste Wehrhaftigkeit gegen populistische und rechtsextreme Kräfte ist, dafür zu sorgen, dass die Demokratie etwas für die Gesellschaft zustande bringt, etwas, das fortschrittlich, vernünftig und vor allen Dingen gerecht ist, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Darum ist der Ansatz, den Olaf Lies gewählt hat, genau richtig für die Zukunft: Stabilität, sicheres Leben in Zeiten des Wandels und Verlässlichkeit und Klarheit darüber, wie es in unserem Land weitergeht. Dadurch schafft man Vertrauen und sorgt für ein demokratisches Miteinander - was gerade so wichtig ist wie noch nie.

Die Bundesregierung hat diesbezüglich ebenfalls klargestellt, dass sie durch gutes Regieren, durch wichtige Investitionen und Lösungen für die Menschen die rechtsextremen Kräfte wieder zurückdrängen will. Das unterstützen wir mit allen Kräften auch aus Niedersachsen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir demokratischen Parteien müssen aber auch aufpassen, dass wir solchen Entwicklungen keinen Vorschub leisten. Populistische Einlassungen, die es zuweilen auch aus den demokratischen Parteien gibt, helfen an dieser Stelle nur den falschen Leuten. Und wir brauchen insbesondere eine klare Trennlinie zur AfD, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und von Carina Hermann [CDU])

Keine gemeinsamen Anträge, keine Ränkespiele mit deren Hilfe - das muss die Grundlage für unsere Politik sein.

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, Niedersachsen steht gut da: dank starker Führung und verantwortungsbewusster Politik. Olaf Lies wird diesen Weg fortsetzen: mit Klarheit, mit Entschlossenheit und mit Erfahrung. Und wir als SPD-Fraktion werden ihn mit aller Kraft dabei unterstützen. Denn es geht nicht um parteipolitische Spielchen - es geht um Niedersachsen. Es geht um das Beste für Niedersachsen und unsere Bürgerinnen und Bürger, und deswegen ist Niedersachsen bei Olaf Lies in guten Händen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Starker, anhaltender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Die Abgeordneten der SPD und der GRÜNEN erheben sich)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Herzlichen Dank, Herr Politze. - Die nächste Wortmeldung kommt aus der AfD-Fraktion. Herr Wichmann, bitte schön! Sie haben das Wort.

(Beifall bei der AfD)

Klaus Wichmann (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Erlauben Sie mir bitte zunächst eine persönliche Bemerkung. Herr Lies, aber auch Herr Weil, Ihr Auftreten gestern hat mich erschreckt. Herr Weil, wenn Sie demnächst - ich sehe ihn gar nicht, er ist gar nicht da - auch nur einen Kaninchenzüchterverein besuchen, dann können Sie sicher sein, dass Sie dort als Altministerpräsident begrüßt und damit auch geehrt werden. Das gehört sich auch so. Und dann kriegen wir es nicht hin - nein, *Sie* kriegen es nicht hin -, einen Altbundeskanzler, der zudem auch noch Ministerpräsident dieses Landes war, und einen Altbundespräsidenten, der ebenfalls auch noch Ministerpräsident dieses Landes war, wenigstens zu begrüßen? Ich halte das für falsch!

(Beifall bei der AfD - Wiard Siebels [SPD] lacht)

- Ja, ich halte das für unanständig, Herr Siebels. Wir sprechen immer von der Würde dieses Hauses. Sie wissen, dass Sie ein großer Verfechter dieser Würde sind und dass ich ein großer Verfechter dieser Würde bin, denn dieses Haus steht für mehr als nur ein Haus, es steht für unsere Demokratie. Dasselbe gilt aber auch für höchste Staatsämter, egal ob man politisch derselben Meinung wie deren Inhaber ist oder eben nicht. Aber offenbar ging es hier nur darum.

Oder glaubt irgendjemand hier, dass, wenn Frau Merkel gestern hier gewesen wäre, sie nicht begrüßt worden wäre?

Sie ordnen, um es auf den Punkt zu bringen, die Würde der Ämter Ihren politischen Befindlichkeiten unter - und Sie reden im selben Moment von der Einheit der Gesellschaft und von Demokratie stärken.

(Wiard Siebels [SPD]: Bei dem, was Ihre Leute über Frau Merkel gesagt haben, wäre ich eher zurückhaltender! Aber das ist eben nicht jedermanns Sache!)

- Herr Siebels!

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Vielleicht ist es ja dem einen oder anderen doch noch möglich, darüber noch einmal nachzudenken.

(Wiard Siebels [SPD]: Ja, das sollten Sie heute machen!)

Herr Ministerpräsident, meinen Glückwunsch habe ich Ihnen gestern persönlich ausgedrückt. Heute bin ich eigentlich nach vorne gekommen, um Ihnen die Leviten zu lesen. Eigentlich wollte ich Ihnen mit leichtem Augenzwinkern zunächst einmal sagen: Sie sind jetzt seit 24 Stunden im Amt, und was haben Sie bisher erreicht? Nichts! Eine katastrophale Bilanz! Sie sind ja geradezu der schlechteste Ministerpräsident Niedersachsens! Und jeder von Ihnen würde sofort wissen: Dieser Vorwurf wäre unfair.

Nur leider habe ich den Verdacht, dass am Ende dieser Legislatur, also dann, wenn niemand mehr sagen wird, der Vorwurf ist unfair und ungerecht, der Vorwurf derselbe sein wird. Warum?

Schauen wir uns mal gemeinsam an, was Sie bisher in der Presse als Ihr Hauptziel angekündigt haben! Das ist - ich sage es jetzt schon - preisverdächtig; ich sage aber noch nicht, für welchen Preis. Das, was Sie seit Bekanntgabe des Machtwechsels in der Presse gesagt haben, war in der einen oder anderen Variante: „Sicherheit in Zeiten des Wandels garantieren“ - „Hallo Niedersachsen“ -, „den Menschen im Land auch in stürmischen Zeiten ein Gefühl von Sicherheit und Stabilität geben“ - bei der *dpa* -, „wir müssen die großen Herausforderungen so angehen, dass die Menschen sich keine Sorgen um ihre Zukunft machen müssen“ - *NWZ* - und bei der *HAZ:* „Das ist auch mein Anspruch, den Niedersächsinnen und Niedersachsen das Gefühl von Sicherheit und Stabilität zu geben, auch wenn die Zeiten stürmisch sind“ .

Wir hören vom Herrn Ministerpräsidenten, dass wir in schwierigen Zeiten leben. Das ist nicht neu. Das hat wahrscheinlich schon Hinrich Wilhelm Kopf im Jahre 1946 gesagt. Das sagt jeder, der neu ins Amt kommt, allein schon, um sich sofort und vorsorglich gegen Vorwürfe zu wappnen.

Und so verständlich ein solcher Hinweis ist, Herr Ministerpräsident: Am Ende wird der Wähler abrechnen. Und er erwartet zu Recht, dass Sie Lösungen finden, Probleme aus dem Weg räumen und für Fortschritt und Verbesserung sorgen. Ein „Weiter so“, ein Ver-*Weil*-en, das ist zu wenig. Sie sind als Ministerpräsident eben kein Verwaltungshäuptling, der nur seine Indianer vom Stamme der Beamten in die nächste Schlacht gegen widerspenstige Formulare oder gar Bürger führt - Sie müssen gestalten. Danach wird man Sie beurteilen.

Und wenn Sie selbst von „schwierigen Zeiten“ reden, dann geben Sie sich selbst auch diesen Auftrag: Besser durchkommen als andere, die Weichen stellen für einen Aufschwung, da mit der Faust auf den Tisch hauen, wo anders keine Lösung möglich ist und auch dort, wo Stillstand uns alle droht am Boden festzunageln.

Haben Sie diese Gestaltungskraft? Haben Sie die Mannschaft, die Sie dabei unterstützt? Haben Sie eine Partei hinter sich, die den Willen zur Neugestaltung der Politik hat? Und: Haben Sie auch einen Koalitionspartner, der bereit ist, eigene Befindlichkeiten und Klientelbedienung zurückzustellen - für das große Ganze, für wirtschaftlichen Erfolg, für mehr Geld bei den Bürgern, für mehr Freiheit, für eine A 39? Sie merken schon, Herr Ministerpräsident, da tun sich Fragezeichen auf über Ihrer Regierungszeit. Und wir sollten nicht so tun, als sei die Liste hier schon zu Ende.

Die Lage in Deutschland und damit auch in Niedersachsen ist prekär: Deutschlands Wirtschaft ist in 2024 schon wieder geschrumpft, immer mehr Firmeninsolvenzen, kein Tag ohne große Entlassungsmeldung, immer weniger Investitionen in Deutschland, insbesondere auch von ausländischen Investoren. Fehlentscheidungen in Firmen, die sich an der Politik orientieren statt am Markt - Beispiel: VW -, und zwar unter Beteiligung, ja unter politischer Führung der Landesregierung. Ein wirtschaftspolitisches Desaster! Die Zulieferindustrie: schwer getroffen. Salzgitter AG: rote Zahlen.

Die wesentlichen Wirtschaftsindikatoren waren im Herbst 2024 auf dem Niveau der Krisenjahre 2008 - Finanzkrise -, 2020 - Corona - und 2022 - Energiekrise.

Aber es geht noch weiter: 41 % der niedersächsischen Unternehmen rechneten laut NDR zu diesem Zeitpunkt mit einer weiteren negativen Entwicklung. Herr Ministerpräsident, es ist verlockend, jetzt zu sagen: Na ja, dann sehen das 59 % aber gar nicht so schlecht. In dieser Umfrage vom NDR sahen ihre Zukunft als „gut“ lediglich noch 16 % an. Das ist gefühlt das Niveau von etwas oberhalb Burkina Faso. Herr Lies, das kann doch nicht unser Anspruch sein! Wir sind Deutschland, wir sind Niedersachsen. Bitte!

Vor etwas mehr als einem halben Jahr haben 35 % der landesweit etwa 270 befragten Unternehmen gesagt: Wir investieren bereits seit dem Jahr 2023 in Niedersachsen nicht mehr oder erhöhen zumindest die Investitionen nicht mehr. Stattdessen wollen 56 % der niedersächsischen Unternehmen entsprechende Investitionen zwar tätigen - aber im Ausland!

Herr Lies, Sie waren bisher Wirtschaftsminister, das fällt alles in Ihre Verantwortung. Warum sollen wir glauben, dass Sie als Ministerpräsident jetzt erfolgreicher sind? Weil Sie Ihre Führungskünste bisher immer verstecken mussten und sie jetzt aber so richtig auspacken? Ich glaube, so langsam versteht der eine oder andere, warum ich große Zweifel habe, dass Ihnen das gelingt.

Im Dezember 2024 gingen 54 % der Befragten davon aus, dass es mit der Wirtschaft in den nächsten sechs Monaten bergab geht, und das sind Unternehmen gewesen. 46 % gaben an, Niedersachsen sei als Standort in den vergangenen Jahren weniger attraktiv geworden. Zu Jahresbeginn waren es übrigens erst 35 %. Ja, was machen Sie konkret dagegen, Herr Lies? Ich meine jetzt mal: außer beruhigenden Worten?

Ähnliches gilt aber auch für die Bevölkerung. Die sieht als drängendste Probleme vor allem die überbordende Bürokratie an - 60 % -, den Fachkräftemangel - 59 % - und den Ärztemangel auf dem Land - 57 %. Es ist doch schon bemerkenswert, wenn auch bei der Bevölkerung die überbordende Bürokratie auf Platz eins ankommt!

40 % der arbeitenden Niedersachsen schätzen ihren Arbeitsplatz mittlerweile als unsicher ein. Ich glaube, kaum etwas anderes spiegelt so sehr die Sorgen, ja zum Teil bereits die Angst, in diesem

Land wider. 40 % - das sind Millionen von Menschen.

Und dieses Gefühl ist nicht irrational. Es reagiert auf reale Ereignisse. Das liegt zum Beispiel daran: VW könnte im Jahr von der Kapazität her 800 000 Autos hier produzieren. Im Jahre 2024 waren es aber lediglich 523 000 Autos. Übrigens, in Niedersachsen arbeiten von allen Industriebeschäftigten rund 22 % direkt in der Autoindustrie. Wer glaubt, mit einem „Weiter so“ kommen wir da raus, mit Abwarten, mit Ver-*Weil*-en, der erkennt nicht die tödliche Gefahr des derzeit sich vollziehenden wirtschaftlichen Abstiegs.

Die schleppende Digitalisierung von Behörden erwähne ich nur am Rande. Wir landen in Niedersachsen übrigens jenseits aller schönen Worte und leidenschaftlichen Bekundungen der Landesregierung im Vergleich der Bundesländer auf Platz 12. Nur zur Erinnerung: Wir haben nur 16 Bundesländer - viel weiter nach unten geht es also nicht mehr.

Und es ist immer noch nicht zu Ende. Zahlen aus dem Februar dieses Jahres: 65 % der Niedersachsen empfinden die Preise für Lebensmittel als stark belastend. 64 % beklagen hohe Wohnnebenkosten. 45 % leiden unter steigenden Steuern und Abgaben. 41 % empfinden die Gesundheits- und Pflegekosten als stark bedrückend.

Habe ich schon über den Wohnungsmangel gesprochen? Ich erspare Ihnen die lächerlichen Zahlen der von Ihnen mitinitiierten Landeswohnungsbaugesellschaft. Nein, ich tue es doch nicht, nein. 700 - in Worten siebenhundert - hat die LWG für das ganze Jahr 2025 auch nur startfinanziert. Bei einem Fehlbestand von mindestens 125 000 Sozialwohnungen im Land ist das natürlich eine bemerkenswerte Zahl. Und in 2026 sollen es sage und schreibe sogar weitere 800 werden. Allein in der Region Hannover fehlen 55 000 seniorengerechte Wohnungen.

Und dann die Energiepolitik! Wussten Sie eigentlich, Herr Ministerpräsident, dass 45 % aller Netzabregelungen in Niedersachsen stattfinden? Falls Sie noch Zeit finden neben den vielen, vielen anderen Aufgaben: Vielleicht schauen Sie da auch mal hin! Laut Statista mussten im Jahr 2024 allein in Niedersachsen 3 745 GWh an Energie abgesenkt werden. Es ist doch Ihr Zappelstrom, der das verursacht - der die Netzstabilität in immer größerem Umfang gefährdet.

Dann das von Ihnen persönlich immer wieder propagierte Projekte des grünen Wasserstoffes: Das wird ein böses Ende nehmen. Wie bei fast allen rotgrünen Energieexperimenten stehen am Anfang große Worte und am Ende unendliche Kosten und Probleme, die wir vorher nicht hatten.

(Beifall bei der AfD)

Ob das in der jetzigen Situation überhaupt noch stemmbar ist? Ich bin nicht der Einzige, der Ihnen dringend davon abrät.

Über die Bildungspolitik muss ich mit Ihnen ja gar nicht sprechen, sondern mit Frau Hamburg. Die wird sich von Ihnen da wohl kaum hineinreden lassen. „Chef im eigenen Haus“ sieht eigentlich anders aus, Herr Ministerpräsident.

Nur etwas zum Nachdenken: Im Bundesländervergleich der Studienanfänger in den MINT-Fächern lag Niedersachsen sogar nur auf Platz 12. Aber im Bereich von guten Gesprächen liegen wir wahrscheinlich in der Spitzengruppe. Die Eltern in diesem Land würden sich aber freuen, wenn sich das Verhältnis mal umdreht.

Noch streiflichtartig ein paar weitere Probleme:

46 % der Bürgergeldbezieher in Niedersachsen sind Ausländer - 252 020 Personen, Stand: Mai 2024. 70 % von ihnen sind erwerbsfähig.

In Niedersachsen fehlen trotz Rechtsanspruch rund 41 000 Kita-Plätze.

Die Situation rund um Ärzte und Krankenhäuser wären allein lange Ausführungen wert.

Die Verkehrsinfrastruktur verschlechtert sich immer mehr. Alleine 150 Brücken in Niedersachsen müssten sofort ersetzt werden. In Niedersachsen saßen, nur in 2024, Verkehrsteilnehmer 36 238 Stunden im Stau - ein Anstieg um 12 %!

Die Länge der Staus betrug alleine in Niedersachsen übrigens 80 800 km - fast zweifacher Erdumfang!

Die Kosten der Migration sind für die Kommunen nicht mehr zu leisten. Wie viele Brandbriefe aus den Kommunen hat die Landesregierung mittlerweile eigentlich bekommen? Führen Sie da Buch? Falls Sie vorhaben, die Staatskanzlei neu tapezieren zu lassen - Herr Ministerpräsident, das richtet ja jeder ein bisschen selber ein -, tapezieren Sie sie doch mit diesen Brandbriefen! Wahrscheinlich reicht das Material auch noch für ein paar Nebengebäude.

Herr Ministerpräsident, Sie wissen ja noch nicht einmal, wie viele vollziehbar Ausreisepflichtige sich im Land aufhalten, wie groß also überhaupt Ihre Auf-

gabe der Abschiebung ist. Wir bringen dazu in diesem Plenum einen Entschließungsantrag ein. Damit können Sie Ihre Arbeit in diesem Bereich ja schon mal beginnen.

(Beifall bei der AfD)

Über andere Aspekte der illegalen Migration sprechen wir sowieso immer wieder. Sie tun das stets als rassistisches Geschwafel ab - wie jetzt zuletzt der Fraktionsvorsitzende. Dann erklären Sie mal den Menschen, warum es einen so hohen Anteil von nicht deutschen Tatverdächtigen bei Straftaten gibt! Er ist laut Statista von 28,7 % in 2014 auf mittlerweile fast 42 % in 2024 gestiegen. Warum denn bloß?

Und warum trauen sich viele Menschen, insbesondere Frauen, nachts nicht mehr alleine auf die Straße? Alles nur Propaganda dieser Frauen?

(Zurufe von Evrim Camuz [GRÜNE] und Eva Viehoff [GRÜNE])

Es war das Landeskriminalamt Niedersachsen, Frau Camuz, das bei einer Befragung in 2023 herausfand: 35 % der Menschen fühlen sich nachts im öffentlichen Raum unsicher, und zwar auch im ÖPNV.

Ich weiß, dass Sie als Sozialdemokrat diesen ganzen Themenkomplex vermutlich gar nicht angehen können. Das macht schon Ihre Partei nicht mit. Das ist übrigens einer der Gründe, warum ich die SPD für zukunftsunfähig halte. Trotzdem, Herr Ministerpräsident: Das bleibt Ihre Aufgabe. Und es gibt Menschen, die am Ende darauf achten - wir zum Beispiel und der Wähler.

(Beifall bei der AfD)

Herr Ministerpräsident, wenn man das alles zusammenfasst, könnte man an Ihrer Aufgabe verzweifeln. Aber ich glaube, das wäre nicht gut. Sie trauen sich dieses Amt ja auch zu, und das ist erst einmal wichtig. Das Mindeste, was Sie aber leisten können und sollten, das ist, dass Sie unserem Land Hoffnung geben, und das nicht - ich betone das, weil wir das von der Regierung immer so häufig bekommen haben bisher - nur mit Worten.

In Ihrer Regierungserklärung haben Sie jedenfalls allen alles versprochen und immer wieder den Satz wiederholt: „Das bedeutet konkret“. Und dann folgte nichts als Absichtserklärungen, allgemeine Ziele und Unkonkretes: „Wir honorieren“, „wir unterstützen“, „wir sind froh“, „wir erwarten“, „wir prüfen“, „wir arbeiten weiter daran“, „wir stärken“, „wir wollen Ihnen ein Angebot machen“, „wir müssen“, „wir werden“, „wir werden konsequent voranschreiten“, „wir werden eng begleiten“, „wir machen noch attraktiver“. Und so ging das minutenlang.

Ihr „das bedeutet konkret“ hat nicht ein wirklich konkretes Ziel genannt, wie zum Beispiel: In 2026 werden 150 Brücken neu gebaut sein. Butter bei die Fische! Herr Ministerpräsident, benennen Sie uns doch wenigstens einige Leuchtturmprojekte! Was versprechen Sie uns, wird in zweieinhalb Jahren konkret anders sein? Was trauen Sie sich eigentlich selbst zu und was dieser Koalition, diesen Grünen, dieser SPD? Was wird in zweieinhalb Jahren anders sein - konkret? Das könnte den Menschen tatsächlich Hoffnung geben, und die Menschen könnten Sie bei der nächsten Wahl danach beurteilen, was Sie geleistet haben. Klingt für mich fair.

Und tun Sie bitte eines nicht: Als einzige Antwort rauf und runter, unten und oben, gestern und morgen immer wieder nur zu verkünden, die Opposition würde die Wirtschaft schlechtreden oder gleich das ganze Land. Das Land ist auch ohne Opposition in einem schlechten, ja sich immer weiter verschlechternden Zustand. Das hat wesentlich mehr mit der Führung dieses Landes zu tun als mit der Opposition. Und wer hat dieses Land noch in den letzten Jahren geführt? Das ist doch des Pudels Kern!

Es ist die Aufgabe der Opposition, auf schlechte Politik der Regierung hinzuweisen. Und schlechte Politik fängt damit an, dass man sich Ausreden sucht, anstatt anzupacken. Die Zahlen, Herr Ministerpräsident, lügen nicht - die Sorgen, die Nöte, die Tränen der Entlassenen auch nicht.

Ich sage das ganz bewusst, weil Sie bei der Rettung der Meyer-Werft - man muss wohl sagen: bei der vorläufigen Rettung; aber welche Rettung ist das erst einmal nicht? - etwas geschafft haben. Das will ich gerne anerkennen. Nur erwarte ich das jetzt von Ihnen auf einem weit größeren Spielfeld. Wenn es nur ich wäre, dann könnten Sie damit bestimmt gut leben. Aber jetzt guckt ein ganzes Land, und es werden immer mehr, für die es dabei auch um ihre Existenz geht.

Es wird jetzt nicht mehr reichen, einen Kredit und ein halbes Dutzend Verträge auszuhandeln, wenn Sie mir die Vereinfachung nachsehen mögen. Es geht jetzt tatsächlich um die Rahmenbedingungen. Es geht jetzt darum, sein gesamtes politisches Gewicht vom ersten Tag an in die Waagschale zu werfen und Forderungen zu erheben, auch und gerade in Berlin, auch im Bundesrat und auch in der Europäischen Union.

Dabei denkt sich jeder: Was soll er denn in Europa bewegen können? Ehrlich gesagt, glaube ich nicht, dass die EU-Kommission nur auf den Niedersächsischen Ministerpräsidenten wartet, um irgendwas zu beraten. Das ist ein Webfehler der EU.

(Evrim Camuz [GRÜNE]: Sie glauben doch gar nicht an Europa!)

Wir als Bundesland Niedersachsen treten faktisch dort nur als Bittsteller auf.

(Evrim Camuz [GRÜNE]: Sie sind doch gegen Europa!)

Aber die EU gibt uns jeden Tag neuen Bürokratiewahnsinn vor, und die bereits erwähnte unstete Wirtschaftspolitik kommt zu einem guten Teil eben aus der EU: Lieferkettengesetz, Green Deal. Die EU kann sich ja noch nicht einmal auf die Abschaffung der Zeitumstellung einigen. Was kann man denn als Bürger von so einer Truppe noch erwarten?

(Evrim Camuz [GRÜNE]: Frieden!)

Nur ein Beispiel: Als das deutsche Lieferkettengesetz gemacht wurde, waren darin zehn internationale Menschenrechts- und drei Umweltschutzabkommen enthalten, die bei den Sorgfaltspflichten - also auf der ausführenden Seite der Firmen - beachtet werden mussten. Das sind also 13 Abkommen, die Wirtschaftsunternehmen unter Strafgeldandrohung berücksichtigen mussten. Das sind Wirtschaftsunternehmen und keine Behörden oder ein links-bewegter Weltverbesserungsstuhlkreis. Das kostet die Unternehmen Geld, das schmälert Investitionen, das kostet andere Arbeitsplätze. Das macht Wettbewerbsnachteile!

Und während dieser wirtschaftspolitischen Vollkatastrophe rückte die EU-Kommission noch an und schlug gleich die Berücksichtigung von 22 Menschenrechts- und sieben Umweltabkommen vor. Ja, es gab Stimmen, die wollten das Ganze auf über 80 internationale Dokumente ausweiten, darunter auch zahlreiche völkerrechtlich völlig unverbindliche Erklärungen. Prost Mahlzeit! Wenn irgendjemand sich fragt, woher die fürchterlichen Rahmenbedingungen in unserem Land zu einem sehr großen Anteil kommen: Es ist ein Narrenschiff namens Brüssel. Hieronymus Bosch lässt grüßen.

(Beifall bei der AfD)

Darauf, Herr Ministerpräsident, brauchen wir Antworten. Wo ist Ihre Initiative zur EU-Reform? Wie wollen Sie Niedersachsen denn hier konkret entlasten? Werden Sie nur „in guten Gesprächen“ sein, wie es Ihre stellvertretende Ministerpräsidentin Frau Hamburg ja quasi als Standardantwort auf alles gibt? Oder gehen Sie neue Wege? Fordern Sie Reformen? Wenn ja, wie werden Sie dafür kämpfen? Und wenn nein, warum nicht?

Wenn Sie nun darauf verweisen wollen, Sie seien ja nur zweieinhalb Jahre im Amt, dann gebe es Neuwahlen, da sei doch eine Reformerwartung völlig utopisch, dann sage ich Ihnen: Ja, aber ich will nach zweieinhalb Jahren erkennen können, wie er aussieht, Ihr Kampf, auch gegen den Wahnsinn aus Brüssel.

Und jetzt fassen wir das Ganze mal zusammen: Sie stehen vor einem riesigen Berg Probleme. Sie sollen die Probleme lösen und nicht schönreden.

Das, was Sie am häufigsten in der Presse über sich selbst sagen, ist nicht etwa, welches Problem Sie als Erstes lösen wollen und wie, sondern dass Sie „Sicherheit in Zeiten des Wandels“ garantieren wollen. Herr Lies, ich habe Ihnen vorhin gesagt, Sie gewinnen einen Preis. Und den gewinnen Sie ganz bestimmt mit diesem Satz. Es ist der Phrasenpreis des Niedersächsischen Landtages im Jahr 2025, mit Schleife,

(Beifall bei der AfD)

und zwar egal, was in den kommenden Monaten hier noch jemand sagt. Als einziges Mitglied der Preisjury habe ich mich entschlossen, den Preis bereits jetzt zu vergeben. Herzlichen Glückwunsch! Denn „Sicherheit garantieren“ ist eine einzige Phrase. Das können Sie gar nicht. Sie können nichts garantieren. Und angesichts der Probleme dieses Landes ist das inhaltlich eine sehr steile Behauptung, insbesondere wenn Sie noch nicht einmal mit einem einzigen konkreten Ziel um die Ecke gekommen sind.

15-mal - 15-mal! - erklärten Sie in Ihrer Rede: „Das bedeutet konkret“. Und dann kam nicht etwa: 500 Wölfe in ganz Deutschland sind mein Ziel, kein einziger mehr. Oder: Ich werde in diesen zweieinhalb Jahren 150 Brücken neu bauen. Oder: Ich werde 50 % aller vollziehbar Ausreisepflichtigen auch tatsächlich abschieben. Aber vielleicht ist das ja auch Strategie. Nix versprechen heißt ja auch: Ich kann keine Versprechen brechen. Sehr schlau!

Herr Lies, manche sagen, dass Ihre größte Stärke das Reden ist, das Vermitteln. Es wird Zeit, dass Sie eine noch größere Stärke entwickeln: das Machen.

(Beifall bei der AfD)

Das, meine Damen und Herren, hat Niedersachsen wirklich verdient.

Herr Ministerpräsident, ich habe jetzt noch etwas mehr als neun Minuten Redezeit. Wissen Sie was? Die schenke ich Ihnen. Sie werden sie brauchen. Machen Sie was draus!

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD - Die Abgeordneten der AfD erheben sich)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Die nächste Rednerin kommt von Bündnis 90/Die Grünen. Frau Kura, bitte schön! Sie haben das Wort.

(Starker Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Anne Kura (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleg*innen! Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Lies, ich gratuliere im Namen meiner Fraktion und auch ganz persönlich herzlich zur Wahl zum Ministerpräsidenten. Wir wünschen in dieser herausfordernden Zeit für diese Aufgabe viel Energie, gute Laune und eine glückliche Hand. Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Liebe Kolleg*innen, Olaf Lies weiß schon länger, dass er sich auf die Unterstützung von uns Grünen verlassen kann. Wir haben in seiner Zeit als Umweltminister sogar aus der Opposition heraus mit dem großen Erfolg des Volksbegehrens Artenvielfalt dafür gesorgt, dass er trotz erheblicher Widerstände wirksame Maßnahmen für den Arten- und Naturschutz auf den „Niedersächsischen Weg“ bringen konnte. Diesen Weg gehen wir jetzt gemeinsam erfolgreich weiter.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Die Regierungserklärung von Ministerpräsident Olaf Lies gestern hat sehr deutlich gezeigt, dass wir als rot-grüne Koalition noch sehr viel gemeinsam vorhaben.

An den Ministerpräsidenten a. D., an den lieben Kollegen Stephan Weil: Sie haben sich in den letzten zwölf Jahren um Niedersachsen verdient gemacht. Sie haben sich mit voller Kraft dem Wohl der Menschen im Land gewidmet.

Stephan Weil hat sich auch um die politische Kultur im Land verdient gemacht. Er hat gezeigt, dass Integrität, Verlässlichkeit und Anstand Trumpfkarten im politischen Betrieb sind. Die Menschen in Niedersachsen wussten das Land bei Ihnen stets in guten Händen - auch die, die mit der Politik zwischenzeitlich mal nicht einverstanden waren. Nach über zwölf Jahren ohne Rast und Ruh gibt es jetzt wohlverdient mehr Zeit für sich selbst und die Familie. Dafür wünsche ich alles Gute!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ich möchte mich - auch wenn wir das schon vielfach getan haben - noch mal persönlich und im Namen meiner Fraktion für die sehr faire und vertrauensvolle Zusammenarbeit bedanken, sowohl in Zeiten der Regierung als auch zu Zeiten der Opposition.

Ich möchte mich auch bei der Kollegin Wiebke Osigus für die in diesen Zeiten so wichtige klare proeuropäische Haltung und die gute Zusammenarbeit in den letzten Jahren bedanken.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Frau Ministerin Walter, ich wünsche Ihnen für diese Aufgabe viel Erfolg.

Liebe Kolleg*innen, Sie sehen: Unser Koalitionsvertrag „Sicher in Zeiten des Wandels“ gilt auch, wenn der Wandel die Regierung selbst betrifft. Die Wahl gestern hat einmal mehr gezeigt: Diese Koalition funktioniert. Diese Koalition arbeitet gerne für das Land und seine Menschen. Wir haben in Niedersachsen in den vergangenen zweieinhalb Jahren viel erreicht und das Land auf Zukunftskurs gebracht.

Wenn ich Sie, Herr Lechner, richtig verstanden habe, werfen Sie uns vor, dass wir diesen Kurs halten,

(Sebastian Lechner [CDU]: Exakt!)

dass wir verlässlich regieren und umsetzen, wofür wir gewählt wurden. Damit können wir leben.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Sebastian Lechner [CDU]: Das ist ja mein Problem!)

Ich weiß, dass es für die CDU mittlerweile offenbar ein Qualitätsmerkmal ist, in der Regierung das Gegenteil von dem zu tun, was man im Wahlkampf angekündigt hat. Das gilt auf Bundesebene.

Hier in Niedersachsen haben Sie mit Ihrer Rede wieder mal gezeigt, dass Sie ganz bequem in der Opposition angekommen sind. Das war ganz viel destruktives Abarbeiten, Sie haben aber keine Vorschläge unterbreitet, die Lust aufs Gestalten vermitteln.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Veronika Bode [CDU]: Da haben Sie nicht zugehört!)

Liebe Kolleg*innen, diese Koalition setzt ihre erfolgreiche Arbeit fort, zwar unter neuer Führung, aber mit der gleichen Haltung, die Probleme im Land aktiv anzugehen und im Wandel auch immer die Chance zu sehen, eine bessere Zukunft zu gewinnen - durch Tatkraft und Optimismus, statt Ängste zu schüren und die Gesellschaft zu spalten.

Liebe Kolleg*innen, alleine kann eine Regierung die Zukunft aber nicht gewinnen. Sie ist darauf angewiesen, dass alle sich einbringen. Ein wesentlicher Grund für Optimismus sind die Menschen hier in Niedersachsen, ihre Bereitschaft, anzupacken und gerade in Krisen zusammenzustehen. Deshalb lohnt es sich, dass wir heute - und gestern - auch mal zurückblicken und sehen, welche Krisen wir gemeinsam gemeistert und welche Weichen wir erfolgreich gestellt haben, damit es gut weitergehen kann.

Liebe Kolleg*innen, diese Koalition hat noch viel vor: Klimaneutralität, Bildungsgerechtigkeit, eine moderne Infrastruktur - für ein lebenswertes, gerechtes und weltoffenes Land heute und morgen, für ein Zuhause für unsere Kinder und Enkel. Auch dieser klare Fokus auf Fortschritt und Generationengerechtigkeit unterscheidet diese Koalition von Teilen der Merz-Koalition.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Damit legen wir in Niedersachsen die Fundamente für eine gute Zukunft.

Niedersachsen ist das Klimaschutzland Nummer eins in Deutschland, und Niedersachsen hat sich zu Recht ambitionierte Klimaziele gesetzt. Die Vorverlegung des Ziels der Klimaneutralität auf 2040 ist richtig. Denn: Jeder Tag, an dem wir nicht handeln, kostet uns Handlungsspielräume in der Zukunft. Der Wandel zur Klimaneutralität sichert auch den Wohlstand für die Zukunft.

Diese Koalition hat sich dafür nicht nur ehrgeizige Ziele gesetzt, sondern sie setzt sie auch gemeinsam um, wie beim Ausbau der Erneuerbaren - damit machen wir Energie nicht nur sauber, sondern auch günstig. Die Energiewende ist damit auch ein soziales Projekt.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Allein die in Niedersachsen produzierte Windenergie reicht, um den Energieverbrauch von knapp 8 Millionen Haushalten zu decken. Das sind doppelt so viele, wie es in Niedersachsen gibt - und da geht noch mehr, Umweltminister Meyer ist am Start.

Wir haben uns gemeinsam vorgenommen, die Genehmigungsverfahren zu vereinfachen und zu beschleunigen. Das haben wir auch gemacht. Das Windenergiebeschleunigungsgesetz ist ein riesiger Erfolg; das Beteiligungsgesetz sorgt für große Akzeptanz und dafür, dass Kommunen und Menschen vor Ort direkt von Erneuerbare-Energien-Anlagen profitieren. Wir haben das Tempo der Genehmigungen deutlich beschleunigen können, weil in der Landesregierung über Ressortgrenzen hinweg gearbeitet wird. Das ist modernes Regieren, liebe CDU!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir werden uns auch dann nicht ausbremsen lassen, wenn die Merz-Regierung uns Knüppel zwischen die Rotorblätter werfen will. Die neue CDU-Energieministerin Katharina Reiche hat sinngemäß gesagt, Klimaschutz sei in den letzten Jahren überbetont worden.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Unglaublich!)

Zu viel Klimaschutz? Also wirklich! Nicht nur angesichts der aktuellen Dürre und der letzten dramatischen Hochwasser ist diese Haltung fatal. Ein Rollback zu fossiler Energie, samt den damit verbundenen Abhängigkeiten, machen wir nicht mit - das ist keine verantwortungsvolle Politik. Niedersachsen macht das besser.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Die Bevölkerung ist viel weiter, als Sie glauben. Solar als Standard für Neubauten war ein längst überfälliger Schritt. Unsere Erleichterungen im Baurecht machen es möglich: Jetzt treiben die Menschen in Niedersachsen den Solarboom voran. Allein im letzten Jahr wurden 134 000 PV-Anlagen installiert.

Dazu kommt die Photovoltaikoffensive der Landesregierung mit Christian Meyer.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Der nächste Schritt - ich schaue einmal nach vorn - wird der Hochlauf der Energiespeicher sein, und auch hier wird diese Koalition Erfolg haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir schaffen mit dem Ausbau der Erneuerbaren und der anstehenden Speicheroffensive die Voraussetzungen für verlässliche, günstige Energiepreise. Jetzt ist der Bund am Zug, über die Senkung der Netzentgelte dafür zu sorgen, dass die günstigen Erzeugerkosten *aus* Niedersachsen auch *in* Niedersachsen ankommen.

Liebe Kolleg*innen, trotz der großen Erfolge bei der Energiewende bekommen wir die Folgen der Klimakrise im Alltag mehr und mehr zu spüren. Die Klimakrise *ist* eine der größten Bedrohungen unserer Sicherheit. Der Erhalt unserer Lebensgrundlagen, der Hochwasserschutz, Vorsorge und ein funktionierendes Katastrophenschutzsystem schützen uns und das, was wir lieben.

Klimaanpassung heißt auch Dürreprävention. Betrachtet man aktuell den Dürremonitor, ist das Land blutrot. Nimmt man den Spaten in die Hand, ist der Boden knochentrocken. Daher ist es höchste Zeit gewesen, dass die Koalition mit dem Masterplan Wasser einen wichtigen Schritt für sichere Wasserversorgung im Land gemacht hat. Wir werden jetzt auch das Wassergesetz ändern - für eine sichere Trinkwasserversorgung, Schutz vor Hochwasser und Maßnahmen bei Dürrephasen -, um die Auswirkungen der Dürre bewältigen zu können.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Liebe Kolleg*innen, Niedersachsen ist Agrarland, und das soll es auch bleiben. Aber: Die Landwirtschaft steht unter enormem Druck, nicht nur durch den Klimawandel, den Preisdruck bei Lebensmitteln und die gesellschaftlichen Erwartungen, sondern auch durch die drastisch steigenden Bodenpreise. Zur Sicherung der Zukunft aktiver bäuerlicher Landwirtschaft werden wir dieses Thema mit Ministerin Staudte angehen. Denn ein fairer Bodenmarkt wird auch Junglandwirt*innen und Existenzgründungen helfen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Jens Nacke [CDU]: Das ist eine schwere Drohung für den ländlichen Raum!)

Liebe Kolleg*innen, ohne Beteiligung der Landwirtschaft kein wirksamer Artenschutz, aber ohne Artenschutz und Biodiversität auch keine Zukunft der Landwirtschaft.

(Volker Bajus [GRÜNE]: So ist es!)

Deswegen ist es gut, dass hier in Niedersachsen mit dem „Niedersächsischen Weg“ Hand in Hand gegangen wird.

Noch nie gab es so viele Mittel und so viel Förderung für den Naturschutz: Insektenschutz, die Artenschutzoffensive und das Wiesenvogelschutz-Programm. Und noch nie waren sie so nötig wie heute. Denn die Biodiversität ist das Fundament des Lebens auf diesem Planeten - und sie ist bedroht.

Deswegen ist es gut, dass das Land hier mit der Umsetzung des „Niedersächsischen Weges“ und der Etablierung eines landesweiten Biotopverbundes deutlich aktiver wird. Darum wird es heute Abend gehen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Liebe Kolleg*innen, ein weiteres großes Thema ist der Moorschutz. Die Studie „Moore in Niedersachsen“ des Umweltministeriums zeigt, wie viel Potenzial für natürlichen Klima- und Artenschutz in unseren Mooren schlummert und wie gut und richtig es ist, dass diese Landesregierung dieses Thema ganz zentral angeht und auch die nächsten Schritte gehen wird. Bei dem nächsten Schritt, den wir machen, geht es um die Landesstrategie zum Moorschutz. Die Wiedervernässung von Mooren schützt nicht nur Pflanzen, Tiere und Insekten. Sie ist auch ein wichtiger Beitrag für den Klimaschutz und die Stärkung unserer Gewässer.

Liebe Kolleg*innen, ein weiteres zentrales Thema der Landespolitik: Das Fundament für individuelle Lebenschancen, für eine gerechte Gesellschaft und für eine leistungsfähige Wirtschaft ist Bildung. Deshalb bin ich der stellvertretenden Ministerpräsidentin und Kultusministerin Julia Hamburg sehr dankbar für die großen Fortschritte bei Bildungschancen und Bildungsgerechtigkeit hier in Niedersachsen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Mit der Angleichung der Besoldung auf A 13 für alle Lehrämter haben wir ein deutliches Signal gesendet: Wir schätzen die Arbeit aller Lehrerinnen und Lehrer wert. So können wir zusätzliche Kolleg*innen

gewinnen und mit den etwa 2 500 neuen Lehrkräftestellen einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der Unterrichtsversorgung leisten - und das trotz weiter steigender Schüler*innenzahlen.

Vom Startchancen-Programm profitieren fast 125 000 Schüler*innen direkt, und zwar genau die, die Unterstützung am dringendsten brauchen. Ich finde es richtig, dass die Kultusministerin diesen Weg konsequent weitergehen wird.

(Beifall bei den GRÜNEN bei der SPD)

Bei der frühkindlichen Bildung haben Verlässlichkeit und Qualität Priorität. Dafür müssen wir zusätzliche Fachkräfte gewinnen. Auch da sind wir auf einem guten Weg: Fast 20 000 Menschen machen derzeit in diesem Bereich eine Ausbildung, so viele wie nie zuvor. Mit der Schulgeldfreiheit hat diese Koalition einen wichtigen Beitrag dazu geleistet.

Die Verstetigung und der Ausbau von Sprach-Kitas legen die wichtigen Grundlagen für Chancengleichheit.

Nicht zuletzt möchte ich das Signal aus dem Kultusministerium für einen Kulturwandel hin zu mehr Freiräumen - damit mehr Zeit für das Wesentliche bleibt: für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern - betonen. Die Herausforderungen werden nicht weniger. Gerade die Schulen sind durch KI herausgefordert. Denn KI verändert diese Welt, und darauf müssen wir die Kinder und die Schulen gut vorbereiten. Es geht darum, diesen Wandel aktiv zu unterstützen. Auch dazu gibt es gute Schritte dieser Landesregierung.

(Beifall bei den GRÜNEN bei der SPD)

Liebe Kolleg*innen, auf den natürlichen Ressourcen, auf bezahlbarer Energie und vor allem auch auf gut ausgebildeten Fachkräften fußt das Fundament unseres Wohlstands: die niedersächsische Wirtschaft. Sie steht - wir haben es schon gehört - vor großen Herausforderungen und Umbrüchen: zwischen KI und Fachkräftemangel, zwischen Energiepreisen und Handelskonflikten.

Diese Regierung hat immer bewiesen: Sie steht in der Krise fest an der Seite der Beschäftigten. In Zeiten, in denen wir gleichzeitig Arbeitskräftemangel in vielen Branchen und Stellenabbau in manchen Branchen haben, werden kluge Modelle gebraucht, wie zum Beispiel die regionalen Arbeitsmarktdrehscheiben.

Mit dem konsequenten Ausbau der Erneuerbaren und dem Einsatz für günstige Strompreise werden wir die Standortvorteile in Niedersachsen weiter ausbauen - nicht nur, aber gerade auch für den grünen Stahl, für Wärmepumpen und für Elektromobilität made in Niedersachsen.

(Beifall bei den GRÜNEN bei der SPD)

Herr Lechner, liebe CDU, wir haben in den vergangenen Monaten mehrfach über die Zukunft von VW und über die Elektromobilität gesprochen. Die CDU will mit Blick auf die Automobilindustrie hier - das haben wir auch heute wieder gehört - wieder und wieder den Rückwärtsgang einlegen. Durch Wiederholen wird es wirklich nicht besser, Herr Lechner.

(Beifall bei den GRÜNEN bei der SPD)

Lieber Grant Hendrik Tonne, ich bin sicher, du wirst diese Aufgaben und Herausforderungen mit Elan und Zielstrebigkeit angehen. Ich wünsche viel Erfolg in dieser neuen Rolle. Und ich bedanke mich an dieser Stelle auch noch einmal für die vertrauensvolle Zusammenarbeit der Fraktionsspitzen in den letzten zweieinhalb Jahren.

(Beifall bei den GRÜNEN bei der SPD)

Ich freue mich darauf, diese vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Stefan Politze fortsetzen zu können.

(Beifall bei den GRÜNEN bei der SPD)

Liebe Kolleg*innen, eines ist klar, wenn wir über Wirtschaft sprechen: Ohne Fachkräfte können wir unseren Wohlstand nicht sichern. Und dafür braucht Niedersachsen Einwanderung. Punkt. Einwanderung hat unser Land reicher gemacht: kulturell, aber auch ökonomisch. Das DIW hat das ausgerechnet. Ich bringe die Gleichung hier mal auf den Punkt: Null Einwanderung heißt null Wirtschaftswachstum. Deswegen sind Abschottungsfantasien nicht nur unmenschlich, sondern auch wirtschaftlich eine Katastrophe.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Unsere Aufgabe ist es, Menschen noch schneller und besser die Teilhabe am Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Denn wir brauchen sie. Deshalb ist es gut, wenn sich die neue zentrale Ausländerbehörde als Service für die Menschen und die niedersächsische Wirtschaft versteht. Das ist der Kulturwandel in der Migrationspolitik, den wir brauchen. Und den bringt diese Regierung voran.

(Beifall bei den GRÜNEN bei der SPD)

Liebe Kolleg*innen, ich habe über einige Fundamente geredet. Das Wortspiel muss ich jetzt bringen: Wer über Fundamente redet, kann über Wohnungsbau nicht schweigen. Hier haben wir uns ambitionierte Ziele gesetzt, und auch uns - das kann ich ganz klar sagen - wurmt es, dass wir sie noch nicht erreicht haben. Aber wir haben wichtige Weichen gestellt:

(Ulf Thiele [CDU]: Müssen die Menschen künftig in den Weichen wohnen, die Sie gestellt haben?)

Wir haben Vereinfachungen durch die neue NBauO, und wir haben zum Beispiel eine landeseigene Wohnungsgesellschaft gegründet. Deswegen bin ich zuversichtlich, dass der soziale Wohnungsbau im Land Fahrt aufnehmen wird. Das ist auch nötig; denn steigende Mieten und Wohnraummangel sind in vielen Orten im Land ein großes Problem. Daher braucht es neben Wohnoffensiven und Mieter*innenschutz weitere präventive Maßnahmen - auch und gerade gegen Wohnungslosigkeit.

Dass ausgerechnet, Herr Lechner, die CDU hier lamentiert, dass das Land zu wenig zum Thema Wohnraum macht, ist übrigens echt ein starkes Stück. Wer ist denn dafür verantwortlich, dass Zehntausende Wohnungen privatisiert wurden, sodass die öffentliche Hand jetzt mühsam wieder aufbauen muss, was verscherbelt wurde?

(Starker Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Ulf Thiele [CDU]: Weil Private das besser können! Weil Wohnungsbaugenossenschaften das besser können! Weil der Staat das nicht kann! - Weitere Zurufe von der CDU - Gegenruf von Volker Bajus [GRÜNE]: Das ist der CDU offensichtlich peinlich!)

- Ich habe offensichtlich einen wunden Punkt getroffen.

Deswegen möchte ich Ihnen einen Gefallen tun und zu einem für Sie vielleicht angenehmeren Thema überleiten: Das Deutschland-Ticket, das wir aus dem Landeshaushalt mitfinanzieren, ist ein riesiger Erfolg auch mit Blick auf klimafreundliche Mobilität.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ich bin froh, dass Ministerpräsident Lies das Thema ÖPNV so deutlich angesprochen hat. Wir wollen das ÖPNV-Angebot - besonders in der Fläche - im ganzen Land verbessern, ebenso wie das Radverkehrsnetz.

Liebe Kolleg*innen, eine moderne Infrastruktur ist das Fundament unserer Ökonomie und Demokratie. Und hier hat unser Land echten Nachholbedarf. Das gilt für die Sanierung von Straßen und Brücken, die Schieneninfrastruktur, aber auch für Landesgebäude, Krankenhäuser, Digitalisierung und kommunale Infrastruktur. Auch hier gilt: Je länger wir warten, umso teurer wird’s.

(Sebastian Lechner [CDU]: Neubauten! - Ulf Thiele [CDU]: Autobahnen!)

Deshalb investiert Rot-Grün seit Amtsantritt. Diese Koalition hat von Beginn an auf Zukunftsinvestitionen gesetzt. Sie hat die Investitionsquote um über 50 % gesteigert. Finanzminister Gerald Heere hat dafür alle Hebel in Bewegung gesetzt. Unter den bisherigen Bedingungen der Schuldenbremse ist diese massive Steigerung ein riesiger Erfolg.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Doch - auch das haben wir hier schon mehrfach angesprochen - gemessen an den Sanierungsbedarfen ist das immer noch zu wenig.

Weil es uns Grünen in den Verhandlungen über das Sondervermögen auf Bundesebene gelungen ist, die Zusätzlichkeit der Investitionen festzuschreiben, können wir hier in Niedersachsen mit dem nächsten Haushalt eine milliardenschwere Investitionsoffensive starten. Unsere Priorität ist klar: Erhalt, Sanierung und Modernisierung.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Die neuen Regeln im Grundgesetz schaffen hier mehr Spielräume, aber es gilt weiterhin: Unter den Bedingungen der Schuldenbremse vernichten wir Vermögen, statt es zu erhalten. Deshalb bleibt es dabei: Wir brauchen eine ökonomisch sinnvolle Reform der Schuldenbremse im Einklang mit den europäischen Regeln.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Liebe Kolleg*innen, wir setzen uns schon lange für eine Verbesserung der Lage der Kommunen als Fundamente unserer Demokratie ein. Deshalb ist es richtig, dass der Ministerpräsident angekündigt hat, die Kommunen angemessen am Sondervermögen zu beteiligen. Wie ernst es uns damit ist, zeigt

der Pakt für Kommunalinvestitionen, den die Landesregierung mit den kommunalen Spitzenverbänden geschlossen hat. Dazu hat der Ministerpräsident gestern erklärt, dass wir ihn fortsetzen werden.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Liebe Kolleg*innen, das Fundament des gesellschaftlichen Zusammenhalts ist soziale Gerechtigkeit. Niedersachsen verfügt über eine gute soziale Infrastruktur. Damit das so bleibt, unterstützen wir die Freie Wohlfahrtspflege auch weiter bei den damit verbundenen Herausforderungen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Auch die vielfältige Kulturlandschaft hält unsere Gesellschaft zusammen und ist ein wichtiges Standbein demokratischer Strukturen. Sie werden wir ebenfalls weiter stärken.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Liebe Kolleg*innen, das Fundament unserer Freiheit und Sicherheit ist unser Grundgesetz. Übermorgen ist der Tag des Grundgesetzes. Aber für uns ist klar: In Niedersachsen ist jeder Tag Tag des Grundgesetzes. Denn wir fühlen uns seinem Auftrag verpflichtet.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Hierbei gelten zwei fundamentale Grundprinzipien: Erstens. Alle Menschen sind gleich. Zweitens. Jeder Mensch ist anders. Wir als Rot-Grün wollen, dass jeder Mensch in Niedersachsen die gleichen Chancen hat. Denn Demokratie lebt davon, dass alle mitmachen. Voraussetzung dafür ist, dass auch alle mitmachen können. Deshalb wollen wir ein Teilhabe- und Partizipationsgesetz und auch ein Landesantidiskriminierungsgesetz auf den Weg bringen.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Wir werden auch das Engagement von Jugendlichen noch besser unterstützen. Denn da, wo Jugendliche zusammenkommen und sich gemeinsam für eine Sache engagieren, wächst die Zukunft der Demokratie.

Zur Demokratie gehören auch Demonstrationen. Herr Lechner, kurzer Faktencheck zu Ihrer Rede: Die größten Demos in Niedersachsen waren die Demonstrationen für die Demokratie und gegen Rechtsextremismus im Januar 2024. Alleine hier in Hannover waren es über 35 000 Menschen.

(Starker Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Sebastian Lechner [CDU]: Ich haben von Demonstrationen vor dem Landtag gesprochen, und Sie sprechen von Demonstrationen in Hannover!)

Liebe Kolleg*innen, ich bin dem Ministerpräsidenten dankbar, dass er das Thema Geschlechtergerechtigkeit angesprochen hat. Denn diesem grundgesetzlichen Auftrag fühlen wir uns verpflichtet. Wir werden das Niedersächsische Gleichberechtigungsgesetz novellieren.

In diesem Zusammenhang, Herr Lechner, eine Anmerkung zu Ihrer Rede, und zwar zu den Bemerkungen zum VW-Aufsichtsratsmandat unserer stellvertretenden Ministerpräsidentin: Wenn Männer Frauen sagen, was aus ihrer Sicht besser für sie wäre, dann ist das echt von vorgestern.

(Starker, anhaltender Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Liebe Kolleg*innen, wir wollen, dass alle Menschen im Land angstfrei leben können. Das bedeutet auch, Sicherheit stärker unter dem Gesichtspunkt von Gleichberechtigung zu denken. Deshalb stärken wir den Gewaltschutz für Frauen, Kinder und queere Menschen im Land weiter. Gleichzeitig gibt das Grundgesetz den Demokrat*innen und den demokratischen Institutionen den Auftrag, es selbst zu schützen. Das Grundgesetz verpflichtet uns zur Wehrhaftigkeit bei Angriffen auf den liberalen, demokratischen Rechtsstaat und auf seine Prinzipien wie Menschenwürde und Minderheitenrechte.

Wir nehmen diesen Auftrag sehr ernst. Deshalb muss die Einstufung der gesamten AfD als rechtsextremistisch Konsequenzen haben. Für uns ist klar: Die Prüfung eines Verbotsverfahrens und auch die danach folgenden Schritte müssen ernsthaft und zügig vorangetrieben werden.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zurufe von der AfD)

Gleichzeitig geben wir hier in Niedersachsen mehr Geld für die politische Bildung aus. Wir stärken Beteiligungsformate und zeigen klare Kante gegen Rechtsextremismus, gegen Antisemitismus und gegen Rassismus. Denn Niedersachsen ist ein vielfältiges, weltoffenes Land.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Liebe Kolleg*innen, um auch noch etwas Positives zu einem Menschen aus der CDU zu sagen: Thomas de Maizière hat recht. Er hat nämlich gesagt: „Der Staat ist kein Pizzaservice.“ Politik kann vieles anstoßen und den Rahmen setzen. Aber ohne die aktiven Bürger*innen im Land können und werden wir unsere Ziele nicht erreichen. Das ist auch die zentrale Botschaft des Bürgerliedes, das sich der Ministerpräsident a. D. zu seinem Abschied bei der Serenade gewünscht hat. Es kommt auf jede und jeden an. Also tun wir etwas dafür!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Sie sehen, diese Koalition stärkt die Fundamente, auf denen wir alle in Niedersachsen gemeinsam unsere Zukunft bauen können. Diese Koalition zeigt Mut und Verlässlichkeit. Manchmal braucht man Mut, um neue Wege zu gehen. Aber es braucht auch Mut, einen als richtig erkannten Weg weiterzugehen, auch wenn schon längst andere Themen mehr Aufmerksamkeit erhalten. Dies gilt vor allem für Entscheidungen, bei denen wir die Effekte erst in 10 oder 20 Jahren spüren werden. Auch das ist Verantwortung. Und auch das ist Mut zur Verantwortung.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Liebe Kolleg*innen, in akuten Krisen beherzt und schnell handeln und dabei stets die Zukunft aktiv zu gestalten - das ist der Beitrag der rot-grünen Koalition zu „Sicher in Zeiten des Wandels“. Diesen Kurs fährt diese Landesregierung jetzt mit einem neuen Kapitän: Kurs halten beim Klima und bei gerechter Bildung, Fahrt aufnehmen bei sozialem Wohnen und bei Investitionen in moderne Infrastruktur. Diese Koalition funktioniert und geht die Aufgaben mit Energie und Tatkraft an. Darauf können sich die Menschen im Land verlassen.

Vielen Dank.

(Starker, anhaltender Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Damit ist die Aussprache über die Regierungserklärung beendet.

Wir werden jetzt einen Wechsel in der Sitzungsleitung vornehmen.

(Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast übernimmt den Vorsitz)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir sind angekommen bei:

Tagesordnungspunkt 14:
Aktuelle Stunde

Wie aus der Tagesordnung zu ersehen ist, hat der Ältestenrat die Aktuelle Stunde in der Weise aufgeteilt, dass heute die Anträge der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und morgen die Anträge der beiden anderen Fraktionen behandelt werden sollen.

Die in unserer Geschäftsordnung für den Ablauf der Aktuellen Stunde geregelten Bestimmungen setze ich als bekannt voraus. Ich erinnere noch einmal daran, dass sich der Ältestenrat in seiner 14. Sitzung am 31. Januar 2024 darauf verständigt hat, dass einem fraktionslosen Mitglied des Hauses für die Behandlung der Anträge zur Aktuellen Stunde eine Redezeit von insgesamt einer Minute pro Tagungsabschnitt zur Verfügung steht.

Ich eröffne die Besprechung zu:

a) **Starker Kinderschutz braucht eine klare Strategie - Niedersachsen geht den nächsten Schritt**
- Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 19/7239

Dazu erteile ich dem Kollegen Gäde das Wort. Bitte sehr!

(Beifall bei der SPD)

Marten Gäde (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Diese Woche ist eine gute Woche für Niedersachsen und eine besonders wichtige für unsere Kinder. Kinderschutz ist mehr als ein politisches Thema, es ist ein gesellschaftlicher Auftrag. Und ich bin stolz, dass wir diesen Auftrag heute mit einer tragfähigen Kinderschutzstrategie auf ein neues Fundament stellen. Denn starker Kinderschutz braucht eine klare Strategie.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zurufe von der CDU)

Statistisch gesehen, sitzt in jeder Schulklasse ein Kind, das Gewalt erfahren hat. Die WHO spricht von über 1 Million betroffener Kinder in Deutschland. Das Dunkelfeld ist sehr groß. Das dürfen wir nicht

hinnehmen - nicht als Eltern, nicht als Staat, nicht als Gesellschaft.

Unsere neue Strategie basiert auf einem klaren Prinzip. Kinderschutz heißt: vom Kind aus denken. Kinder verdienen es, auf Augenhöhe behandelt und beteiligt zu werden, und darum wollen wir die Niedersächsische Verfassung um die Beteiligungsrechte von Kindern erweitern.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sehr geehrte Kolleg*innen von der CDU, da sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen. Ich bitte Sie wirklich: Prüfen Sie noch mal, ob Sie sich dieser Forderung anschließen könnten - im Sinne der Kinder!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Kinderschutz beginnt früh, nicht erst in der Schule, nicht erst im Jugendamt. Er beginnt im Kreißsaal, beim Kinderarzt, beim ersten Zweifel. Darum fördern wir die Lotsendienste in Geburtskliniken und unterstützen die Kommunen bei dieser Aufgabe. Jeder Euro, den wir hier investieren, verhindert Leid, bevor es entsteht.

Mit dem Schuleintritt beginnt ein neuer Lebensabschnitt für jedes Kind. Wir werden Schutzkonzepte unserer Schulen um Module gegen sexualisierte Gewalt erweitern. Denn ein Kind, das Gewalt erlebt, braucht eine Schule, die nicht wegsieht, sondern hinschaut und schützt.

Niedersachsen verfügt über ein starkes Netz an Kinderschutzzentren, Beratungsstellen und Ambulanzen. Diese Strukturen sichern wir gesetzlich und vor allem finanziell ab. Das ist ein besonders wichtiger Schritt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die forensische Kinderschutzambulanz wird zum landesweiten Kompetenzzentrum ausgebaut: mit Telekonsilen, Beratungshotlines und Einschätzungen zur Kindeswohlgefährdung. So wird die Expertise für alle Akteure in Niedersachsen verfügbar.

Kinderschutz braucht qualifizierte Menschen. Deshalb stärken wir interdisziplinäre Fortbildungen für Schule, Polizei, Justiz, Jugendhilfe und das Gesundheitswesen.

Und wir beziehen Ehrenamtliche ein. Denn ob Fußballverein oder Kirchengemeinde - Kinderschutz geht alle an.

Ein Kind, das Gewalt erlebt hat, braucht auch vor Gericht besonderen Schutz. Deshalb keine Mehrfachvernehmungen, keine Konfrontation mit dem Täter! Wir schaffen kindgerechte Vernehmungsräume und schulen die Fachkräfte gezielt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Diese Strategie ist kein Neuanfang. Wir haben in den letzten Jahren viel erreicht und gehen jetzt konsequent weiter. Mein besonderer Dank gilt unserem Sozialminister Andreas Philippi, der mit großem Nachdruck und persönlichem Engagement den Kinderschutz in den Mittelpunkt gestellt hat.

(Zuruf von der CDU: Nur halt nicht mit einem Gesetz! Schade!)

Ich danke ebenso unserer Justizministerin Kathrin Wahlmann, die sich dafür einsetzt, dass Täter konsequent verfolgt und Kinderrechte im Rechtssystem gestärkt werden. Ich danke unserer Innenministerin Daniela Behrens, die für den Schutz von Kindern im digitalen Raum und bei der Polizeiarbeit neue Maßstäbe setzt. Ich danke unserer Kultusministerin Julia Willie Hamburg, die den Schutzauftrag in Schulen durch Fortbildung, durch Sensibilisierung und durch starke Strukturen ernst nimmt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Und ich danke auch unserem Minister für Wissenschaft und Kultur, Falko Mohrs, der sich dafür einsetzt, dass bereits in der Lehrerausbildung ein stärkerer Fokus auf Kinderschutz gelegt wird.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Nicht zuletzt danke ich unserem alten Ministerpräsidenten Stephan Weil und unserem neuen Ministerpräsidenten Olaf Lies, dass dieses Thema dort verankert wurde, wo es auch hingehört, nämlich ganz oben auf der politischen Agenda.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Eike Holsten [CDU]: In Gesetzen wäre super!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen wir uns heute gemeinsam sagen: Kein Kind in Niedersachsen soll schutzlos sein. Wir schützen unsere Kinder mit Wissen, mit Struktur und Haltung.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zuruf von der CDU: Nur nicht mit Gesetzen!)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Als Nächstes hat das Wort: aus der Fraktion der AfD die Kollegin Behrendt. Bitte schön!

Vanessa Behrendt (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Pubertätsblocker und Gender-OPs für Minderjährige stoppen - abgelehnt. Frühsexualisierung aus den Lehrplänen von Erziehern streichen - abgelehnt. Die pädophile Masche „Original Play“ verbieten - abgelehnt. Doktorspielräume und Masturbationsanleitungen in Kitas abschaffen - abgelehnt.

(Claudia Schüßler [SPD]: Meine Herren! Jetzt ist aber mal gut!)

Neugeborene nicht als sexuelle Wesen bezeichnen - abgelehnt. Genderpropaganda aus Schulen und Kitas verbannen - abgelehnt. Die Polizei gegen Pädokriminelle ausstatten - abgelehnt.

(Swantje Schendel [GRÜNE]: So viele Anträge haben Sie doch gar nicht geschrieben! Sie können doch auch nur reden!)

Meine Damen und Herren, all diese konkreten Vorschläge hat unsere AfD-Fraktion in den Landtag eingebracht, für unsere Kinder.

(Beifall bei der AfD)

Doch was haben Sie getan? Sie haben sie abgelehnt, abgelehnt, abgelehnt. Wieder und wieder und wieder. Nicht, weil es falsch ist, sondern weil es von der AfD kommt.

(Zuruf von Wiard Siebels [SPD])

Sie machen Politik auf dem Rücken unserer Kinder. Sie lassen vorsätzlich wertvolle Zeit verstreichen, in denen Kindern nicht geholfen wird, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD - Claudia Schüßler [SPD]: Unverschämtheit, eine solche Behauptung aufzustellen!)

Und falls es Ihnen noch keiner gesagt hat: Das ist zutiefst unredlich und keine Politik im Sinne unserer Kinder.

(Beifall bei der AfD - Wiard Siebels [SPD]: Also, dass Sie noch von Redlichkeit sprechen!)

Und nun, nach all dieser bewussten Verhinderung wichtiger Maßnahmen, legen Sie dieses Papier vor: mit dem bedeutungsschwangeren Namen „Gesamtkonzept Kinderschutz“. Der Zeitpunkt ist schon sehr erstaunlich. Vor gerade einmal einer Woche haben wir unseren ersten AfD-Kinderschutzkongress angekündigt, übrigens längst restlos ausgebucht. Und plötzlich melden Sie sich aus dem Tiefschlaf!

(Marten Gäde [SPD]: Das stimmt doch gar nicht! Haben Sie die Debatten im Landtag nicht verfolgt?)

Das Papier, über das wir heute reden, wirkt wie eine hastig zusammengewürfelte Sammlung leerer Phrasen, frommer Wünsche, aber wenig Konkretem: schludrig formatiert, diffus im Ausdruck, überstürzt veröffentlicht. Doch selbst, wenn wir auch darüber noch hinwegsehen würden: Ein großer Wurf sieht anders aus.

In der Überschrift fängt die Täuschung bereits an. Dieses „Gesamtkonzept Kinderschutz“, das Sie vorlegen, ist gar kein Konzept, sondern ein buntes „Wünsch dir was!“. Kein Plan, keine Prioritäten, keine messbaren Ziele; stattdessen jede Menge Selbstbeweihräucherung, Ankündigung und Absichtserklärung. Sie sprechen von Netzwerken und Arbeitskreisen, von Fortbildung und Koordinierungsstellen, vom Aufbau einer Stiftung. Aber Sie sagen nicht, wann, Sie sagen nicht, durch wen, und Sie sagen nicht, mit welchen Mitteln. Und vor allem sagen Sie nicht, wie Kinder konkret geschützt werden und vor allem durch wen.

In den ersten Tagen Ihrer Regierung hätten wir Ihnen das mit viel Entgegenkommen noch durchgehen lassen können. Aber Sie sitzen jetzt seit mehr als zwei Jahren an den Schalthebeln, und wann, um Himmels willen, wollen Sie endlich anfangen?

(Beifall bei der AfD)

Selbst das, was funktioniert, etwa die forensische Kinderschutzambulanz, bauen Sie nicht flächendeckend aus, sondern Sie wollen bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag evaluieren.

Ihr Papier ist aber nicht nur Ausdruck Ihrer Ambitionslosigkeit, es setzt auch teilweise völlig falsche Prioritäten. Sie fordern Stuhlkreise, während in Kitas Räume für frühkindliche Masturbation entstehen und niemand die Eltern informiert.

(Zuruf von Claudia Schüßler [SPD])

Doch dass Sie Politik gegen Eltern und damit gegen die Kinder machen, zeigt sich daran, dass Sie schon wieder mit Ihrem längst entlarvten Kampfbegriff „Kinderrechte“ aufschlagen. Was Sie als Kinderrechte tarnen, ist in Wahrheit ein emotionaler Rammbock gegen das Elternrecht. Das ist ein trojanisches Pferd, über das der Zugriff auf unsere Kinder legitimiert werden soll.

(Zuruf von der AfD: So ist es!)

Doch wer Eltern entrechtet, schwächt den wichtigsten Schutzraum, den ein Kind hat, nämlich die eigene Familie. Und das werden wir niemals zulassen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD - Djenabou Diallo-Hartmann [GRÜNE]: Gut, dass Sie niemals etwas zu sagen haben werden!)

Außerdem gilt: Was Sie nicht sagen, sagt mehr als das, was drinsteht. Wer es mit Kinderschutz ernst meint, der muss die heißen Eisen anpacken. Frühsexualisierung beenden, Pädostrukturen zerschlagen, Elternrechte stärken, Genderideologie raus aus den Schulen und Kitas, Lebensrecht ungeborener Kinder schützen.

Es gibt zwei Möglichkeiten: Entweder waren Ihre bisherigen Konzepte gut, aber Sie haben bei der Umsetzung versagt, oder die Umsetzung war gut, aber die Konzepte waren falsch. Ich glaube, sowohl Ihre Ansätze als auch Ihre Fähigkeiten, diese umzusetzen, sind unzureichend.

Die Kinder in Niedersachsen verdienen Besseres: eine Regierung, die bereit ist, Probleme zu benennen und zu lösen, eine Regierung, die ihre Verantwortung ernstnimmt. Eine Regierung der AfD!

(Beifall bei der AfD - Swantje Schendel [GRÜNE] lacht)

Und ja, Sie haben recht: Niedersachsen wird den nächsten Schritt im Kinderschutz gehen. Aber nicht mit Ihnen! Das passiert am 21. Juni bei unserem ersten AfD-Kinderschutzkongress hier im Landtag.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Als Nächstes hat das Wort: aus der Fraktion der CDU die Kollegin Ramdor. Bitte sehr!

(Beifall bei der CDU)

Sophie Ramdor (CDU):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mit dieser Aktuellen Stunde zeigt Rot-Grün eines: Bei der Selbstinszenierung hat sich durch den Regierungswechsel nichts getan. Sie machen genau dort weiter, wo die alte Regierung aufgehört hat.

(Beifall bei der CDU)

Die SPD nutzt die Aktuelle Stunde heute, um sich selbst für ihre Kinderschutzstrategie zu feiern. Dabei gibt es dafür vor allem in Bezug auf die Schnelligkeit keinen Grund. Nach den Vorfällen in Lügde, die im Jahr 2019 in ihrem grauenhaften Ausmaß öffentlich bekannt wurden, gab es in Niedersachsen drei Kommissionen - drei Kommissionen, in denen sich Experten verschiedenster Fachrichtungen und Institutionen über Monate und Jahre über die Abläufe, die Strukturen und über Verbesserungsvorschläge intensiv Gedanken gemacht haben, um Kinder und Jugendliche in diesem Land besser vor sexualisierter Gewalt und der Verwahrlosung zu schützen.

Unser Nachbarland Nordrhein-Westfalen stand vor denselben Herausforderungen nach den Missbrauchsfällen. Aber das Vorgehen hat sich vor allem auf der zeitlichen Schiene im Vergleich zu unserem verändert. Auch dort gab es Kommissionen, aber sie mündeten bereits 2022 in ein neues Kinderschutzgesetz. Nordrhein-Westfalen hat - anders als die Landesregierung Niedersachsens - die Vorschläge zügig aufgenommen und mit der Arbeit früher begonnen - wissend, dass die Arbeit mit einem Gesetz nicht getan ist, sondern dass es immer kontinuierlich weiterentwickelt werden muss. Dieses Vorgehen hätten wir uns auch in Niedersachsen gewünscht und gerne als Beispiel verwendet.

(Beifall bei der CDU)

Sie von der Landesregierung haben sich für einen anderen Weg entschieden und lieber einen Arbeitskreis gegründet. Wir in Niedersachsen sind nicht ins schnelle Handeln gekommen, sondern diskutieren weiter. Das Ergebnis nach zwei Jahren Arbeitskreis ist nicht ein Gesetz, auf das Verbände und Organisationen seit Monaten und Jahren warten. Nein, sie werden mit einer Strategie bzw. einem Konzept hingehalten. Umso erstaunlicher ist, dass Sie dieses

Papier heute als einen bedeutenden nächsten Schritt hervorheben.

(Eike Holsten [CDU]: Kein Gesetz!)

Ein wirklicher Schritt wäre es gewesen, wenn Sie endlich den Entwurf des Gesetzes vorgelegt hätten.

(Beifall bei der CDU - Eike Holsten [CDU]: Gesetze brauchen wir!)

Wenn wir ehrlich sind: Welche neuen Schritte geht das Land mit dieser Strategie? Die vorgelegte Strategie, die Sie heute als Fortschritt feiern, wofür Sie eine Aktuelle Stunde nutzen, beinhaltet nicht mehr als das, was Sie als Rot-Grün bereits vor einem Jahr in Ihrem Entschließungsantrag eingebracht haben. Die Inhalte aus dem Antrag wurden jetzt nur noch einmal neu aufgeschrieben. Wenn das Ihre Definition von „nächster Schritt“ ist, bedeutet das viel für die Zukunft. Denn wenn wir weiter mit diesen kleinen Schritten vorangehen, brauchen wir sehr lange, um ans Ziel zu kommen.

(Beifall bei der CDU)

Dabei sollte der Schutz unserer Kinder doch höchste Priorität haben. Wir sollten doch gerade bei diesem Thema zwar gründlich, aber auch zügig in die Umsetzung kommen. Anstatt in dem Strategiepapier immer wieder auf das Gesetz zu verweisen, sollten Sie das Gesetz nun endlich einbringen, damit die Verbände und Institutionen eingebunden werden können, das Gesetz mit viel Rückenwind von der Basis in Kraft treten kann und wir den Kinderschutz in diesem Land voranbringen.

Die Fraktionen von Rot und Grün versuchen, durch das heutige Einbringen dieser Aktuellen Stunde davon abzulenken, dass das Gesetz nach zwei Jahren noch immer nicht veröffentlicht wurde. Sie geben den wartenden Verbänden einen kleinen Hoffnungsschimmer und halten sie damit weiter hin. Die Verbände und die Menschen in diesem Land wollen aber keinen Hoffnungsschimmer. Sie wollen keine Strategie. Sie wollen endlich das Gesetz, das in Kraft tritt und Wirkung zeigt.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat nun das Wort: die Kollegin Schendel. Bitte sehr!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Swantje Schendel (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleg*innen! Manchmal lohnt es sich, innezuhalten und sich zu fragen: Was meinen wir eigentlich, wenn wir über Kinderschutz sprechen? Ich habe nach der vorangegangenen Rede von Frau Behrendt den Eindruck, wir meinen da sehr unterschiedliche Sachen.

(Jens-Christoph Brockmann [AfD]: Das glaube ich auch!)

Und auch: Wen haben wir eigentlich beim Kinderschutz im Blick? Meinen wir wirklich alle Kinder oder nur bestimmte Gruppen? Meinen wir nur bestimmte Gefährdungen?

Ich will heute sagen: Für uns als Grüne und auch für diese Landesregierung gilt: Kinderschutz heißt: Alle Kinder im Blick haben, alle Lebensrealitäten, alle Erfahrungen und alle Risiken.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Beim Kinderschutz geht es um Kinder, die sexualisierte Gewalt erfahren haben - ohne Zweifel. Es geht darum, jede einzelne gemeldete Kindeswohlgefährdung genau zu prüfen und Maßnahmen zu treffen, um diese künftig zu verhindern. Aber umfassender Kinderschutz heißt auch, Kinder vor Ausgrenzung, institutioneller Diskriminierung und struktureller Benachteiligung schützen. Deshalb geht es auch um Kinder, die in Armut leben und deren Alltag durch Mangel geprägt ist - immerhin jedes vierte Kind in Niedersachsen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Es geht um Kinder mit Behinderungen, die oft übersehen und unterschätzt werden und, nebenbei bemerkt, häufiger von Gewalt betroffen sind. Es geht um Kinder auf dem Land, wo der nächste Arzt, die nächste Beratungsstelle manchmal zu weit weg sind. Es geht um Kinder in stationären Einrichtungen, die dort ihr Recht auf Schutz, Nähe und Vertrauen wahrnehmen möchten wie jedes andere Kind auch. Es geht auch um Transkinder und -jugendliche, die sich tagtäglich rechtfertigen müssen und auch hier immer wieder angefeindet werden.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Es geht auch um Kinder und Jugendliche mit Migrationsgeschichte, die noch immer strukturelle Benachteiligung und Diskriminierung erfahren. Es geht um unbegleitete minderjährige Geflüchtete, deren Eltern sie über Jahre nicht sehen dürfen - und ja,

auch der Familiennachzug gehört zum Kinderschutz.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Kinderschutz darf nicht vom Zufall abhängen. Niemand darf durchs Raster fallen. Wenn wir wollen, dass Kinder sicher aufwachsen, dann reicht es eben nicht, nur auf Polizei oder Jugendamt zu schauen, danach zu rufen, wenn es vielleicht schon zu spät ist. Dann müssen wir früher ansetzen, präventiv denken, Teilhabe ermöglichen und Schutz dort organisieren, wo Kinder leben, lernen und spielen. Deshalb gehört zum Kinderschutz auch das Recht auf Teilhabe - so, wie es die UN-Kinderrechtskonvention fordert.

Liebe Kolleg*innen, wer nicht alle Kinder mitdenkt, schützt nicht alle Kinder. Wer den Blick nicht weitet, übersieht diejenigen, die den Schutz als Bedürftigste brauchen.

Die Kinderschutzstrategie, die die Landesregierung jetzt vorgelegt und diese Woche verabschiedet hat, geht richtige und notwendige Schritte nach vorne, nämlich in die Richtung eines Kinderschutzes, der alle Kinder mitdenkt.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Eike Holsten [CDU]: Wann kommt das Gesetz?)

Fachkräfte und Ehrenamtliche aller Bereiche sollen umfassend fortgebildet werden. Schutzkonzepte in Schulen und anderen Einrichtungen der Jugendarbeit kommen und werden gestärkt. Beratungsangebote werden finanziell besser abgesichert. Der neue Kinderschutzbeirat bringt verschiedene Perspektiven an einen Tisch. All das ist gut und richtig und, liebe CDU, auch schon ohne Gesetz möglich. Deswegen ist die Kinderschutzstrategie auch so wichtig.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Aber natürlich ist auch klar: Das ist ein Anfang. Diese Strategie wird sich weiterentwickeln, wird sich weiterentwickeln müssen. Wir als Parlament und Politik müssen dranbleiben, weiterhin für verlässliche Strukturen arbeiten, für eine gute Ausstattung, für diskriminierungssensible Konzepte, einen inklusiven Kinderschutz und, klar, auch für ein Kinderschutzgesetz.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Denn Räume, in denen Kinder sicher sind - sicher vor Gewalt, sicher vor Ausgrenzung, sicher vor Abwertung -, sind kein Luxus, sind kein „Nice to have“. Sie sind ein Muss.

Zum Schluss möchte ich nur noch ein paar Sätze zur AfD verlieren. Wer in Debatten über Kinderschutz von „Frühsexualisierung“ und „Gender-Ideologie“ spricht, der hat nicht das Wohl von Kindern im Blick, der will auch gar keine Kinder schützen - der will Ängste schüren, ausgrenzen und spalten!

(Wiard Siebels [SPD]: So ist es! - Zuruf von der AfD: Jaja!)

All das hat mit Kinderschutz nichts zu tun, und das hilft den Kindern gerade vor Ort auch nicht. Denn wer Kindern und Jugendlichen verbieten will, sie selbst zu sein, wer ihnen Aufklärung verwehren will, der will und wird sie nicht schützen. Im Gegenteil - der gefährdet sie.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD - Omid Najafi [AfD]: Es gibt nur zwei Geschlechter!)

Ich komme zum Schluss.

Kinderschutz heißt für uns: Kinder ernst nehmen, ihre Rechte ernst nehmen, ihre Vielfalt ernst nehmen und sie beteiligen, stärken und sichtbar machen. Diese Strategie geht genau in diese Richtung. Gehen wir gemeinsam weiter!

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Für die Landesregierung hat nun das Wort: der Minister für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung. Bitte sehr!

(Eike Holsten [CDU]: Der verrät uns jetzt, wann das Gesetz kommt! - Gegenruf von Jens Nacke [CDU]: Eilt ja nicht! Hat ja noch zwei, drei Jahre Zeit!)

Dr. Andreas Philippi, Minister für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung:

Sie können ja mitmachen.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Das ist kein Thema für Polemik! - Gegenruf von Jens Nacke [CDU]: Das ist keine Polemik!)

Sehr geehrte Frau Präsidentin Otte-Kinast! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Liebe Besucher*innen auf den Tribünen, besonders aus dem Corvi in Northeim! Hallo! Heute ist wirklich ein besonderer Tag für den Kinderschutz hier in Niedersachsen.

Lassen Sie mich vorab sagen: Frau Behrendt, Ihr dauernder Verbalexhibitionismus wird durch ständiges Wiederholen nicht besser.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Heute setzen wir als Land ein ganz klares und auch kraftvolles Zeichen. Der Schutz unserer Kinder hat für uns alle oberste Priorität.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die jüngsten Zahlen der Polizeilichen Kriminalstatistik für Niedersachsen sind alarmierend. Sie dürfen uns nicht ruhen lassen. Im Jahre 2024 wurden 32 545 Fälle häuslicher Gewalt registriert, in vielen davon sind Kinder mittel- und/oder unmittelbar betroffen gewesen.

Laut aktuellen Zahlen des Landeskriminalamts sind insgesamt 1 869 Kinder im Jahr 2024 Opfer sexueller Gewalt bzw. sexuellen Missbrauchs geworden. 1 869 Einzelschicksale, für die wir uns als Gesellschaft verantwortlich zeigen müssen, meine Damen und Herren. Das sind immerhin mehr als fünf Opfer pro Tag. Sie sollten uns mahnen, denn jedes dieser Kinder hätte Hilfe gebraucht. Je früher, umso besser! Deshalb muss es unser Anspruch sein, früher, passgenauer und umfassender Hilfebedarf festzustellen und Unterstützungen zu leisten.

Kinderschutz ist eine, sie ist unsere gemeinsame Verantwortung,

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

und diese Verantwortung dürfen wir nicht parteipolitisch aufteilen. Die Debatte über Kinderschutz darf niemals enden, und sie muss uns einen, denn was könnte uns mehr verbinden als der Wille, unsere Kinder zu schützen? Der Schutz von Kindern und Jugendlichen ist eben nicht verhandelbar. Insbesondere die Beteiligungsrechte von Kindern und Jugendlichen gehören genau dorthin, als klares Signal mitten in die Gesellschaft.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, wir hören Kinder, wir sehen Kinder, und wir nehmen sie ernst. Heute kann ich Ihnen sagen: Niedersachsen setzt mit der am 19. Mai im Kabinett verabschiedeten Kinderschutzstrategie ein richtungsweisendes Zeichen. Wir denken den Kinderschutz vom Kind aus, und zwar vom ersten Tag an, von Anfang an. Deshalb wollen wir Lotsendienste in Geburtskliniken flächendeckend fördern.

(Zuruf von der CDU: Das war ja unsere Idee!)

- Ja, ist ja nicht schlecht.

Familien sollen von Beginn an gesehen, begleitet und unterstützt werden, präventiv, verlässlich und ortsnah. Schulen werden Schutzkonzepte entwickeln, und wir werden sie dabei unterstützen. Denn Schutz beginnt im Alltag,

(Wiard Siebels [SPD]: So ist das!)

somit auch in den Klassenzimmern und auf den Schulhöfen. Beratungsstellen für Kinder und Jugendliche - oft die ersten Orte, an denen Kinder überhaupt über Gewalt sprechen können - müssen gesichert werden. Ihre Arbeit ist unverzichtbar.

Ja, auch das Ehrenamt darf an dieser Stelle nicht vergessen werden. Fortbildung und bedarfsgerechte Beratung müssen für alle, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, sichergestellt sein. Ein Herzstück unserer Strategie ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Der gemeinsame Interministerielle Arbeitskreis „Kinderschutz“ hat es vorgemacht. Wenn Jugendhilfe, wenn Justiz, wenn Bildung und Wissenschaft gemeinsam sprechen, entstehen auch nachhaltige Lösungen. Versäulte Strukturen waren gestern.

Wir wollen an den Schnittstellen unterstützen und zukünftig mit interdisziplinären Fortbildungsformaten den Dialog miteinander fördern. Mit der Einrichtung eines Beirats „Kinderschutz“ schaffen wir eine dauerhafte Plattform für den Dialog mit Beteiligung der Wissenschaft und kommunaler Spitzenverbände. Der Austausch wird dadurch verstetigt und erweitert.

Doch damit noch nicht genug! Kinder müssen auch im strafrechtlichen Kontext kindgerecht beteiligt werden. Die Strategie stärkt deshalb die Rahmenbedingungen audiovisueller Vernehmungen, um

betroffene Kinder zu entlasten und gleichzeitig Beweise zu sichern.

Wir wissen, ohne eine qualifizierte medizinische Diagnostik sind viele Misshandlungen weder beweis- noch verfolgbar. Daher soll die forensische Kinderschutzambulanz an der MHH in Hannover für eine flächendeckende bessere Früherkennung und eine rechtssichere Versorgung gestärkt werden.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, ich komme zum Schluss.

Stellen wir uns also alle in diesem Haus gemeinsam hinter diese Strategie! Geben wir dem Kinderschutz nicht nur Worte, geben wir ihm Gewicht, ein Gesetz und Gestaltungskraft. Kinderschutz braucht eben doch uns alle.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Herr Minister Philippi.

Weitere Wortmeldungen zu dieser Aktuellen Stunde liegen nicht vor.

Ich eröffne nun die Besprechung zu:

b) **Eine Frage der Gerechtigkeit: Klimaschutz in der Sozialwirtschaft stärken!** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/7240

Ich erteile dazu das Wort der Kollegin Kollenrott. Bitte sehr!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Marie Kollenrott (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Klimakrise ist nicht nur eine ökologische, sondern auch eine zutiefst soziale Herausforderung. Es ist bodenlos und unsozial - ich schaue nach rechtsextrem außen -,

(Lachen und Zurufe von der AfD)

die Klimakrise zu leugnen oder ihre Folgen zu verharmlosen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Besonders Menschen mit geringem Einkommen sind überproportional betroffen. Sie wohnen oft in schlecht isolierten Gebäuden, können steigende Energiepreise kaum tragen und haben keinen Zugang zu klimafreundlichen und lebenswerteren Alternativen. Es ist unsere Aufgabe, Brücken zwischen wissenschaftlichen Erkenntnissen und sozialer Realität zu schlagen.

Die ökologischen Grundlagen bilden die Basis jedes sozialen und wirtschaftlichen Handelns. Unsere Verfassung verpflichtet uns - das haben wir dieser Tage schon mehrfach gehört -, die natürlichen Lebensgrundlagen zu schützen. Das bedeutet eben: Wir müssen den von uns eingeführten Klimacheck konsequent umsetzen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Klimaschutz ist kein Widerspruch zur sozialen Gerechtigkeit, er ist ein Katalysator für ein besseres Leben für alle. Ein gutes Beispiel ist da das neue KiSs-Projekt des niedersächsischen Umweltministeriums. „KiSs“ steht für „Klimaschutz in der Sozialwirtschaft stärken“ und verbindet Klimaschutz mit sozialer Verantwortung. Das ist in Niedersachsen ganz besonders wichtig, denn es gibt rund 8 000 Liegenschaften der freigemeinnützigen Sozialwirtschaft von Kitas über Frauenhäuser und Beratungsstellen bis zu Pflegeheimen, die bedeutende Energieverbraucher sind, insbesondere im Bereich Wärme.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Das KiSs-Projekt hilft diesen Einrichtungen, ihren ökologischen Fußabdruck künftig zu verringern, etwa durch Beratung hin zu energetischer Sanierung, Nutzung erneuerbarer Energien und klimafreundlicher Gemeinschaftsverpflegung.

Das Projekt zeigt, wie Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit Hand in Hand gehen können und dass wir nicht von einer einseitigen ökologischen Abhängigkeit sprechen, sondern von nicht weniger als einem zukunftsfähigen Sozialstaat.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir sind darauf angewiesen, dass die niedersächsische Sozialwirtschaft resilient aufgestellt wird. Sagen Sie es deshalb weiter, denn je mehr Einrichtungen der Sozialwirtschaft hierbei mitmachen, umso besser ist es für uns alle, sehr geehrte Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ich freue mich besonders, dass auch das Sozial- und das Wirtschaftsministerium das Projekt unterstützen. Das hier ist ein wirklich sehr grün-rotes Projekt in unserer Legislatur.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Neben der Etablierung von bundesweiten Vorreiterprojekten wie ebendiesem ist ein weiteres Ziel die Schaffung praktischer Lösungen für Unternehmen, die transformationsrelevant sind. Ein wichtiger Schritt wäre die Reduzierung der Stromsteuer und der Netzentgelte. Gemeinsam haben Christian Meyer und Olaf Lies für die Landesregierung konkrete Vorschläge präsentiert, um die energieintensive Industrie zu stärken und Niedersachsen als Energie- und Transformationsland Nummer eins voranzuführen. Wir senden diese Forderung nach Berlin.

Für diese Projekte brauchen wir aber auch starke gesellschaftliche Bündnisse. Wir setzen in unserem Land auf den Zusammenhalt aller gesellschaftlichen Gruppen, um klimafreundliche Lösungen zu entwickeln, die sozial gerecht sind. Dazu gehört eben auch - das ist ein Appell an die kommunale Familie -, dass wir Akzeptanzabgaben aus dem Windenergie-Beteiligungsgesetz in den Kommunen möglichst so nutzen, dass sie sozialen Zwecken dienen und die Akzeptanz für Erneuerbare erhöhen. Wir schaffen damit dezentrale Wertschöpfung.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Zudem werden wir den neuen Klimarat in Niedersachsen einrichten, der neben Interessengruppen und Wissenschaft auch Sozialverbände, Gewerkschaften und zufällig ausgewählte Bürgerinnen einbezieht. Besonders wichtig ist mir dabei, dass auch Menschen mit geringem Einkommen Gehör finden, um den Klimaschutz eben sozial gerechter zu gestalten.

Aber wir müssen auch schneller werden. Wir erleben jetzt die massiven Folgen des Klimawandels: Hitzesommer, Dürre und extreme Wetterereignisse sind Realität. Manche Gärten und Äcker zerfallen jetzt schon zu Wüstenstaub - und es ist erst Mai! Da sollte uns zunehmend angst und bange werden.

Meine Kollegin Anne Kura hat es auch gesagt: Es gibt immer noch Stimmen, die den Klimaschutz infrage stellen und finden, das Thema Klimaschutz sei überbetont worden, wie etwa die neue Bundeswirtschaftsministerin, die den Bau neuer Gaskraftwerke fordert. Das ist nicht nur ineffizient, sondern auch volkswirtschaftlich gar nicht tragbar und auch unsozial, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Ulf Thiele [CDU]: Das hat Herr Habeck doch auch schon gesagt! Habeck hat den Bau von fünf neuen Gaskraftwerken angekündigt! - Gegenruf von Volker Bajus [GRÜNE]: Ja, aber nicht über 40 Stück! Das gehört auch dazu! - Ulf Thiele [CDU]: Ich glaube, Herr Habeck hat Großkraftwerke angesprochen! Frau Reiche redet von kleinen! - Volker Bajus [GRÜNE]: 500 MW sind Großkraftwerke!)

Ich komme zum Schluss.

In Niedersachsen haben wir den Mut, unsere Gestaltungsmacht verantwortungsvoll zu nutzen. Wir setzen im Sinne dessen, was Stephan Weil uns gestern über Vertrauen und Zusammenhalt gesagt hat, auf die Zusammenarbeit der vielen, weil dieser Weg den Klimaschutz - - -

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Entschuldigen Sie bitte, Frau Kollegin Kollenrott! - Ich finde es ein bisschen unfair, Herr Bajus. Ihre Kollegin spricht zur Aktuellen Stunde.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Dann muss Herr Thiele nicht solch einen Unsinn erzählen!)

- Das gilt auch für Herrn Thiele. Die ganze erste Reihe sollte jetzt noch wenigstens die Kollegin in Ruhe zu Ende ausführen lassen. - Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Marie Kollenrott (GRÜNE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin.

Ich wiederhole den Satz noch einmal: In Niedersachsen haben wir den Mut, unsere Gestaltungsmacht verantwortungsvoll zu nutzen. Wir setzen im Sinne dessen, was Stephan Weil gestern über Vertrauen und Zusammenhalt gesagt hat, auf die Zu-

sammenarbeit der vielen, weil dieser Weg den Klimaschutz sozial gerechter macht und unsere Wirtschaft stärkt.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Als Nächstes hat das Wort: aus der Fraktion der SPD die Kollegin Hanisch. Bitte sehr!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Thordies Hanisch (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Soziale Gerechtigkeit und gesellschaftlicher Fortschritt sind Grundpfeiler sozialdemokratischer Politik. Sozialdemokratische Politik in Niedersachsen hat maßgeblich zur Stärkung der sozialen Infrastruktur beigetragen, ob beim Ausbau der Kindertagesstätten, bei der Pflege, bei der Integration, der Gleichstellung oder in der Jugendhilfe. Ohne die Freie Wohlfahrtspflege, ohne die vielen Träger sozialer Dienste - von der Arbeiterwohlfahrt über die Caritas, das Deutsche Rote Kreuz, das Diakonische Werk, die Jüdische Wohlfahrt bis hin zum Paritätischen Wohlfahrtsverband - wären unser soziales Netz und unsere Gesellschaft nicht denkbar.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Allen, die in diesen Bereichen haupt- und ehrenamtlich tätig sind, gilt dafür unser Dank.

Der persönliche Einsatz geht hier in der Regel über den in klassischen Unternehmen hinaus, weil es die Arbeit mit Menschen ist, und Beziehungen und Bindungen und die menschliche Verantwortung eben keinen Feierabend kennen. Im Unterschied zu profitorientierten Unternehmen kann die Sozialwirtschaft auch keine hohen Rücklagen bilden. Viele Träger arbeiten gemeinnützig und haben kaum Mittel für Investitionen. Die Sozialwirtschaft ist aber einer der größten Wirtschaftsbereiche im Land mit über 300 000 hauptamtlichen Mitarbeitenden, rund 500 000 Ehrenamtlichen und etwa 8 000 Einrichtungen.

Hier, in den Einrichtungen, liegt ein erhebliches Potenzial für eine andere gesamtgesellschaftliche Aufgabe: die Erreichung der Klimaziele durch die Minderung von CO_2-Emissionen. Genau deshalb setzen wir mit dem Projekt KiSs - Klimaschutz in der niedersächsischen Sozialwirtschaft stärken - hier an. Damit erreichen wir nicht nur einen Output für den Klimaschutz, sondern entlasten die Einrichtungen der Sozialwirtschaft ganz konkret. Denn was nicht oft genug deutlich gesagt werden kann: Jede Senkung des Energieverbrauchs ist eine Senkung der Betriebskosten.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das kommt dann der Sozialwirtschaft und damit auch den Niedersächsinnen und Niedersachsen ganz konkret zugute. Gemeinsam mit der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege und der Klimaschutz- und Energieagentur Niedersachsen unterstützen wir gezielt bei der energetischen Sanierung, bei der klimafreundlichen Wärmeversorgung, beim Einsatz erneuerbarer Energien wie beispielsweise Photovoltaikanlagen und bei nachhaltiger Beschaffung, Mobilität und Gemeinschaftsverpflegung.

In gemeinnützigen Einrichtungen fehlt oft bei aller Überzeugung und Motivation die Zeit für die Konzeption und die Umsetzung von Klimamaßnahmen oder für die Fördermittelakquise. KiSs greift genau diese Herausforderung auf und bietet einen passgenauen Lösungsansatz. Mit rund 3,38 Millionen Euro in den nächsten vier Jahren unterstützen wir Vernetzung, Beratung, Planung und Information zu der nachhaltigen Ausrichtung der Sozialwirtschaft. 1 Million Euro wird dabei für energetische Sanierungsfahrpläne für mindestens 100 Einrichtungen aufgewendet werden.

Sehr geehrte Damen und Herren, gesellschaftliche Aufgaben lassen sich nur mit der Gesellschaft zusammen lösen. Das gilt im sozialen Bereich ebenso wie im Bereich des Klimaschutzes. Klimaschutz und das Geld, das man durch Klimaschutzmaßnahmen sparen kann, dürfen dabei keine Frage von Kapazitäten oder Betriebsformen sein. Mit diesem Programm setzen wir an dieser Stelle an. Ich danke allen Partnerinnen und Partnern, die dieses Projekt mit uns auf den Weg gebracht haben. Ich danke der Klimaschutz- und Energieagentur und der LAG Freie Wohlfahrtspflege für die kluge und zukunftsgerichtete Konzeption und Zusammenarbeit. Ich freue mich auf die gemeinsame Arbeit in den kommenden Jahren für mehr Klimaschutz, mehr Gerechtigkeit und ein starkes Niedersachsen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Nun hat das Wort: aus der Fraktion der CDU der Kollege Uhlen. Bitte sehr!

(Beifall bei der CDU)

Thomas Uhlen (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! In der Tat: Das Projekt KiSs ist ein typisch „grün-rotes Projekt“. So hat es Frau Kollenrott eben gesagt. Dem kann man auch nur zustimmen; denn auch an diesem Projekt wird wieder einmal deutlich, dass sich der politische Wille der Landesregierung auf das Ankündigen erstreckt.

(Claudia Schüßler [SPD]: Was?)

Wir können feststellen, dass bei diesem Symbolprojekt wieder einmal keine Investitionen fließen, sondern - das hat die Kollegin Harnisch eben sehr deutlich gemacht - es werden über vier Jahre insgesamt 3,38 Millionen Euro für dieses Projekt eingestellt, davon alleine 1,8 Millionen Euro für Personal. Es werden 5,5 Vollzeitstellen neu geschaffen, um damit dann zu managen, dass es in den nächsten vier Jahren insgesamt rund 100 Sanierungsfahrpläne geben soll. Es sollen zwei Wettbewerbe gemacht werden - höchstwahrscheinlich mit großer Öffentlichkeitsarbeit.

Und das war es, liebe Kolleginnen und Kollegen! Klimaschutz wieder einmal nur auf dem Papier, aber nicht dort, wo er wirklich notwendig ist, nämlich in den Einrichtungen unserer Sozialwirtschaft.

(Beifall bei der CDU)

Es ist kein „Grundstein“, Herr Minister - so haben Sie es in der Presse angekündigt -; es ist nicht einmal ein Grundsteinchen, was hier gelegt wird.

(Marie Kollenrott [GRÜNE]: Es ist nicht verstanden worden!)

Denn selbst ein Grundstein wäre der erste investive Schritt in eine Baumaßnahme. Hier wird aber nur in Pläne investiert. Deswegen ist es auch hier wieder nur eine Ankündigung ohne wirkliche Fundierung, ohne Investition auch in der Wohlfahrtspflege und der sozialen Infrastruktur.

(Marie Kollenrott [GRÜNE]: Wenn man nicht weiß, wovon man spricht!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wie man es machen kann, haben wir mit unserem Haushaltsänderungsantrag im letzten Jahr bewiesen. Wir haben als CDU-Landtagsfraktion beantragt, 80 Millionen Euro für energetische Sanierungsmaßnahmen in der sozialen Infrastruktur einzustellen,

(Beifall bei der CDU)

in Einrichtungen nicht nur der Freien Wohlfahrtspflege, sondern in der gesamten sozialen Infrastruktur. Denn auch viele private Familienunternehmer, die Pflegeheime betreiben, die Eingliederungshilfeeinrichtungen betreiben, benötigen Unterstützung, um ihre Gebäude, die oftmals in Zeiten gebaut worden sind, in denen es noch nicht alleine auf energetische Effizienz ankam, zu sanieren und fit für die Zukunft zu machen.

Hier ist es uns wichtig, nicht nur Symbolpolitik zu betreiben. Daher haben wir in unserem fundierten Änderungsantrag zum Haushaltsentwurf, den Sie ja leider abgelehnt haben, 80 Millionen Euro gerade für diese Aufgabe eingestellt. Die hätten wirklich den Menschen und den Einrichtungen in Niedersachsen geholfen.

(Beifall bei der CDU - Ulf Thiele [CDU]: Das hätte geholfen!)

Zu den grün-roten Projekten - das sieht man hier auch wieder - gehört es offensichtlich, jedes Mal eine Möhre vor den Esel zu halten und ihm nicht einmal vernünftig Futter zu geben. Man versucht hier wieder, mit einem schön ins Schaufenster gestellten Projekt Träger zu begeistern, Maßnahmen anzustoßen - und das bei einem überhaupt nicht zu findenden Erkenntnisdefizit. Die Menschen in unserem Land wissen, wie man investieren muss, um energetische Maßnahmen umzusetzen, und was eine PV-Anlage bedeutet. Das braucht man keinem Einrichtungsträger der Wohlfahrtspflege in Niedersachsen zu erklären. Die würden das auch alle gerne machen. Aber zumeist fehlen die Mittel - das wurde eben angedeutet; Frau Hanisch, Sie haben es gesagt -, und da muss man anfassen!

Was ist denn der Plan, um nicht nur KMU in die Förderkulissen des Landes einzubetten, sondern um auch freigemeinnützige Träger vernünftig fördern zu können? Mit diesem Thema kommt die Sozialwirtschaft seit Jahren zu uns. Auch hierauf hat die Landesregierung immer noch keine Antwort gefunden.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Herr Kollege Uhlen, lassen Sie eine Zwischenfrage der Kollegin Hanisch zu?

Thomas Uhlen (CDU):

Sehr gerne.

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Bitte schön!

Thordies Hanisch (SPD):

Vielen Dank für das Zulassen der Zwischenfrage.

Wie Sie ja schon ausgeführt haben: Das Wissen, dass PV-Anlagen sinnvoll sind, ist vorhanden. Aber ich habe aus sozialen Einrichtungen noch nicht gehört, dass auch die Kapazitäten da wären, sich durch die Förderprogramme zu arbeiten. Genau das ermöglichen wir mit diesem Projekt. Können Sie mir bitte erklären, mit wie vielen Einrichtungen Sie gesprochen haben, die gesagt haben: „Wir haben uns ausgiebig damit beschäftigen können und haben vor, das in nächster Zeit zu tun, weil wir alle Förderprogramme gefunden haben“?

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Thomas Uhlen (CDU):

Liebe Frau Kollegin Hanisch, ich bin sehr dankbar für Ihre Zwischenfrage. Ich habe bis vor zweieinhalb Jahren, als ich in den Landtag gewählt worden bin, als Fördermittelberater für die Caritas in Niedersachsen gearbeitet, die selbst rund 1 500 Einrichtungen betreibt. In Niedersachsen gibt es insgesamt 8 000 Einrichtungen, das haben Sie eben erwähnt. Mit diesem Landesprojekt wird es jetzt 100 von 8 000 Einrichtungen ermöglicht, Fahrpläne einzustellen. Ich sehe nicht, was mit diesem nicht mal Tröpfchen auf den heißen Stein erreicht werden soll.

Ich kann Ihnen ganz ehrlich sagen: Die Beratung, die man auch jetzt auf der KiSs-Internetseite findet - ich habe sie mir angeschaut -, verweist auf viele Programme, die wieder nur für kleine und mittlere Unternehmen zulässig sind, die also nur für KMU offen sind. Wenn man nicht mal bei der Projektseite anfängt, die Informationen vernünftig aufzuarbeiten, dann weiß ich nicht, in welcher Art und Weise das hier ein Grundstein sein soll. Das ist wirklich nur eine reine PR-Maßnahme - kein Pragmatismus, sondern wirklich nur eine reine Schaufensterpolitik.

(Beifall bei der CDU - Ulf Thiele [CDU]: Hört, hört!)

Und das bei einer wirklich großen Herausforderung. Wir brauchen eben nicht mehr Beratung und Papier, sondern wir brauchen Dämmung, wir brauchen Fenstertausche, wir brauchen jetzt auch Möglichkeiten, die alte Gebäudesubstanz auf den neuesten Stand zu bringen. Denn es gibt jedes Jahr in Deutschland rund 10 000 Hitzetote - darunter viele Hochbetagte, die auch in Einrichtungen der sozialen Infrastruktur sterben, weil wir nicht in der Lage sind, geeignete Maßnahmen hierfür umzusetzen.

Anstatt hier anzusetzen, wie wir es als CDU-Landtagsfraktion mit dem Vorschlag getan haben, 80 Millionen Euro zur energetischen Sanierung in den Haushalt einzustellen, wird auch hier bei diesem Projekt wieder als Erstes der Zeigefinger Richtung Bund erhoben. Der Schwarze Peter wird weitergeschoben. Minister Meyer hat deutlich angekündigt, nun sei auch der Bund am Zug. Das, was in der vergangenen Legislaturperiode mit dem Klimageld in Bezug auf soziale Gerechtigkeit auf Bundesebene gelaufen ist, brauche ich hier nicht weiter auszuführen.

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Noch einmal Entschuldigung, Herr Kollege Uhlen! Lassen Sie eine Zwischenfrage der Kollegin Kollenrott zu?

Thomas Uhlen (CDU):

Ja, sehr gerne.

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Bitte schön!

Marie Kollenrott (GRÜNE):

Da sieht man mal, wie oft ich Zwischenfragen stelle. Noch nicht so oft, aber hier habe ich doch einen guten Anlass. Vielen Dank, Herr Uhlen, für das Zulassen der Zwischenfragen.

Frau Präsidentin! Wenn alles sich tatsächlich sich so verhalten würde, wie Sie das eben beschrieben haben, und dieses Projekt aus Ihrer Sicht eine reine PR-Maßnahme ist, dann erklären Sie mir doch mal, warum die freigemeinnützige Sozialwirtschaft dieses Projekt mit großer Begeisterung gemeinsam mit uns konzipiert hat.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Thomas Uhlen (CDU):

Liebe Frau Kollegin Kollenrott, ganz herzlichen Dank für die Zwischenfrage.

Es ist ohne Zweifel notwendig, dass auch gegenüber der Landesregierung noch einmal sehr deutlich wird - auch von den Trägern der Freien Wohlfahrtspflege und den weiteren Akteuren, die im Netzwerkprojekt unterwegs sind -, wo die wirklichen Hemmnisse bei der energetischen Sanierung sind. Bereits in den ersten Pressemitteilungen wurde sehr deutlich, dass gerade die KMU-Beschränkungen vielfach Fördermaßnahmen und energetische Maßnahmen blockieren.

Ich gehe ganz fest davon aus, dass auch im weiteren Verlauf des Projektes sehr deutlich werden wird - auch in den Wettbewerben -, wo die Stolpersteine sind, die die Landesregierung und auch die Förderinstrumente der NBank den freien Trägern regelmäßig in den Weg legen.

Ich glaube, dass das auch ein ganz wichtiges Anliegen der Freien Wohlfahrtspflege gegenüber der Landesregierung ist, in einem vertrauten Zirkel deutlich zu machen, wo die wirklichen Stolpersteine liegen, und sich nicht von 100 kleinen Plänen locken zu lassen, die bei über 8 000 Einrichtungen in Niedersachsen erstellt werden sollen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ja, Klimaschutz ist eine Gerechtigkeitsfrage. Klimaschutz ist eine Gerechtigkeitsfrage ersten Ranges und keine Spielwiese für Ideologie. Wir brauchen Pragmatismus statt PR, und wir brauchen einen Klimaschutz, der funktioniert, der die Einrichtungen und vor allem auch die Menschen mitnimmt.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Für die Fraktion der AfD hat nun das Wort: die Kollegin Klages. Bitte sehr!

(Beifall bei der AfD)

Delia Klages (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! „Klimaschutz in der Sozialwirtschaft stärken“ - was für ein schöner Titel! Ein moralisches Aushängeschild, sauber poliert, ganz im Stil der Grünen. Aber was steckt wirklich dahinter? Etwa der Zwang, in Pflegeheimen Wärmepumpen einzubauen oder manch alte Bausubstanz in psychiatrischen Einrichtungen mit Sozialdächern auszustatten?

(Dr. Dörte Liebetruth [SPD]: Fangen Sie doch mal mit Fakten an! - Weitere Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN)

Klingt das wirklich nett? Klingt das wirklich modern? Und klingt das wirklich nachhaltig?

Wen belasten Ihre grünen Träume eigentlich wirklich? Wer bezahlt das am Ende? Der Heimbewohner? Seine Angehörigen? Oder doch am Ende der Steuerzahler, der schon jetzt kaum weiß, wie er die Kosten für Miete, Lebensmittel und Strom bezahlen soll?

(Beifall bei der AfD)

Die Wahrheit ist: Viele Einrichtungen in der Sozialwirtschaft wissen heute nicht, wie sie übermorgen die Energiekosten stemmen sollen. Wollen Sie ihnen jetzt obendrauf die Kosten für energetische Sanierungen, CO_2-Bilanzen und Klimazertifikate aufbürden?

Was es braucht, ist nicht mehr Ideologie, sondern mehr Realitätssinn. Erstens Entlastung statt Belastung, zweitens Freiwilligkeit statt Zwang, drittens Mensch vor Maßnahmen.

Ihre Botschaft mit dieser Aktuellen Stunde ist perfide: Wer beim Klimaschutz nicht mitmacht oder aus finanzieller Not nicht mitmachen kann, gefährdet den sozialen Zusammenhalt. Aber genau das Gegenteil ist der Fall. *Sie* gefährden den sozialen Zusammenhalt - durch Bevormundung, durch ideologische Scheuklappen, durch unsinnige parteipolitische Prioritäten. Die Menschen haben es satt, an Lebensrealitäten vorbei regiert zu werden.

Die zentrale Frage ist doch: Cui bono? Also die Frage nach dem Nutznießer. Für wen wollen Sie denn mit Ihrem Vorstoß Vorteile verschaffen? Also wer soll sich denn hier am Ende eine goldene Nase verdienen, wenn Sie den Klimaschutz in der Sozialwirtschaft einzementieren und der Sozialwirtschaft damit das Genick brechen? Ich sage Ihnen ganz offen: Wenn Sie das fordern, ist das kein Klimaschutz, sondern ein planwirtschaftliches Großprojekt,

(Beifall bei der AfD)

das Sie auf dem Rücken der Schwächsten austragen wollen.

Sie beklagen mangelnde Akzeptanz für Klimapolitik. Vielleicht liegt das ja daran, dass Ihre Maßnahmen unseren Wohlstand angreifen und an der Lebenswirklichkeit der Menschen völlig vorbeigehen. Statt Pflegekräften mehr Zeit für Patienten zu ermöglichen, bauen Sie mehr Bürokratien auf. Statt Einrichtungen zu entlasten, schaffen Sie Förderlabyrinthe.

Und statt Menschen im Alltag mitzunehmen, stellen Sie sie an den Pranger, wenn sie nicht sofort klimaneutral sind.

Meine Damen und Herren, die Sozialwirtschaft braucht keine ökologischen Zertifikate. Sie braucht wohlige Wärme, ausreichend Pflegekräfte und vor allem eines: Planungssicherheit. Wenn Ihre Fraktion ernsthaft glaubt, sie könne mit dieser Aktuellen Stunde neue Geschäftsfelder für Ihre Klientel eröffnen, dann werden wir diese Machenschaften aufdecken.

Wer ist denn heute noch in der Lage, einen Heimplatz aus eigenen Mitteln zu bezahlen? Die stationäre Pflege darf in Niedersachsen nicht unbezahlbar gemacht werden. Ihre Aktuelle Stunde zeigt, dass Sie den Bezug zur Realität längst verloren haben.

Wir als AfD-Fraktion sagen klar: Klimaschutz darf nicht zum Belastungsinstrument für diejenigen werden, die unsere Unterstützung am meisten brauchen: Senioren, Pflegebedürftige, Behinderte und deren Familien. Gerechtigkeit bedeutet nicht, dass jeder ein Solardach bekommt, sondern dass niemand im Winter frieren muss, weil das Heim die CO_2-Abgabe nicht bezahlen kann.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Nun hat der Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz das Wort. Herr Meyer, bitte schön!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Christian Meyer, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Frau Klages, Sie haben sehr viel gelächelt. Ich glaube, Sie haben das, was Sie da an fossilem Unsinn erzählt haben, nicht ernst genommen.

(Beifall bei den GRÜNEN - Wiard Siebels [SPD]: Das kann man auch nicht ernst nehmen!)

Denn die Wahrheit für die Menschen ist doch: Die Klimakrise ist die größte soziale Bedrohung dieses Planeten.

(Widerspruch bei der AfD)

Fragen Sie mal die Landwirtschaft, was für Ernteschäden wir haben! Fragen Sie die Forstwirtschaft! Fragen Sie, was für einen Wassermangel wir haben! Fragen Sie die Beschäftigten!

Deshalb ist es das Sozialste, erst mal Klimaschutz zu machen, sodass wir die Deiche nicht erhöhen müssen, um den Meeresspiegelanstieg zu stoppen. Wenn Grönland abschmilzt, haben wir einen Meeresspiegelanstieg um 7 m. Will die AfD das alles bezahlen? Sie setzen alles auf die fossilen Energien, und Sie steuern die Bevölkerung in das fossile Zeitalter hinein.

Letztens habe ich in der *Bild-Zeitung* gelesen: Der große Heizkostencheck - Ölheizung, Gasheizung, Wärmepumpe. Das Teuerste war die Ölheizung, am zweitteuersten war die Gasheizung, am billigsten die Wärmepumpe. Dann stand in der *Bild-Zeitung* dabei: Die Wärmepumpe sei in allen Formen am günstigsten, sei aber politisch umstritten. Ich habe mich dann gefragt, wer das war und ob die *Bild-Zeitung* einen Teil machte.

Sie aber propagieren, dass sich ein Altenheim, wenn die Ölheizung weg ist, das Teuerste kaufen soll. Das zeigt, wohinter Sie stehen: Sie wollen fossile Einnahmen für Putin, für Trump, für islamistische Regime wie in Saudi-Arabien und im Iran haben. Daher kommt das.

(Lachen und Widerspruch bei der AfD - Wiard Siebels [SPD]: So ist es! Dahin soll das Geld!)

Der günstigste Klimaschutz ist nämlich, eine Solaranlage auf das Dach zu bauen und das dann sozusagen mit heimischer Energie zu machen. Denn die erneuerbaren Energien sind die günstigsten Energien. Sie sorgen dafür, dass wir die niedrigsten Strompreise haben.

Und übrigens, liebe AfD: Schauen Sie mal auf die Haushaltsstrompreise in Deutschland nach Bundesländern! Platz eins: Bremen und Niedersachsen. Am teuersten ist es in Thüringen, wo die AfD jedes Windrad bekämpft und sich von Fossilen abhängig macht. Der sozialste Klimaschutz ist das, was wir machen: auf Erneuerbare zu setzen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Die Freien Wohlfahrtsverbände wissen das auch. Wir müssen natürlich diese Gruppe angehen. Sie sind auch gekommen. Sie sind froh, dass Niedersachsen das erste Land ist, das extra dafür Beratung macht. Denn es ist ein Unterschied, eine Kita

klimaneutral zu machen. Wenn man dort eine Solaranlage hat, braucht man für die Nacht keinen so großen Stromspeicher wie bei einem Pflegeheim, in dem man auch übernachtet. Diese Bedürfnisse gilt es also zu bedenken.

Nach meiner Kenntnis haben drei Fraktionen im Bundestag eine Grundgesetzänderung gemacht. Dort steht: 500 Milliarden Euro für Investitionen in die Infrastruktur und zur Erreichung der Klimaneutralität 2045. Dieses Projekt dient auch dazu - da sollten wir doch auch niedersächsische Patrioten sein -, unsere Pflegeeinrichtungen, unsere Kitas, unsere Frauenhäuser, unsere Sozialberatungsstellen in die Lage zu versetzen, möglichst viele Mittel von diesen 500 Milliarden Euro aus den Förderprogrammen zu erhalten.

Sie haben ja recht damit, dass da ein Defizit ist. Wenn man in ein Frauenhaus eine effizientere Heizung einbaut, kriegt man keine KMU-Förderung. Bei einem Wirtschaftsunternehmen hat man einen höheren Gewinn. Ein Frauenhaus ist gemeinnützig, macht also keinen Gewinn. Man muss es aber trotzdem ermöglichen, dort die Heizkosten zu senken. Denn alles, was man dort durch eine Effizienzberatung in der Beratungsstelle einspart, kommt dann der gemeinnützigen Einrichtungen zugute.

(Thomas Uhlen [CDU]: Das haben wir vorgeschlagen!)

Wir wollen auch nicht, dass die Energie in der Schuldnerberatung mit der Ölheizung zum Fenster hinausgeht.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und vereinzelt bei der CDU)

Deshalb unterstützt dieses Projekt mit 3,38 Millionen Euro aus Landesmitteln die Wohlfahrtsverbände bei dem Einwerben dieser Mittel.

Klimaschutz ist gerade in der Sozialwirtschaft sehr wichtig. Das ist die zweitgrößte Wirtschaftsbranche mit 300 000 hauptamtlich Beschäftigten und 500 000 Ehrenamtlichen. Sie sind natürlich auch Multiplikatoren. Wenn man zu einer Tafel kommt und dort ist die Heizung ganz schlecht usw., dann ist das natürlich kein Vorbild. Deshalb müssen wir gerade diejenigen unterstützen, die sich gemeinnützig, ehrenamtlich um Menschen kümmern, damit sie Vorbild beim Klimaschutz sind. Ich bin den Wohlfahrtsverbänden sehr dankbar. Sie haben ja diesen Antrag bei uns gestellt, sodass wir das jetzt gemeinsam gemacht haben, damit loslegen und damit auch Klimaschutz betreiben.

An die Bundesregierung gerichtet: Ja, das ist richtig, wir brauchen sozialen Klimaschutz. Wir haben in Niedersachsen solch eine hohe Akzeptanz, weil wir die Kommunen mit der Akzeptanzabgabe unterstützen.

Sie haben mir immer viel vorgeworfen - ich habe das vorhin vermisst -, aber der Turbo beim Klimaschutz wurde heute nicht mehr kritisiert. Als ich vor zweieinhalb Jahren gesagt habe: „Ich will jeden Tag ein Windrad genehmigt haben; es kann doch nicht sein, dass es fünf Jahre dauert, Windräder zu bauen, sondern das muss man doch in einem Jahr hinkriegen!“, haben einige hier gelächelt. Deshalb sage ich es noch einmal: Letztes Jahr haben die Kommunen 320 Windräder genehmigt dank der Task-Force Energiewende, die Sie auch belächelt haben. Das war der erste Beschluss von Rot-Grün, den wir gemacht haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Das ist eine großartige Leistung und mehr als in allen anderen Bundesländern. Die durchschnittliche Genehmigungsdauer beträgt 3,5 Monate; bundesweit sind es 9 Monate. Dafür vielen Dank an die Kommunen! Der Turbo läuft. Jedes Windrad senkt die Strompreise, weil wir nicht mehr Öl und Gas aus anderen Ländern brauchen. Das ist gut - auch alles, was wir durch Fenstersanierung und energetische Sanierung in sozialen Einrichtungen einsparen, weil wir dadurch auch viele Arbeitsplätze im Handwerk schaffen. Darüber freuen sie sich.

Sie werden sehen: Wir werden in Zukunft viele klimaneutrale Kitas, Pflegeheime und Frauenhäuser haben. Wir freuen uns darauf. Auch da hat diese Landesregierung den Turbo geschaltet. Wir sind das Land, das dieses Projekt mit der Sozialwirtschaft am schnellsten macht. Von daher ist „Klimaschutz in der Sozialwirtschaft stärken“ - abgekürzt: KiSs - wirklich etwas, bei dem man sagen kann: Niedersachsen sorgt auch beim Klimaschutz für soziale Wärme.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Herr Minister Meyer.

Damit ist der Tagesordnungspunkt 14 b und somit der erste Teil unserer Aktuellen Stunde beendet.

Wir kommen nun zu:

Tagesordnungspunkt 15:
Dringliche Anfrage

Es liegen zwei Dringliche Anfragen vor.

Die für die Behandlung Dringlicher Anfragen geltenden Geschäftsordnungsbestimmungen setze ich als allgemein bekannt voraus. Ich erinnere daran, dass nach § 48 Abs. 2 Satz 2 unserer Geschäftsordnung ein fraktionsloses Mitglied in einem Tagungsabschnitt insgesamt eine Zusatzfrage stellen kann.

Um dem Präsidium hier oben den Überblick zu erleichtern, bitte ich Sie, dass Sie sich schriftlich zu Wort melden, wenn Sie eine Zusatzfrage stellen möchten.

Wir beginnen mit:

a) **Auswirkungen der Grundsteuerreform auf Resthöfe und die Leerstandsquote** - Anfrage der Fraktion der AfD - Drs. 19/7243

Die Einbringung übernimmt der Kollege Lilienthal. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Peer Lilienthal (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Ich verlese die Dringliche Anfrage der AfD-Fraktion:

Im Rahmen der Aussprache zum Antrag zur Aktuellen Stunde der Fraktion der AfD am 31. Januar 2025 hat sich der Finanzminister zu den Auswirkungen der Grundsteuerreform eingelassen. Mit Blick auf die Überprüfung der gesetzlichen Regelungen zum 31. Dezember 2027 beleuchtete er zwei Fallgruppen, die man sich wegen der Belastungsverteilung schon „jetzt unmittelbar“ ansehen müsse. Der Finanzminister äußerte weiter, dass es bei beiden Fallgruppen Probleme gebe, die abgestellt werden müssten.

Hierbei ging es erstens um „Resthöfe mit teilweise ungenutzten Nebengebäuden“ und zweitens um „bestimmte unbebaute und ungenutzte Grundstücke im Außenbereich“. Gegenüber der *Braunschweiger Zeitung* äußerte das Finanzministerium, dass sich beide Fallgruppen in der Analyse im zuständigen Fachbereich des Ministeriums befänden. Die Fallgruppen würden darauf hin überprüft, ob das Niedersächsische Grundsteuergesetz sie im neuen wertunabhängigen Modell sach- und systemgerecht geregelt habe. Der Fachbereich werde abhängig vom Ergebnis der Analyse anschließend Lösungsmöglichkeiten entwickeln. Ob und inwieweit es allerdings zu einer Neubewertung kommen würde, ließ das MF der *Braunschweiger Zeitung* gegenüber offen. Eine rückwirkende Gesetzesänderung hielt das MF für sehr unwahrscheinlich.

Kurz nach der Aussprache im Parlament berichtete die *Hannoversche Allgemeine*, dass das Land Niedersachsen nicht auf der Einhaltung von Einspruchsfristen bestehen würde, sollten sich bei der Überprüfung nach Ablauf der Einspruchsfrist Fehler herausstellen. Der Finanzminister habe sich entsprechend geäußert.

Wohnraum ist in Niedersachsen unverändert knapp. Durch die Baukostensteigerungen der letzten fünf Jahre fällt es Bauträgern zunehmend schwer, neuen Wohnraum zu schaffen. Das Bauen im Bestand durch den Erhalt vorhandener Infrastruktur gerade im ländlichen Raum kann hier Entlastung schaffen. Zunehmend werden ältere Häuser zudem mit ökologisch unbedenklichen Baustoffen wie Lehm, Hanfkalkstein, wiederverwendeten Hölzern und Weichholzfaserplatten saniert.

Wir fragen die Landesregierung:

1. Was sind die Ergebnisse der „jetzt unmittelbar“ erfolgten Evaluation der Fallgruppen „Resthöfe“ und „bestimmte Grundstücke im Außenbereich“?

2. Wie viele Wohngebäude stehen in Niedersachsen seit mehr als 24 Monaten leer?

3. Plant die Landesregierung die Einbringung einer Änderung des Grundsteuergesetzes?

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Herr Lilienthal. - Für die Landesregierung antwortet Herr Finanzminister Heere. Bitte sehr!

Gerald Heere, Finanzminister:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete! Vorausgeschickt möchte ich noch einmal erwähnen, dass die Grundsteuerreform, die zu Beginn dieses Jahres wirksam geworden ist, auf ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts aus dem Jahr 2018 zurückgeht,

welches die zuvor bundesweit gültigen Vorschriften über die Einheitsbewertung für verfassungswidrig erklärt hat.

Die Grundsteuerreform war daher zwingend notwendig, und es war in dem Karlsruher Urteil angelegt, dass sie für manche zu Mehrbelastungen führen musste - vor allem für die, die unter dem zuvor geltenden Recht besonders günstig bewertet wurden.

(Jens Nacke [CDU]: Es scheint die Grünen nicht zu interessieren, was Sie da sagen, Herr Minister!)

- Ich denke, das interessiert hier alle. Das weiß ich ganz genau. Das ist nämlich ein wichtiges Thema.

(Unruhe bei den GRÜNEN - Glocke der Präsidentin)

Niedersachsen hat sich im Gesetzgebungsverfahren in der vergangenen Legislaturperiode für ein im Vergleich einfacheres, wertunabhängiges Flächen-Lage-Modell entschieden, das insgesamt weniger streitanfällig ist als die komplexe Ermittlung von Grundstückswerten. Gleichwohl kann bei solch grundlegenden Reformen nie ausgeschlossen werden, dass es in bestimmten Fallkonstellationen zu Härten kommt, die vorher nicht absehbar waren.

Dies alles habe ich im Rahmen der angesprochenen Aktuellen Stunde hier im Niedersächsischen Landtag am 31. Januar näher ausgeführt. In der Debatte habe ich auch angekündigt, die Evaluierung des Niedersächsischen Grundsteuergesetzes in Bezug auf zwei Fallgruppen vorzuziehen. Dies sind erstens Resthöfe mit teilweise ungenutzten Nebengebäuden sowie zweitens bestimmte unbebaute und ungenutzte Grundstücke im Außenbereich.

Diese Aussage hat auch durch die Presseberichterstattung darüber eine erfreuliche Außenwirkung erhalten. Viele Bürgerinnen und Bürger haben sich daraufhin an die Finanzämter und auch an mein Haus gewendet. Im Rahmen der vorgezogenen Evaluierung haben die Finanzämter eine Fallsammlung von über 100 Fällen vorgelegt, bei denen die Grundsteuerbelastung tendenziell als unbillig angesehen worden ist. Auch die kommunalen Spitzenverbände haben Problemfälle vorgetragen. Insgesamt hat sich dadurch die Einschätzung, dass auffällige Grundsteuerbelastungen im Wesentlichen durch die beiden vorgenannten Fallgruppen ausgelöst worden sind, klar bestätigt.

Dies bedeutet aber auch: Die Grundsteuerreform hat trotz des vorgenannten Systemwechsels - unter Betrachtung von rund 3,5 Millionen zu bewertenden Einheiten in Niedersachsen - zu weitgehend gerechten Ergebnissen für die Bürgerinnen und Bürgern in Niedersachsen geführt. Auf die in einigen Fällen als problematisch erscheinenden Fallkonstellationen planen wir, zeitnah gesetzgeberisch zu reagieren. Wir streben an, die Erlassmöglichkeiten der Gemeinden auszuweiten. Damit könnten die entstandenen Härtefälle effektiv abgemildert werden. Wir sind aktuell dabei, dies mit den Kommunen zu diskutieren.

Der andere Hinweis, den ich am 31. Januar gegeben habe, lautet, dass Fehler noch rückwirkend berichtigt werden können. Auch dazu hat es erfreuliche Berichterstattung in der Presse gegeben. Dies war aus meiner Sicht auch wichtig, weil gerade auch in sozialen Medien viele Gerüchte und Desinformation im Umlauf sind.

Um dem weiter entgegenzuwirken, möchte ich auch hier noch einmal differenzieren: Was den Einspruch angeht, so handelt es sich um den üblichen Rechtsbehelf gegen einen Verwaltungsakt. Hier halten wir uns in Niedersachsen natürlich an die klare gesetzliche Regelung und achten auf die Einhaltung von Einspruchsfristen, die in diesem Fall einen Monat betragen.

Hingewiesen hatte ich allerdings darauf, dass es für die Änderung der im Zusammenhang mit der Grundsteuer ergangenen Steuerbescheide neben dem Einspruch zudem noch die Möglichkeit der sogenannten fehlerbeseitigenden Fortschreibung gibt. Diese Änderungsnorm hat ihre Rechtsgrundlage im Bewertungsgesetz und hat ganz andere Fristen. Fehler, die im laufenden Jahr den Finanzämtern angezeigt werden, können noch rückwirkend auf den Jahresbeginn berichtigt werden. Also alles, was in 2025 eingeht, kann noch für das volle Jahr 2025 rückwirkend geändert werden.

Sowohl was diese Fehlerberechtigung als auch die vorgezogene Evaluation angeht, zeigt sich, dass diese Landesregierung und die Finanzverwaltung an einer Umsetzung dieser Reform mit besonderem Augenmaß arbeiten.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich die Fragen im Namen der Landesregierung wie folgt:

Zu Frage 1: Unsere Überlegungen aus der vorgezogenen Evaluation werden derzeit mit der Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Spitzenverbände auf Arbeitsebene diskutiert und abgestimmt. Über die

konkreten Ergebnisse berichte ich gern, sobald sich die Landesregierung eine abschließende Meinung dazu gebildet hat.

Zu Frage 2: Über die genaue Anzahl der Wohngebäude, die in Niedersachsen seit mehr als 24 Monaten leer stehen, liegen der Landesregierung keine aktuellen Erkenntnisse vor.

Zu Frage 3: Ja. Mein Finanzministerium ist in konkreten Vorbereitungen für eine Gesetzesänderung, damit unsere gute Niedersachsen-Lösung noch ein wenig bürgerfreundlicher wird.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Herr Minister Heere. - Die erste Nachfrage stellt der Kollege Lilienthal von der AfD. Bitte schön!

Peer Lilienthal (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Ich frage die Landesregierung, welche Tatbestandsmerksmale ein Gebäude zum Resthof machen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Der Minister antwortet. Bitte sehr!

Gerald Heere, Finanzminister:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Lilienthal, ein Resthof ist ein leerstehender Bauernhof. Das ist die allgemeine Definition. Sie wird hier im Allgemeinen angewandt. Inwieweit es weitere, spezifischere Faktoren gibt, kann ich jetzt nicht darstellen. Aber dieses Allgemeine ist das, was diese Fallkonstruktion umfasst.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Die erste Nachfrage aus der Fraktion der CDU stellt der Kollege Seebeck. Bitte sehr!

(Beifall bei der CDU)

Claus Seebeck (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Vor dem Hintergrund, dass unsere land- und forstwirtschaftlichen Familienbetriebe oftmals in Realverbänden organisiert sind, um die nötige Infrastruktur von Wirtschaftswegen und Brücken in einem finanziell zumutbaren Rahmen instand zu halten und zur Nutzung für alle Gesellschaftsgruppen zu ermöglichen, frage ich die Landesregierung: Planen Sie, diesen niedersächsischen land- und forstwirtschaftlichen Realverbänden im Einklang mit den gleichwertigen Verbänden in anderen Bundesländern eine steuerliche Erleichterung zu gewähren?

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Minister Heere antwortet. Bitte sehr!

Gerald Heere, Finanzminister:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Diese Fallkonstruktion ist eine, die in der Frage nicht unmittelbar angesprochen wurde, die wir aber schon mit den Realverbänden diskutiert haben und zu der wir im Folgenden auch bereits tätig waren. Es gibt bereits einen Erlass, den das Landesamt für Steuern an die Finanzämter versendet hat, um diese Fallkonstruktion künftig anders zu bewerten, und zwar einheitlich so, dass die Zugänglichkeit der Wege als öffentlich dargestellt ist und damit auch die Möglichkeit besteht, darauf keine Grundsteuer zu zahlen.

Insofern: Es gibt bereits eine entsprechende Erlassregelung des Landesamtes, die erfolgt ist, um genau diese Fallkonstruktion zu lösen. Damit zeigt sich auch, dass wir immer versuchen, sehr bürgerfreundlich und sehr zügig auf Hinweise zu reagieren, die total berechtigt und nachvollziehbar sind. Das hier ist ein solcher Fall. Das Gleiche gilt für die anderen beiden Fallkonstruktionen, und wir haben auch noch andere im Blick. Damit können wir diesen Punkt als gelöst betrachten.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Die zweite Zusatzfrage aus der AfD stellt wiederum der Kollege Lilienthal. Bitte sehr!

(Beifall bei der AfD)

Peer Lilienthal (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Vor dem Hintergrund, dass ich bis eben angenommen hatte, dass ein Resthof gerade kein Bauernhof mehr ist, frage

ich, ob die Landesregierung plant, an die sogenannte Höferolle - das ist ein umgangssprachlicher Begriff - anzuschließen, also die Eigenschaft „Hof“ im Grundbuch als Indikator für die Resthof-Eigenschaft zu nehmen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Herr Finanzminister hat das Wort. Bitte sehr!

Gerald Heere, Finanzminister:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Diese Frage kann ich spontan nicht beantworten. Wir nehmen sie mit und werden sie im Nachgang schriftlich beantworten. - Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Die zweite Zusatzfrage aus der Fraktion der CDU stellt der Kollege Seebeck. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Claus Seebeck (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herr Minister, vor dem Hintergrund Ihrer eben getätigten Ausführungen, was die Realverbände angeht, frage ich die Landesregierung, ob diese Realverbände jetzt eine neue Steuererklärung abgeben müssen oder ob Sie die, die sie abgegebenen haben, im Haus neu bewerten würden.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Der Herr Finanzminister beantwortet auch diese Frage. Bitte schön!

Gerald Heere, Finanzminister:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Seebeck, vielen Dank auch für diese Nachfrage. Sie ist absolut relevant.

Durch den Erlass ist es so geregelt, dass die vorliegenden Fälle neu bewertet werden und keine neuen Erklärungen abgegeben werden müssen. - Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Sehr schön. Vielen Dank. - Die dritte Nachfrage aus der Fraktion der AfD stellt wiederum der Kollege Lilienthal.

(Beifall bei der AfD)

Peer Lilienthal (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Die Landesregierung hat eben ausgeführt, dass sie die gesetzlichen Regelungen zeitnah überarbeitet. Kann die Landesregierung möglicherweise einen Zeitstrahl darstellen, was „zeitnah“ bedeutet? - Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Minister Heere antwortet.

Gerald Heere, Finanzminister:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe eben skizziert, dass wir da schon konkretere Überlegungen haben, die wir aktuell auf Arbeitsebene mit der Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Spitzenverbände abstimmen. Nach vorsichtiger Einschätzung waren das bislang gute Kontakte. Wenn es weiter gut läuft, können wir schon bald ins Kabinett gehen.

Aber natürlich können wir dem finalen Ergebnis dieses Abstimmungsprozesses nicht vorgreifen. Deshalb habe ich vorhin ja auch gesagt, wir haben das finale Ergebnis noch nicht. Aber wenn es jetzt sehr schnell gehen sollte, würden wir darauffolgend sehr schnell das Kabinett erreichen, um das möglichst zeitnah auf den Weg zu bringen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Die dritte Zusatzfrage aus der Fraktion der CDU stellt der Kollege Seebeck. Bitte sehr!

(Beifall bei der CDU)

Claus Seebeck (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Vor dem Hintergrund, dass bestimmte Fallgruppen wie beispielsweise unbebaute Grundstücke in Wald- und Naturschutzgebieten bei der Neubewertung nicht ausreichend berücksichtigt wurden, was zu erheblichen und teils nicht nachvollziehbaren Steuerbelastungen für die betroffenen Grundeigentümer führt,

frage ich die Landesregierung: Welche konkreten Maßnahmen ergreift die Landesregierung, um die identifizierten Bewertungsdefizite bei diesen Fallgruppen zeitnah zu beheben und eine gerechte Besteuerung sicherzustellen?

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Herr Minister Heere, bitte sehr!

Gerald Heere, Finanzminister:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wie Sie richtigerweise sagen, sind es sehr spezielle Fälle. Das hat auch die Zwischenevaluation gezeigt. Da haben wir, wie gesagt, Hinweise von den Spitzenverbänden bekommen, aber auch von Bürgerinnen und Bürgern. Auch die Finanzämter haben bestimmte Fallkonstellationen identifiziert.

Diese sehr speziellen Fälle sind natürlich bei dem Vorschlag gemeint, Erlassmöglichkeiten für die Kommunen zu schaffen, einfach weil die die Situation vor Ort am allerbesten einschätzen können. Sie können einschätzen, inwieweit es diese Härten tatsächlich gibt und es gerechtfertigt ist, von den allgemeinen Regelungen abzuweichen.

In das Gesetz neue Fallkonstellationen mit einer gewissen Komplexität aufzunehmen, hätte ein großes Maß an neuen Verfahrensschritten zur Folge, bis hin dazu, dass wir wahrscheinlich neue Massenverfahren für viele Grundstücke und damit viel zusätzliche Bürokratie auslösen würden. Deshalb ist es aus unserer Sicht der deutlich bessere und vor allen Dingen der örtlichen Situation angemessene Weg, den Kommunen hier Freiräume zu geben, anstatt das Grundsteuergesetz in seiner Struktur hierfür zu ändern und damit im Grundsatz neue Massenverfahren auszulösen. Insofern wird das durch die Erlassmöglichkeit gelöst.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Die vierte Zusatzfrage aus der Fraktion der AfD: wiederum vom Kollegen Lilienthal. Bitte sehr!

(Beifall bei der AfD)

Peer Lilienthal (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Die Landesregierung hat eben ausgeführt, dass die neue Grundsteuer in einigen Fällen die Steuerlast verringert und sie in anderen Fällen erhöht. Ich habe auch noch keinen im politischen Raum wahrgenommen, der das bestreitet. Vor dem Hintergrund frage ich, ob sich die Landesregierung unverändert zu dem politischen Versprechen bekennt, dass die Grundsteuer in Niedersachsen im Ergebnis aufkommensneutral bleibt? - Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Herr Minister Heere, bitte sehr!

Gerald Heere, Finanzminister:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Selbstverständlich bekennt sich die Landesregierung zu der Zielstellung, dass die Grundsteuerreform aufkommensneutral ist. Das habe ich in der Vergangenheit und auch in der Aktuellen Stunde meines Erachtens sehr klar gesagt. Ich bin auch sehr sicher, dass die Kommunen - wir haben ja entsprechende Regeln gesetzt - das nachweisen, dass sie darstellen, welcher Steuersatz aufkommensneutral ist, dass sie dieser Verpflichtung, die ja im Gesetz steht, auch nachkommen und entsprechend für die Transparenz sorgen, die notwendig ist, um das am Ende bewerten zu können.

In der Aktuellen Stunde habe ich aber auch gesagt, dass die Kommunen selbstverständlich autonom sind, aus anderen Erwägungen, die nichts mit der Grundsteuerreform zu tun haben, ihre Steuerhebesätze neu festzulegen. Wenn es aus Erwägungen, die aus der Haushaltssituation der jeweiligen Kommune resultieren, Veränderungen gibt - sei es bei den Grundsteuerhebesätzen, sei es bei den Gewerbesteuerhebesätzen -, dann hat die Landesregierung darauf keinen Einfluss. Das ist die autonome Möglichkeit jeder Kommune.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Volker Bajus [GRÜNE]: Das ist auch gut so!)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Herr Minister. - Die fünfte und somit letzte Zusatzfrage aus der Fraktion der AfD kommt vom Kollegen Lilienthal. Bitte!

(Beifall bei der AfD)

Peer Lilienthal (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Plant die Landesregierung, im Rahmen der Haushaltsberatungen für das Jahr 2026 eigene Mittel für die Revitalisierung von Resthöfen einzusetzen? - Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD - Ulf Thiele [CDU]: Das war sehr weit weg vom Gegenstand der Anfrage!)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Herr Minister Heere, bitte sehr!

Gerald Heere, Finanzminister:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Zunächst einmal zum Verfahren: Das Verfahren zur Aufstellung des Haushaltes 2026 ist im Moment in der Phase der Ministergespräche. Die haben gerade erst angefangen. Aufgrund dieses Verfahrensstandes kann ich Ihnen natürlich in keinster Weise über Zwischenstände berichten.

Ich muss Ihnen auch ganz ehrlich gestehen, dass ich sie nicht für jeden Haushalt vollständig im Kopf habe. Insofern würde sich diese Frage theoretisch eher an das zuständige Fachministerium richten. Aber auch das zuständige Fachministerium wird zum Verfahrensstand des Haushaltes 2026 hier aktuell nichts sagen können.

Sie wissen, dass wir nach der Haushaltsklausur Ende Juni den Entwurf der Landesregierung vorstellen werden. Dann werden Sie nachvollziehen können, ob diese Zielstellung enthalten ist oder nicht.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Herr Minister Heere.

Weitere Zusatzfragen liegen zu der Dringlichen Anfrage der AfD nicht vor.

Bevor wir zur Dringlichen Anfrage der CDU kommen, nehmen wir hier oben im Präsidium einen Wechsel vor.

(Vizepräsident Marcus Bosse übernimmt den Vorsitz)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir kommen zu:

b) **Welche Maßnahmen ergreift die Landesregierung, um vollumfänglich zu ergründen, welche Bediensteten bei der Justiz und der Polizei möglicherweise Dienstgeheimnisse an die Drogenmafia verraten haben?** - Anfrage der Fraktion der CDU - Drs. 19/7245

Verlesen wird die Anfrage die Abgeordnete Carina Hermann.

(Beifall bei der CDU)

Carina Hermann (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen!

„Welche Maßnahmen ergreift die Landesregierung, um vollumfänglich zu ergründen, welche Bediensteten bei der Justiz und der Polizei möglicherweise Dienstgeheimnisse an die Drogenmafia verraten haben?“

Derzeit läuft vor dem Landgericht Hannover ein Strafverfahren gegen einen 39-jährigen Staatsanwalt, der mit der Drogenmafia zusammengearbeitet und gegen Geld Dienstgeheimnisse preisgegeben haben soll. Ausgangspunkt war ein umfangreicher Betäubungsmitteltatkomplex mit 34 Ermittlungsverfahren gegen 47 Beschuldigte. Die Täter sollen unter anderem im Februar 2021 über den Hamburger Hafen 16 t Kokain nach Deutschland geschmuggelt haben. Im Zuge der Ermittlungen wurden 61 Durchsuchungsbeschlüsse gegen 41 Beschuldigte erlassen.

Am Tag der Durchsuchungen wurden zwölf Personen nicht angetroffen. Sie konnten sich rechtzeitig absetzen. Dies veranlasste das Landeskriminalamt Niedersachsen, umgehend Strafanzeige gegen Unbekannt wegen des Verrats von Dienstgeheimnissen zu erstatten.

In der Folgezeit geriet der nunmehr vor Gericht stehende, bei der Staatsanwaltschaft Hannover beschäftigte und auf Drogenverfahren spezialisierte Staatsanwalt G. in Verdacht, der zahlreiche Ermittlungsverfahren gegen die Tätergruppierung führte und mehrere Anklagen gegen Mitglieder der Drogenmafia vor Gericht vertrat. Er wurde im Oktober 2024 verhaftet und in der Folge wegen Bestechlichkeit, Geheimnisverrat und Strafvereitelung im Amt

angeklagt. Die Hauptverhandlung vor dem Landgericht Hannover begann im April. Schon bei Prozessauftakt wies der Angeklagte sämtliche Vorwürfe zurück. Bei seiner umfangreichen sechsstündigen Einlassung am zweiten Verhandlungstag äußerte Staatsanwalt G., dass nicht er, sondern ein Beamter des LKA Niedersachsen der „Maulwurf“ sei. Dabei nannte er weitere drei Namen von Mitarbeitern der gemeinsamen Ermittlungsgruppe von LKA und Zoll, die als Informanten der Drogenmafia tätig gewesen sein sollen.

Im Zusammenhang mit den Korruptionsvorwürfen um Staatsanwalt G. wurden die Geschäftsräume einer IT-Firma in Celle im Januar 2025 durchsucht. Gründer und Geschäftsführer der Firma, die Schulungen für die Justiz und Polizei in Niedersachsen durchführte, soll der wegen Drogenhandels verurteilte Khaled B. gewesen sein, mutmaßlich Mitglied der besagten Drogenmafia. Wie der Norddeutsche Rundfunk am 16. Januar 2025 berichtete, besteht der Verdacht, dass Polizeiinformationen über Beschäftigte der IT-Firma in Richtung des Drogenkartells weitergegeben wurden.

Vor diesem Hintergrund fragen wir die Landesregierung:

1. Bei der Unterrichtung der Landesregierung am 14. Mai 2025 im Ausschuss für Rechts- und Verfassungsfragen wurde durch die Vertreter des Innen- und des Justizministeriums nicht beantwortet, ob und wann die Innen- und die Justizministerin sowie deren Staatssekretäre Kenntnis über die strafrechtliche Verurteilung des ehemaligen Geschäftsführers der IT-Firma aus Celle erlangt haben und wie seitens der Hausleitung daraufhin gegebenenfalls reagiert wurde. Vor diesem Hintergrund: Wann wurden die Ministerinnen und Staatssekretäre informiert, und welche Maßnahmen wurden daraufhin von den Hausleitungen gegebenenfalls veranlasst?

2. Laufen neben dem Strafverfahren gegen Staatsanwalt G. weitere Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts der Weitergabe von Dienstgeheimnissen an die besagte Drogenmafia gegen Personen, die im öffentlichen Dienst beschäftigt sind? Wenn ja, bitte die Anzahl der Verfahren und die Anzahl der Beschuldigten sowie deren Beschäftigungsstellen nennen (Polizei, Justiz, Zoll etc.).

3. Bei der Unterrichtung der Landesregierung am 14. Mai 2025 im Ausschuss für Rechts- und Verfassungsfragen erklärte der Vertreter des Justizministeriums, es sei nicht bekannt gewesen, ob die eingesetzten Dozenten bei dem Unternehmen angestellt oder lediglich freiberuflich tätig waren. Vor diesem Hintergrund: Hält es die Landesregierung für verantwortbar, dass Landesbedienstete im Rahmen von IT-Schulungen mit Personen in Kontakt geraten, deren beruflicher und persönlicher Hintergrund ihr nicht bekannt ist (bitte mit Begründung)?

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der AfD)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank. - Frau Justizministerin Kathrin Wahlmann möchte antworten. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Dr. Kathrin Wahlmann, Justizministerin:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Liebe Frau Hermann, ich wundere mich, ehrlich gesagt, ein bisschen über Ihre Anfrage, nachdem Sie mir im vorletzten Plenum von sich aus wortreich erklärt haben, dass Sie dieses Thema eigentlich ruhen lassen wollen und nur noch auf Presseanfragen reagieren würden. Von sich aus würden Sie das Thema nicht mehr ansprechen.

(Carina Hermann [CDU]: Wann habe ich das denn gesagt?)

- Das kam von Ihnen, nicht von mir.

Aber ungeachtet dessen, dass ich mich über die Halbwertszeit Ihrer ungefragten Zusicherungen wundere, freue ich mich sehr, Ihre Fragen beantworten zu dürfen.

Vorweg möchte ich noch einmal darauf hinweisen, wie ernst unsere Ermittlungsbehörden den Sachverhalt nehmen:

Die Ermittlungen gegen den Staatsanwalt wurden 2023 zunächst eingestellt, aber Landeskriminalamt und Staatsanwaltschaft sind drangeblieben und konnten durch weitere Chatauswertungen und neue Beweismittel den Tatverdacht doch noch verdichten. Die Staatsanwaltschaft Hannover hat weiterhin gegen ihren eigenen Mann ermittelt und diesen letztlich auch in Haft genommen.

Die Staatsanwaltschaft Osnabrück hat nach Übernahme des Verfahrens binnen weniger Wochen 14 Taten zur Anklage gebracht. Das Landgericht Hannover hat diese Anklage unverändert zur Hauptverhandlung zugelassen. Und selbstverständlich hat

die Staatsanwaltschaft Osnabrück mit der Anklageerhebung nicht die Hände in den Schoß gelegt, sondern prüft natürlich weiter ganz genau, ob sie gegen den angeklagten Staatsanwalt, aber eventuell auch gegen andere Personen in diesem Komplex womöglich weitere Verdachtsmomente hat.

Sie sehen also, unser Rechtsstaat funktioniert ganz hervorragend.

Und noch einmal zur Erinnerung für alle: In unserem Rechtsstaat gilt bis zur rechtskräftigen Entscheidung die Unschuldsvermutung, und die Entscheidungen treffen unsere Gerichte in richterlicher Unabhängigkeit - niemand sonst.

Deshalb: Auch wenn es Ihnen politisch noch so verlockend erscheinen mag, das mögliche Versagen eines einzelnen Staatsanwalts immer und immer wieder politisch zu thematisieren und zu versuchen, ein vermeintliches Systemversagen zu konstruieren, darf ich als Justizministerin alle Beteiligten auffordern, der Arbeit unserer Ermittlungsbehörden und Gerichte den nötigen Respekt zu zollen und den Ausgang der Hauptverhandlung und möglicher weiterer Ermittlungen abzuwarten.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Insbesondere fordere ich alle Beteiligten auf, von möglichen Falschdarstellungen zukünftig Abstand zu nehmen. So hat der angeklagte Staatsanwalt nämlich keineswegs in der letzten Woche drei Beamte des LKA beschuldigt, Informanten der Drogenmafia zu sein. Das hat der *Rundblick* auch nicht berichtet. Der Angeklagte hat lediglich die These aufgestellt, auch drei Beamte des LKA kämen aus seiner Sicht als Informanten der Drogenmafia in Betracht. Dabei hat er ausdrücklich klargestellt, es gehe ihm nur darum, zu zeigen, dass aus seiner Sicht die vorhandenen Indizien keineswegs zwingend ihn als Täter auswiesen. Er hat zugleich ausdrücklich betont, niemanden beschuldigen zu wollen. Aber das klingt natürlich weniger dramatisch als anzudeuten, es wimmele nur so von „Maulwürfen“ im LKA.

Das sei zu den einzelnen Fragen vorausgeschickt.

In Frage 1 möchten Sie wissen, ob und wann die Innen- und die Justizministerin sowie die Staatssekretäre über die strafrechtliche Verurteilung des ehemaligen Geschäftsführers eines IT-Unternehmens aus Celle, das nicht nur für Landesbehörden, sondern auch für zahlreiche deutsche Großkonzerne tätig war, Kenntnis erlangt haben.

Dazu kann ich sagen: Zu den Ermittlungen gegen den ehemaligen Geschäftsführer des IT-Unternehmens wurde dem Niedersächsischen Justizministerium erstmals am 27. Juni 2022 - also noch unter meiner Amtsvorgängerin Frau Havliza von der CDU - berichtet. Der Geschäftsführer war zu diesem Zeitpunkt einer von zahlreichen Beschuldigten in dem berichteten Verfahren. Die Auftragsvergaben an das von ihm geführte Unternehmen erfolgten justizseitig, wie üblich, durch den Zentralen IT-Betrieb - den ZIB - in eigener Verantwortung. Mein Haus hatte daher keine Kenntnis von der Beauftragung der betreffenden IT-Gesellschaft durch den ZIB.

Mitte Dezember 2024 erreichte die Pressestelle des MJ dann erstmals eine Presseanfrage, die unter anderem auch das betreffende Celler IT-Unternehmen betraf. Die Fragesteller wollten seinerzeit unter anderem wissen, ob hannoversche Justizbehörden in den vergangenen fünf Jahren Verträge mit dem IT-Unternehmen unterhalten hätten. Über diese Anfrage wurde zunächst Herr Staatssekretär Dr. Smollich informiert.

Obwohl die Presseanfrage explizit auf hannoversche Justizbehörden beschränkt war, wurde durch mein Haus veranlasst, vorsorglich auch beim Zentralen IT-Betrieb, der seinen Sitz in Oldenburg hat, eine Abfrage durchzuführen, ob und, wenn ja, welche Verbindungen zu dem Unternehmen bestanden. Sie sehen schon daran sehr deutlich: Wir haben den Vorgang von Anfang an sehr ernst genommen und sofort umfassende Aufklärung betrieben, und zwar weit über die ursprüngliche Presseanfrage hinaus.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Unter dem 27. Dezember 2024 berichtete der ZIB sodann, dass die IT-Firma dort einzelne Schulungen etwa zum Betrieb von Servern unter Windows und Linux durchgeführt hat, eine davon noch im Jahr 2024. Diesen Bericht hat Herr Dr. Smollich am 30. Dezember 2024 zur Kenntnis genommen.

Parallel zu den Nachforschungen meines Hauses unterzog das LKA Niedersachsen die IT-Firma einem umfassenden Clearing, mit dem Ergebnis, dass einer der Beschuldigten aus der Tätergruppierung, der die Bestechung des nun angeklagten Staatsanwaltes vorgeworfen wird, dort langjähriger Geschäftsführer war. Diese Erkenntnisse wurden meinem Haus erstmals durch einen Bericht der Staatsanwaltschaft Osnabrück, ebenfalls vom 30. Dezember 2024, bekannt. Herr Dr. Smollich

wurde darüber am 30. Dezember 2024 umgehend informiert.

Noch am selben Tag, dem 30. Dezember 2024 - an dem ich im Urlaub war -, hat Herr Dr. Smollich mich angerufen und mir den Bericht der Staatsanwaltschaft Osnabrück und den Bericht des ZIB weitergeleitet. Herr Dr. Smollich leitete nach der Abstimmung mit mir sofort Schritte zur weiteren umfassenden Aufklärung des Sachverhaltes in die Wege.

Zur Beschleunigung des Vorgangs wurde dem Generalstaatsanwalt in Oldenburg der Bericht des ZIB unmittelbar zugeleitet. Zudem veranlasste der Staatssekretär nunmehr eine Abfrage bei allen Justizbehörden des Landes Niedersachsen zu möglichen vertraglichen Beziehungen zu dem IT-Unternehmen. Diese wurde noch am selben Tag - wir sind immer noch beim 30. Dezember 2024 - durch die zuständige Fachabteilung bearbeitet und am 2. Januar 2025 an alle Justizbehörden übersandt.

Darüber hinaus gab der Staatssekretär die Überprüfung aller Verurteilten aus den Ermittlungskomplexen „Belarus“ und „Adios“ vom LKA Niedersachsen und von der Staatsanwaltschaft Hannover auf Gewerbe oder Unternehmen mit Beziehungen zur Polizei oder zu Justizbehörden in Auftrag. Auch hiermit wurde noch am 30. Dezember 2024 der Generalstaatsanwalt in Oldenburg beauftragt.

Am 7. Januar 2025 ordnete der Betriebsleiter des ZIB an, dass das betreffende Unternehmen und etwaige Tochterunternehmen ab sofort nicht mehr beauftragt werden. Über diesen Schritt hat der Betriebsleiter des ZIB den Staatssekretär und mich unmittelbar im Anschluss daran informiert.

Meine Damen und Herren, Sie sehen also ganz deutlich: Mir und meinem Haus ging es von Anfang an um lückenlose Aufklärung und maximale Transparenz. So haben wir eine Presseanfrage, die sich lediglich auf einzelne Behörden in Hannover bezog, zum Anlass genommen, alle niedersächsischen Justizbehörden abzufragen.

Was die Hausspitze des Ministeriums für Inneres und Sport unter Führung meiner Kollegin Daniela Behrens angeht, verhalten sich die Dinge ähnlich: Im Rahmen der Beantwortung einer Presseanfrage vom Dezember 2024 wurde auch hier eine Abfrage durchgeführt. Diese ergab, dass nur die Zentrale Polizeidirektion Schulungen bei dem betreffenden Unternehmen gebucht hatte.

Die Ministerin und der Staatssekretär im MI wurden erstmals im Rahmen der Beantwortung dieser Medienanfrage vom Dezember 2024 - konkret im Zeitraum vom 11. bis zum 13. Dezember 2024 - über den in der Frage genannten Sachverhalt und die initiierten Maßnahmen informiert. Aufgrund daraufhin schriftlich formulierter Nachfragen des Staatssekretärs zum vorliegenden Sachverhalt gegenüber dem zuständigen Abteilungsleiter wurden dem Leitungsbereich durch die Fachebene im Januar 2025 detaillierte Erkenntnisse im Rahmen eines Berichts mitgeteilt.

Eines ist bei der Überprüfung sowohl im Bereich der Justiz als auch der Polizei im Übrigen deutlich geworden - das will ich hier und heute noch einmal ganz klar sagen -: Es gab und gibt keinerlei Hinweise darauf, dass Mitarbeitende des in Rede stehenden IT-Unternehmens Zugriff auf dienstliche Daten gehabt hätten. Das wurde in beiden Häusern unmittelbar nach der Medienabfrage vom Dezember 2024 geprüft und konnte ausgeschlossen werden. In den Schulungen spielten keine sensiblen dienstlichen Daten eine Rolle. Und es gibt auch keine Hinweise darauf, dass durch die Zusammenarbeit mit dem Unternehmen in irgendeiner anderen Form ein Risiko für die Sicherheit und Integrität der IT der Justiz oder der Polizei bestanden hätte.

Zu Frage 2. Darin wird allen Ernstes nach weiteren laufenden Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts der Weitergabe von Dienstgeheimnissen an die Gruppierung gefragt, mit der der angeklagte Staatsanwalt kooperiert haben soll.

Gut, solche Fragen zu stellen, ist Politik. Aber die Innenministerin und ich tragen Sorge dafür, den Rechtsstaat und die effektive Strafverfolgung zu schützen. Und selbstverständlich kann und werde ich Ihnen hier in öffentlicher Sitzung keine Auskünfte geben, die Ermittlungserfolge gefährden würden.

Ich kann daher an dieser Stelle keine Angaben dazu machen, wie viele Verfahren gegebenenfalls geführt werden, gegen welche Täterinnen oder Täter aus welchen Behörden oder wie der Verfahrensstand sich jeweils darstellt. Denn andernfalls droht die Gefahr, dass mutmaßliche Täterinnen und Täter von den Ermittlungen gegen sie Kenntnis erlangen und beginnen, Beweise zu vernichten oder Zeuginnen und Zeugen zu beeinflussen. Das würde die Ermittlungen gefährden und möglicherweise eine Aufklärung des Verdachts verhindern.

Insofern muss ich mich im Interesse der Integrität möglicher Ermittlungsverfahren auf Artikel 24 Abs. 3 der Niedersächsischen Verfassung berufen. Danach hat die Landesregierung einem Auskunftsverlangen nicht zu entsprechen, wenn durch das Bekanntwerden von Tatsachen dem Wohl des Landes oder des Bundes Nachteile zugefügt würden. Dieses Risiko besteht bei der Offenlegung möglicher Verfahren.

Lassen Sie mich Ihnen stattdessen versichern, dass die niedersächsischen Staatsanwaltschaften jedem begründeten Anfangsverdacht nachgehen und entsprechend ihrem gesetzlichen Auftrag begangene Straftaten konsequent verfolgen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Dabei haben die Zentralstellen für Korruptionsstrafsachen bei den Staatsanwaltschaften Osnabrück, Hannover, Verden und Braunschweig besonders auch Innentäter im Blick. Die Zentralstellen haben das nötige Know-how und die nötige Erfahrung und leisten gute Arbeit, bei der wir sie nach Kräften unterstützen.

Zu der dritten Frage, ob die Landesregierung es für verantwortbar hält, dass Landesbedienstete im Rahmen von IT-Schulungen mit Personen in Kontakt geraten, deren beruflicher und persönlicher Hintergrund ihr nicht bekannt ist:

Ja, das tut die Landesregierung. Dazu möchte ich zunächst einmal herausstellen, dass ein Großteil der Aufträge an das Unternehmen, über die in der Sitzung des Ausschusses für Rechts- und Verfassungsfragen am 14. Mai 2025 unterrichtet wurde, unter meiner Vorgängerin im Ministeramt von der CDU erteilt wurde. In meiner Amtszeit gab es im Bereich der Justiz genau eine Schulung im Jahr 2024 beim ZIB, die das hier in Bezug genommene IT-Unternehmen durchgeführt hat.

Dass Mitarbeitende des Zentralen IT-Betriebs Niedersächsische Justiz, also des ZIB, bei IT-Schulungen mit Dozentinnen und Dozenten „von außen“ zusammentreffen, liegt in der Natur der Sache. Denn der ZIB ist unter anderem deshalb hoch leistungsfähig, weil die Kolleginnen und Kollegen dort ihr Fachwissen ständig ausbauen und erweitern. Dazu gehört natürlich auch die Beauftragung von externen Anbietern, die vertiefte Schulungen zu bestimmten Spezialgebieten oder Einzelthemen im Programm haben.

Wenn Sie von nun an jede Person, die irgendwo im Land eine Fortbildung gibt - bei der null Risiko für einen Zugriff auf landesinterne Daten besteht -, durchleuchten wollen, dann nennen Sie mir mal bitte eine Rechtsgrundlage dafür.

Im Übrigen ist es doch viel entscheidender, dass wir uns so aufstellen, dass Externe bei Schulungen gar keinen Zugriff auf sensible Daten bekommen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Genau das hat der Betriebsleiter unseres ZIB in der von der CDU angesprochenen Sitzung im Rechtsausschuss des Landtags letzte Woche bereits erläutert. Ich zitiere aus dem Vorabauszug des Protokolls, den es sich genau zu lesen lohnt:

> „MDgt Henjes (MJ) entgegnet, von den Geräten in einem Schulungsraum des ZIB aus habe man keinen Zugang zur übrigen IT-Infrastruktur des ZIB. Auch bei einer Schulung per Videokonferenz bestehe ein solcher Zugang nicht. Im Übrigen unterliege der Zugang zur IT-Infrastruktur des ZIB - den die Dozenten des in Rede stehenden Unternehmens nicht gehabt hätten - einem Sicherheitskonzept. Über die Maßnahmen im Einzelnen könnten jedoch in öffentlicher Sitzung keine Ausführungen gemacht werden. … Etwaige Präsentationen würden entweder von ZIB-Personal eingespielt, oder der Dozent schließe einen eigenen Rechner an den Beamer an. … Jedenfalls würden ZIB-eigene Geräte keinem externen Dozenten ausgehändigt.“

Dem ist nichts hinzuzufügen. Genau so geht gute IT-Sicherheit.

Für die Polizei gilt im Übrigen nichts anderes. Auch dort bekommt kein externer Dienstleister „einfach so“ Zugang zu internen Systemen und Daten. Sofern Angehörige eines externen Dienstleisters in irgendeiner Form Zugang zu entsprechend eingestuften Informationen erlangen können, erfolgen vorab die entsprechenden Überprüfungen.

Im Falle der hier maßgeblich betroffenen Zentralen Polizeidirektion werden externe Referierende mit deren Einverständnis einer sogenannten Zuverlässigkeitsüberprüfung unterzogen. Diese umfasst die Abfragen in polizeilichen Auskunftssystemen und im Vorgangsbearbeitungssystem. Wird die Zuverlässigkeit positiv beschieden, darf die Person das Gelände sowie die Räumlichkeiten betreten und entsprechend ihrem Auftrag tätig werden. Sollte die

Zuverlässigkeitsüberprüfung negativ ausfallen, wird der Zutritt verweigert. Ein unbegleiteter Zugang zu sicherheitsempfindlichen Bereichen ist in keinem Fall möglich.

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, um meine Ausführungen abzuschließen: Es gab und gibt keine Hinweise darauf, dass über das in dieser Anfrage angesprochene Unternehmen illegal Daten erlangt worden wären. Ebenso wenig gibt es sonstige Hinweise, dass es hier ein Problem gäbe.

Was das Verfahren gegen den angeklagten Staatsanwalt angeht, appelliere ich an alle, die Unabhängigkeit der Justiz zu respektieren und das Landgericht Hannover und die Staatsanwaltschaft Osnabrück ihre Arbeit machen zu lassen. Die dauernden erfolglosen Skandalisierungsversuche bringen niemanden weiter, schon gar nicht den Rechtsstaat.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Warum so angefasst, Frau Ministerin?)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank, Frau Ministerin Wahlmann. - Die erste Zusatzfrage aus der AfD-Fraktion kommt von dem Kollegen Moriße.

(Beifall bei der AfD)

Thorsten Paul Moriße (AfD):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Frau Ministerin Wahlmann, im Zuge der Ermittlungen wurden 61 Durchsuchungsbeschlüsse - das hat die Frau Kollegin Hermann bereits gesagt - gegen 41 Beschuldigte erlassen, von denen noch 12 Personen, unter anderem in der Türkei und in Dubai, flüchtig sind.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Wo war jetzt die Frage?)

In wie vielen Fällen sind bereits Rechtshilfeersuchen über Interpol oder gegebenenfalls Auslieferungsanträge gestellt worden?

Danke.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Frau Wahlmann möchte antworten.

Dr. Kathrin Wahlmann, Justizministerin:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Das Wissen dazu ist in unserem Haus nicht vorhanden. Das weiß nur die ermittelnde Staatsanwaltschaft.

(Thorsten Paul Moriße [AfD]: Ach! - Gegenruf von Wiard Siebels [SPD]: Das überfordert Sie wieder! Das habe ich mir schon gedacht!)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Die erste Zusatzfrage aus der Fraktion der CDU stellt die Kollegin Carina Hermann. Bitte schön, Frau Hermann!

(Beifall bei der CDU)

Carina Hermann (CDU):

Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Zunächst: Ich bin doch irritiert, dass Sie als Verfassungsministerin ein verfassungsmäßig verbrieftes Recht der Abgeordneten zu Beginn dieser Dringlichen Anfrage derart unsouverän kommentiert haben. Das halte ich für nicht angemessen.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Frau Hermann, kommen Sie bitte zur Frage!

Carina Hermann (CDU):

Im Rahmen der Unterrichtung im Rechtsausschuss am 14. Mai zu möglichen Behördenkontakten zu einer IT-Schulungsfirma aus Celle bestätigt der Vertreter des MI, „dass sich aufgrund von Erkenntnissen, die in dem Verfahren wegen Drogenhandels gewonnen worden seien, Ermittlungen wegen Geheimnisverrats eingeleitet worden seien, unter anderem im Kontext des Celler Unternehmens.“ Vor diesem Hintergrund frage ich Sie: Welcher Zusammenhang besteht gegebenenfalls zwischen den von dem genannten IT-Unternehmen durchgeführten Schulungen im Geschäftsbereich von MJ und MI und den vom Vertreter des Innenministeriums erwähnten Ermittlungen wegen Geheimnisverrats im Umfeld dieses Unternehmens?

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Frau Ministerin Wahlmann wird antworten.

Dr. Kathrin Wahlmann, Justizministerin:

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Zunächst möchte ich klarstellen, dass ich gar nicht die Verfassungsministerin bin. Das Verfassungsrecht ressortiert bei uns in der Staatskanzlei. Das ist schon seit Längerem der Fall.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Das erklärt alles! Deswegen auch die verfassungswidrigen Antworten!)

Im Übrigen, liebe Frau Hermann, haben sich meine Äußerungen mitnichten darauf bezogen, dass ich meine, dass diese Fragen nicht gestellt werden sollten. Vielmehr habe ich gesagt, dass ich mich freue, diese Fragen zu beantworten. Meine Verwunderung habe ich nur in Bezug auf das zum Ausdruck gebracht, was Sie mir am Rande des vorletzten Plenums gesagt hatten. Das ist aber eine Sache, die Sie für sich selbst beantworten müssen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

In Bezug auf Ihre Frage kann ich sagen, dass die Staatsanwaltschaft allen vernünftigen Ermittlungsansätzen nachgeht und alle Ermittlungen zügig zum Abschluss bringt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Die zweite Zusatzfrage aus der Fraktion der CDU: wiederum die Kollegin Hermann.

(Beifall bei der CDU)

Carina Hermann (CDU):

Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Im Rahmen der Unterrichtung im Rechtsausschuss am 14. Mai zu möglichen Behördenkontakten zu einer IT-Schulungsfirma aus Celle führte der Vertreter des Innenministeriums auf die Frage, ob bereits Maßnahmen ergriffen worden seien, um künftig genauer hinzuschauen, wer solche Schulungsmaßnahmen für die niedersächsischen Sicherheitsbehörden durchgeführt hat, aus: Selbstverständlich würden die Abläufe geprüft. Vor diesem Hintergrund frage ich die Landesregierung: Welche Abläufe wurden denn in diesem Zusammenhang mit genau welchem Ergebnis geprüft?

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank. - Frau Ministerin Wahlmann wird antworten.

Dr. Kathrin Wahlmann, Justizministerin:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Nach Rücksprache mit der Innenministerin kann ich sagen, dass es im Prinzip das ist, was ich am Ende zu Frage 3 ausgeführt habe: Bei der Polizei bekommt kein externer Dienstleister einfach so Zugang zu den Systemen und Daten. Sofern Angehörige eines externen Dienstleisters in irgendeiner Form Zugang zu entsprechend eingestuften Informationen erlangen können, erfolgen vorab die Überprüfungen, die ich eben dargestellt habe.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Frau Carina Hermann hat sich **zur Geschäftsordnung** gemeldet. Bitte schön, Frau Hermann!

(Beifall bei der CDU)

Carina Hermann (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich will einmal Artikel 24 der Niedersächsischen Verfassung zitieren:

> „Anfragen von Mitgliedern des Landtages hat die Landesregierung im Landtag und in seinen Ausschüssen nach bestem Wissen unverzüglich und vollständig zu beantworten.“

Die Staatsanwaltschaft ist eine nachgeordnete Behörde des Justizministeriums. Insoweit ist das Wissen der Staatsanwaltschaft dem Justizministerium zuzurechnen, und insoweit ist auch Auskunft darüber zu geben.

Im Übrigen wurde eben, auch an das Innenministerium, die Frage nach Prüfungen gestellt. Diese ist nicht beantwortet worden.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Gibt es weitere Wortmeldungen zur Geschäftsordnung? - Das ist offensichtlich nicht der Fall.

Dann fahren wir fort, und zwar mit der nächsten Zusatzfrage, mit Frage Nummer drei der Abgeordneten Carina Hermann. Bitte schön, Frau Hermann!

(Beifall bei der CDU)

Carina Hermann (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Im Rahmen der Dringlichen Anfrage am 27. Februar hier im Landtag hat Frau Ministerin Wahlmann zur Beantwortung der Nachfrage, warum Staatsanwalt G. nicht frühzeitig suspendiert oder versetzt worden ist, gesagt:

„Eine solche“

- Umsetzung -

„ist erwogen worden. Die Staatsanwaltschaft Hannover hat sich zunächst dagegen entschieden, sie später aber noch vorgenommen. Warum das so passiert ist, wie es passiert ist, ist Gegenstand einer internen Nachforschung, die noch nicht abgeschlossen ist und über deren Ergebnis ich Sie gerne in einer Sitzung des Rechtsausschusses unterrichten werde“.

Bis heute hat diese Unterrichtung nicht stattgefunden. Deswegen meine Frage an die Landesregierung: Wie ist es denn jetzt mit dem Ergebnis der internen Nachforschung bei der Staatsanwaltschaft Hannover? Wie ist der Sachstand bei dieser internen Nachforschung?

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Frau Ministerin Wahlmann wird antworten.

Dr. Kathrin Wahlmann, Justizministerin:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich möchte die Frage gerne wie folgt beantworten: Die interne Untersuchung läuft noch. Über das Ergebnis werde ich Sie zu gegebener Zeit unterrichten.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Wann wäre das denn ungefähr?)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Die nächste Zusatzfrage aus der Fraktion der CDU: wiederum die Kollegin Hermann.

(Beifall bei der CDU)

Carina Hermann (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Vor dem Hintergrund, dass die Auskunft der Justizministerin, es gebe eine solche interne Ermittlung bei der Staatsanwaltschaft Hannover, vom 27. Februar stammt und das Ganze jetzt fast ein Vierteljahr zurückliegt, frage ich die Landesregierung: Warum akzeptiert die Landesregierung diese lange Dauer der internen Ermittlungen in einem so heiklen Fall, sodass hier kein Mitglied der Landesregierung nach fast einem Vierteljahr zu diesem Thema sprechfähig ist und etwas zu diesen internen Nachforschungen sagen kann?

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank, Frau Hermann. - Frau Wahlmann wird antworten.

Dr. Kathrin Wahlmann, Justizministerin:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Das sind umfangreiche und gründliche Ermittlungen, und wir gehen mit aller gebotenen Sorgfalt vor. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Die fünfte und somit letzte Zusatzfrage aus der Fraktion der CDU: wiederum von der Kollegin Carina Hermann. Bitte schön, Frau Hermann!

(Beifall bei der CDU)

Carina Hermann (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Im Rahmen der Beantwortung der Dringlichen Anfrage am 27. Februar hat die Justizministerin mehrfach angekündigt, die Mitglieder des Ausschusses für Rechts- und Verfassungsfragen persönlich im Ausschuss unterrichten zu wollen und dort auch zu den Korruptionsvorwürfen Auskunft zu geben. Deshalb frage ich die Landesregierung: Wann wird Frau Ministerin Wahlmann erstmals persönlich im Ausschuss zu den Korruptionsvorwürfen und den damit verbundenen Aufklärungsmaßnahmen der Landesregierung Stellung beziehen?

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Ministerin Wahlmann wird antworten. Bitte schön, Frau Ministerin!

Dr. Kathrin Wahlmann, Justizministerin:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Nach meinem Kenntnisstand steht dieses

Thema jetzt nicht unmittelbar auf einer Tagesordnung des Rechtsausschusses.

(Jens Nacke [CDU]: Das können wir gerne draufsetzen!)

Wenn es demnächst wieder draufsteht und es sich anbietet, dass ich selbst unterrichte, und nicht möglicherweise technische Einzelfragen zu beantworten sind, die besser von Personen beantwortet werden können, die ganz nah am Thema sind, komme ich sehr gerne.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Wie unsouverän ist das denn?)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Die nächste und zweite Zusatzfrage aus der Fraktion der AfD: der Abgeordnete Moriße.

(Beifall bei der AfD)

Thorsten Paul Moriße (AfD):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Frau Justizministerin Dr. Wahlmann, hat die Staatsanwaltschaft mittlerweile zusätzliche Ressourcen erhalten, um gegen korrupte Mitarbeiter vorzugehen?

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Frau Ministerin Wahlmann möchte antworten.

Dr. Kathrin Wahlmann, Justizministerin:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zunächst einmal möchte ich darauf hinweisen, dass unsere fast 16 000 Mitarbeitenden in der Justiz nahezu allesamt absolut integer sind und den Rechtsstaat mit allem, was ihnen zur Verfügung steht, verteidigen. Das heißt: Schwarze Schafe gibt es nur sehr wenige. Diese verfolgen wir aber sehr entschlossen. Dafür haben wir zwei Schwerpunktstaatsanwaltschaften für Korruptionsbekämpfung, die das ganz energisch verfolgen.

Dass die Staatsanwaltschaften und insbesondere auch die personelle Unterstützung der Staatsanwaltschaften mir sehr am Herzen liegen, haben Sie im letzten Jahr gesehen. Wir haben die Staatsanwaltschaften in allein zwei Jahren personell in einem Ausmaß unterstützt, das es in der Geschichte des Landes Niedersachsen so noch nicht gegeben hat. Das betrifft sowohl die Staatsanwältinnen und Staatsanwälte als auch den nachgeordneten Bereich. Wir bleiben weiter dran. Wir werden sie auch noch besser aufstellen. Tatsächlich haben wir da aber massiv unterstützt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Die dritte Zusatzfrage aus der Fraktion der AfD: wiederum der Abgeordnete Moriße.

(Beifall bei der AfD)

Thorsten Paul Moriße (AfD):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Frau Dr. Wahlmann, vielen Dank für Ihre bisherigen Ausführungen. Ich frage aber noch einmal: Welche Konsequenzen drohen Beamten, die in den Verrat von Dienstgeheimnissen involviert sind? - Danke.

(Beifall bei der AfD - Wiard Siebels [SPD]: Das steht im Gesetz! Strafgesetzbuch! Das könnten wir vorlesen, machen wir aber nicht!)

Dr. Kathrin Wahlmann, Justizministerin:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Das hängt ein wenig davon ab, was am Ende bei den Verfahren herauskommt. Das ist alles gesetzlich niedergelegt. Je nachdem, ob eine Geldstrafe oder eine Freiheitsstrafe verhängt wird, und je nach Höhe der Freiheitsstrafe droht in vielen Fällen eine Entfernung aus dem Dienst. Es kann aber durchaus auch niedrigere Strafen geben. Das können Sie im Gesetz gerne nachlesen. Das hängt vom Strafrahmen ab.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Die vierte Zusatzfrage aus der Fraktion der AfD: wiederum der Abgeordnete Moriße. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Thorsten Paul Moriße (AfD):

Danke. Herr Präsident. - Frau Dr. Wahlmann, in welchem Maßstab findet die interne Aufarbeitung der Vorfälle in den Justizbehörden statt? - Danke.

(Beifall bei der AfD - Wiard Siebels [SPD]: Im gerade beschriebenen Umfang! Das kann selbst ich beantworten!)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Bitte schön, Frau Ministerin!

Dr. Kathrin Wahlmann, Justizministerin:

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Wenn Sie die eben von mir angesprochene interne Untersuchung meinen: Diese bezieht sich im Umfang auf das Verfahren, das gerade läuft, und auf die Frage, inwiefern in diesem Zusammenhang möglicherweise Dinge falsch gelaufen sind oder demnächst anders laufen können. Das ist der Umfang des Ganzen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Die fünfte und somit letzte Zusatzfrage aus der Fraktion der AfD: wiederum der Abgeordnete Moriße. Bitte schön!

Thorsten Paul Moriße (AfD):

Herr Präsident! Frau Justizministerin Dr. Wahlmann, sind neue Richtlinien zur Geheimhaltung für Justiz- und Polizeipersonal in Planung? - Danke.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Frau Ministerin Wahlmann wird antworten.

Dr. Kathrin Wahlmann, Justizministerin:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Justiz und die Polizei tun jederzeit alles, um derartige Vorfälle zu unterbinden. Was ich Ihnen sagen kann: Ich habe als Maßnahme angeordnet, dass auch Versetzungsbewerber aus anderen Bundesländern zukünftig einen Auszug aus dem Bundeszentralregister vorlegen müssen. Das war bislang nicht der Fall - im Übrigen auch nicht bei dem jetzt angeklagten Staatsanwalt. Das ist damals nicht passiert. Das war vor meiner Amtszeit. Das habe ich jetzt geändert.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Weitere Wortmeldungen zu Zusatzfragen liegen nicht vor. Damit ist die Behandlung der Dringlichen Anfragen beendet.

Wir treten somit in die Mittagspause ein. Wir sehen uns um 15:15 Uhr wieder.

(Unterbrechung der Sitzung von 13:25 Uhr bis 15:15 Uhr)

Vizepräsident Jens Nacke:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die Sitzung am heutigen Nachmittag.

Wir kommen zu:

Tagesordnungspunkt 16:
Abschließende Beratung:
20. Eingabenübersicht - Beschlussempfehlungen - Drs. 19/7175 - Änderungsantrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/7254 - Änderungsantrag der Fraktion der AfD - Drs. 19/7256

Zunächst behandeln wir die unstrittigen Eingaben aus der 20. Eingabenübersicht in der Drucksache 19/7174, zu denen keine Änderungsanträge vorliegen.

Wer zu diesen Eingaben der Ausschussempfehlung zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gibt es Gegenstimmen? - Gibt es Enthaltungen? - Dann ist das einstimmig so beschlossen.

Ich rufe nun aus der 20. Eingabenübersicht in der Drucksache 19/7174 die Eingaben auf, zu denen Änderungsanträge vorliegen.

Wir beginnen mit Nr. 2. Zu ihr liegen keine Wortmeldungen vor.

Deswegen komme ich zur Nr. 17 der Eingabenübersicht. Das ist die Eingabe 968 zum Thema „Anerkennung der ‚Reverse Rigging-Methode' im Zusammenhang mit dem Schutz von Bäumen bei Schwerlasttransporten".

Dazu gibt es Wortmeldungen, und zwar zunächst seitens der CDU-Fraktion. Frau Kollegin Bode, bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Veronika Bode (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Von der hier nun aufgerufenen Eingabe haben Sie vielleicht schon einmal in Funk und Fernsehen gehört. Es geht um eine wirklich innovative Idee, um ein echtes touristisches Highlight in Niedersachsen zu schaffen.

Im Serengeti-Park in Hodenhagen soll in einem ausrangierten Airbus ein Restaurant entstehen. Mit 200 Gästen wird hier kalkuliert, 28 Arbeitsplätze sollen hierdurch entstehen. Der Airbus steht bereits abfahrbereit in Hannover-Langenhagen, und er muss nun in den Heidekreis verbracht werden. Aber leider wird die Transportgenehmigung versagt.

Das Problem ist, dass die Strecke durch ein Landschaftsschutzgebiet verläuft. Dazu hat man die Streckenführung in Augenschein genommen und ermittelt, dass möglicherweise acht Straßenbäume beschädigt werden könnten.

Aber auch hierdurch ließ sich der Unternehmer nicht aufhalten. Es war ihm auch selbst ein wichtiges Anliegen, die betroffenen Bäume zu schützen. Daher hat er weiter investiert und eine Methode gefunden, die die Bäume schützen sollte. Mit spezieller Technik können nun also die Äste hochgezogen werden, ohne dass es dabei zu Beschädigungen kommt. Wir haben uns das vor Ort auch einmal angeschaut und waren wirklich außerordentlich beeindruckt, mit welcher Technik das durchgeführt werden kann.

Um dieses Gutachten geht es nun also: um die Anerkennung der sogenannten Reverse-Rigging-Methode. Aber auch hier hegt die Region Hannover weiter Zweifel, dass sie funktioniert. Es sei nicht auszuschließen, dass es doch zu Schäden kommen kann.

Meine Damen und Herren, wir haben hier nicht wirklich den Eindruck gewonnen, dass man dem Petenten Möglichkeiten aufzeigen wollte, wie das Projekt umgesetzt werden kann. Vielmehr wurden immer weitere Bedenken vorgetragen, die durch den Antragsteller widerlegt werden mussten. Sogar, dass das Transportmittel weiterentwickelt wurde und das Fahrgestell um einen weiteren Meter tiefergelegt wurde, mögliche Beschädigungen an den Bäumen also noch weiter minimiert werden können, half nicht weiter. Es bedurfte weiterer Nachweise, Belege, Gutachten, die das Projekt natürlich auch teurer werden lassen.

Sehr geehrte Damen und Herren, es ist bei dieser Eingabe nicht zielführend, den Petenten auf die Sach- und Rechtslage zu verweisen. Es ist Ihr ehemaliger Wirtschaftsminister, der seit gestern sogar Ministerpräsident unseres Landes ist, der hier von diesem Pult erklärt hat: Wir müssen einfacher, schneller und günstiger sein.

Meine Damen und Herren, das können doch keine Lippenbekenntnisse sein,

(Uwe Schünemann [CDU]: Doch!)

sondern die Menschen erwarten, dass dies auch pragmatisch umgesetzt wird.

(Beifall bei der CDU)

Interessanterweise - Herr Tonne würde sich erinnern, wenn er das jetzt hören würde - ist genau dieser Sachverhalt auf der Delegationsreise des Ministerpräsidenten a. D. Weil in der vergangenen Woche exemplarisch als Beispiel vorgetragen worden, wie wir entbürokratisieren könnten, wie wir mit Antragstellern gemeinsam Lösungen erarbeiten können, anstatt Steine in den Weg zu legen.

Hier können Sie nun zeigen, dass Sie das auch wirklich ernst meinen.

(Beifall bei der CDU)

Wir als CDU-Fraktion beantragen daher, nicht dem Votum des Ausschusses zu folgen, sondern die Eingabe der Landesregierung zur Berücksichtigung zu überweisen, und zwar dies ausdrücklich vor dem Hintergrund - lieber Herr Frölich, Sie haben es formuliert -, dass der Niedersächsische Landtag „das unternehmerische Engagement des Petenten“ begrüßt und daher die Landesregierung bittet, „den Unternehmer bei der Umsetzung seines Vorhabens zielführend zu unterstützen. Darüber hinaus ist die Einsenderin über die Sach- und Rechtslage zu unterrichten.“

Wir bitten Sie herzlich, sich diesem Antrag anzuschließen.

Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Bode. - Als Nächstes gibt es zur selben Eingabe eine Wortmeldung seitens der Fraktion der AfD: vom Kollegen Kühnlenz. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Holger Kühnlenz (AfD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Reverse-Rigging-Methode, deren Genehmigung der Petent anregt, könnte sich als eine geeignete Methode zum Schutz von Straßenbäumen bei Schwerlasttransporten erweisen.

Gerade bei Projekten wie dem vorliegenden, dem geplanten Transport eines Airbus in den Serengeti Park, ermöglicht es die Technik, Baumbestand und Infrastruktur nicht als Gegensätze zu denken. Ein eigentlicher Schaden wird vielmehr bei der Errichtung von Windkraftanlagen in Waldgebieten angerichtet.

Hervorheben möchte ich den vorbeugenden Charakter des Reverse Riggings, das Hochbinden von Ästen, während der Schwertransport darunter hindurchfährt. Es vermeidet Schnittmaßnahmen und dient dem Erhalt der Einzelbäume. Gutachter haben bestätigt, dass somit ein Beitrag für den Naturschutz und für die Akzeptanz solcher Großprojekte geleistet wird.

Auch wenn aktuell noch Einzelfallprüfungen erforderlich sind, spricht der Ansatz für eine Weiterentwicklung dieser Methode. Verwaltung und Politik möchten den Appell des Antragstellers würdigen, gesetzliche Wege zu öffnen. Aus diesem Grund votieren wir für „Material“.

Danke schön.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Kühnlenz. - Als Nächstes hat sich zu Wort gemeldet, ebenfalls zu dieser Eingabe: für die Fraktion der SPD Herr Kollege Kauroff. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Rüdiger Kauroff (SPD):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist über diese Petition schon viel gesagt worden. Frau Bode hat das eigentlich ziemlich gut dargelegt.

Allerdings habe ich vermisst, dass sie darauf eingegangen ist, dass sich die Bäume dieser Allee - das ist ja eine richtig uralte Allee, die durch die Wedemark führt - in einem Landschaftsschutzgebiet befinden. Und dieses Landschaftsschutzgebiet ist von der Region Hannover damit belegt worden, dass praktisch keine Bäume geschnitten und gefällt werden dürfen.

(Uwe Schünemann [CDU]: Auf der Rückseite ist schon geschnitten worden!)

- Das kann ich von hier aus nicht sehen. Ich kann Ihnen nur sagen,

(Uwe Schünemann [CDU]: Was man Ihnen aufgeschrieben hat!)

was in den Stellungnahmen deutlich gemacht worden ist.

Sicherlich gibt es mithilfe dieser Technik die Möglichkeit, dass man die Zweige nach oben bindet. Der Transport hat eine Höhe von 6,80 m. Das Lichtraumprofil in dieser Allee liegt aber bei 4,50 m. Folglich müsste für den Transport ein größeres Lichtraumprofil hergestellt werden.

Der Baumgutachter, den der Petent beauftragt hat, hat selbst gesagt, dass die Messungen, die er vorgenommen hat, bis zu 20 % fehlerhaft sein können, sodass davon ausgegangen werden muss, dass neben diesen acht Bäumen, die beschnitten werden müssen, weil man das mit dem Lichtraumprofil ansonsten gar nicht hinbekommt, unter Umständen noch weitere Bäume beschädigt werden könnten.

(Uwe Schünemann [CDU]: Das ist doch Quatsch! Wir haben mit dem Gutachter gesprochen! Das ist einfach unwahr!)

Es kann aus meiner und aus unserer Sicht nicht sein, dass für den Kommerz eines Unternehmens Bäume einer uralten Allee in der Gemeinde Wedemark in einem Landschaftsschutzgebiet so beschädigt werden, dass die Allee dadurch ihren Charakter verliert. Das wollen auch die Einwohnerinnen und Einwohner in der Wedemark nicht.

(Zurufe von der CDU und von der AfD)

In dem Sinne bleiben wir bei unserem Votum „Sach- und Rechtslage“, damit dem Petenten die Gründe und die Sachen, die bezüglich der Region in dem Gutachten stehen, nochmals mitgeteilt werden.

Danke schön.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Veronika Bode [CDU]: „Einfacher, schneller, günstiger“! - Uwe Schünemann [CDU]: Da hat er nicht zugehört! Das ist wirklich schlimm und alles gelogen!)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Kauroff.

Weitere Wortmeldungen zu dieser Eingabe gibt es nicht.

Deswegen kommen wir zur nächsten Eingabe, der Nr. 21 der Eingabenübersicht, die Eingabe 990 zum Thema „Anerkennung einer Weiterbildung zum Pflegeassistenten“.

Dazu gibt es eine Wortmeldung seitens der Fraktion der CDU: vom Kollegen Bauer. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Jan Bauer (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Petent, um den es hier geht - seit über zehn Jahren in der Pflege tätig, Weiterbildung absolviert, staatlich gefördert, beruflich anerkannt -, soll plötzlich nicht mehr als qualifiziert gelten. Warum? Weil sich das Kultusministerium auf den Standpunkt zurückzieht, es fehle die richtige Abschlussprüfung - trotz 1 800 Stunden Unterricht und jahrelanger Berufserfahrung.

Formal ist das sicherlich alles richtig, aus Sicht der CDU dennoch nicht akzeptabel. Wir stehen für die Anerkennung von Lebensleistungen, für Praxisnähe in der Bewertung beruflicher Qualifikation, gerade und insbesondere im Pflegebereich. Wer sich engagiert, verdient eine Perspektive und keine bürokratische Abfuhr.

(Beifall bei der CDU)

Während Pflegeeinrichtungen händeringend Assistenzkräfte suchen, versteckt sich das Kultusministerium hinter Formalien. Das ist realitätsfern und politisch kontraproduktiv. Wir haben deshalb mit „Berücksichtigung“ votiert. Wir erinnern daran: Die CDU-Fraktion hat sich mehrfach für vereinfachte Anerkennungsverfahren eingesetzt, gerade auch mit Blick auf berufliche Vorerfahrungen, Seiteneinstieg und ausländische Berufsabschlüsse. Genau diese Flexibilität brauchen wir auch hier.

Das Ministerium muss jetzt liefern, nicht neue Hürden aufbauen, sondern Übergänge ermöglichen, nicht nur Prüfungsformulare entwickeln, sondern Lebensleistung anerkennen. Wenn wir das neue Personalbemessungsverfahren ernst nehmen, brauchen wir ernst gemeinte Anerkennungsverfahren für Pflegehilfskräfte. Das sind wir nicht nur dem Petenten schuldig, sondern all jenen, die sich täglich um unsere Pflegebedürftigen in Niedersachsen kümmern.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und von Delia Klages [AfD])

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Bauer. - Zur selben Petition hat sich zu Wort gemeldet: für die Fraktion der SPD Frau Kollegin Schütze. Bitte schön!

Annette Schütze (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich spreche zur selben Petition, zu der eben auch Herr Bauer gesprochen hat.

Der Petent begehrt, dass seine Pflegeassistenzausbildung als gleichwertig anerkannt wird. Er hat eine Berufsfachschule Altenpflege in Wilhelmshaven besucht und hat dort ein unbenotetes Zertifikat, aber eben kein Zeugnis und damit auch kein Zeugnis einer staatlich anerkannten Ersatzschule erhalten. Der Petent verlangt dennoch die Gleichstellung mit dieser staatlich geprüften Pflegeassistenzausbildung.

Was Herr Bauer jetzt nicht gesagt hat, ist, dass der Petent mit dem Kultusministerium im Austausch stand und das Kultusministerium dem Petenten auch ein Angebot gemacht hat: Er könne eine Nichtschülerprüfung im Bereich Pflegeassistenz absolvieren, und dann könne er, wie er das in den letzten Jahren auch getan hat, genau in demselben Beruf arbeiten. Er braucht dann keinen weiteren Nachweis über eine staatlich geprüfte Ausbildung, weil er dann diese Nichtschülerprüfung absolviert hat. Das lehnt der Petent aber ab. Insofern gibt es Angebote des Kultusministeriums, und insofern kann ich auch die Kritik von Herrn Bauer nicht verstehen.

Außerdem hat das Kultusministerium ein zweites Angebot unterbreitet, nämlich den Besuch eines Kurzbildungsgangs, in dem er ebenfalls die Prüfung ablegen könnte und dann genau die Qualifikation hätte, die hier abgefragt wird.

Von daher gibt es einige Angebote des Kultusministeriums. Es ist nicht so, dass man hier keine Übergangsregelungen schafft; das sind ja gerade Übergangsregelungen.

Für uns als SPD steht immer noch die Qualität der Pflege im Vordergrund, denn hier geht es auch um Menschenwürde. Wenn Sie als CDU diese Qualität nicht gewährleisten wollen, dann ist das Ihre Haltung. Unsere Haltung ist, dass in der Pflege immer noch Qualität gelten muss.

Insofern votieren wir mit „Sach- und Rechtslage“.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Schütze.

Weitere Wortmeldungen zu dieser Eingabe liegen nicht vor.

Wir kommen zur Nr. 36 der Eingabenübersicht, die Eingabe 973 zum Thema „Beantwortung einer Anfrage an das Niedersächsische Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz“.

Hierzu liegt eine Wortmeldung für die Fraktion der CDU von Frau Kollegin Bode vor. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Veronika Bode (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die vorliegende Eingabe ist eigentlich eine Beschwerde. Die Petentin, eine Bürgerinitiative, wendet sich an die Frau Landtagspräsidentin, da sie auf ihr Schreiben an Herrn Umweltminister Meyer nach fünf Wochen keinerlei Antwort erhalten hat.

(Christian Calderone [CDU]: Skandal! Wo ist da die Bürgernähe?)

Sehr konkrete Fragen wurden hier gestellt. Als diese unbeantwortet blieben, wurden die Fragen im Rahmen einer Kleinen Anfrage von der Kollegin Hopmann an die Landesregierung gestellt. Wie wir wissen, können sich die Ministerien bei Kleinen Anfragen von Abgeordneten nicht so einfach wegducken. So sind die Fragen also inzwischen beantwortet worden.

„Erledigt, weil entsprochen“ und „Sach- und Rechtslage“ lautet das Votum vom Kollegen Gäde und damit auch die Empfehlung des Ausschusses. Tatsächlich könnte man die Frage aufwerfen, was denn hierzu noch gesagt werden soll. Eigentlich ist doch alles erledigt.

Aber, meine Damen und Herren, wir sprechen hier immer wieder über Politikverdrossenheit, über Kritik an der Verlässlichkeit des Verwaltungshandelns und über Transparenz. Wir müssen hier leider feststellen, dass es sich bei diesem unbeantworteten Schreiben um keinen Einzelfall handelt. In meinem Wahlkreis musste ich allein in den vergangenen Tagen mehrere Beschwerden über Fälle, in denen Schreiben an Ministerien unbeantwortet blieben, zur Kenntnis nehmen. Ich glaube, den Kollegen hier geht es genauso.

(Beifall bei der CDU)

Hier geht es nicht um die Erwartung, dass innerhalb weniger Tage komplexe Sachverhalte geklärt werden, sondern es geht darum, dass Anliegen unserer Niedersächsinnen und Niedersachsen ernst genommen werden und zumindest eine Eingangsbestätigung versendet oder Zwischenbenachrichtigungen verschickt werden. Nur so können wir das Vertrauen der Menschen in unserem Land wieder zurückgewinnen.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, es ist aus unserer Sicht nicht hinnehmbar, dass wir als Abgeordnete ständig Beschwerden bekommen, dass Anliegen und Anschreiben von Bürgerinnen und Bürgern und auch von unseren Kommunen nicht angemessen oder überhaupt nicht beantwortet werden. Aus diesem Grund wollen wir, dass die Landesregierung ihre Verwaltungspraxis überprüft und die Ministerien zu einem angemessenen Antwortverhalten anhält.

Aus diesem Grund beantragen wir, die Eingabe der Landesregierung als Material zu überweisen.

Danke.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Bode. - Zu dieser Eingabe hat sich ebenfalls zu Wort gemeldet: für die Fraktion der SPD Herr Kollege Gäde. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Marten Gäde (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Im Petitionsausschuss haben wir die Aufgabe, die Anliegen der Petenten ernst zu nehmen, und zwar in dem Sachverhalt, wie er sich darstellt.

Der Sachverhalt war nun mal so, dass der Petent eine Anfrage gestellt hat und auch eine Antwort erhalten hat. Das ist der Inhalt dieser Petition. Deswegen haben wir mit „Erledigt, weil entsprochen“, votiert, und der Petent ist ergänzend über die Sach- und Rechtslage zu unterrichten.

Um nichts anderes geht es. Warum Sie mit „Material“ votieren, erschließt sich mir aus der Petition überhaupt nicht.

(Jörg Hillmer [CDU]: Haben wir doch gerade erklärt! Zuhören hilft!)

Wir haben es hier aber schon häufiger erlebt, dass Sie versuchen, Dinge in Petitionen hineinzuinterpretieren, die gar nicht Inhalt dieser Petitionen sind.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Gäde.

Weitere Wortmeldungen zu dieser Eingabe liegen nicht vor.

Wir kommen zur nächsten Eingabe. Das ist die Nr. 39 der Eingabenübersicht, die Eingabe 928 zum Thema „Einrichtung von Lehrstühlen an niedersächsischen Hochschulen zum Thema ‚SED-Diktatur/DDR-Geschichte'".

Zu dieser Eingabe gibt es eine Wortmeldung der Fraktion der CDU. Frau Kollegin Bode, bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Veronika Bode (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! In dieser Petition wendet sich der Petent an den Niedersächsischen Landtag vor dem Hintergrund, dass er Lücken in der Forschung zur SED-Diktatur sieht, nachdem an der Freien Universität Berlin weitere wissenschaftliche Arbeiten zu dieser Thematik eingestellt wurden. Der Bundestag hat ihn zuständigkeitshalber an die Länder verwiesen. Und so bittet er mit der vorliegenden Petition nun den Landtag, sich für die Einrichtung von Lehrstühlen an niedersächsischen Hochschulen zum Thema „SED-Diktatur/DDR-Geschichte" einzusetzen.

(Christian Calderone [CDU]: Das ist gut! Linke Verbrechen müssen aufgeklärt werden!)

Meine Damen und Herren, in der Stellungnahme des Wissenschaftsministeriums wird richtigerweise auf Artikel 5 Abs. 3 Satz 1 des Grundgesetzes hingewiesen. Dieser sichert die Freiheit von Kunst und Wissenschaft sowie Forschung und Lehre; damit wird insbesondere die Hochschulautonomie gewährleistet. Dem ist auch nichts hinzuzufügen. Dennoch ist das Anliegen des Petenten nicht unberechtigt.

Meine Damen und Herren, ich möchte kurz berichten: Ich habe in der vergangenen Woche das Stasi-Unterlagen-Archiv Magdeburg besucht. Insgesamt stehen über 111 km Schriftgut zur Recherche zur Verfügung. Das ist von hier bis zu mir nach Hause. Man kann sich vorstellen, wie viel Papier dort hinterlassen wurde. Unvorstellbares Leid wurde den Menschen durch den Staatsapparat der DDR zugefügt, was in diesen Dokumenten erschreckend präzise festgehalten wurde.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch diesen dunklen Fleck unserer Geschichte gilt es zu bewahren und wissenschaftlich zu beleuchten. Denn wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart nicht verstehen und erst recht die Zukunft nicht gestalten.

Meine Damen und Herren, wir als CDU-Fraktion wollen daher diese Petition der Landesregierung als Material überweisen. Damit verbinden wir ausdrücklich keinen Eingriff in die Hochschulautonomie. Aber wir nehmen die Eingabe zum Anlass, die Landesregierung für das Anliegen des Petenten zu sensibilisieren, damit sie Impulse setzt, um die Einrichtung von Lehrstühlen zur genannten Thematik anzuregen.

Daher beantragen wir, die Eingabe der Landesregierung als Material zu überweisen. Im Übrigen soll der Einsender über die Sach- und Rechtslage unterrichtet werden.

Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Bode. - Ebenfalls zu dieser Eingabe hat sich zu Wort gemeldet: für die Fraktion der AfD Herr Kollege Kühnlenz. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Holger Kühnlenz (AfD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Millionen Menschen über Jahrzehnte betrogen und bespitzelt, gefangen in einer sozialistischen Diktatur. Das war die DDR - ein deutscher Staat, dessen totalitäres Denken noch immer in den Köpfen heutiger Linker herumspukt.

(Zuruf von Volker Bajus [GRÜNE] - Heiterkeit bei den GRÜNEN - Gegenruf von Stephan Bothe [AfD] - Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Ich glaube, Sie mussten gerade ein bisschen über sich selbst lachen!)

Umso wichtiger ist diese Petition zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Hier besteht Nachholbedarf für die Wissenschaft.

So hat das Institut für Didaktik der Demokratie an der Uni Hannover keine ausdrückliche Forschung zum Linksextremismus, obwohl dieser fast täglich auf deutschen Straßen tobt.

Die Freiheit von Forschung und Lehre an den Hochschulen gilt ohne jede Einschränkung.

(Jörn Domeier [SPD]: Hört! Hört! - Wiard Siebels [SPD]: Das habe ich neulich von Ihnen aber anders gehört!)

Und dennoch erkennen wir ein Defizit in der Auseinandersetzung mit linker Demokratieverachtung, linkem Hass und linkem Herrschaftsdenken.

Als Vertreter der Demokratie sagen wir: Nie wieder sozialistische Diktatur! Nie wieder Verfolgung von Andersdenkenden!

(Beifall bei der AfD - Lachen bei den GRÜNEN)

Nie wieder Medienzensur!

(Volker Bajus [GRÜNE]: Es ist schon wieder Karneval! - Gegenruf von Djenabou Diallo-Hartmann [GRÜNE]: Das ist eigentlich nicht lustig!)

Sie sehen, wie wichtig das Thema in den heutigen Tagen ist. Die niedersächsische Wissenschaftspolitik muss der geschichtlichen Verantwortung gerecht werden. Dies gilt für die Verfolgten des DDR-Regimes ebenso wie für die heutigen Opfer linker Gewalt.

Eine Überweisung der Eingabe an die Landesregierung als Material ist das Mindeste, was die demokratischen Parteien dieses Landtages zu leisten haben.

Danke schön.

(Beifall bei der AfD - Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Was wir zu leisten haben, entscheiden immer noch wir, nicht Sie!)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Kühnlenz. - Ebenfalls zu dieser Petition hat sich zu Wort gemeldet: für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Frau Kollegin Schneider. Bitte schön!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Pippa Schneider (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Matthias Domaschk wäre im Juni dieses Jahres 68 Jahre alt geworden. Er starb aber mit 23 im April 1981 in der Stasi-Untersuchungshaftanstalt Gera. Ein bis heute nicht restlos geklärter Todesfall.

Warum ich Ihnen das jetzt erzähle? Weil der Journalist Peter Wensierski ein Dokumentarbuch über genau diesen Todesfall geschrieben hat und ich letzte Woche an einer Lesung daraus teilnehmen durfte. Ich muss sagen, dass mich das sehr berührt hat. Das hat mir noch einmal deutlich gemacht, dass die Geschichte der DDR eben noch nicht vollständig aufgearbeitet ist und dass unter anderem hierzu eine Menge wissenschaftliche Forschung notwendig ist - Forschung zur DDR-Diktaturgeschichte und zur ostdeutschen Transformation.

Deswegen bin ich mehr als froh, dass unsere niedersächsischen Hochschulen hier ihren Beitrag leisten.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

In Hannover gibt es beispielsweise am Institut für Didaktik der Demokratie einen Schwerpunktbereich zu Nationalsozialismus und Diktaturerfahrung. Hier wird zu verschiedenen Diktaturen geforscht und eben auch zur DDR-Geschichte.

Wir als Landespolitik ermutigen Hochschulen gern, an diesem Thema zu arbeiten. Aber wir wollen und wir können das nicht vorschreiben, denn auch die Hochschulautonomie ist ein hohes Gut. Die Hochschulen und auch der Lehrstuhl in Hannover entscheiden im Rahmen der Wissenschaftsfreiheit eigenständig, in welchen Themengebieten sie ihre Forschung durchführen. Und da vertrauen wir als Politik ihnen vollkommen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Schneider.

Weitere Wortmeldungen zu den Eingaben liegen mir nicht vor, sodass wir nun zu den Abstimmungen über die Eingaben kommen, zu denen Änderungsanträge vorliegen. Ich rufe sie einzeln auf und lasse zunächst über die Änderungsanträge und dann, falls diese abgelehnt werden, über die Ausschussempfehlung abstimmen.

Wir kommen zu der Nr. 2 der Eingabenübersicht, zu der Eingabe 962/11/19 zu dem Thema „Maßnahmen zur Schaffung von Barrierefreiheit“.

Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU lautet auf „Berücksichtigung“. Wer so entscheiden möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gibt es Gegenstimmen? - Gibt es Enthaltungen? - Das Zweite war die Mehrheit.

Wir kommen daher zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses. Sie lautet „Material“. Wer so entscheiden möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gibt es Gegenstimmen? - Gibt es Enthaltungen? - Das Erste war die Mehrheit. Der Empfehlung wurde gefolgt.

Wir kommen zu der Nr. 17 der Eingabenübersicht, zu der Eingabe 968/11/19 zu dem Thema „Anerkennung der ‚Reverse Rigging-Methode‘ im Zusammenhang mit dem Schutz von Bäumen bei Schwerlasttransporten“.

Hierzu liegen Änderungsanträge der Fraktion der CDU und der Fraktion der AfD vor.

Zunächst kommen wir zu dem Änderungsantrag der Fraktion der CDU. Er lautet:

> „Die Eingabe wird der Landesregierung zur Berücksichtigung überwiesen. Der Niedersächsische Landtag begrüßt das unternehmerische Engagement der Petentin und bittet die Landesregierung, den Unternehmer bei der Umsetzung seines Vorhabens zu unterstützen. Darüber hinaus ist die Einsenderin über die Sach- und Rechtslage zu unterrichten.“

Wer so entscheiden möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die CDU-Fraktion. Gibt es Gegenstimmen? - Gibt es Enthaltungen? - Der Antrag ist mit breiter Mehrheit abgelehnt worden.

Wir kommen jetzt zu dem Änderungsantrag der Fraktion der AfD. Er lautet auf „Material“. Wer so entscheiden möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die AfD-Fraktion. Gibt es Gegenstimmen? - Gibt es Enthaltungen? - Er ist ebenfalls mit breiter Mehrheit abgelehnt worden.

Wir kommen damit zu der Beschlussempfehlung des Ausschusses. Sie lautet „Sach- und Rechtslage“. Wer so entscheiden möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gibt es Gegenstimmen? - Gibt es Enthaltungen? - Das Erste war die Mehrheit. Der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

Wir kommen zu der Nr. 21 der Eingabenübersicht, zu der Eingabe 990/11/19 zu dem Thema „Anerkennung einer Weiterbildung zum Pflegeassistenten“.

Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU lautet auf „Berücksichtigung“. Wer so entscheiden möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die CDU-Fraktion. Gibt es Gegenstimmen? - Gibt es Enthaltungen? - Der Antrag wurde mit breiter Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen jetzt zu der Beschlussempfehlung des Ausschusses. Sie lautet „Sach- und Rechtslage“. Wer so entscheiden möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gibt es Gegenstimmen? - Gibt es Enthaltungen? - Der Ausschussempfehlung wurde mit breiter Mehrheit gefolgt.

Wir kommen zu der Nr. 36 der Eingabenübersicht, zu der Eingabe 973/11/19 zu dem Thema „Beantwortung einer Anfrage an das Niedersächsische Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz“.

Hierzu gibt es einen Änderungsantrag der Fraktion der CDU, der auf „Material“ lautet. Wer so entscheiden möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gibt es Gegenstimmen? - Gibt es Enthaltungen? - Das Zweite war die Mehrheit. Der Antrag wurde abgelehnt.

Wir kommen jetzt zu der Beschlussempfehlung des Ausschusses. Sie lautet:

> „Die Eingabe wird für erledigt erklärt, weil dem Anliegen der Einsenderin entsprochen wurde. Im Übrigen ist die Einsenderin über die Sach- und Rechtslage zu unterrichten.“

Wer so entscheiden möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gibt es Gegenstimmen? - Gibt es Enthaltungen? - Das Erste war die Mehrheit. Der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

Wir kommen zu der Nr. 39 der Eingabenübersicht, zu der Eingabe 928/11/19 zu dem Thema „Einrichtung von Lehrstühlen an niedersächsischen Hochschulen zum Thema ‚SED-Diktatur/DDR-Geschichte‘“.

Hierzu liegen Änderungsanträge der Fraktion der CDU und der Fraktion der AfD vor.

Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU lautet „Material“ und im Übrigen Unterrichtung über die Sach- und Rechtslage. Wer so entscheiden möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind CDU und AfD. Gibt es Gegenstimmen? - Gibt es Enthaltungen? - Das Zweite war die Mehrheit. Der Änderungsantrag wurde abgelehnt.

Wir kommen zum Änderungsantrag der Fraktion der AfD. Er lautet „Material“. Wer so entscheiden möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die AfD-Fraktion. Gibt es Gegenstimmen? - Gibt es Enthaltungen? - Das Zweite war die Mehrheit. Der Antrag ist mit breiter Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen damit zur Ausschussempfehlung. Sie lautet:

> „Der Landtag sieht keine Möglichkeit, sich für das Anliegen der Einsenderin zu verwenden. Im Übrigen ist die Einsenderin über die Sach- und Rechtslage zu unterrichten.“

Wer so entscheiden möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gibt es Gegenstimmen? - Gibt es Enthaltungen? - Das Erste war die Mehrheit. Der Ausschussempfehlung wurde gefolgt.

Damit ist der Tagesordnungspunkt abgeschlossen.

Die folgenden Tagesordnungspunkte rufe ich vereinbarungsgemäß gemeinsam auf:

Tagesordnungspunkt 17:
Abschließende Beratung:
Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Abgeordnetengesetzes - Gesetzentwurf der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/7101 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Rechts- und Verfassungsfragen - Drs. 19/7223 - Schriftlicher Bericht - Drs. 19/7244

Tagesordnungspunkt 18:
Abschließende Beratung:
Antrag auf Änderung der Geschäftsordnung - Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/7102 - Beschlussempfehlung des Ältestenrats - Drs. 19/7224

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Gesetzentwurf unter Tagesordnungspunkt 17 unverändert anzunehmen. Der Ältestenrat empfiehlt Ihnen, den Antrag unter Tagesordnungspunkt 18 unverändert anzunehmen.

Wir kommen zur Beratung. Dazu hat sich zunächst zu Wort gemeldet: für die Fraktion der SPD Herr Kollege Siebels. Bitte schön!

> (Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wiard Siebels (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Zwischenrufe, so sagt man - ich würde ergänzen wollen: harte Debatten in der Sache -, sind das Salz in der Suppe der parlamentarischen Demokratie. Ich glaube, dass wir das gestern und heute gemeinsam auch so bewiesen haben.

Es ist jahrzehntelange Praxis in diesem Hohen Haus, dass diese Debatten meist von politischer Leidenschaft und gleichzeitig meist auch von persönlichem Respekt geprägt sind. Seit einigen Jahren gibt es aber auch in diesem Parlament eine Entwicklung, die man vielleicht so beschreiben könnte: Die Temperatur in den Debatten steigt, Respekt ist nicht an jeder Stelle zu erkennen.

Ich glaube, einer der Höhepunkte in negativer Hinsicht ist ein Vorfall in der Portikushalle, bei dem es darum ging, dass Parteimitglieder der Grünen, ich glaube, „niedergetreten“ werden sollten - so war jedenfalls die Aussage.

> (Alfred Dannenberg [AfD]: Da ist überhaupt nichts dran! - Gegenruf von Volker Bajus [GRÜNE]: Er hat es hier doch sogar zugegeben! - Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Genau so ist es gesagt worden! - Zuruf von der AfD: Das Verfahren ist eingestellt worden! - Klaus Wichmann [AfD]: Das hat gar nichts damit zu tun! Das Präsidium ist gar nicht zuständig gewesen!)

- Das fängt ja schon gut an. Dass es diese Aussage gegeben hat, hat die Person aus Ihrer Fraktion selbst eingeräumt.

> (Klaus Wichmann [AfD]: Das ist im höchsten Maße unfair, was Sie hier tun!)

Wir können gleich mal im Protokoll nachgucken und das hier entsprechend vortragen.

> (Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Dass Sie das nun bestreiten, ist wirklich peinlich.

> (Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN - Klaus Wichmann [AfD]: Das hat doch nichts mit der Sache zu tun!)

Aber es zeigt sich, dass meine Eingangsbemerkung über die steigende Temperatur in der Auseinandersetzung hier offenbar nicht ganz falsch gewesen ist,

und es zeigt auch, meine Damen und Herren, wer sich offenkundig angesprochen fühlt.

(Klaus Wichmann [AfD]: Oder man provoziert!)

In anderen Parlamenten - ich will Ihnen zwei, drei Beispiele nennen - hat es Vorfälle gegeben:

Michel Friedman hat im Hessischen Landtag eine Rede gehalten. Er war vor etwa 20 Jahren von einer Kokainaffäre betroffen.

(Zuruf von der AfD: Ja, nicht nur das!)

- Nicht nur das? Es geht doch direkt weiter mit Ihnen. Das ist doch unglaublich!

Er ist von einer Kokainaffäre betroffen gewesen, ist zurückgetreten, hat Buße getan. Und ausgerechnet wieder ein Mitglied Ihrer Fraktion

(Jens-Christoph Brockmann [AfD]: Nicht meiner Fraktion!)

geht hin und schmiert sich in einer solchen Gedenkstunde eine weiße Substanz um Mund und Nase. Das muss man sich an dieser Stelle einmal vorstellen!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ein anderes Mitglied Ihrer Partei spricht im Bayerischen Landtag vom „Endsieg“. Wer kurz im Geschichtsbuch nachgeguckt hat, weiß, welchem Kontext das zuzuordnen ist.

Ich will auch nicht unerwähnt lassen, wenngleich die Formulierungen geschickter gewählt worden sind

(Klaus Wichmann [AfD]: Es war ein Zitat!)

- ja, ich weiß, das war ein Zitat; das ändert nichts daran, was hier beabsichtigt war -,

(Klaus Wichmann [AfD]: Nein!)

dass man uns als Abgeordnete als „Zellhaufen in Anzügen“ tituliert hat. Bei einer anderen Rede zu dem gleichen Thema - zu diesem Thema hat es nämlich zwei Beratungen gegeben - lautete schon die Begrüßungsformel: „Liebe Überlebende!“

Ich will an dieser Stelle auch nicht unerwähnt lassen - das ist jetzt allerdings schon über zwei Jahre her -, dass ein Mitglied Ihrer Fraktion in Bezug auf den damaligen Innenminister Boris Pistorius wörtlich verkündet hat: „Herr Pistorius, ich lege Ihnen dringend einen Arztbesuch ans Herz. Das ist krankhaft ...“

(Klaus Wichmann [AfD]: Das Verhalten ist krankhaft!)

- Verdrehen Sie es ruhig, und schwurbeln Sie es sich zurecht! Das ist legitim.

(Klaus Wichmann [AfD]: Das ist ein kleiner, aber feiner Unterschied!)

Das beweist aber, welche Form der Auseinandersetzung Sie hier offenkundig bevorzugen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich will deshalb an dieser Stelle erwähnen, dass Studien, die ich auch zitieren kann - eine Studie der Universität Bielefeld -, unter anderem zeigen, dass die Gewaltbereitschaft im Umfeld der AfD besonders hoch ist. Jeder Vierte befürwortet Übergriffe auf politische Gegner.

(Zurufe von der AfD)

Mit ihrer aggressiven Rhetorik - wir werden gerade Zeugen davon -, Neonaziverbindungen und gezielten Provokationen schafft die AfD ein politisches Klima, das versucht, Gewalt zu legitimieren. - Das ist ein Zitat. Ich finde das bedauerlich. Dass Sie sich in diesem Zusammenhang angesprochen fühlen, geschieht offensichtlich mit Recht.

Ich will in diesem Zusammenhang übrigens auch nicht verhehlen, dass ein solches Verhalten, bewusst von Ihnen herbeigeführt, natürlich auch zu einer Provokation und durchaus auch zu einem gegenseitigen Aufschaukeln führen kann.

Deshalb wollen wir ein deutliches Signal senden: Wer droht, wer verächtlich macht, wer lächerlich machen will, wer Hass und Hetze säen will, meine Damen und Herren, kurz: wer glaubt, der Demokratie und dem Parlament auf der Nase herumtanzen zu können, der soll Recht und Ordnung zu spüren bekommen.

(Stephan Bothe [AfD]: Dann wird es aber bald teuer!)

Zur rechtlichen Einordnung des Ordnungsgeldes, das wir einführen wollen: Es gibt schon jetzt in der Geschäftsordnung die Möglichkeit, Mitglieder des Landtages zur Ordnung zu rufen. Das passiert. Es passiert in überdurchschnittlichem Umfang Ihrer Fraktion - seltsamerweise.

(Klaus Wichmann [AfD]: Logischerweise!)

Wenn das dreimal passiert und vorher angekündigt worden ist, kann jemand aus dem Saale verwiesen werden. Wenn jemand „besonders gröblich“ - so die Formulierung in unserer Geschäftsordnung, die seit Jahren an dieser Stelle jedenfalls unumstritten war - die Ordnung verletzt, kann er des Saales verwiesen werden. Neu ist jetzt die von uns vorgeschlagene Formulierung: „bei einer nicht nur geringfügigen Verletzung der Ordnung“.

Ein Ordnungsgeld ist also in einer Hierarchie zwischen Ordnungsruf und einem Rauswurf aus dem Plenarsaal einzusortieren und ist damit gegenüber dem Rauswurf das mildere Mittel. Es beträgt 1 000 Euro als fixe Summe.

Ich will ganz deutlich sagen: Es soll wehtun, meine Damen und Herren, und es soll präventiv wirken. Unsere Absicht ist es gerade nicht, hier in großem Umfang Ordnungsgelder zu verhängen, sondern unsere Absicht ist, vorbeugend präventiv tätig zu werden, um dafür zu sorgen, dass hier Mäßigung eintritt.

Und ja, meine Damen und Herren, es gibt einen Ermessensspielraum. Den gibt es auch bei dem Begriff „Ordnung“. Den gibt es auch bei dem Begriff „gröblich“. Jetzt wird der Begriff „geringfügig“ neu eingefügt.

(Stephan Bothe [AfD]: Noch mehr Spielraum!)

Sie haben die anderen Begriffe nie beanstandet. Ich ahne ja, wie Sie gleich argumentieren werden - aber ohne Substanz.

(Klaus Wichmann [AfD]: Nein! Das trifft auf Sie zu!)

„Getroffene Hunde bellen“ - dieses Zitat kann ich Ihnen an dieser Stelle nicht ersparen.

Der Vollständigkeit halber will ich auch erwähnen: Im Rechtsstaat gibt es natürlich auch Rechtsmittel. Es gibt sie gegen den Ordnungsruf, und es gibt sie selbstverständlich auch gegen das neu einzuführende Ordnungsgeld.

(Klaus Wichmann [AfD]: Wer entscheidet das?

- Ich erkläre Ihnen, wer das entscheidet.

(Zurufe bei der AfD: Wer entscheidet das denn?)

- Ich sage es Ihnen ja, wenn Sie es nicht wissen. Sie hätten es ja nachlesen können.

Diesen Einspruch muss man gegenüber dem Ältestenrat geltend machen.

(Klaus Wichmann [AfD]: Das ist kein Gericht!)

Darüber entscheidet dann der Niedersächsische Landtag in Gänze und in öffentlicher Sitzung. - Jetzt habe ich es erklärt.

(Klaus Wichmann [AfD]: Und das ist ein unabhängiges Gericht? Das ist doch ein schlechter Witz!)

- Entscheidungen des Niedersächsischen Landtages sind für Sie also ein Witz? Man kann Ihnen nur gratulieren, dass Sie sich an dieser Stelle selbst entlarven.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN - Klaus Wichmann [AfD]: Was ist denn das für ein Staatsverständnis?)

Das ist ein deutliches Signal - und das wird kein schlechter Witz sein, sondern es wird 1 000 Euro kosten -, dass diese Demokratie wehrhaft ist, dass diese Demokratie sich nicht auf der Nase herumtanzen lässt. Ich habe die leise Hoffnung, dass dieses Signal in Ihrem eigenen Interesse gehört werden möge.

Meine Damen und Herren, die Demokraten stehen zusammen. Ich darf mich deshalb beim Koalitionspartner, der Grüne-Fraktion, bedanken, aber ganz besonders auch bei der CDU. Das ist ein gutes und starkes Signal: Diese Demokratie lässt sich nicht auf der Nase herumtanzen!

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN - Klaus Wichmann [AfD]: Von Ihnen schon!)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Siebels. Ich erlaube mir den Hinweis, dass Abgeordnete dieses Hauses nicht „herumschwurbeln“, und bitte, demnächst einen anderen Begriff zu wählen.

(Zuruf von der AfD: 1 000 Euro!)

Ebenfalls zu diesem Tagesordnungspunkt hat sich für die AfD-Fraktion gemeldet: Herr Kollege Brockmann. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Jens-Christoph Brockmann (AfD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Siebels, heute sprechen wir über die Einführung eines Ordnungsgeldes von 1 000 Euro „bei einer nicht nur geringfügigen Verletzung der Ordnung“ im Parlament. Wer so etwas fordert und einführen will, der sollte besser erklären können, worum es genau geht.

(Zuruf bei der SPD: Das hat er doch getan!)

Das haben Sie in den vorigen Beratungen noch sehr umschifft. Jetzt haben Sie hier versucht, einige Dinge anzubringen.

Sie sind mit Beispielen aus der Portikushalle gekommen. Das wäre hiervon gar nicht erfasst. Das ist einfach am Thema vorbei!

(Beifall bei der AfD - Klaus Wichmann [AfD]: Genau! Das ist die Wahrheit! Das wussten Sie! Und das ist eine Unverschämtheit!)

Dann haben Sie andere Dinge gebracht, die mit einfachen Ordnungsrufen leicht zu regeln sind. Das wissen Sie auch.

Das Unverfrorenste aber überhaupt ist: Sie kommen mit „mehr Gewalt im politischen Raum“ - ja, die gibt es -, und eine Partei ist davon am häufigsten Opfer, nämlich meine. Was Sie gemacht haben, war eine Täter-Opfer-Umkehr. Darüber gibt es nämlich auch Studien. Die sollten Sie vielleicht auch einmal lesen, Herr Siebels, wenn Ihnen das ein Anliegen ist. Mir ist das auch ein Anliegen. Aber dann muss man das auch richtig benennen. Also wirklich!

(Wiard Siebels [SPD]: Sie sind ganz arm dran! Den Eindruck habe ich schon lange!)

In den Beratungen im Vorfeld kam von den Antragstellern nichts bezüglich des Niedersächsischen Landtages. Kein Vorfall, kein Zwischenruf, keine Szene, für die ein Ordnungsgeld für notwendig erachtet wurde!

(Wiard Siebels [SPD]: Die Regelung ist für die Zukunft gedacht und nicht für die Vergangenheit!)

Ich habe Sie explizit gefragt - Sie haben die Frage nicht beantworten können. Das ist schon fast peinlich.

(Beifall bei der AfD)

Die einzigen Beispiele, die Sie angeführt haben - auch eben wieder -, waren aus anderen Bundesländern, zum Beispiel aus Bayern.

(Wiard Siebels [SPD]: Die haben Sie gerade verteidigt!)

Meine Damen und Herren, Bayern mag seine politischen Eigenheiten haben. Das ist in einem föderalen System auch völlig in Ordnung. Aber Föderalismus bedeutet doch nicht, dass wir jeden Unsinn, der südlich des Mains beschlossen wird, bei uns kopieren müssten.

(Wiard Siebels [SPD]: Oh!)

Im Gegenteil, Niedersachsen hat eine eigene politische Kultur, und die ist offen, streitbar, frei, sturmfest und erdverwachsen.

(Beifall bei der AfD)

Und wenn wir schon dabei sind: In Bayern gibt es zum Beispiel keine CDU. Vielleicht wäre das ja mal eine Überlegung für Niedersachsen. Wer meint, Bayern nacheifern zu sollen, der sollte dabei doch wenigstens konsequent sein.

(Heiterkeit bei der AfD - Zurufe von der SPD: Sie sind so peinlich!)

Ernsthaft: Dieses Ordnungsgeld ist nicht nur unnötig, es ist sogar gefährlich. Es öffnet Tür und Tor für arbiträre Sanktionierung unliebsamer Meinungsäußerungen. Was heute als ungebührlich bewertet wird, kann schon morgen jede Form kritischer, unbequemer Rede treffen. Das ist keine Stärkung des Parlamentarismus, das ist sein schleichender Abbau!

(Beifall bei der AfD)

Das Tüpfelchen auf dem „i“ ist eine Änderung des Abgeordnetengesetzes. Die Strafe wird einfach direkt von der Diät einbehalten.

(Wiard Siebels [SPD]: Jawohl! Weg ist es!)

Unser Parlament hat bisher immer Wege gefunden, mit hitzigen Debatten umzugehen: mit Ordnungsrufen und, wenn es sein musste, auch mal mit einer Sitzungsunterbrechung. Das hat gereicht. Was wir nicht brauchen, ist ein Strafkatalog wie auf dem Schulhof oder wie für den Verkehr.

Was kommt als Nächstes? Ein Punktesystem inklusive der Möglichkeit eines Punkteabbau-Seminars - vielleicht direkt bei Herrn Siebels?

(Heiterkeit und Beifall bei der AfD - Wiard Siebels [SPD]: Ich überlege mir da was!)

Was wir brauchen, Herr Siebels - das habe ich eben in Ihrer Rede vermisst -, ist Respekt,

(Wiard Siebels [SPD] - auf den Redner zeigend -: Richtig!)

und zwar nicht nur vor den Regeln, sondern auch voreinander, Vertrauen in die Debattenkultur und vor allem die Verteidigung der Redefreiheit als Herzstück jeder Demokratie.

(Beifall bei der AfD)

Darum lehnen wir Ihren Vorschlag ab - nicht, weil er von Ihnen kommt, sondern aus Überzeugung.

Vielen Dank.

(Starker Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Brockmann. Ich erlaube mir bei Ihnen allerdings den Hinweis, dass es sich bei Ordnungsrufen hier im Haus um Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung handelt und man deswegen schon vom Wortlaut her nicht „Opfer“ eines Ordnungsrufs sein kann. Ich bitte Sie, das entsprechend zu berücksichtigen. Alles andere müsste man im Zweifel als Kritik an der Sitzungsleitung verstehen.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Als Nächstes hat sich zu diesem Tagesordnungspunkt zu Wort gemeldet: für die Fraktion der CDU Frau Kollegin Hermann. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Carina Hermann (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Demokratie lebt von der offenen Debatte, vom engagierten, manchmal auch harten Streit um den besten Weg. Aber es braucht eben auch verlässliche Regeln, einen klaren Rahmen, in dem sich dieser Streit entfalten kann. Wer diesen Rahmen mit Kalkül verlässt, beschädigt nicht nur die Debatte, sondern auch das Vertrauen in die parlamentarische Arbeit insgesamt.

Leider erleben wir - das hat der Kollege Siebels gesagt - bundesweit, dass der Ton rauer wird, auch in diesem Haus. Die Zahl bewusster Störungen, beleidigender Zwischenrufe oder strategischer Grenzüberschreitungen hat zugenommen.

Deshalb ziehen wir heute mit dieser Regelung eine klare Linie. Mit der Einführung eines Ordnungsgeldes in Höhe von 1 000 Euro schaffen wir ein neues, wirksames Mittel gegenüber ungebührlichem Verhalten im Landtag. Wir schützen mit dem Ordnungsgeld nicht die Mitglieder des Landtags vor Kritik, sondern wir schützen die Debatte vor Missachtung durch klare, rechtsstaatliche Regeln, die für alle in diesem Haus gelten - ausdrücklich für alle.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, das Ordnungsgeld ergänzt die bestehenden Maßnahmen. Das ist gerade schon gesagt worden. Es ist spürbarer als der Ordnungsruf, es ist aber nicht so drastisch wie der Sitzungsausschluss. Es steht in der Mitte. Damit setzen wir auf Verhältnismäßigkeit und auf Differenzierung. Wir geben der Sitzungsleitung ein Mittel an die Hand, das gezielt und angemessen eingesetzt werden kann, wenn ein Ordnungsruf nicht mehr reicht, aber ein Sitzungsausschluss noch nicht angemessen ist.

Bei der Regelung haben wir großen Wert auf Rechtsstaatlichkeit und Rechtsklarheit gelegt. Das Ordnungsgeld kann - so soll es in der Geschäftsordnung stehen - „bei einer nicht nur geringfügigen Verletzung der Ordnung“ verhängt werden. Es wird dann direkt mit dem Entschädigungsanspruch verrechnet. Ich weiß nicht, Herr Brockmann, warum Sie das kritisieren. Das entbindet von bürokratischem Aufwand und ist eine einfache Methode, das zu vollziehen.

Wer Teil dieses Parlaments ist, muss sich an die hier geltenden Regeln halten und nicht allein an die selbstgesetzten Maßstäbe.

Mit der heutigen Entscheidung erhält der Niedersächsische Landtag kein Alleinstellungsmerkmal. Ganz im Gegenteil, wir orientieren uns mit der Regelung am Deutschen Bundestag. Auch in vielen anderen Landesparlamenten ist das schon geübte Praxis; da gibt es solche Regelungen schon. Wir übernehmen also nicht nur Verantwortung für die parlamentarische Kultur in Niedersachsen, sondern orientieren uns an einer etablierten Praxis anderer Parlamente in unserem Land.

Diese Regelung ist eben nicht - wie Sie uns vorwerfen - eine parteipolitische Maßnahme,

(Zurufe von der AfD: Nein, nein!)

weder bei uns in Niedersachsen noch in anderen Parlamenten. Sie beruht auf einer parteiübergreifenden Initiative von CDU, SPD und Grünen. Gerade in diesen Zeiten, in denen unsere Demokratie unter Druck steht,

(Stephan Bothe [AfD]: Sie stehen unter Druck, nicht die Demokratie! - Weiterer Zuruf von der AfD: Sie stehen durch die Demokratie unter Druck!)

ist das ein wichtiges gemeinsames Bekenntnis.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir stehen für den Respekt in der Debatte, für klare Regeln im Miteinander und für ein Parlament, das auch bei allen Unterschieden zwischen den Fraktionen und manch hitziger Debatte seinen Auftrag mit Würde und mit Disziplin erfüllt.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich muss dann doch noch etwas zu den Einlassungen der AfD - sowohl eben als auch in den Pressemitteilungen und im Rechtsausschuss - sagen.

(Unruhe bei der CDU und bei der AfD - Glocke des Präsidenten)

Natürlich wurde jetzt sofort wieder behauptet - schon letzte Woche -, diese Regelung richte sich allein gegen Sie. Wir kennen das Muster - Herr Brockmann hat es hier eben wieder lebhaft vorgeführt -: Die AfD ist das Opfer.

Das ist bei dieser Regelung schlichtweg falsch, und es ist bezeichnend. Meine sehr geehrten Damen und Herren von rechts außen, nur getroffene Hunde bellen, das kann ich nur wiederholen. Lesen Sie die Regelung! Sie gilt für alle Abgeordneten dieses Hauses.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Herr Brockmann, die Regelung gilt eben unabhängig von der Parteizugehörigkeit. Niemand in diesem Haus steht außerhalb der Ordnung, auch nicht die Mitglieder einer einzelnen Fraktion. Diese neue Regelung richtet sich gegen das bewusste Stören der Arbeit eines frei gewählten Parlaments. Jeder und jede Abgeordnete muss sich selbst fragen, welches Verhalten er oder sie in diesem Haus an den Tag legt, gleich welcher Fraktion man angehört oder ob man fraktionslos ist.

Wir stehen hier als gewählte Repräsentantinnen und Repräsentanten der Bürgerinnen und Bürger in Niedersachsen. Sie erwarten von uns nicht nur klare politische Positionen, sondern auch eine Debattenkultur, die auf gegenseitigem Respekt beruht. Wer das untergräbt und beschädigt, der verletzt auch das Vertrauen in die Institution insgesamt. Während in den USA ein gewählter Präsident die Diffamierung zum Stilmittel erklärt hat, zeigen wir, dass wir eben keine Abwanderung der politischen Kultur wollen.

Deshalb ist es gut, dass das Ordnungsgeld jetzt eingeführt wird. Gleichzeitig hoffen wir, dass es selten verhängt werden muss. Es soll in der Tat einen präventiven Charakter haben. Jeder weiß in Zukunft: Wenn man eine Grenzüberschreitung begeht, dann hat das eine Konsequenz in Höhe von 1 000 Euro. Dabei geht es nicht um eine Strafe, sondern um Verantwortung. Wer sie trägt, der hat auch Pflichten, und wer sie ignoriert, der muss mit den Konsequenzen rechnen.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, wir entscheiden heute über ein Instrument, das der Demokratie dient - nicht über ein Symbol, sondern eine konkrete Maßnahme. Denn die Würde des Parlaments schützt sich nicht von selbst. Sie braucht klare Regelungen, die für alle gelten, und den Willen, sie im Ernstfall anzuwenden.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Hermann. - Zu Ihrem Wortbeitrag gibt es eine Kurzintervention des Kollegen Brockmann. Bitte schön, anderthalb Minuten!

(Beifall bei der AfD)

Jens-Christoph Brockmann (AfD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Hermann, Sie haben anfangs der Rede etwas sehr Richtiges gesagt, nämlich dass es klare Regeln braucht. Deswegen habe ich explizit nach Beispielen gefragt. Sie sind aber sowohl in den Vorberatungen als auch eben sehr nebulös geblieben und haben nichts Konkretes gesagt. Herr Siebels hat sich wenigstens

Mühe gegeben, konkrete Beispiele zu bringen; das muss ich anerkennen.

(Wiard Siebels [SPD]: Auf dieses Kompliment von Ihnen hätte ich gerne verzichtet!)

- Sie müssen damit leben, und Sie werden es überleben.

Frau Hermann, von Ihnen kam nichts. Der Glaube, dass wir mit Ordnungsgeld den US-Präsidenten vielleicht noch zur Räson bringen - - -

(Heiterkeit bei der AfD)

Ich habe viel Vertrauen in das Präsidium, aber ich glaube, da überfordern Sie es doch ein bisschen. Uns geht es darum, klar zu sagen, worum es geht.

Warum es ein Problem ist, dass das Ordnungsgeld direkt von der Diät abgezogen wird, kann ich Ihnen erklären: Das führt dazu, dass Leute mit einem höheren Steuersatz netto weniger bezahlen als Leute mit einem niedrigeren Steuersatz, weil das ja vom zu versteuernden Einkommen abgeht.

(Wiard Siebels [SPD]: Tja, das tut uns leid!)

Ist das gerecht? Warum zahlt denn der eine netto mehr als der andere? Das müssen Sie einmal erklären. Ist das sozial gerecht, Herr Siebels?

(Beifall bei der AfD)

Hat die SPD sich das gut überlegt? Auch das müsste man noch einmal durchdenken.

Das zeigt mir, dass man hier einen Schnellschuss tätigt - weil man meint, ein Zeichen setzen zu müssen -, der aber komplett fehlgeht. Sie hätten lieber noch ein bisschen darüber nachdenken sollen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Brockmann.

(Zurufe und Gegenrufe von der SPD, der CDU und der AfD)

- Liebe Kollegen, ich darf darum bitten, dass die Gespräche unter den Fraktionen eingestellt werden, damit wir die Beratung fortsetzen können.

Ich schaue noch einmal, aber ich sehe keine Wortmeldung zur Erwiderung. Dann können wir in der Rednerliste fortfahren.

Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat sich Herr Kollege Bajus zu Wort gemeldet.

(Anhaltende Unruhe)

- Herr Kollege Bajus, Sie warten bitte so lange, bis die Rufe über die Fraktionsbänke hinweg eingestellt wurden. - Liebe Kollegen, verlegen Sie die Gespräche nach draußen, sodass wir dem Redner lauschen können!

Bitte schön, Herr Bajus! Sie haben das Wort.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Volker Bajus (GRÜNE):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich will auf einen Punkt eingehen, den Herr Brockmann gerade angesprochen hat und der vielleicht beispielgebend dafür ist, wie und auf welchem Niveau hier debattiert wird.

Respekt wurde eingefordert. Zum Respekt gehört das gegenseitige Zuhören. Wenn man den Beratungen in den zuständigen Ausschüssen folgen möchte, dann kann man da unter anderem hören, was die Änderung des Abgeordnetengesetzes bedeutet. Es ist nämlich keineswegs so, Herr Brockmann, dass da eine soziale Schieflage entsteht. Vielmehr wird selbstverständlich jeder, der in diesem Parlament sitzt, gleichbehandelt. Jeder muss die 1 000 Euro zahlen, sollte gegen ihn ein Ordnungsgeld verhängt werden. Das wird vor der Steuer abgezogen. Es gibt dafür nicht noch einen Bonus. Ich kann nicht verstehen, wo Sie da eine Schieflage erkennen. Hier wird jede und jeder Abgeordnete gleichbehandelt.

Sie beschweren sich über Willkür und darüber, dass wir keine konkreten Beispiele nennen. Sie behaupten auch, Sie würden hier schlecht behandelt, Sie würden hier vom Präsidium regelmäßig willkürlich behandelt. Gleichzeitig haben Sie aber keine einzige Beschwerde im zuständigen Ältestenrat vorgetragen und keine einzige Klage vor dem Staatsgerichtshof erhoben.

Stattdessen haben Sie diese Beschwerde über soziale Medien verbreitet, und Sie haben Ordnungsrufe wie Orden, wie Ehrenbezeichnungen in die Öffentlichkeit getragen.

(Jens-Christoph Brockmann [AfD]: Ich habe gar keinen bekommen! - Gegenruf von Wiard Siebels [SPD]: Öffentlich beweint haben Sie das!)

Das hat mit Respekt vor dem Präsidium, vor diesem Haus, vor seinen Spielregeln, vor der demokratischen Debatte nichts zu tun!

Das ist das, was Sie hier gerade machen: Sie machen dieses Haus, das Parlament, die Debatte, den Kern der Demokratie lächerlich - und das auch noch öffentlich.

(Starker Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der CDU)

Vizepräsident Jens Nacke:

Herr Kollege Bajus, es gibt den Wunsch nach einer Zwischenfrage: des Kollegen Wichmann. Möchten Sie dem entsprechen?

Volker Bajus (GRÜNE):

Ja, Herr Wichmann, bitte!

Vizepräsident Jens Nacke:

Bitte schön!

Klaus Wichmann (AfD):

Zunächst einmal vielen Dank, Herr Kollege, für das Zulassen der Zwischenfrage.

Wie bewerten Sie denn nach Ihren Ausführungen die Tatsache, dass ich allein heute Vormittag drei Sachen aufgeschrieben habe, bei denen ich denke, dafür hätten wir einen Ordnungsruf gekriegt, darüber hätten wir zumindest massiv debattiert?

(Wiard Siebels [SPD]: Das ist ja ein beeindruckender Beweis!)

- Wir können das gerne debattieren, ich zeige Ihnen das gerne. Dann bewerten wir das mal gemeinsam, und dann sagen Sie mir, ob wir dafür einen Ordnungsruf bekommen hätten.

Wie bewerten Sie denn diese Tatsache, dass es ganz offensichtlich Unterschiede in der Bewertung gibt,

(Wiard Siebels [SPD]: Das ist keine Tatsache!)

mindestens in der Wahrnehmung, nach dem, was Sie bisher gesagt haben?

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD - Wiard Siebels [SPD]: Das ist eine Behauptung und keine Tatsache!)

Volker Bajus (GRÜNE):

Ich nehme an, die Zeit stellen Sie zurück.

Vizepräsident Jens Nacke:

Sie bekommen zur Beantwortung gleich anderthalb Minuten eingeblendet, und dann springen wir auf die Zeit zurück. Bitte schön!

Volker Bajus (GRÜNE):

Ich danke, Herr Präsident.

Herr Wichmann, wissen Sie was? Dafür gibt es ein Präsidium, dafür brauchen wir nicht den Fraktionsvorsitzenden der AfD. Wenn ich das richtig sehe, sitzt da gerade Herr Pastewsky. Der gehört Ihrer Fraktion an. Hat der solche Sachen aufgeschrieben, gemeldet, im Präsidium zur Sprache gebracht?

(Evrim Camuz [GRÜNE]: Nein, nicht einmal!)

Nein, nicht ein einziges Mal! Alles, was Sie können, ist, sich hier als Opfer zu inszenieren.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der CDU)

In Wirklichkeit sind Sie nicht das Opfer. In Wirklichkeit ist das alles nur Show und großes Mimimi. Wissen Sie was? Wenn es diese Spielregeln nicht gäbe - und das ist eigentlich das Erschütternde, das ist ja wirklich das kleine Einmaleins der Demokratie -, dann werden aus Reden Inszenierungen,

(Klaus Wichmann [AfD]: Nee!)

dann wird aus Debatte nur Lärm, und dann wird aus diesem Parlament ein einziges Spektakel. Das wollen wir allerdings nicht, und deswegen ringen wir hier. Wir haben nach dem Vorfall Queckemeyer ein Jahr diskutiert, weil wir gesagt haben, wir müssen uns Gedanken machen, wie das hier eskaliert oder nicht.

(Jens-Christoph Brockmann [AfD]: Was hat das damit zu tun?)

Wenn Sie sagen, in Niedersachsen sei das alles nicht so schlimm, dann sage ich Ihnen: Da haben Sie recht. Es ist in anderen Parlamenten noch viel schlimmer, als wir es hier erleben. Sie, alle 17 Mitglieder der AfD-Fraktion, haben das in der Hand. Ich wäre dankbar, wenn die Maßnahme „Ordnungsgeld“ nicht einmal zum Einsatz kommen müsste, wenn gegen Sie keine Ordnungsrufe und keine Ermahnungen notwendig wären. Dann hätten wir hier eine anständige zivilisierte Debatte.

Aber so, wie es im Moment ist, kann es nicht bleiben. Sie müssen sich fragen, ob Sie hier tatsächlich noch Teil des Diskurses sind oder sich längst verabschiedet haben.

(Klaus Wichmann [AfD]: Jetzt wird es aber langsam grenzwertig!)

Wer Respekt für sich einfordert, sollte zuerst Respekt vor den Regeln dieses Hauses haben. Ich habe meine Zweifel, ob das so ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Unruhe bei der AfD)

Ich wiederhole das, weil es nicht oft genug gesagt werden kann: In keiner der Vorlagen, in keinem Protokoll finden Sie einen Wortbeitrag, dass das hier nur wegen der AfD gemacht werden würde und dass es nur Sie betrifft. Es betrifft uns alle! Ich rede mit jedem meiner Abgeordneten - das ist mein Job -, wenn es hier Ordnungsrufe oder andere Entgleisungen gibt. Ich sehe Nicken bei Herrn Siebels, und ich weiß, dass Frau Hermann das auch so macht. Das ist nicht immer einfach. Aber wenn wir hier vernünftig miteinander umgehen wollen, dann ist das auch ein Appell, Verfahren zu respektieren.

Demokratie darf am Ende auch debattenstark, engagiert und leidenschaftlich sein. Aber Demokratie ist nicht wehrlos. Wir schützen sie mit Haltung, mit Regeln und mit Konsequenzen. Und die müssen Sie am Ende auch übernehmen, wenn Sie Ihr Handeln nicht überdenken.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der CDU)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Bajus.

Wir haben keine weiteren Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt.

Wir kommen zur Abstimmung, und zwar zunächst zu Tagesordnungspunkt 17. Das ist ein Gesetzentwurf der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Wer der Beschlussempfehlung folgen und damit den Gesetzentwurf der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Schlussabstimmung unverändert annehmen will, den bitte ich, soweit möglich, aufzustehen. - Das sind die antragstellenden Fraktionen. Wer ist dagegen? - Das ist die AfD. Wer enthält sich? - Das Erste war die Mehrheit. Der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung zu Tagesordnungspunkt 18. Das ist ein Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Wer der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 19/7102 unverändert annehmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind die antragstellenden Fraktionen. Wer ist dagegen? - Das ist die AfD. Wer enthält sich? - Bei einer Enthaltung ist die Beschlussempfehlung damit mit breiter Mehrheit angenommen worden.

Wir kommen zu:

Tagesordnungspunkt 19:
Abschließende Beratung:
Polizei den Rücken stärken - ideologiegetriebene Misstrauenskultur beenden - Niedersachsen braucht keinen Polizeibeauftragten - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/6237 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres und Sport - Drs. 19/6960

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag abzulehnen. Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Wir kommen zur Beratung. Für die antragstellende Fraktion der CDU hat sich gemeldet: Frau Kollegin Buschmann. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Saskia Buschmann (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Stellen Sie sich mal folgende Szene vor: Ein Polizeieinsatz in der Nacht. Ein junger Beamter in Hannover wird zu einem häuslichen Streit gerufen. Er weiß nicht, was ihn erwartet. Er weiß nur: Er geht rein, wo andere raus wollen. Er schützt, wo andere Angst haben. Und ja, er riskiert sein Leben für ihm fremde Menschen, für die Sicherheit und den Schutz der Gefährdeten und für unseren Rechtsstaat.

Und während dieser Beamte seine Knochen hinhält, plant die Landesregierung, ihm einen Beauftragten zur Seite zu stellen: nicht zur Unterstützung, sondern zur Kontrolle, nicht etwa, weil es zahlreiche

Hinweise auf Missstände gibt, sondern weil man einem ideologischen Generalverdacht folgt, der im grünen Grundsatzprogramm formuliert wurde und Eingang in den Koalitionsvertrag von Niedersachsen gefunden hat.

Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte leisten hervorragende Arbeit zu jeder Tages- und zu jeder Nachtzeit.

(Beifall bei der CDU und von Volker Bajus [GRÜNE])

Sie handeln nicht aus Willkür, sondern im Auftrag unseres Rechtsstaates, auf Grundlage demokratisch legitimierter Gesetze. Dieses Engagement wird anerkannt: hier im Raum, aber auch darüber hinaus. 81 % sagen laut einer Forsa-Umfrage, dass sie der Polizei vertrauen.

Natürlich, wo Menschen handeln, können auch Fehler passieren. Aber unser Rechtsstaat ist klug organisiert. Es gibt Fach- und Dienstaufsichtsbeschwerden, Ermittlungen, den Rechtsweg und Petitionen. Hinzu kommen die internen Kontrollen durch Vorgesetzte, Revisionsmechanismen oder das Beschwerdemanagement beim Innenministerium.

Wer meint, die Polizei brauche noch einen Beauftragten, stellt ein funktionierendes System infrage, unter Generalverdacht und sendet ein fatales Signal.

(Beifall bei der CDU)

Misstrauen statt Rückhalt, Kontrolle statt Wertschätzung - ist das der Dank der Innenministerin für den Einsatz unserer Polizei? Ist das der Respekt, den diese Landesregierung für unsere Polizei übrighat?

Der Polizeibeauftragte scheint ein Relikt aus Pistorius-Zeiten zu sein, ein Zugeständnis an den Koalitionspartner. Frau Behrens, Teil der Regierung sind Sie aber von Beginn an. Hier wäre Haltung gefragt und keine Stillhaltepolitik.

Herr Lies, herzlichen Glückwunsch zur Wahl als Ministerpräsident, aber vor allem viel Vergnügen mit Ihrer Koalition! Gestern haben Sie nämlich noch die hervorragende Arbeit der Polizei und der Sicherheitsbehörden thematisiert und gelobt. Es ist genau richtig, die Leistung hervorzuheben. Doch wie sich dies mit dem Polizeibeauftragten in Einklang bringen lässt, erschließt sich mir nicht.

(Beifall bei der CDU - Michael Lühmann [GRÜNE]: Das erkläre ich gleich!)

Wer das Vertrauen in die Polizei aufkündigt, kündigt zugleich das Vertrauen in den Staat und stellt sich selbst damit infrage. Niedersachsen braucht keinen Polizeibeauftragten - Niedersachsen braucht Vertrauen in seine Polizei und seinen Rechtsstaat, in das, was funktioniert.

(Beifall bei der CDU - Michael Lühmann [GRÜNE]: Dann können wir ja die Verwaltungsgerichte abschaffen!)

Die Fakten sind klar: 81 % Vertrauen. Nur 177 verhaltensbezogene Beschwerden bei über 19 000 Beamten - das sind weniger als 1 %. Dafür wollen Sie eine neue Kontrollstelle schaffen. Was kommt als Nächstes? Ein Ministerium der Misstrauenskultur?

Liebe Grünen im Innenausschuss, Sie sprechen von strukturellem Rassismus - wir sprechen von Recht und Pflicht unabhängig von Herkunft, Religion oder Aussehen.

(Beifall bei der CDU)

Sie diffamieren - wir verteidigen. Sie schaffen Schreibtischposten - wir wollen mehr starke Schultern in Uniform, mehr Polizistinnen und Polizisten auf den Straßen und keine neuen Verwaltungsposten.

Kontrolle? Ja, aber verfassungskonform, sinnvoll und vor allem da, wo es begründet ist.

(Beifall bei der CDU)

Wenn Sie glauben, es gebe eine Polizei ohne Kontrolle, dann leben Sie in einem Parteitags-Paralleluniversum. Wenn Sie der Polizei nicht trauen, dann sagen Sie es offen! Aber rechtfertigen Sie keine neue Bürokratie mit leeren Begriffen wie „Transparenz“. Was wir brauchen, sind mehr Polizistinnen und Polizisten auf den Dienststellen, auf den Straßen und in der Prävention - sichtbar, ansprechbar und präsent. Denn Vertrauen wächst nicht hinter Schreibtischen, Vertrauen wächst auf der Straße!

Wir stehen nicht hinter der Polizei, wir stehen an ihrer Seite. Wir als CDU-Fraktion stehen für ein Niedersachsen, das auf seinen Rechtsstaat vertraut und nicht auf jedes neue Misstrauensmodell, das aus Berlin, Brüssel oder Parteitagen herangetragen wird.

(Beifall bei der CDU)

Ein besseres Niedersachsen ist machbar. Lassen Sie uns gemeinsam den Menschen danken, die jeden Tag für unsere Sicherheit einstehen - mit Mut, mit Haltung, mit Herz und mit Vertrauen und nicht

mit einem Generalverdacht! Denn Vertrauen ist kein Geschenk, es ist eine Haltung - unsere Haltung!

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Buschmann. - Als Nächstes hat sich zu Wort gemeldet: für die Fraktion der SPD der Kollege Saade. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD)

Alexander Saade (SPD):

Sehr geehrter Herr Landtagspräsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist schon bemerkenswert: Wir reden hier heute über einen Antrag der CDU, der sich nicht mit den drängenden Problemen aus der Polizeipraxis beschäftigt, sondern mit einem einzigen Satz aus dem Koalitionsvertrag der Regierungsparteien. Da wird ein Vorschlag, den wir selbst noch gar nicht gesetzlich ausgestaltet haben, zum vermeintlichen Feindbild stilisiert.

(Uwe Schünemann [CDU]: Sie nehmen ihn selbst gar nicht ernst? - Ulf Thiele [CDU]: Das kommt nicht? Dann ist es ja gut!)

Ist das der neue Oppositionsstil: Anträge schreiben über das, was andere vielleicht vorhaben, weil einem selber die Themen fehlen? Herzlichen Glückwunsch!

Im Koalitionsvertrag ist übrigens gar nicht die Rede von einem Polizeibeauftragten. Dort steht, ein unabhängiger parlamentarischer Bürgerbeauftragter soll eingeführt werden, als Ansprechperson für Bürgerinnen und Bürger sowie Beschäftigte des öffentlichen Dienstes. Es geht also um viel mehr als nur um die Polizei, es geht um die gesamte Verwaltung. Es geht um Bürgerrechte, um Beschäftigtenschutz und um Vertrauen in staatliches Handeln. Was ist daran ideologisch? Ich kann es nicht verstehen.

Ich halte es anders. Ich rede mal darüber, worum es hier wirklich geht. Ich selbst war viele Jahre Polizeibeamter. Ich weiß, wie anspruchsvoll, wie belastend, wie konfliktanfällig dieser Beruf sein kann, gerade in Situationen, in denen in Sekunden über Leben und Tod entschieden wird. Ich weiß aber auch, wie wichtig Rückhalt ist - Rückhalt von innen wie von außen. Ich weiß, wie entscheidend das Vertrauen zwischen Polizei und Bevölkerung, zwischen Dienstherrn und Beamtinnen und Beamten, zwischen den Kolleginnen und Kollegen bei Einsatz und anschließender Aufarbeitung ist.

Und deshalb habe ich auch gar kein Problem mit der Einführung eines unabhängigen Beauftragten für Bürgerinnen und Bürger, für Beschäftigte im öffentlichen Dienst und für die Polizei. Das Ganze aber nicht aus Misstrauen, sondern aus Verantwortung, nicht aus Misstrauen gegenüber der Polizei, sondern im Interesse derjenigen, die sich täglich mit Haltung und Gesetzestreue auseinandersetzen und die das repräsentieren.

Sie nennen das „ideologiegetriebene Misstrauenskultur“. Aber ich frage Sie: Ist es Misstrauen, wenn wir eine unabhängige Stelle schaffen, die zuhört? Ist es Misstrauen, wenn wir ein Angebot für Transparenz und Vermittlung machen, oder ist dies nicht vielmehr Zeichen eines souveränen rechtsstaatlichen Selbstverständnisses?

Schauen wir in die Praxis! Ein junger Polizeibeamter fühlt sich von seinen Vorgesetzen ungerecht behandelt. Er erlebt Grenzüberschreitungen, will sich beschweren, aber er fürchtet dienstrechtliche Nachteile und will auch keinen Flurschaden hinterlassen. Was macht er? Er schweigt - und damit beginnt, was jede Organisation schwächt: Vertrauensverlust nach innen.

Ein anderes Beispiel: Worum drehen sich denn die meisten Beschwerden gegen die Polizei? Im Wesentlichen geht es um eine nicht erfüllte Erwartungshaltung der Bürger. Und auch hier kann ein unabhängiger parlamentarischer Beauftragter Brücken bauen. Er steht nämlich außerhalb der Befehlskette, ist vertraulich erreichbar und stärkt so letzten Endes das gesamte System von innen heraus.

Ein Bürgerbeauftragter, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist keine niedersächsische Sonderidee. Andere Bundesländer und europäische Nachbarn sind da längst weiter: mit Beauftragten, mit spezialisierten unabhängigen Stellen. Und alle zeigen eines: Es geht nicht um Kontrolle, es geht um Kommunikation. Es geht nicht um Misstrauen, sondern um Vermittlung. Das ist das, was alle vereint.

Ich will ein weiteres Beispiel nennen: Stellen Sie sich vor, ein älterer Bürger erhält überraschend von einer Behörde einen Gebührenbescheid über mehrere Hundert Euro. Er versteht weder den Grund noch den Bescheid selbst, denn die Sprache ist kompliziert. Der Kontakt zur Behörde ist schwierig, er versucht es telefonisch, erreicht niemanden, wird

weiter verwiesen. Er bekommt keine Antwort, und schließlich gibt er auf. Was bleibt? Frust und vielleicht das Gefühl: Gegen Verwaltung kommt man nicht an. Auch hier kann ein unabhängiger Beauftragter helfen - vermittelnd, erklärend, ansprechbar -, und zwar bevor der Frust zum Vertrauensverlust wird.

Meine Damen und Herren, ein Bürgerbeauftragter ist kein Misstrauensvotum, sondern ein Dienst an der Demokratie. Er stärkt das Vertrauen, schützt vor vorschnellen Vorwürfen, vor falscher Skandalisierung, vor medialem Dauerbeschuss und verhindert vielleicht auch Eskalation - weil er nämlich aufklären kann, bevor es laut wird.

Es geht nicht um Misstrauen, sondern um demokratische Rechenschaft. Wer Macht im Namen des Staates ausübt, muss dem Bürger gegenüber Rechenschaft ablegen können. Und deshalb braucht es Bürgerbeauftragte als Brücke zwischen Staat und Gesellschaft. Ein Bürgerbeauftragter steht also für eine Demokratie, die zuhört - auch dann, wenn es unbequem ist.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wer als größte Oppositionsfraktion keine besseren Themen hat, als den Koalitionsvertrag anderer zu skandalisieren, der offenbart vor allem eines: ein bemerkenswertes Maß an eigener Ideenlosigkeit.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zurufe von der CDU: Oh!)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Saade.

Bevor wir den nächsten Redner aufrufen, nehmen wir einen Wechsel im Sitzungsvorstand vor. Ich bitte um eine Sekunde Geduld.

(Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer übernimmt den Vorsitz)

Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer:

Wir fahren fort. Als nächsten Redner bitte ich Herrn Marzischewski-Drewes nach vorne. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Stefan Marzischewski-Drewes (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Verehrte Abgeordnete! Liebe Polizisten in Niedersachsen! Die AfD als Rechtsstaatspartei steht ohne Wenn und Aber hinter unserer Polizei.

Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer:

Herr Marzischewski-Drewes, entschuldigen Sie bitte! Ich weiß nicht, warum das immer bei mir passiert, aber wir haben diese Diskussion jedes Mal. Wir haben die Vereinbarung, dass vom Redner*innenpult nicht nach außen adressiert wird. Begrüßungen macht nur die Präsidentin.

(Klaus Wichmann [AfD]: Das ist heute Morgen bei einer anderen Fraktion auch passiert!)

- Heute Morgen war ich nicht Präsidentin. Ich kann nur das - - -

(Zuruf von Volker Bajus [GRÜNE])

- Hallo! Ich bin die Präsidentin! Herr Bajus, ich bin dran!

Deswegen: Adressieren Sie Ihre Kolleg*innen hier im Raum! Und für alles andere sind wir zuständig.

Vielen Dank.

Stefan Marzischewski-Drewes (AfD):

Die AfD als Rechtsstaatspartei steht ohne Wenn und Aber hinter unserer Polizei und hegt kein Misstrauen gegen unsere Beamten, die tagtäglich im Dienst sind, für unser aller Sicherheit, bei sich ständig verschlechternder Sicherheitslage, und die dabei ihre Gesundheit und sogar ihr Leben für uns alle riskieren. Das blutige letzte Messerwochenende sollte uns allen Mahnung genug sein.

SPD und Grüne lassen hier keine Gelegenheit aus, ihre Verbundenheit mit der Polizei, ihr Vertrauen in die Polizei und Wertschätzung zu äußern. Die Grünen zeigen dann ihr wahres Gesicht doch etwas anders, wie zum Beispiel bei einer Demonstration im Januar 2024 in Göttingen, und posen vor einem Banner, womit zum Kampf gegen die Polizei und damit zum Kampf gegen unseren Rechtsstaat aufgerufen wird. Der Volksmund nennt so etwas Doppelzüngigkeit.

Die Ablehnung des Entschließungsantrags der CDU-Fraktion gegen die Installierung eines Polizeibeauftragten durch SPD und Grüne zeigt einmal mehr und wiederum deutlich, was ihre salbungsvollen Worte zum Vertrauen der Polizei wert sind: Nichts, nichts! In Niedersachsen gibt es genügend Möglichkeiten und Instrumente - von Beschwerdestellen bis hin zur juristischen Überprüfung polizeilicher Maßnahmen -, welche die Durchsetzung von Verfassungstreue und rechtsstaatlichem Handeln unserer Polizei garantieren. Der Rückgang der Beschwerden zu polizeilichem Handeln zeigt, dass die

Einrichtung der Stelle eines Polizeibeauftragten absolut überflüssig ist. Über zusätzliche Kosten und die zusätzliche Bürokratie möchte ich hier gar nicht weiter sprechen.

Aber kommen wir doch einmal zu dem wahren Grund! Warum setzen sich SPD und Grüne so vehement für einen Polizeibeauftragten ein? Um das Vertrauen der Bürger in die Polizei zu stärken? Nein, lächerlich! Ihnen, werte Abgeordnete von SPD und Grünen, geht es einzig und allein darum, über einen weisungsgebundenen Polizeibeauftragten Ihre Politik und Ihre Regenbogenideologie auch in der Polizei verstärkt durchzusetzen. Ihr propagiertes Ziel, das Vertrauen der Bürger in die Arbeit der Polizei zu stärken, ist nur ein Feigenblatt. Ein Landesamt für Verfassungsschutz, welches für die Durchsetzung Ihrer Ideologie, Ihrer Politik viel zu oft missbraucht wird, reicht Ihnen offensichtlich noch nicht.

(Michael Lühmann [GRÜNE]: *Das* ist Misstrauen gegenüber der Politik, würde ich mal sagen!)

Sie wollen ein weiteres Instrument installieren, welches gegen missliebige Meinungen und Kritik in den Reihen der Polizei eingesetzt werden soll.

Hier wird die AfD nicht mitmachen. Wir stehen hinter unserer Polizei, wir haben Vertrauen zu unserer Polizei, und wir stellen uns klar gegen jeden Versuch einer ideologiegetriebenen Misstrauenskultur. Wir brauchen keinen Politkommissar, der unsere Polizei überwacht.

Wir, die AfD-Fraktion, danken allen Polizisten hier in Niedersachsen für ihren tagtäglichen Dienst, um unsere Heimat zu schützen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer:

Vielen Dank. - Als nächsten Redner bitte ich Herrn Lühmann von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen nach vorn. Herr Lühmann, bitte schön!

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Michael Lühmann (GRÜNE):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Liebe Kolleg*innen! Wir machen eigentlich mit dem weiter, mit dem Herr Lechner den Tag begann. Statt eigenständige Ideen vorzulegen, arbeiten Sie sich an Rot-Grün ab, sprachgewaltig und bildstark, ja, aber jenseits des Bombasts leider auch vollkommen platt und inhaltsleer. Statt zu sagen, was Sie wollen, sagen Sie, was Sie nicht wollen. Das kann ich verstehen. Da rückt man zusammen, da wärmt man sich am ideologischen Lagerfeuer, klopft sich auf die Schulter. Veränderungen bekämpfen - da sind Konservative ganz bei sich. Herzlichen Glückwunsch!

In Ermangelung eigener innenpolitischer Ideen widmen Sie sich Seite 93 des rot-grünen Koalitionsvertrages. Woher die innenpolitische Kompetenzvermutung der Wähler*innen gegenüber der CDU herrührt - es bleibt mir ein Rätsel, und es lässt sich auch anhand dieses Antrags nicht auflösen.

(Sebastian Lechner [CDU]: Das liegt an solchen Reden, wie Sie gerade eine halten!)

Wir sollen auf die Einrichtung eines Bürgerbeauftragten verzichten, allein deshalb, weil die CDU sich ganz fest einredet, eine auch für die Polizei zuständige Beauftragte sei ein Zeichen ideologiegetriebener Misstrauenskultur,

(Uwe Schünemann [CDU]: Was es ist!)

einer „Misstrauenskultur“, die es - da hätte eine simple Suchabfrage im Internet geholfen; so viel zum Stichwort „Digitalkompetenz“ - in Rheinland-Pfalz bereits seit 1974 gibt.

(Uwe Schünemann [CDU]: Das macht es nicht besser!)

Jetzt denken Sie kurz darüber nach! 1974 - der rot-grüne Ideologe, der diese Misstrauenskultur eingeführt hat, war Helmut Kohl.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Aus Rheinland-Pfalz oder Baden-Württemberg - da hilft vielleicht ein Anruf bei den Kolleg*innen, wenn Friedrich Merz schon nicht anruft - hätten Sie sich mal erklären lassen können, was der Wert solcher Beauftragten ist. Sie fungieren nämlich als Lotsen, als Moderator*innen, als Dolmetscher*innen. Ausdrückliche Aufgabe ist es dabei, das partnerschaftliche Verhältnis zwischen Bürgerschaft und Polizei zu stärken. - Baden-Württemberg, da regieren Sie mit.

Das ausdrückliche Ziel hier in Niedersachsen und Kern unserer innenpolitischen Agenda ist es, alles zu tun, was das ohnehin schon sehr hohe Vertrauen in unsere Polizei noch weiter stärkt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Lassen Sie mich kurz grundsätzlich werden, was die ständige Behauptung eines Misstrauensvotums gegenüber der Polizei angeht.

Kennzeichnungspflicht - Misstrauensvotum. Verhältnismäßigkeitsgrundsatz im Verfassungsschutzgesetz - Misstrauensvotum. Polizeibeauftragte - Misstrauensvotum. Schön, wenn die Welt so einfach ist!

Dabei ist Misstrauen konstitutiv für eine Demokratie. Die Legitimität staatlichen Handelns ergibt sich ja gerade aus der Nachvollziehbarkeit und Transparenz von Regeln und Verfahren. Aber niemand muss dem Staat vertrauen und staatlichem Handeln vertrauen. Deshalb sind im Sinne der Vertrauensstärkung Transparenz, Nachvollziehbarkeit und Überprüfbarkeit exekutiven Handelns zentral für die Akzeptanz von Regeln und Verfahren. Regeln und Verfahren sind Legitimität in einer Demokratie. Und genau hier setzt eine solche Beauftragte an.

(Beifall bei den GRÜNEN und von Stefan Politze [SPD])

Ehrlich gesagt, so viele Salven des Misstrauens gegenüber polizeilichem Handeln, wie ich in den letzten zweieinhalb Jahren von Ihnen im Innenausschuss und hier im Plenum erlebt habe, liebe CDU - Chapeau! Beim Einsatz hier am Landtag: Unterrichtung, Aktenvorlagebegehren, das ganze Besteck der Kontrolle. Oder die Kommentierung polizeilichen Handelns bei diversen Demos in Hannover von Sofajuristen Ihrer Partei. Und es war Ihre parlamentarische Geschäftsführerin, die statt im Rahmen einer Unterrichtung im Innenausschuss zu zwei Polizisten in Hannover Fragen zu stellen, den Ausschuss in dem Moment verließ und gegenüber der Presse direkt von einem weiteren Schatten auf „die“ Sicherheitsbehörden in Niedersachsen sprach. Das ist Misstrauen in Reinkultur! Das spottet jedem Vorwurf, den Sie uns hier machen.

(Beifall bei den GRÜNEN und von Annette Schütze [SPD])

Liebe Kolleg*innen, verstehen Sie mich bitte nicht falsch! Ich finde parlamentarische Kontrolle absolut richtig. Das ist ein hohes Gut, und Sie können sich darauf verlassen, dass wir sie auch für Bürger*innen und Polizist*innen ermöglichen, ohne den komplizierten Weg über Gerichte. Wir werden diese niedrigschwellige Möglichkeit schaffen und dazu beitragen, Vertrauen in staatliches Handeln zu stärken. Das ist auch im Interesse unserer Polizei und stärkt am Ende in Zeiten wie diesen auch unsere Demokratie.

Geben Sie sich einen Ruck, wagen Sie ein bisschen mehr Helmut Kohl!

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer:

Ich dachte, wir kommen zur Abstimmung, aber wir drehen noch eine kleine Runde. Es gibt noch eine Kurzintervention - von Herrn Bock, nicht wahr? Ja, ich war richtig, ich wollte mich noch mal rückversichern. Bitte kommen Sie nach vorn! Sie haben anderthalb Minuten.

André Bock (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin und Büronachbarin! Genau, Bock ist der Name.

Meine Damen und Herren! Heute Morgen und auch gestern ist deutlich geworden: Die Aufgabe der Opposition ist auch, die Landesregierung und die regierungstragenden Fraktionen zu kontrollieren. Dem kommen wir natürlich auch ein Stück weit damit nach, dass wir schauen: Was wollen Sie denn eigentlich in Ihrer Agenda so tun? Was wollen Sie umsetzen? Wir haben auch gehört, dass vieles vom Koalitionsvertrag bisher nicht umgesetzt worden ist - das ist an vielen Stellen auch gut so.

Das betrifft natürlich auch das Thema Polizeibeauftragter. Unsere Aufgabe ist es, hier deutlich zu machen, dass dieses Instrument sicherlich nicht zielführend ist, um das Vertrauen in die Polizei zu stärken - auch noch mit *einem* Beauftragten für das ganze Land. Damit werden Sie sowohl in die eine als auch in die andere Richtung nichts werden. Das ist das eine.

Und das andere: Herr Lühmann, Sie halten uns vor, wir würden seit zweieinhalb Jahren ständig Misstrauen gegen die Polizei schüren.

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Ja, recht hat er!)

Es ist unser gutes Recht und unser Auftrag, zum Beispiel Akteneinsicht zu nehmen, wenn wir den Eindruck haben, dass - vielleicht nicht vonseiten der Polizei, aber vielleicht vonseiten der Landtagsverwaltung hier im Hause oder auch vonseiten der Innenministerin - nicht alles sauber gelaufen ist. Als Stichwort nenne ich die Klimakleber, die wir vor einiger Zeit am Landtag hatten und ertragen mussten - sechs Stunden Aufenthalt, ohne dass irgendetwas

passiert ist. Es war unsere Aufgabe, hier Akteneinsicht zu nehmen.

(Widerspruch bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie halten uns vor, wir würden nichts für die innere Sicherheit tun und nichts vorschlagen. Schauen Sie sich mal die Protokolle an! Es sind im Wesentlichen die Anträge der CDU-Fraktion zu verschiedensten Bereichen der inneren Sicherheit, in denen Vorschläge gemacht wurden. Und von Ihnen ist bisher wenig bis gar nichts gekommen. Das ist doch die Wahrheit!

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer:

Vielen Dank.

André Bock (CDU):

Im Übrigen will ich noch anreißen: Wir haben vorgelegt - - -

(Die Präsidentin schaltet dem Redner das Mikrofon ab)

Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer:

Ich danke Ihnen. Ihre Zeit ist um.

(André Bock [CDU] versucht, seine Rede fortzusetzen - Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN - Unruhe)

- Herr Bock, Ihre Zeit ist um. Herr Bock! Eine Kurzintervention dauert anderthalb Minuten. Das ist klar definiert.

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Das ist eine Missachtung der Präsidentin! Das ist eine Frechheit! - Gegenruf von Ulf Thiele [CDU]: Ach, Detlev!)

So, Herr Lühmann, auch Sie haben anderthalb Minuten, nicht mehr.

Michael Lühmann (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleg*innen! Ich nehme Ihr Rechtfertigungsbedürfnis mal zur Kenntnis, Herr Bock. Das war ja anscheinend dringend nötig.

Ich spreche Ihnen als Parlamentarier gar nicht ab - ich finde das vollkommen in Ordnung -, die ganze Zeit Unterrichtungen zu beantragen und Aktenvorlagebegehren einzureichen. Alles völlig gut! Ich finde parlamentarische Kontrolle vollkommen in Ordnung. Aber mit zweierlei Maß zu messen, ist schwierig. Für sich selbst in Anspruch zu nehmen, alles kontrollieren zu dürfen, aber Bürgerinnen und Bürger sollen das nicht tun - das finde ich persönlich schwierig.

Ich habe noch eine Minute, in der ich Ihnen ein kurzes Beispiel erzählen werde, nämlich wie das mit der Bürgerbeauftragten in Baden-Württemberg funktioniert.

Ein Mensch kam an eine Absperrung, wurde von einem Polizisten rüde beschimpft und hat sich danach über den Polizisten beschwert. Daraufhin hat die Bürgerbeauftragte nachgefragt, was da los war. Der Polizist hat ihr dann berichtet, dass er gerade eine halbe Stunde lang vergeblich versucht hatte, einen bei einem Motorradunfall Verstorbenen wiederzubeleben. Danach musste er die Absperrung einrichten, weil keine Einsatzkräfte dazukamen. Und in dem Moment kam jemand und hat gesagt: „Ich möchte hier durch“ und diese polizeiliche Maßnahme nicht akzeptiert. Daraufhin ist der Polizist laut und unflätig geworden und hat vielleicht ein bisschen seine Rolle vergessen.

Ehrlich gesagt: Ich kann das nachvollziehen. Die Bürgerbeauftragte konnte das auch nachvollziehen und der Bürger, der sich beschwert hat, ebenfalls. Das hat die Bürgerbeauftragte aufgeklärt, und das hat auf allen Seiten zu Akzeptanz, Transparenz und Vertrauen in die Polizei geführt.

Das ist der Job dieser Beauftragten. Und das finden wir richtig. Sie können das falsch finden, aber das verstehe ich nicht.

Danke.

Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer:

Wir kommen jetzt zur Abstimmung.

Wer der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der CDU in der Drucksache 19/6237 ablehnen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der SPD und von Bündnis 90/Die Grünen. Wer ist dagegen? - Das sind die Fraktionen von CDU und AfD sowie das fraktionslose Mitglied. Der Beschlussempfehlung wurde damit gefolgt.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt:

Tagesordnungspunkt 20:
Abschließende Beratung:
Notruf aus den Kliniken - Rettung statt Schließung - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/6277

- Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung - Drs. 19/7076

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag abzulehnen. Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen. Deswegen kommen wir direkt zur Beratung.

Als erster Redner hat sich zu Wort gemeldet: Herr Holsten von der CDU-Fraktion. Herr Holsten, kommen Sie gerne nach vorne! Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Eike Holsten (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, vielen Dank. - Liebe Kolleginnen und Kollegen! An Einsicht mangelt es dieser Landesregierung tatsächlich nicht. Die dramatische Lage unserer niedersächsischen Krankenhäuser wird anerkannt. Das kann man in den Ausschussberatungen zu unserem Antrag gut nachlesen.

Zum Handeln treibt das unseren Gesundheitsminister aber leider nicht. Nur die Innenministerin reagierte bekanntlich mit einem Affront gegenüber den Kommunen: Sie könnten sich für ihre Krankenhäuser verschulden, ohne dass das Land auf diese zusätzlichen Schulden reagiere. 700 Millionen Euro kommunales Defizit für die Häuser plus die Defizite der freien gemeinnützigen Träger, die nicht geringer ausfallen dürften.

Das Zitat ist heute Morgen gefallen, liebe Kolleginnen und Kollegen, mit dem einer der kommunalen Spitzenverbände Ihre Arbeit einordnet: „Halbzeit im Land, Endzeit bei den Kommunen!“

Und die Lage ist ja unverändert schlecht. Den Häusern steht das Wasser bis zum Hals. Jedes zweite Haus sieht sich in seiner Existenz bedroht - bis zum Inkrafttreten des KHVVG. Mit unserem Antrag haben wir daher einen praktikablen Vorschlag gemacht, der auch noch heute - vier Monate nach der Einbringung - seine Wirkung entfalten könnte. Solange die kostentreibende Inflationslücke der Jahre 2022/2023 nicht durch ein Bundesgesetz geschlossen wird, sollte das Land die Krankenhäuser durch eine Sonderzahlung finanziell unterstützen und zur Überbrückung der erwarteten Bundesmittel eine Gesamtsumme von 300 Millionen Euro bereitstellen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, den Vorschlag haben wir ja nicht leichtfertig dahinformuliert. Die Summe von 300 Millionen Euro ist bei der Landesregierung wohl auch nicht strittig, hat Philippi doch selbst erst im Februar noch genau diese Summe erneut ins Spiel gebracht. Abgebildet werden könnte die Summe über eine Entnahme aus der allgemeinen Rücklage, die jetzt mit dem Jahresabschluss 2024 auf über 4 Milliarden Euro angewachsen ist. Ich bin meinem Kollegen Ulf Thiele und den Haushaltspolitikern in unseren Reihen sehr dankbar, dass wir diese Linie zur Unterstützung der Krankenhauslandschaft gemeinsam mit den Sozialpolitikern entwickelt haben und auch gemeinsam vertreten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, unsere sozialen Sicherungssysteme kommen ins Wanken. Ihre Finanzierung gerät durch den demografischen Wandel unter Druck. Immer mehr Rentner, weniger Beitragszahler, die Beitrags- und Steuerzuschüsse steigen. Die Nachhaltigkeit ist gefährdet. Veränderungen am Arbeitsmarkt schwächen die Solidarbasis. Bürokratie und Reformstau belasten die Effizienz und damit das Vertrauen in Pflege- und Rentensysteme sowie eben auch in unsere Krankenversicherungen. Unsere Krankenhäuser kämpfen mit Fachkräfteengpässen, Inflation und Investitionsstau. Die ländliche Versorgung wird schwieriger, während städtische Strukturen überlastet sind. Die Digitalisierung kommt nur schleppend voran. Reformen der Krankenhausfinanzierung und der Pflegeversicherung sind überfällig.

Jetzt liegt die Hoffnung hier in diesem konkreten Fall also auf der Umsetzung des Koalitionsvertrages und der darin angelegten Verbesserungen im KHVVG. Ich begrüße ausdrücklich, dass die Länder die Möglichkeit zur Ausnahme und erweiterten Kooperation insbesondere zur Sicherstellung der Grund- und Notfallversorgung - Stichworte: Innere Medizin, Chirurgie, Gynäkologie, Geburtshilfe - im ländlichen Raum erhalten sollen. Dass der ursprünglich für die GKV vorgesehene Anteil am Transformationsfonds jetzt aus dem Sondervermögen Infrastruktur finanziert werden soll, ist zwingend geboten.

Vieles andere mehr ist im Koalitionsvertrag angelegt, aber zu meinem großen Bedauern eben nicht so, wie wir es nach den Ergebnissen der Verhandlungsgruppe Gesundheit hätten erwarten dürfen. Das gehört zur Wahrheit dazu. Da ging es nämlich noch etwas konkreter zu.

Die im Papier der AG Gesundheit und Pflege vorgesehene Schließung der Betriebskostenlücke für bedarfsnotwendige Krankenhäuser aus den Jahren 2022/2023, die ich ansprach, wurde im Koalitionsvertrag eben nicht - oder zumindest nicht wortwörtlich - übernommen. Außerdem fehlen dort etwas konkretere Angaben zur Zuweisung von Leistungsgruppen zur Umsetzung der Vorhaltevergütung. Dazu war von energetischer Sanierung und Digitalisierung von Krankenhaus-, Hochschulklinik- und Pflegeinfrastruktur die Rede, die jährlich mit 1,2 Millionen Euro unterstützt werden sollten. Der Transformationsfonds sollte ab 2026 mit 2,5 Milliarden Euro Steuermitteln gestützt werden.

All das kann noch genau so kommen, genauso wie die 500 Millionen Euro jährlich, über die wir hier sprechen, für Resilienzmaßnahmen an Universitätskliniken, Bundeswehrkrankenhäusern oder Sonderisolierstationen.

Im Koalitionsvertrag - da gehört das vielleicht in dieser Konkretisierung durch Zahlen auch so nicht hinein - ist das, wie gesagt, etwas konkreter gefasst. Ich freue mich über die Fortschritte, die in Berlin gemacht wurden, und den neuen Schulterschluss mit den Sozialdemokraten, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CDU)

Nicht zuletzt habe ich, selbstredend, an dieser Stelle großes Vertrauen in unsere neue Bundesgesundheitsministerin Nina Warken.

Ich hoffe inständig, dass wir diese Reform erreichen werden. Wir haben bereits insolvente, geschlossene Häuser im Land Niedersachsen, Landkreise ohne Krankenhaus - weitere werden folgen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben heute einmal mehr eine gute Gelegenheit, dafür zu sorgen, dass das Land seinen Teil dazu leistet, dass wir unsere Häuser auf gesunden Füßen in die Reform führen, ohne weitere Verluste.

Erst vor wenigen Tagen kam dazu der neuerliche Appell der Niedersächsischen Krankenhausgesellschaft, der hier vielleicht ungehört verhallt. Deren Vorsitzender Rainer Rempe erklärte jüngst:

> „Die Kliniken benötigen jetzt finanzielle Mittel und Planungssicherheit. Sonst besteht das große Risiko, dass bedarfsnotwendige Krankenhäuser noch während der Transformationsphase der Reform in die Insolvenz rutschen oder Personal nicht mehr finanziert werden kann.“

Liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrter Herr Minister, lassen Sie es dazu bitte nicht kommen - mit oder ohne die Unterstützung dieses Antrages von uns, gemeinsam in Bund und Land.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer:

Vielen Dank, Herr Holsten. - Die nächste Wortmeldung, die mir vorliegt, ist von Herrn Rakicky. Herr Rakicky, kommen Sie bitte nach vorne! Sie haben das Wort.

MUDr. PhDr. / Univ. Prag Jozef Rakicky (fraktionslos):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Am 7. Februar hat das Elisabeth-Krankenhaus Thuine im Landkreis Emsland seine Türen für immer geschlossen - ein Schicksal, wie es in den letzten zehn Jahren allein in Niedersachsen 31 weitere Kliniken getroffen hat.

Die CDU-Fraktion warnt daher zu Recht vor einem Kliniksterben in unserem Bundesland. Allerdings scheinen mir die Kollegen der CDU mit ihrem Antrag selbst in einen gewissen Interessenkonflikt zu geraten. Denn als die neue CDU-Bundesgesundheitsministerin Warken letzte Woche ihr Programm vorstellte, spürte man von der hier geschilderten Dramatik des Kliniksterbens nichts. Stattdessen gab es nur die üblichen wohlklingenden Phrasen.

Wer den Koalitionsvertrag kennt, den verwundert das aber nicht. Darin heißt es:

> „Wir entwickeln eine qualitative, bedarfsgerechte und praxistaugliche Krankenhauslandschaft, aufbauend auf der Krankenhausreform der letzten Legislaturperiode, fort.“

Dabei nannte Tino Sorge, gesundheitspolitischer Sprecher der Unionsfraktion, die Reform ein „unfertiges Gesetz mit völlig ungewissen Auswirkungen“. Trotzdem führt die CDU im Bund das Erbe von Lauterbach fort.

Besonders das Grundübel, Gesundheitsversorgung vor allem als Kostenfaktor zu betrachten, bleibt. Dutzende weitere Kliniken werden in die politisch gewollte Insolvenz gehen, und die kalte Marktbereinigung wird fortgesetzt. Vor allem Menschen auf dem Land werden mit ineffizienten sogenannten Regionalen Gesundheitszentren abgespeist - selbstverständlich ohne durchgehende Notfallversorgung.

Die medizinischen Standards zu senken, ist aber der falsche Weg. Zweifelsohne: 300 Millionen Euro für niedersächsische Krankenhäuser wären gut. Der Antrag ist somit vernünftig. Doch die Kliniken in unserem Land haben neben den 700 Millionen Euro allein 3,1 Milliarden Euro Investitionsstau. Dagegen sind 300 Millionen Euro ein Tropfen auf dem heißen Stein.

Meine Damen und Herren von der CDU, wenn es Ihnen wirklich um Rettung statt Schließung geht, wie es in Ihrem Antrag heißt, dann vergeuden Sie keine Zeit! Fahren Sie doch zum Kanzleramt, und sagen Sie Herrn Merz, er soll Lauterbachs Krankenhausreform stoppen, bevor diese unsere Krankenhauslandschaft irreparabel beschädigt!

Vielen Dank.

Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer:

Vielen Dank. - Die nächste Wortmeldung, die mir vorliegt, ist von der Fraktion der SPD, von Frau Schüßler. Frau Schüßler, kommen Sie gerne nach vorne!

(Beifall bei der SPD)

Claudia Schüßler (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! In der Tat ist das Thema sehr ernst; das wird niemand hier bestreiten wollen. Es geht um die Finanzierung von Krankenhäusern, auch um die Frage, ob eine Klinik am Ende finanziell bestehen kann.

Sie, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen von der CDU, haben sich mit Ihrem Antrag für eine Überbrückungsfinanzierung starkgemacht. Das ist auch nachvollziehbar. Schließlich ist es faktisch so, wie es der Kollege Eike Holsten dargestellt hat: Es gibt ganz viele Krankenhäuser im Land, die sich in ihrer Existenz bedroht sehen. Insofern haben wir auch die Debatte im Ausschuss mit der notwendigen Ernsthaftigkeit geführt. Wir können ja nicht so tun, als wäre das alles nicht da.

Trotzdem können wir diesem Antrag auch heute nicht zustimmen. Ich will auch erläutern, warum das so ist, denn das Thema Finanzierung ist kompliziert. Ich versuche, es zu wiederholen, aber vielleicht etwas weniger emotional als beim letzten Mal.

Auch Sie, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen von der CDU, wissen natürlich genau, wie die Finanzierung zwischen Bund und Ländern verteilt ist. Wir haben uns um die investiven Kosten zu kümmern. Der Bund kümmert sich um die Betriebskosten.

(Ulf Thiele [CDU]: Ja, das wissen wir, aber das rettet doch die Krankenhäuser nicht!)

- Herr Thiele, Sie haben auch beim letzten Mal die meisten Zwischenbemerkungen gemacht, und ich kann ja verstehen, dass einen das Thema umtreibt. Aber ich finde diese Erläuterungen wichtig, auch im Hinblick darauf, dass hier Menschen zuhören, die sich nie zuvor mit dem Thema beschäftigt haben. Ich finde, eine Entscheidung, die wir hierzu fällen, müssen wir auch begründen können.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir müssen uns um die Investitionen kümmern, und das tun wir auch. Im vergangenen Jahr ist mehr als eine halbe Milliarde Euro in die Krankenhäuser investiert worden. Das ist ein Erfolg dieser Regierung und insbesondere des Gesundheitsministeriums. Ich sage ganz herzlichen Dank, Andreas Philippi, und an alle, die dort arbeiten.

Wir haben *diese* Verantwortung, der Bund hat die Verantwortung für Betriebskosten - das sind die anfallenden Sach- und Personalkosten. Wir hatten eine Unterrichtung im Ausschuss: 88 % der befragten Krankenhäuser befürchten, nicht auskömmlich finanziert zu sein. Das ist die ernste Situation.

Daher ist es wirklich gut, dass die viel gescholtene Ampelkoalition in der letzten Legislaturperiode das Krankenhausversorgungsverbesserungsgesetz auf den Weg gebracht hat, dass sich Karl Lauterbach dieses Themas angenommen hat und dass er den Stillstand, der in diesem Bereich sehr lange Zeit geherrscht hat - das muss man einfach so sagen -, beseitigt hat. Der Kostendruck, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist doch nur da, weil so lange nichts passiert ist. Er ist da, aber wir werden jetzt etwas dagegen tun.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die Versäumnisse der vergangenen 15 Jahre vor Lauterbach will ich jetzt nicht alle noch einmal nennen. Ich möchte mit Ihnen gemeinsam den Blick in die Zukunft wagen.

Die Frage ist: Warum lehnen wir es ab, diese geforderten 300 Millionen Euro zu investieren? Würde es nicht trotzdem Sinn machen, auch wenn wir nicht zuständig sind? Das ist ja die Frage, die man sich

stellen muss. Kann man das Geld in die Hand nehmen?

Es ist einfach so, dass diese Geldausgabe so, wie Sie sie geplant haben, nicht zu dem von Ihnen gewünschten Erfolg führen würde. Es ist ein Einmalbetrag. Wenn Sie sich anschauen, was in großen Häusern aktuell an Defiziten entsteht - Braunschweig, KRH Region Hannover -, dann sehen Sie: Da reden wir über Millionenbeträge, in einem Jahr zwischen 25 und 75 Millionen Euro. Wenn man das Geld jetzt nur auf diese 88 % der Häuser bei uns verteilt, die notleidend sind, dann kommt für jedes Krankenhaus ein Betrag von 2 Millionen Euro heraus. Das wird eine Insolvenz am Ende nicht verhindern, da muss man sich ehrlich machen.

Deshalb finden wir, dass dieser Antrag, so gut er auch gemeint ist, einfach nicht des Pudels Kern trifft.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Es braucht weitergehende Lösungen für die Kliniken. Deshalb gibt es das Krankenhausversorgungsverbesserungsgesetz, und deshalb bin ich auch wirklich froh - im Gegensatz zu Herrn Rakicky -, dass die Lauterbach'schen Reformen weiterentwickelt werden.

(Zuruf von Jozef Rakicky [fraktionslos])

Tatsächlich ist es im Koalitionsvertrag so vorgesehen. Denn nichts ist doch schlimmer, als wenn ständig Systeme verschlimmbessert werden. In diesem Fall ist der Druck mit Blick auf die bisherige Finanzierung, bei der es wirklich nur um die Frage geht „Kann ich Gesundheit wirtschaftlich darstellen?“, weggenommen worden, indem zum Beispiel Vorhaltekosten für die Krankenhäuser vorgesehen sind.

Jetzt haben wir noch diese Lücke zu überbrücken, die es einfach gibt, weil das Ganze noch nicht greift. Dafür müssen wir tatsächlich Sorge tragen. Deshalb bewerte auch ich es positiv, lieber Eike Holsten, dass das Sondervermögen Infrastruktur jetzt auch genutzt werden soll, um diese Lücke zu schließen. Ich sehe dem wirklich positiver entgegen, als ich das vorher getan habe.

Vor allen Dingen freue ich mich aber - deshalb debattieren wir ja hier -, dass sich diese Landesregierung immer für eine solche Lösung eingesetzt hat und immer davor gewarnt hat, das eigene Geld einzusetzen. Denn es ist eine Aufgabe des Bundes, die hier zu bewerkstelligen ist, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich will es doch noch einmal sagen: Das Ministerium, insbesondere Minister Philippi, hat schon zwei Rundreisen durch ganz Niedersachsen gemacht und ist im engen Austausch mit den Gesundheitsregionen. Der Minister hat versucht, gerade den Krankenhäusern die Neuerungen des Reformgesetzes zu vermitteln, damit alle in der Lage sind, jetzt die richtigen Leistungsgruppen zu beantragen. Das ist wirklich unser Anliegen: Wir wollen doch die flächendeckende Versorgung in ganz Niedersachsen! Wir möchten doch, dass die Menschen in ihrer Nähe ein Krankenhaus haben, das sie gut medizinisch versorgt.

Lieber Herr Kollege Lechner - er ist gerade nicht da; er hat das heute Morgen gesagt -, ich muss das einfach an der Stelle noch mal loswerden: Wir sind in Niedersachsen, was die Planung von Krankenhäusern betrifft, was die Versorgung in Versorgungsregionen betrifft, viel weiter als andere Bundesländer. Das ist ein richtiger Vorsprung, den wir uns durch eine Enquetekommission, durch die Umsetzung in einem Krankenhausgesetz erarbeitet haben.

Man kann uns vielleicht viele Vorwürfe machen, aber in diesem Fall ist das wirklich unberechtigt. Wir haben einen parteiübergreifenden Konsens gefunden, wie es in Niedersachsen mit der Krankenhausversorgung weitergehen soll. Es ist nicht zuletzt auch die gute Arbeit unseres Ministeriums und die gute Arbeit des Ministers, dass wir an dieser Stelle konsequent weiter in die richtige Richtung gearbeitet haben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich hoffe sehr, dass wir uns in der Fachpolitik einigen, entsprechend die nächsten Schritte machen und in guter Zusammenarbeit die guten Vorleistungen weiter vorantreiben - für die Krankenhausversorgung und für die Menschen. Ich reiche Ihnen dazu gerne die Hand.

In diesem Sinne: Vielen Dank fürs Zuhören.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer:

Vielen Dank, Frau Schüßler. - Auf Ihren Beitrag gibt es eine Kurzintervention von Herrn Rakicky. Herr Rakicky, kommen Sie nach vorne! Sie haben anderthalb Minuten.

MUDr. PhDr. / Univ. Prag Jozef Rakicky (fraktionslos):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Frau Schüßler, ich kann Ihrer Argumentation leider nicht ganz folgen. Sie sagen, dass zwar 88 % der Krankenhäuser defizitär sind, eventuell ein großer Teil davon pleitegeht und geschlossen wird. Aber wir sind ja nicht zuständig, deswegen müssen wir jetzt warten und das geschehen lassen. - So habe ich das zumindest verstanden.

Es ist zwar wahr, Herr Minister Philippi, letztes Jahr hat man ungefähr 800 Millionen Euro als Investitionshilfe an die Krankenhäuser ausgeschüttet. Das ist eine große Hilfe. Im Jahre 2020 waren das nur, glaube ich, 30 Millionen Euro. Es ist jetzt also etwas besser, aber wir haben jetzt über 700 Millionen Euro Betriebskostendefizite bei unseren Krankenhäusern in den Jahren 2023 und 2024 eingesammelt.

Da müssen wir etwas tun. Wir können doch nicht warten, bis die Kliniken wirklich kaputtgehen! Wir brauchen auch kleinere Krankenhäuser, nicht nur Zentralkrankenhäuser. Jeder, der in der Klinik arbeitet, weiß, was für ein Riesenproblem es ist, in einem großen Krankenhaus einen Platz für die Patienten zu bekommen, und wie viele Stunden man dafür am Telefon hängt, wie viel Frust und Stress das bedeutet.

Wir brauchen auch Krankenhäuser für quasi einfache Krankheiten wie Brüche und Gallenbeschwerden usw., also für die Grundversorgung. Wir brauchen ebenfalls die Notfallversorgung 24 Stunden am Tag, 7 Tage in der Woche.

Vielen Dank.

Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer:

Frau Schüßler, möchten Sie antworten? - Auch Sie haben anderthalb Minuten.

Claudia Schüßler (SPD):

Herr Rakicky, vielen Dank, dass Sie noch einmal darauf hingewiesen haben, dass es natürlich nur ein schwacher Trost ist, wenn man sagt, dass durch die Überbrückungshilfen des Bundes wahrscheinlich das gewünschte Geld zur Verfügung gestellt werden kann, um weitere Schließungen zu verhindern.

Aber das gibt mir auch noch einmal die Gelegenheit, darauf hinzuweisen, dass das Ministerium wirklich in allen Einzelfällen versucht, sozusagen Erste Hilfe zu leisten; denn wir müssen natürlich bei der Krankenhausversorgung in der Fläche präsent bleiben. Es gibt einen Versorgungsauftrag, und dem wird am Ende immer eine Gebietskörperschaft nachkommen müssen.

Insofern: Es ist ohnehin die Aufgabe - in diesem Fall der Kommunen - der Politik, dafür zu sorgen, dass die Krankenhausversorgung gesichert wird. Ich weiß, dass das alles nicht schön ist, aber wenn viele Jahre lang keine wirkliche Vorschau auf das, was kommt, betrieben wird, dann entstehen solche Situationen. Es ist einfach notwendig, in der Politik einen Plan, eine Strategie zu haben.

Man muss der Fairness halber dazusagen, dass durch Corona ein erheblicher Rückgang der Fallzahlen zu verzeichnen war, dass in den Krankenhäusern diese Fallzahlen nach Corona auch nicht mehr auf das alte Niveau angestiegen sind und die Krankenhäuser aus diesem Grund auch keine Abrechnungen mehr in der Höhe machen konnten, wie das vorher der Fall war. Somit sind dann einfach Betten über.

Ich bin trotzdem sehr dafür, dass diese Reform, die jetzt eingeleitet wurde, durchgeführt wird, weil sie am Ende dazu führt, dass wir keinen kalten Abbau haben, sondern tatsächlich geguckt wird, wie das Thema Versorgung ideal gelöst werden kann.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer:

Vielen Dank. - Die nächste Wortmeldung, die mir vorliegt, ist von der Fraktion der AfD, von Frau Klages. Frau Klages, kommen Sie gerne nach vorne! Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Delia Klages (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! 300 Millionen Euro - das klingt ambitioniert, ist aber nichts weiter als ein politischer Papiertiger, und das von einer CDU, die über Jahre ja selbst an der Aushöhlung des Gesundheitswesens mitgewirkt hat. Sie wollen jetzt retten, was Sie selbst mit abgebaut haben.

Schauen wir uns Ihren Antrag an! Hier werden 300 Millionen Euro Soforthilfe gefordert. Der Antrag benennt ein reales Problem. Die wirtschaftliche Lage vieler Krankenhäuser ist dramatisch. Die Inflation hat die Häuser wie ein Vorschlaghammer getroffen. Und was aus Berlin kommt, ist bestenfalls

ein Versprechen für übermorgen. Das Krankenhaussterben hat schon längst begonnen, und das ist unter Ihrer politischen Verantwortung geschehen.

(Beifall bei der AfD)

Der Bund lässt die Länder im Regen stehen. Und was macht die Niedersächsische Landesregierung? Sie steht daneben und zählt die Tropfen und nennt das möglicherweise Haushaltsdisziplin.

Krankenhäuser gerade in der Fläche stehen vor dem Kollaps. Die Mitarbeiter berichten von Leistungsabbau, Gehaltsverzögerungen und Schließungsszenarien. Und was machen die SPD und die Grünen? Sie nennen das emotional und nicht nachhaltig, als ginge es um ein Wunschkonzert und nicht um medizinische Grundversorgung, gerade der Menschen auf dem Land.

Die Landesregierung duckt sich weg. Sie feiern dafür eine Reform, deren Wirkung frühestens 2027 zu spüren ist, obwohl die Kliniken jetzt vor der Schließung stehen. Holzminden ist dann nur der Anfang.

Und noch etwas: Sie sprechen von Trägervielfalt und von Gerechtigkeit, während kommunale Träger Millionenverluste tragen und frei gemeinnützige Kliniken vor dem Aus stehen.

Wir als AfD sagen: Ja, es braucht Hilfe. Die Beschlussempfehlung zeigt ein weiteres Mal, dass Sie gute Anträge, die nicht aus den eigenen Reihen kommen, aus Prinzip ablehnen. Wir halten den Vorschlag der CDU unter Berücksichtigung der Trägerneutralität und Verteilung nach Versorgungsrelevanz aber für richtig. Denn wer heute nicht rettet, muss morgen erklären, warum es keine flächendeckende Versorgung mehr gibt.

Der Antrag der CDU ist ein Schritt in die richtige Richtung. Wir lehnen die Beschlussempfehlung des Ausschusses ab.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer:

Vielen Dank. - Die nächste Wortmeldung, die mir vorliegt, ist von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen: von Frau Viehoff in neuer Zuständigkeit. Bitte, Frau Viehoff!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Eva Viehoff (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lassen Sie mich einmal rekapitulieren: Unsere Krankenhauslandschaft in Niedersachsen steht - das ist auch schon von den Vorredner*innen mehrfach erwähnt worden - unter Druck, und das nicht erst seit gestern. Mir ist dabei wichtig, zu betonen, dass diese Situation nicht auf ein alleiniges Missmanagement in den Kliniken zurückzuführen ist - bei Weitem nicht, um Gottes willen, nein -, sondern sie ist systemimmanent und besteht nicht erst seit Kurzem.

So ist es eben nicht so ganz einfach, eine irgendwie geartete Finanzhilfe wie mit der Gießkanne über alles zu verteilen. Wir hatten dazu schon in der ersten Beratung hier das Beispiel Baden-Württemberg angebracht. Es ist also für unsere kommunalen und für alle anderen Kliniken damit nicht getan. Auch eine Summe von 300 Millionen Euro, die die CDU ja vielleicht noch in ihren Haushaltsplanentwurf 2025 hätte mit einplanen können,

(Ulf Thiele [CDU]: Haben wir! Wer lesen kann, ist im Vorteil!)

hat man dort dann doch vergessen. Sie möchte Herr Thiele jetzt - ich weiß nicht, zum wievielten Mal - aus einer Rücklage zahlen. Wir wissen allerdings nicht, Herr Thiele, wie oft Sie diese Rücklage schon ausgegeben haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Ulf Thiele [CDU]: Das ist die allgemeine Rücklage, die 4 Milliarden Euro fett ist! Das gibt’s doch gar nicht! Wir haben einen Haushaltsantrag gestellt, und wir haben den ordentlich finanziert! - Gegenruf von Immacolata Glosemeyer [SPD]: Es gibt die Möglichkeit einer Kurzintervention! - Zuruf von Reinhold Hilbers [CDU] - Unruhe - Glocke der Präsidentin - Gegenruf von Wiard Siebels [SPD]: Da habe ich aber Zweifel, Herr Hilbers! - Ulf Thiele [CDU]: Ach, Herr Siebels! - Glocke der Präsidentin)

- Ich gehe davon aus, dass meine Redezeit dementsprechend verlängert wird.

Meine Damen und Herren, liebe Kolleg*innen, woher kommen nun die aktuellen Defizite? Wie gesagt, sie resultieren aus der Betriebskostenfinanzierung. Für diese Finanzierung sind der Bund und die Krankenkassen zuständig und eben nicht das Land. Daher ist eine Unterstützung der Krankenhäuser in

diesem Bereich durch das Land Niedersachsen, wie es eben im Entschließungsantrag gefordert wird, im Rahmen der Aufteilung der Finanzierung zwischen Bund und Krankenkassen einerseits und Ländern andererseits systemfremd.

So muss man konstatieren, dass das Land seine zugewiesenen Aufgaben - und auch das ist schon mehrfach erwähnt worden - erfüllt, indem es - - -

Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer:

Liebe Frau Viehoff, Entschuldigung! Es gibt - - -

(Ulf Thiele [CDU]: Aber doch nicht mitten im Satz!)

- Ja, soll ich jetzt fragen, ob Sie fragen dürfen, Herr Thiele?

(Ulf Thiele [CDU]: Ja!)

Es gibt den Antrag auf eine Zwischenfrage: von Herrn Thiele. Möchten Sie die zulassen?

Eva Viehoff (GRÜNE):

Nein, die lasse ich nicht zu.

Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer:

Dann können Sie in Ruhe fortfahren. Entschuldigung!

Eva Viehoff (GRÜNE):

Alles gut!

(Ulf Thiele [CDU]: Dann rufe ich weiter dazwischen! - Wiard Siebels [SPD]: Das hat er vorher gewusst! Deshalb hat er sich getraut, eine Frage zu stellen!)

Das Land kommt seinen zugewiesenen Aufgaben jedoch nach. So übernimmt das Land bei der Investitionsförderung die gestiegenen Kosten, stellt so Versorgungssicherheit her und hat beim Landesbasisfallwert im Dezember sehr schnell eine Erhöhung erreicht.

Es ist also, meine Damen und Herren, leider festzustellen, dass für die Verbesserung der finanziellen Situation unserer Krankenhäuser in Niedersachsen nicht das Land, sondern der Bund zuständig ist. Ich ahne nach der Rede von Herrn Lechner heute Morgen da nichts Gutes. Denn was unsere Kliniken jetzt brauchen, ist eine Bundesregierung, die handelt und die die Krankenhausreform, die noch von der Ampel beschlossen wurde, schnell umsetzt und auch die notwendigen Nachjustierungen vornimmt. Es geht jetzt also um eine konsequente Umsetzung. Die neue Gesundheitsministerin muss jetzt liefern, auch finanziell.

(Carina Hermann [CDU]: Lassen Sie sie doch erst mal anfangen!)

Ich freue mich also, wenn die CDU Niedersachsen sich im Namen unserer Kliniken in Berlin so dafür einsetzt wie für diesen EA, den wir heute mit einem kräftigen Nein ablehnen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Ulf Thiele [CDU]: Die Ablehnung ist bei der SPD nicht ganz so kräftig wie bei Ihnen, und Sie wissen warum!)

Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer:

Vielen Dank, Frau Viehoff. Entschuldigen Sie nochmals, dass ich in den Satz reingeredet habe! - Für die Landesregierung hat sich der Gesundheitsminister zu Wort gemeldet. Herr Dr. Philippi, kommen Sie gerne nach vorne!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Dr. Andreas Philippi, Minister für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung:

Liebe Frau Präsidentin Meyer! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Es ist zweifellos richtig: Die Lage der niedersächsischen Kliniken im Jahr 2025 ist in wirtschaftlicher Hinsicht als ausgesprochen herausfordernd anzusehen, jedenfalls für den allergrößten Teil.

Der NKG-Indikator aus dem Oktober 2024 sieht das naturgemäß noch schwärzer. Neun von zehn Kliniken in Niedersachsen sind nach dem Indikator der NKG perspektivisch in Not. Der allergrößte Teil der bestehenden Verbindlichkeiten resultiert allerdings aus der Inflationsentwicklung der Jahre 2022 und 2023. Das ist der eigentliche - lassen Sie es mich salopp ausdrücken - Rattenschwanz, den die Kliniken seit 2024 hinter sich herziehen.

Das Problem: In diesem Zeitraum sind den Einrichtungen nicht refinanzierte Ausgaben, insbesondere im Bereich der Betriebs-, der Personal- und der Energiekosten, entstanden, für die bis heute kein Ausgleich geleistet worden ist. Hier ist in dieser Lage dringend Hilfe geboten.

Aber - das haben wir schon häufiger auch bilateral besprochen - Sach- und Personalkosten fallen in den Bereich der Betriebskosten der Krankenhäuser, für deren Finanzierung Bund und Krankenkassen

zuständig sind. Eine Unterstützung der Krankenhäuser in diesem Bereich durch das Land Niedersachsen wäre im Rahmen der Aufteilung der Finanzierung zwischen Bund und Krankenkassen einerseits und Ländern andererseits systemfremd.

Meine Damen und Herren, der Bund will in Anerkennung dieser Systematik nach dem Koalitionsvertrag - und Sie wissen genau, wer das da reinverhandelt hat, nämlich Ihre Kollegen im Berlin, und auch ich war dabei -, dass die Lücke bei den Sofort-Transformationskosten aus den Jahren 2022 und 2023 sowie - und das zusätzlich - der bisher für die GKV vorgesehene Anteil für den Transformationsfonds für die Krankenhäuser aus dem Sondervermögen Infrastruktur finanziert werden sollen.

Ich kann mir auch nicht verkneifen, noch einmal auf Herrn Lechner einzugehen, bevor er in völliger Amnesie vergisst, dass das KHVVG von uns durchgesetzt worden ist und Sie versucht haben, nämlich im Bundesrat im Vermittlungsausschuss, es scheitern zu lassen.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Vergessen Sie bitte nicht, dass wir an dieser Stelle jetzt gemeinsam im Boot sitzen! Ich sage auch aus vollster Überzeugung: Alle demokratischen Kräfte sitzen in diesem Boot und wollen an dieser Stelle die Krankenhäuser und die Versorgung der Menschen sichern. Übrigens werden von dieser Maßnahme alle Krankenhäuser profitieren.

Niedersachsen wird sich weiterhin dafür einsetzen, dass eine gerechte Verteilung der Mittelverwendung stattfinden kann - mit Augenmaß und nach Bedarf. Eine Möglichkeit wäre es, den Inflationskostenausgleich an den inflationsauslösenden Faktor - die Steigerung im Bereich der Betriebskosten - in den einzelnen Einrichtungen zu koppeln, um den klinikindividuellen Kostensteigerungen bestmöglich Rechnung tragen zu können. An einem solchen Schlüssel arbeite ich mit NKG und AOK natürlich schon länger. Damit wollen wir eine schnelle und effektive Weiterleitung dieser Mittel an die Einrichtungen sicherstellen, wenn der Bund schnell umsetzt. Sie sagen es dem Kanzler - dann haben Sie einen neuen Gesprächsfaden -, und ich sage es dem Finanzminister, mit dem ich eh regelmäßig rede.

Im Übrigen zielen die Regelungen des KHVVG in Zukunft darauf ab, Personalkostensteigerungen komplett zu refinanzieren, sodass aus diesem Grund für diesen Kostenbereich in den nächsten Jahren mit Entspannung in der Krankenhausfinanzierung zu rechnen ist.

Die Landesregierung hat im Rahmen ihrer Zuständigkeit bei der Genehmigung des Landesbasisfallwerts für das Jahr 2025 im Dezember des letzten Jahres die Grundlage dafür geschaffen, dass die niedersächsischen Krankenhäuser bereits ab dem 1. Januar 2025 Behandlungen mit einem um 4,1 % erhöhten Landesbasisfallwert abrechnen können, und damit die Liquidität der Krankenhäuser verbessert.

Wir stehen in Niedersachsen für eine sichere und qualitativ hochwertige Gesundheitsversorgung - in den Städten *und* auf dem Land, ambulant wie stationär. Und das, meine Damen und Herren, wird auch so bleiben. Ich jedenfalls arbeite dafür, Tag und Nacht.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer:

Vielen Dank, Herr Minister.

Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor. Deswegen kommen wir jetzt zur Abstimmung.

Wer der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion der CDU in der Drucksache 19/6277 ablehnen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der SPD und von Bündnis 90/Die Grünen. Wer ist dagegen? - Das sind die Fraktionen der CDU und der AfD sowie das fraktionslose Mitglied. Der Beschlussempfehlung wurde damit gefolgt.

Wie gestern besprochen wurde, entfällt der Tagesordnungspunkt 21 bzw. er ist verschoben worden. Deswegen fahren wir nun fort mit:

Tagesordnungspunkt 22:
Abschließende Beratung:
Die NBank als zentrales Förderinstitut stärken und neu ausrichten - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/3983 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung - Drs. 19/7159

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag abzulehnen. Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Deswegen kommen wir direkt zur Beratung. Als erste Wortmeldung liegt mir von der Fraktion der CDU die von Herrn Hilbers vor. Herr Hilbers, kommen Sie gerne nach vorne!

(Unruhe)

- Ich bitte um Ruhe. Wir haben nur noch zwei Tagesordnungspunkte heute, die noch angemessen zu beraten sind.

(Beifall bei der CDU)

Reinhold Hilbers (CDU):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir reden heute über ein wichtiges Wirtschaftsförderinstitut hier im Lande Niedersachsen.

Vor gut 20 Jahren haben wir die NBank als Erfolgsmodell gegründet, damals im Rahmen der Verwaltungsmodernisierung der Regierung Wulff, als wir die Bezirksregierungen abgeschafft, die Kommunalisierung von Aufgaben vorgenommen und die Wirtschaftsförderung gebündelt haben. In diesem Zusammenhang ist damals eine echte Reform erfolgt, und die NBank ist aus der Taufe gehoben worden, die als wichtiges Förderinstitut Kommunen, Unternehmen, Handwerkern, Einzelhändlern, aber auch anderen Institutionen als Förderpartner zur Seite steht und insbesondere gedacht ist, um Wirtschaftsförderung für den Mittelstand zu betreiben.

Das ist ein sehr erfolgreiches Modell. Die NBank hat sich zügig auf den Weg gemacht. Sie hat sich zu einer unkomplizierten, zielgerichteten Landeseinrichtung entwickelt. Diese gilt es jetzt, nach 20 Jahren, weiterzuentwickeln. Das ist unser Ziel. Wir wollen, dass die NBank auf Basis der Erfahrungen, die wir gesammelt haben - auch die, die wir aus anderen Ländern ablesen können -, zu einer echten Investitions- und Förderbank weiterentwickelt wird, wie es sie beispielsweise in Schleswig-Holstein oder auch in Bayern gibt.

Wir haben dazu einen umfangreichen Entschließungsantrag vorgelegt. Das Papier kennen Sie. Es ist auch in zwei Anhörungen im Ausschuss diskutiert worden. Wir haben dort sehr viel Zustimmung von den Institutionen und den Verbänden bekommen und sehr viel Unterstützung für unsere Vorschläge erfahren.

Sie kommen genau zur richtigen Zeit, weil wir augenblicklich vor großen Herausforderungen stehen, bei deren Bewältigung wir auch darauf setzen müssen, dass deren Lösungen nicht nur mit staatlichem Kapital umgesetzt werden, sondern wir müssen auch Private unterstützen, animieren und incentivieren, in die zentralen Bereiche unserer Herausforderungen zu investieren. Das ist die Dekarbonisierung, das ist die Digitalisierung in unserem Land, das ist die Umsetzung und der Einzug von KI in viele Produktionsbereiche, und das sind die beiden großen allgemeinen Herausforderungen, die wir in der Wirtschaft haben: die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und die Stärkung der Produktivität in unserem Land.

Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit kann man nicht steigern, indem man große staatliche Subventionen in die Wege leitet, sondern indem man auf der einen Seite Faktorkosten senkt und auf der anderen Seite die Innovationskraft erhöht. Wirkliche Verbesserungen bei der Fertigung, der Wettbewerbsfähigkeit und der Innovation erreicht man wirklich nur durch Investitionen in diese Bereiche. Das kann nicht überwiegend der Staat machen, das müssen die Unternehmen machen, und dafür brauchen sie Partner an ihrer Seite.

Deswegen müssen wir die NBank ertüchtigen, damit sie dies noch stärker tun kann als bisher. Dazu hat der Landesrechnungshof Vorschläge vorgelegt, und dazu hat die NBank selbst ein Positionspapier vorgelegt. Passiert ist seither in den letzten beiden Jahren aber sehr wenig, um nicht zu sagen: gar nichts.

Das Einzige, was Sie jetzt auf den Weg bringen - wozu Sie sich committed haben und was Sie umsetzen wollen -, ist die Erhöhung des Eigenkapitals. Das ist eine zentrale Forderung von uns, das stimmt. Die setzen Sie zum Teil um, indem Sie die Hälfte des Wirtschaftsförderfonds in die Bilanz der NBank überführen, um deren Eigenkapitalbasis und damit auch ihre Risikotragfähigkeit zu stärken, womit Sie auch ihre Möglichkeiten erweitern, Kredite auszuteilen. Das ist anerkennenswert, aber eben nicht der ganze Weg, sondern nur ein Teil davon.

Das ist auch sinnbildlich für das, was Sie in der Landespolitik tun: Ihnen fehlt der Mut zu wirklich großen Würfen! Ihnen fehlt der Mut zu wirklichen Reformen! Ihnen fehlt der Mut dazu, die Dinge wirklich mal ganzheitlich auf neue Beine zu stellen! Nein, Sie bleiben immer hinter den Anforderungen zurück und machen irgendwelche Dinge partiell. Sie denken klein-klein und nie in großen Zusammenhängen.

(Beifall bei der CDU - Ulrich Watermann [SPD]: Das habe ich immer nur beim früheren Finanzminister erlebt!)

Und deswegen ist hier in den letzten Jahren nichts passiert. Es ist, wie gesagt, nicht konsequent, dass Sie jetzt nur die Mittel des Wohnraumförderfonds anpacken. Das ist keine echte Reform und kein großer Wurf. Es ist leider so, wie ich es Ihnen geschildert habe.

Dabei käme es jetzt darauf an, die NBank wirklich weiterzuentwickeln. Sie ist eine Bank. Sie hat eine Banklizenz. Sie braucht eine vollständige Banklizenz. Sie muss viel mehr Bankgeschäfte machen können. Sie ist rückverbürgt und hat damit eine geliehene Bonität vom Land. Diese muss sie einsetzen, um damit Förderkredite günstiger zu machen, Risiken mit zu übernehmen und damit auch in Risiken zu finanzieren, die der Markt und die Geschäftsbanken alleine nicht abdecken können, weil es noch keine Skalierungseffekte, keine Markterfahrungen gibt oder weil es sonstige wirtschaftliche Risiken gibt, die man gemeinsam schultern muss.

Deswegen sollten Sie das NBank-Gesetz ändern, und zwar so, dass die NBank auch das machen kann, was die Verständigung II ausdrückt. Die Verständigung II ist die Abmachung darüber, was rückverbürgerte Banken, also Förderbanken, in unserem Land dürfen. Das müssen Sie jetzt ändern! Das müssen Sie voll ausnutzen! Aber da ist Fehlanzeige bei Ihnen! Da sehe ich gar nichts. Das Gesetz packen Sie überhaupt nicht an! Sie steigern das Eigenkapital der Bank, aber den gesetzlichen Rahmen, der bestimmt, was sie machen darf, packen Sie nicht an, weil Ihnen dafür wieder die Kraft fehlt, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer:

Herr Hilbers, lassen Sie eine Zwischenfrage von Herrn Willeke zu?

Reinhold Hilbers (CDU):

Gerne, wenn Sie mir dann wieder anderthalb Minuten geben.

Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer:

Herr Willeke, bitte!

Christoph Willeke (SPD):

Dank für das Zulassen der Zwischenfrage.

Sehr geehrter Herr Hilbers, kennen Sie einen Finanzminister, der das in den letzten Jahren hätte umsetzen können? Und wenn ja, warum hat er das nicht umgesetzt?

Danke schön.

(Heiterkeit bei der SPD)

Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer:

Sie haben anderthalb Minuten zur Beantwortung.

Reinhold Hilbers (CDU):

Das werde ich gerne machen. Ich habe das Papier von der NBank für die Zeit bis 2027 dabei. Das ist Mitte des Jahres 2022 auf den Markt gekommen. Das ist in einer Zeit gewesen, als wir kurz vor der Landtagswahl standen und die Diskussion über diese Punkte gar nicht mehr stattgefunden hat. Die fällt also komplett in Ihre Regierungszeit! Sie brauchen sich da gar nicht zu entschuldigen. Der Rechnungshof, alle haben Ihnen das in Ihrer Regierungszeit aufgeschrieben. Und Sie haben so gut wie nichts daraus gemacht! Das ist Ihre Baustelle. Das brauchen Sie nirgendwo anders abzuladen!

(Beifall bei der CDU - Wiard Siebels [SPD]: 2022? Da waren Sie doch noch da, oder nicht, Herr Hilbers?)

- Ich sage Ihnen ja noch ein bisschen mehr. Herr Siebels, passen Sie doch auf!

(Wiard Siebels [SPD]: Das war noch während Ihrer Amtszeit! Ich habe es verstanden!)

Wir haben auch vorgeschlagen, die Förderbanken so auszugestalten, dass dort wirklich alle Förderprogramme des Landes gebündelt werden. Aber nein, Sie pflegen Ämter für regionale Raumentwicklung,

(Djenabou Diallo-Hartmann [GRÜNE]: Landesentwicklung!)

Sie bündeln noch weitere Zuschussprogramme in Ihren Ministerien, weil Sie überall gerne den Daumen drauf haben und alles klein-klein regeln wollen.

Machen Sie doch die NBank zur zentralen Anlaufstelle für alle Förderprogramme! Aber auch dafür fehlt Ihnen wieder der Reformwille, weil Sie wirkliche Reformen in unserem Land nicht wollen.

(Beifall bei der CDU)

Ein weiterer Punkt: Das Land - das haben wir heute Morgen in der Antwort auf die Regierungserklärung von dem Kollegen Lechner gehört - hat über 2 000 Förderprogramme. Die NBank hat 83 Förderprogramme. Man muss ja mittlerweile Inhaber eines Studienabschlusses sein, damit man überhaupt be-

greifen kann, welche Förderprogramme es in unserem Lande gibt. Entschlacken Sie diese Förderprogramme doch! Stellen Sie doch einige wenige große Förderprogramme bei der NBank auf, und das, was wir nicht mehr brauchen, können Sie doch sein lassen! Und schaffen Sie diese Kleinstprogramme ab, mit denen die Menschen mehr Aufwand haben, als sie am Ende Förderung erhalten. Dafür gibt es zahlreiche Beispiele, die ich Ihnen alle schildern könnte. Die bringen in der Tat gar nichts!

(Beifall bei der CDU)

Es muss ein Umdenken geben. Auch die NBank schreibt Ihnen ins Papier, gezielt auf Darlehensprogramme zu setzen, bisherige Fördermittel in darlehens- und zinsunterstützende Programme umzuwandeln. Wir haben keine Nullzinspolitik mehr, wie wir sie hier damals zu Zeiten der Großen Koalition hatten, sondern jetzt haben wir wieder Zinssätze am Markt. Wir sehen wieder Zinssätze, somit sind subventionierte Zinsen auch wieder etwas Attraktives. Das können Sie ausgestalten. Dann haben Sie einen Hebel. Damit kann die NBank quasi multiplizieren und viel mehr Geld in den Markt bringen, damit wir Unternehmen dann auch effizient und zielgerichtet unterstützen können.

Sie könnten die Wirkung auf diese Weise vervielfachen, wenn Sie das wirklich konsequent anpacken würden. Ihnen fehlt dazu der Mut. Wir bedauern, dass Sie das abgelehnt haben, aber Sie werden zu diesen Erkenntnissen noch kommen. Da bin ich mir ziemlich sicher. Wir haben Ihnen dafür auf jeden Fall ein gutes Konzept vorgelegt.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer:

Vielen Dank. - Die nächste Wortmeldung, die mir vorliegt, ist von Bündnis 90/Die Grünen, von Herrn Sachtleben. Herr Sachtleben, kommen Sie gerne nach vorne! Bitte schön!

Heiko Sachtleben (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleg*innen! Wenn ich über eine Bank spreche, ist es wohl in Ordnung, mit ein paar Zahlen zu starten.

Vor ein paar Wochen erst hat die *Braunschweiger Zeitung* einen Artikel zur NBank veröffentlicht und dort Folgendes zusammengefasst: 2024 hat die NBank 1,68 Milliarden Euro an Fördergeldern vergeben. Sie hat den Bau und die Sanierung von 2 341 Wohnungen bewilligt. Sie schaffte einen Anstieg von 190 auf rund 550 geförderte Wohnheimplätze für Studierende. Sie hat 234 Sozialwohnungen in Bindung erhalten und 404 Millionen Euro Wirtschaftsförderung an KMUs vergeben. Gerade in der Corona-Pandemie hat sich die NBank mehr als bezahlt gemacht mit schnellen und unkomplizierten Förderungen, die machbar und umsetzbar waren.

Und, meine lieben Kollegen von der CDU, wir sind uns doch einig - das sage ich wirklich selten: ja, wir sind uns tatsächlich einig -: Die NBank muss kapitalisiert werden. Sie soll Partnerin der Transformationsprojekte werden, und vor allem soll sie eine vollwertige Förderbank werden. Aber die CDU versucht hier, auf einen fahrenden Zug aufzuspringen - keine ganz neue Situation.

Als rot-grüne Landesregierung haben wir bereits mit dem Prozess begonnen, die NBank zu einer vollwertigen Förderbank auszubauen, und dies tatsächlich ohne lautes Getöse. Man kann es also der CDU nachsehen, wenn sie diesen Prozess bis jetzt nicht ganz wahrgenommen hat. Der Antrag der CDU, den wir hier debattieren, hilft in diesem Prozess aber nicht weiter und wird deswegen abgelehnt.

Die NBank muss weiter ausgebaut werden. Die Finanzierung der Transformation muss dabei im Vordergrund stehen. Es geht - wie richtig benannt - um Dekarbonisierung, um demografischen Wandel und Digitalisierung. Ohne Investitionen, ohne Förderung ist die Transformation an einigen Stellen nicht zu stemmen. Gerade im Hinblick auf die Schuldenbremse - auch wenn diese teilweise aufgeweicht ist - brauchen wir eine starke NBank, die als Partnerin an der Seite der niedersächsischen Wirtschaft steht.

Wie aber bereits im Ausschuss im Oktober 2024 durch die NBank selbst erklärt, ist dies ein schwieriger, aber machbarer und vor allen Dingen sinnvoller Prozess, der mit der Eigenkapitalbildung beginnt. Und gerade diese Eigenkapitalbildung, die Grundlage jeder Diskussion zur Weiterentwicklung der NBank, muss genauestens betrachtet und mit Vorsicht umgesetzt werden. Bislang ist ein Teil des Wohnraumförderfonds im Gespräch, wie gesagt, nur ein Teil. Er soll in die NBank übertragen werden und so die NBank kapitalisieren.

Zusammengefasst bedeutet das: Alle demokratischen Fraktionen sind sich einig, dass die NBank weiterentwickelt werden muss. Wir alle erkennen die Wichtigkeit der NBank an. Nur die CDU steht wieder an der Seite der Tanzfläche und ruft hin und

wieder rein, dass sie bei einem Prozess mitmachen will, den wir schon längst betreiben.

Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer:

Vielen Dank. - Die nächste Wortmeldung, die mir vorliegt, ist von der Fraktion der AfD. Herr Najafi, kommen Sie gerne nach vorne! Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Omid Najafi (AfD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! „Die NBank … neu ausrichten“ steht in Ihrem Titel. Dieser Antrag ist die Folge einer Anfrage der Kollegin Melanie Reinecke, die mal gestellt wurde. Die Antwort ergab, dass es in Niedersachsen 2 000 unterschiedliche Förderungen gebe, die man in unterschiedlichen Instanzen beantragen könne. Und dieser Antrag versucht jetzt sozusagen, einmal eigene Ideen von der CDU einzubringen und natürlich auch sozusagen eine Schneise durch diesen Förderdschungel zu schlagen. Wobei ich der Meinung bin, dass wir eher einen Crocodile Dundee brauchen, um diesen Dschungel zu bändigen.

Wir werden uns aufgrund der Forderung Nr. 5 in Ihrem Antrag an dieser Stelle enthalten. Darin steht, dass die Landesregierung „die Förderprogramme … straffen, … konzentrieren, … standardisieren und stärker auf die Ziele Digitalisierung, Innovation, Transformation und Nachhaltigkeit“ ausrichten soll. Es geht hier also darum, dass wir dieses Förderdickicht verschlanken. Es gibt eine Förderung für Lastenräder, für E-Lastenräder, für brennstoffzellenbetriebene Nutzfahrzeuge. Ich meine, wenn die Nutzfahrzeuge so gut wären, dann würden sie sich in einem freien Markt durchsetzen. Das tun sie aber nicht.

Was Sie natürlich mit den Förderungen versuchen - es geht ja um Steuergelder, die Sie hier verbrauchen -, ist, eine Lenkungswirkung - so nennen Sie es - zu erreichen, die Bürger in eine bestimmte Richtung zu lenken. Das hat ja mit den E-Autos schon nicht richtig funktioniert, mit den Windrädern funktioniert das auch nicht. Wenn diese Techniken denn wirklich so vernünftig wären, dann würden sie sich in einem freien Markt durchsetzen.

(Wiard Siebels [SPD]: Das wäre dann ja bei der Atomkraft auch so!)

- Herr Siebels, einfach besser zuhören! Dann könnten Sie vernünftige Politik betreiben, dann bräuchte es uns auch nicht hier.

(Marie Kollenrott [GRÜNE]: Oder einfach mal sachlich bleiben!)

Das Problem an den Förderungen ist nun mal, dass sie in den freien Markt eingreifen und den Markt verzerren. Sie erzeugen eine Nachfrage, die es in einem freien Markt nicht geben dürfte. Und diese Nachfrage führt zur Fehlallokation von Ressourcen: von Zeit, Energie, Geld, Arbeitskräften. Genau diese Nachfrage wird irgendwann zusammenbrechen. Denn wenn es diese Nachfrage im freien Markt wirklich geben würde, dann bräuchte es ja diese Förderung nicht. Genau das ist das Problem und der Grund, warum wir nun mal kritisch gegenüber Förderungen sind - bei Subventionen im Agrarbereich dagegen muss man wirklich Fingerspitzengefühl an den Tag legen.

(Wiard Siebels [SPD]: Nur Atomkraft darf gefördert werden!)

Aber die Förderung im wirtschaftlichen Bereich wirkt nun mal verheerend. Das hat ja auch die letzte Bundesregierung gezeigt. Da ist die Ampelregierung an 30 Milliarden Euro im Haushalt gescheitert, weil nun mal die Windräder - jetzt im größeren Kontext - 20 Milliarden Euro jährlich nur an Subventionen kosten.

Genau das ist das Problem, das die NBank hat. Die NBank muss komplett neu ausgerichtet werden. Deswegen geht der Antrag der CDU in die richtige Richtung. Wir würden uns, wenn das Ziel - sagen wir mal - etwa 1 000 m entfernt wäre, mit diesem Antrag 5 m in die richtige Richtung bewegen. Das wollen wir belohnen, indem wir uns hier enthalten.

Allerdings stehen wir den anderen Punkten eher ablehnend gegenüber. Herr Hilbers, Sie haben ja wirklich einige Punkte angesprochen. Die Ausschussberatung hat sich auch sehr in die Länge gezogen und ging nicht so sehr in die Tiefe. Allerdings ist das ein Thema, das wir wirklich mal gemeinsam anpacken sollten.

Ich meine, Herr Sachtleben, Sie haben ja angesprochen, dass Sie auch wieder in die Klimaneutralität etc. investieren und das alles fördern würden. Würde die Klimaneutralität wirklich so gut sein und wirklich wirtschaftlich so vernünftig, dann würde sie von allein vonstattengehen.

Sie haben bis heute nicht begriffen, dass Sie Unmengen an Steuergeld versenken und auch die NBank dazu missbrauchen. Das ist leider unredlich.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD - Wiard Siebels [SPD]: Nur bei der Atomkraft geht es! Wenn es in Putins Tasche geht!)

Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer:

Vielen Dank. - Ich möchte darauf hinweisen, dass das hier kein Dialog ist, sondern wir auch zuhören.

Die nächste Wortmeldung, die mir vorliegt, ist von der Fraktion der SPD. Herr Siebels, aus Ihrer Fraktion! Ich weiß, sie ist nicht von Ihnen, aber vielleicht hören Sie Herrn Bratmann jetzt zu.

(Wiard Siebels [SPD]: Da kommt auch was Sinnvolles!)

Danke, das würde mich freuen.

(Beifall bei der SPD und von Marie Kollenrott [GRÜNE])

Christoph Bratmann (SPD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zu meinem Vorredner kann ich nur sagen: Wer nicht an den menschengemachten Klimawandel glaubt, der glaubt auch nicht an Förderprogramme zu mehr Nachhaltigkeit und zu mehr Klimaschutz. Da liegen wir fundamental auseinander. Ich glaube, das gilt für alle drei demokratischen Fraktionen hier im Hause, und deswegen muss ich jetzt nicht weiter auf diesen Wortbeitrag eingehen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich gehe aber gern auf den Kollegen Hilbers ein. Wir sind ja gar nicht weit auseinander, was die NBank angeht. Die Stärkung der NBank ist ein Anliegen von SPD, CDU und Bündnis 90/Die Grünen. Das haben wir auch in den Ausschussberatungen immer wieder klargemacht. Klar ist aber auch - und da war ja die Frage vom Kollegen Willeke nicht ganz unberechtigt -, dass die CDU in der letzten Legislaturperiode nicht nur den Finanzminister, sondern auch den Wirtschaftsminister gestellt hat. Sie hätte also alle Möglichkeiten gehabt, die NBank in dieser Phase zu stärken. Es ist aber leider nicht über das Schreiben von Papieren hinausgekommen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Im Gegensatz dazu handelt Rot-Grün jetzt, und wir brauchen dazu auch keine Entschließungsanträge, weil wir einen klaren Passus im Koalitionsvertrag haben - da waren wir uns eben auch einig -, den kann ich hier mal zitieren. Er lautet:

„Für die Umsetzung der Förderprogramme kommt der Investitions- und Förderbank Niedersachsen (NBank) zentrale Bedeutung zu. Wir wollen die Eigenkapitalbasis der NBank sowohl für die Auflage neuer Förderangebote als auch bei der Refinanzierung erweitern. Ferner werden wir möglichst einfache bürokratiearme und digitale Antrags- und Bewilligungsverfahren etablieren.“

Wer die Rückmeldungen aus der Wirtschaft und der Antragsteller hört, der weiß, dass das noch eine große Herausforderung und noch ein relativ weiter Weg ist. Richtig aber ist, dass sich diese Landesregierung Hand in Hand mit den regierungstragenden Fraktionen längst auf diesen Weg gemacht hat, dass wir also umsetzen und dass deswegen der CDU-Antrag in weiten Teilen obsolet ist, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer:

Herr Bratmann, entschuldigen Sie die Störung! Lassen Sie eine Zwischenfrage von Herrn Hilbers zu?

Christoph Bratmann (SPD):

Gerne.

Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer:

Bitte schön!

Reinhold Hilbers (CDU):

Herr Kollege Bratmann, danke, dass ich Ihnen eine Zwischenfrage stellen darf.

Wenn Sie das alles hier so blumig darstellen, wonach das alles in Ihrem Koalitionsvertrag stehe, dann frage ich Sie: Warum packen Sie dann das NBank-Gesetz nicht an und schaffen nicht mehr Möglichkeiten, dass die NBank die Verständigung II voll ausnutzen kann, dass sie also den Korridor der Geschäfte, die sie betreiben kann, ausdehnen kann?

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer:

Vielen Dank. - Sie haben für die Antwort jetzt anderthalb Minuten. Danach springt die Uhr zurück.

Christoph Bratmann (SPD):

Diese Forderung aus dem CDU-Antrag sehen wir kontrovers. Die Fraktionen von SPD und Grünen sehen das anders. Die Anpassung des NBank-Gesetzes werden wir aus gutem Grund nicht umsetzen. Eine Ausweitung des Bankgeschäftes im Sinne der Verständigung II würde hohe regulatorische Anforderungen mit sich bringen und könnte zu Konflikten mit der NORD/LB führen. Die Landesregierung hält daher aus guten Gründen an der bestehenden Struktur fest. Es ist aus meiner Sicht eine verantwortungsvolle Haltung der Landesregierung, das NBank-Gesetz in diesem Punkt nicht anzufassen und die NBank in ihren Strukturen zu belassen.

Wir sind uns in wichtigen Punkten einig: Wir sind uns einig, dass wir die NBank stärken müssen, indem wir Transformation, Digitalisierung und intelligente Förderprojekte brauchen und indem wir künftig neben Zuschussprogrammen stärker als bisher rückzahlbare Darlehen brauchen. Klar ist, dass Zinssubventionierungen und Haftungserleichterungen den Mehrwert von Krediten für Unternehmen stärken, und klar ist auch, dass das Antragsverfahren, wie schon gesagt, möglichst zügig, einfach und digital über die Bühne gehen soll.

Ich gehe auf ein paar Forderungen ein, die in dem CDU-Antrag erhoben werden; denn einige sind in Umsetzung, einige lehnen wir ab, und einige sind obsolet geworden. Das zeigt: Wir liegen nicht fundamental auseinander, sondern wir haben nur andere, aber, ich glaube, auch realistischere Vorstellungen davon, wie wir die NBank stärken können.

Der Ausbau der NBank zur zentralen Förderbank, den Sie im Antrag fordern, ist längst Realität. Die CDU möchte die NBank als zentrale Anlaufstelle für Förderungen und Finanzierungen aufstellen. Das ist heute schon gelebte Praxis. Die NBank berät, die NBank finanziert in vielen Förderbereichen - von der Wirtschaft und dem Wohnungsbau bis hin zur sozialen Infrastruktur. Sie agiert dabei zunehmend im Hausbankverfahren und nimmt bereits heute eine zentrale Rolle ein. Dieser Punkt ist also obsolet.

Sie wollen das Eigenkapital erhöhen und den Wohnraumförderfonds in die NBank einbringen. Auch das ist in Umsetzung. Ausdrücklich unterstreichen möchte ich: Die Forderung, Teile des Wohnraumförderfonds in das Eigenkapital der NBank zu überführen, ist keine CDU-Innovation, sondern Bestandteil des strategischen Handelns dieser Landesregierung. Eine Umsetzung ist zum 1. Juli 2026 vorgesehen. Das Ziel ist klar: Erhöhung der Risikotragfähigkeit und Ausbau der Fördermöglichkeiten, insbesondere im Bereich zinsverbilligter Darlehen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Auf die Anpassung des NBank-Gesetzes bin ich eben in Reaktion auf den Einwurf des Kollegen Hilbers eingegangen.

Sie fordern auch eine enge Abstimmung mit der NORD/LB. Das ist auch bereits etabliert. Diese Forderung läuft ebenfalls ins Leere; denn die Arbeitsteilung zwischen NBank und NORD/LB ist klar geregelt. Beide Institute kooperieren da, wo es sinnvoll ist, etwa bei großen Infrastrukturvorhaben, und vermeiden Doppelstrukturen. Eine stärkere Verzahnung findet statt. Eine solche Forderung ist also nicht mehr notwendig.

Sie fordern ferner die Straffung der Förderprogramme auf Zukunftsthemen. Auch das ist bereits umgesetzt. Es ist auch klargeworden, wo der Dissens mit der AfD liegt.

Dann wird es interessant; denn die CDU fordert eine Konzentration auf Digitalisierung, Transformation, Innovation und Nachhaltigkeit. Das tun wir längst. Die Zuschussförderung wird angesichts der Haushaltslage zunehmend durch revolvierende Darlehen ersetzt. Kleinteilige Programme werden zusammengeführt und evaluiert. Der Prozess ist nicht abgeschlossen, aber er ist längst Teil der strategischen Weiterentwicklung der NBank. Wir werden im Ausschuss auch diese Entwicklung weiter beobachten. Wir werden das Gespräch mit der NBank suchen. Wir werden uns unterrichten lassen. Ich glaube, darin sind wir uns einig.

(Vizepräsidentin Sabine Tippelt übernimmt den Vorsitz)

Sie fordern auch eine Bündelung der Förderprogramme bei der NBank. Diese Forderung ist bei Weitem nicht in allen Punkten sinnvoll. Sie ist auch nicht praktikabel, denn viele Förderprogramme sind rechtlich, fachlich und organisatorisch an spezielle Zuständigkeiten gebunden, etwa in der Landwirtschaft, im Wohnungsbau oder in den Ämtern für regionale Landesentwicklung. Eine vollständige Zentralisierung der NBank würde eher neue Reibungsverluste schaffen, als Synergien zu heben.

Sie haben auch auf die Reform der Regierung Wulff vor über 20 Jahren angespielt. Auch da war Zentralisierung nicht an jeder Stelle sinnvoll. Beispielsweise die Zerschlagung der Bezirksregierungen hat eher für Probleme gesorgt, als dass sie welche gelöst hat.

(Beifall von Matthias Arends [SPD] - Reinhold Hilbers [CDU]: 6 700 Stellen abgebaut! Das war ein grandioser Erfolg! - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Eine weitere Forderung betrifft die Umstellung auf Darlehensförderung. Ich habe schon angeführt, dass das bereits im Gang ist. Die NBank erarbeitet aktuell neue Kreditprogramme, die insbesondere die private Investitionsbereitschaft hebeln sollen. Das ist eines der wichtigen Ziele. Zuschüsse werden auch künftig dort notwendig bleiben, wo sie soziale strukturelle Lücken schließen.

Abschließend kann ich sagen: Das ist ein Antrag mit wenig Mehrwert,

(Reinhold Hilbers [CDU]: Wer hat Ihnen denn das aufgeschrieben, Herr Bratmann?)

weil, wie gesagt, vieles in Umsetzung ist und manches obsolet ist. Sie versuchen damit, Ihre Versäumnisse von gestern aufzuarbeiten.

Nichtsdestotrotz waren die Beratungen im Ausschuss gut, weil wir uns in einem wichtigen Ziel einig sind: Wir brauchen die NBank. Wir brauchen die NBank auch zukünftig stärker denn je. Wir wollen die NBank stärker aufstellen. Die Eigenkapitalstärkung ist dazu der richtige Weg. Von daher freue ich mich auf weitere Debatten. Aber heute werden wir diesen Antrag ablehnen, und das aus voller Überzeugung.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Herzlichen Dank, Herr Bratmann. - Die nächste Wortmeldung: der Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen. Herr Tonne, bitte! Sie haben das Wort.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Grant Hendrik Tonne, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen:

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lassen Sie mich mit dem beginnen, worin wir uns hier im Hohen Haus einig sind, nämlich der Feststellung, dass die NBank ein wichtiges, ein zentrales Förderinstitut ist, in dem fachlich hervorragend qualifizierte Kolleginnen und Kollegen schlicht und ergreifend eine gute Arbeit machen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Deshalb sind auch Anstrengungen zur Weiterentwicklung, zur Stärkung der NBank völlig richtig.

Ich habe in der Debatte eben ein bisschen gestaunt, als von Teilen des Hauses darüber diskutiert wurde, wofür man eigentlich unterstützt und wofür man überhaupt Förderprogramme ausrichtet. Dem liegt ja nach dem, was die AfD hier zum Besten gegeben hat, der Gedanke zugrunde, dass es so etwas wie Wandel, so etwas wie Veränderung überhaupt nicht geben würde. Das ist natürlich falsch. Es muss doch unsere Aufgabe sein, mit den Förderprogrammen diesen Wandel so zu unterstützen, dass diejenigen, die von Förderprogrammen profitieren, damit gut und zukunftsfähig aufgestellt sind und am Markt bestehen können. Das ist der Sinn und Zweck der Förderprogramme der NBank, die wir aufgelegt haben. Selbstverständlich muss das auch gestärkt werden, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Der Ausbau und die Neuausrichtung der NBank sind ein fester Bestandteil des Koalitionsvertrags. Weil das so ist, können wir feststellen, dass die Forderungen, die die CDU in dem Entschließungsantrag erhebt, aufgegriffen worden sind oder - das kann ich mir nicht verkneifen - übers Ziel hinausschießen.

In der Debatte ist gerade von der Forderung die Rede gewesen - der Kollege Bratmann hat es erwähnt -, alle Förderprogramme dort zu bündeln. Dass man sich darüber unterhalten kann, wie man mehr Förderprogramme dorthin bekommt - einverstanden. Aber es gibt daneben eben auch die Fachlichkeit. Es ist richtig, dass die Förderung und die Fachlichkeit in einer Hand liegen. Die Landwirtschaftskammer wurde angesprochen. Das NLWKN kann man in diesem Zusammenhang auch ansprechen. Wir können, ehrlich gesagt, aber auch mal ansprechen, welche Positionen die kommunalen Spitzenverbände einnehmen. Auch die haben dazu eine differenzierte Meinung. Insofern kann man das nicht so pauschal aufschreiben, sondern ist man gut beraten, differenziert darauf zu schauen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir möchten die NBank insbesondere durch eine Erhöhung des Eigenkapitals stärken. Damit werden wir die Möglichkeiten für neue Förderangebote, insbesondere auch Förderdarlehen, und Möglichkeiten einer stärkeren Refinanzierung der NBank schaffen. Ich will aber ganz deutlich sagen: Es wird auch zukünftig nicht ohne staatliche Zuschüsse gehen. Rückzahlbare Darlehen müssen und werden aber eine gewichtigere Rolle bei der Finanzierung auch der hohen Investitionsbedarfe spielen.

Der Mehrwert von Kreditprogrammen der NBank zeigt sich an drei Punkten:

Erstens. Mittel können revolvierend eingesetzt werden.

Zweitens. Wenn es eine Zinssubventionierung des Landes gibt, reduziert sich natürlich auch die Zinsbelastung. Dieser Effekt ist offensichtlich und zahlt sich für die Kreditnehmer in Euro direkt aus.

Drittens. Auch ohne eine Zinssubventionierung haben Kreditprogramme einen Mehrwert. Die Vorteile liegen zum Beispiel schlicht und einfach in dem Umstand, dass im Hausbankenverfahren langfristige Kredite vergeben werden können, oder die NBank könnte Haftungserleichterungen für die Hausbank übernehmen. Dadurch ermöglichen wir Hausbanken, zusätzliche Kreditvolumen zu vergeben. Damit können viele Unternehmen die benötigten Darlehen erhalten. Dies soll insgesamt private Investitionen in die Transformation der niedersächsischen Wirtschaft unterstützen.

Ende April hat die Landesregierung auf einen gemeinsamen Vorschlag von Wirtschafts- und Finanzministerium hin beschlossen, einen Teil des Wohnraum- und Wohnquartierförderfonds zur Eigenkapitalstärkung der NBank einzubringen, und zwar maximal die Hälfte des Nominalvolumens des Fonds. Dazu sind erhebliche Vorarbeiten der NBank nötig. Die Umsetzung ist zum 1. Juli 2026 geplant. Wir schauen, dass wir damit gut vorankommen.

Die Debatten darüber, wie die NBank zukünftig aufgestellt wird, laufen. Wir können sagen: Die NBank ist bereits heute sehr breit aufgestellt. Sie bildet die unterschiedlichsten Bedarfe in der Wirtschaftsförderung, im Wohnungsbau, in der kommunalen Infrastruktur, in der Arbeits- und Bildungsförderung und im sozialen Bereich ab. Das ist eine gute Grundlage, auf der wir mit unseren Schritten weiter aufbauen können.

Deswegen darf ich um Ablehnung des Antrages bitten - weil er erledigt ist oder darüber hinausgehend die falsche Richtung aufzeigt.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Herzlichen Dank, Herr Minister.

Weitere Wortmeldungen liegen uns nicht vor. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Wer der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion der CDU in der Drucksache 19/3983 ablehnen will, den bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - Das sind die SPD-Fraktion und die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Wer ist dagegen? - Das ist die CDU-Fraktion. Wer möchte sich enthalten? - Das ist die AfD-Fraktion. Der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

Ich rufe auf:

Tagesordnungspunkt 23:
Erste Beratung:
Niedersachsens Biotopverbund stärken und der Biodiversitätskrise begegnen - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/7215

Zur Einbringung hat sich von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Frau Kura gemeldet. Bitte schön! Sie haben das Wort.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Anne Kura (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleg*innen! Morgen ist der Internationale Tag der biologischen Vielfalt. Wir sprechen heute hier über ein ganz zentrales Thema, das mir persönlich und als naturschutzpolitischer Sprecherin meiner Landtagsfraktion sehr am Herzen liegt. Denn zahlreiche Tier- und Pflanzenarten sowie ihre Lebensräume in Niedersachsen sind gefährdet.

Die Biodiversitätskrise ist keine abstrakte Bedrohung, sondern eine reale Gefahr für unsere Lebensgrundlagen. Grund ist die fortschreitende Zerschneidung der Landschaft durch Siedlungsbau, Infrastrukturprojekte und intensive landwirtschaftliche Nutzung. Das führt nicht nur dazu, dass viele

Arten Lebensräume verlieren, sondern auch dazu, dass sie sich nicht mehr gut zwischen den verbleibenden Lebensräumen bewegen und fortpflanzen können. Das schwächt nicht nur die genetische Vielfalt, sondern auch die Stabilität unserer Ökosysteme. Deswegen ist es wichtig, dass wir da gegensteuern.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Was wir da brauchen, sind - wenn man sich das bildlich vorstellen möchte - Brücken. Genau das leistet der Biotopverbund. Hecken, Uferstreifen, Waldränder oder auch einzelne kleine Gebiete als sogenannte Trittsteine bilden den Biotopverbund. Sie machen aus den einzelnen Schutzgebieten ein lebendiges Netzwerk.

Niedersachsen hat sich mit dem „Niedersächsischen Weg“ dazu verpflichtet, diesen Biotopverbund auf 15 % der Landesfläche und 10 % der Offenlandfläche zu sichern; darauf habe ich heute Morgen schon kurz hingewiesen. Das ist jetzt schon mehrere Jahre her, aber erreicht ist dieses Ziel noch nicht. Deswegen ist es ganz entscheidend, dass wir das klare politische Signal setzen, dass der Biotopverbund jetzt unverzüglich realisiert wird, und dass wir das mit konkreten Maßnahmen hinterlegen.

Daran wurde gearbeitet. In der AG Naturschutz des „Niedersächsischen Weges“ wurde ein Konzept zur Bilanzierung des landesweiten Biotopverbunds und der Biotopvernetzung entwickelt: Was gehört alles dazu? Was ist da besonders wertvoll? Außerdem hat der NLWKN im April 2025 einen Förderratgeber zur Umsetzung veröffentlicht.

Jetzt geht es darum, gemeinsam mit den Kommunen, mit den Beteiligten aus Land- und Forstwirtschaft und mit den Umweltverbänden die jeweiligen Konzepte für den Biotopverbund weiterzuentwickeln. Vor allen Dingen geht es darum, diesen Biotopverbund jetzt umzusetzen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Dazu gehört auch, dass der Biotopverbund im Landes-Raumordnungsprogramm planungsrechtlich verbindlich verankert wird und dass die Kommunen unterstützt werden: mit Fördermaßnahmen, bei der Sicherung im Rahmen von Regionalen Raumordnungsprogrammen oder der Bauleitplanung, mit Praxisleitfäden, Best-Practice-Beispielen und Arbeitshilfen.

Wo eine anderweitige Sicherung nicht möglich ist, soll es auch möglich sein, Flächen für die Zwecke des Biotopverbunds anzukaufen oder langfristig in den Vertragsnaturschutz zu überführen. Denn es geht jetzt darum, die wertvollen Flächen für den Naturschutz zu sichern.

Das muss Hand in Hand mit Land und Kommunen, mit den Beteiligten aus den Umweltverbänden und der Landwirtschaft stattfinden, wie es in Niedersachsen mittlerweile gute Praxis ist. Denn wir dürfen jetzt wirklich keine weitere Zeit verlieren.

Deswegen freue ich mich auf die weiteren Beratungen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Herzlichen Dank, Frau Kura. - Die nächste Wortmeldung kommt aus der CDU-Fraktion. Frau Kämmerling, bitte! Sie haben das Wort.

(Beifall bei der CDU)

Verena Kämmerling (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kollegin Kura, im Grunde haben Sie meine Rede in großen Teilen vorweggenommen. Allerdings gewichte ich die Dinge etwas anders. Sie werden das gleich merken.

Ich finde den Titel des Antrages, den Sie hier einbringen, sehr verheißungsvoll: „Niedersachsens Biotopverbund stärken und der Biodiversitätskrise begegnen“. Das Ziel ist auf jeden Fall richtig. Auch wir waren ja an den Beratungen zum „Niedersächsischen Weg“ beteiligt. Die Bedrohung der Artenvielfalt ist real. Ja, Niedersachsen braucht einen Biotopverbund, der funktioniert und der die Brücken, die Sie angesprochen haben, bildet, um Tieren und Pflanzenarten die Wanderung zu ermöglichen.

Aber wer sich ambitionierte Ziele setzt, darf nicht bei Absichtserklärungen stehen bleiben. Insofern ist es gut, dass Sie Ihre eigene Landesregierung jetzt noch einmal ordentlich treiben. Der vorliegende Antrag bleibt dann aber doch irgendwie bei vielen Prüfaufträgen stehen. Er verspricht viel, liefert aber insgesamt wenig. Er betont sehr deutlich die Dringlichkeit des Themas, bleibt aber an vielen Stellen im Ungefähren. Was also als Aufbruch verkauft werden soll, ist in Wahrheit zu großen Teilen Symbolpolitik.

Die gesetzliche Vorgabe ist eindeutig - Sie haben es gesagt -: Bis Ende 2023 sollte der Biotopverbund auf 15 % der Landesfläche und auf 10 % der Offenlandfläche erreicht werden. Dieses Ziel wurde aber nicht erreicht. Das bestätigt die Landesregierung in den Antworten auf unsere Kleinen Anfragen.

Statt dieses Scheitern nun vernünftig aufzuarbeiten, wird von Ihnen heute einfach ein neuer Maßnahmenkatalog aufgemacht. Das ist politisch ganz bequem, aber es verschleiert das wahre Problem, nämlich die bisherige Untätigkeit Ihrer eigenen Regierung.

(Beifall bei der CDU)

Besonders alarmierend ist dabei: Die Datengrundlage für den Biotopverbund fehlt weiterhin. Laut Antwort auf meine Kleine Anfrage liegt bis heute keine landesweit einheitliche Biotopbilanz vor. Auch in den Antworten auf unsere anderen Anfragen wird deutlich: Eine vollständige Übersicht gibt es weder über bereits gesicherte Flächen noch über den Zustand von Hecken, Wegsäumen oder Vertragsnaturschutzflächen. Dann stelle ich mir die Frage: Wie will man ein Netz knüpfen, wenn man nicht weiß, wo die Knotenpunkte liegen?

Trotz dieser offenen Fragen enthält der Antrag eine lange Liste von Prüfaufträgen: von der planerischen Sicherung über Flächenankäufe bis hin zur Übertragung auf die kommunale Ebene. Doch konkreten Aussagen zu Zeitrahmen, Finanzvolumen oder Priorisierung bleiben Fehlanzeige. Vielmehr verstecken Sie in Punkt 1 g des Antrags einen Freibrief, die Umsetzungsfrist im Niedersächsischen Naturschutzgesetz zu verändern, das heißt, die Umsetzung von 2023 auf irgendwann zu verschieben. Meine Damen und Herren, der Biotopverbund braucht einen belastbaren Plan, keine Prüfaufträge und Fristverschiebungen.

Was uns besonders besorgt, ist der mögliche Eingriff ins Eigentum. Die Landesregierung bleibt auf Nachfrage immer vage, ob Maßnahmen ausschließlich auf freiwilliger Basis erfolgen sollen oder ob man bei mangelnder Kooperationsbereitschaft mit Planungsrecht durchregieren will.

Für meinen Geschmack kommt in Ihrem Antrag etwas zu oft das Wort „Sicherung“ vor. Diese Unklarheit schafft Unsicherheit bei Landwirten, bei Forstbetrieben und bei Eigentümerinnen und Eigentümern im ländlichen Raum. Wer Natur schützen will, darf nicht das Vertrauen derjenigen verlieren, die diese Flächen bewirtschaften. Ohne Akzeptanz der Nutzer geht es nicht.

(Beifall bei der CDU)

Auch ein anderer Punkt wird im Antrag ausgeklammert: der Zielkonflikt mit weiteren Zukunftsausgaben. Netzausbau, Energiewende, aber auch die Reaktivierung von Bahnstrecken - all das braucht Fläche. Wer heute Flächen in großem Umfang für Biotopstrukturen sichert, läuft Gefahr, morgen genau diese Infrastrukturprojekte zu blockieren. Der grüne Korridor darf nicht zum Stoppschild für die Energiewende werden.

Genau deshalb brauchen wir verbindliche Abwägungsregeln. Wir als CDU-Fraktion sagen: Ein starker Biotopverbund ist machbar, aber nur, wenn er realistisch geplant, rechtssicher umgesetzt und finanziell hinterlegt wird.

Deshalb braucht es erstens eine vollständig digitale Bilanz der vorhandenen Flächen, abgestimmt mit den Landkreisen, zweitens die verbindliche Beteiligung von Eigentümerinnen, Kommunen und Landwirtschaft - und zwar auf echter Augenhöhe -, drittens einen verbindlichen Abwägungsrahmen für Zielkonflikte mit Infrastruktur und Landwirtschaft, viertens mehr Tempo bei der Entwicklung regionaler Konzepte - flankiert durch Förderung, Beratung und Personal - und fünftens einen klaren Fokus auf digitale Infrastruktur und moderne Verwaltungsprozesse.

Denn ein weiterer Punkt, der in Ihrem Antrag allenfalls am Rande vorkommt, ist die Rolle der Landesverwaltung selbst, insbesondere bei der Digitalisierung und Koordination. Das Land müsste dafür sorgen, dass es ein zentrales digitales Flächenkataster für Biotopstrukturen gibt, und es müsste eben koordinieren, bündeln und standardisieren, anstatt nur zu delegieren und zu vertrösten. Ein funktionierender Biotopverbund ist also nicht nur eine ökologische Frage, sondern auch eine Frage der Verwaltungsmodernisierung.

Erlauben Sie mir abschließend den Hinweis, dass eine Landeskompensationsverordnung zum Biotopverbund einen wichtigen Beitrag leisten könnte. Stattdessen wollen Sie wieder nur Arbeitshilfen und FAQs produzieren. Diese landen, wie wir wissen, häufig in der Schublade. Das ist das Gegenteil von einem verbindlichen Rahmen. Produktionsintegrierte Maßnahmen werden also weiter ein Schattendasein in Niedersachsen führen.

Meine Damen und Herren, wir wollen einen Naturschutz, der schützt, aber nicht blockiert, der ermöglicht, aber nicht entmündigt. Wenn wir das beherzi-

gen und die Akzeptanz der Flächeneigentümer dafür gewinnen können, kommen wir beim Biotopverbund ein ganzes Stück voran.

Ich freue mich auf eine konstruktive Beratung im Ausschuss, und ich habe die herzliche Bitte und die Frage - vielleicht kann der zusätzliche Redner der SPD sie beantworten -, ob der Landwirtschaftsausschuss bei diesem wichtigen Thema nicht auch mitberatend sein sollte, weil davon auch die Landwirte massiv betroffen wären bzw. sind. Deswegen bitte ich, darüber nachzudenken, wenn Sie gleich die Mitberatung beantragen.

Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Herzlichen Dank, Frau Kämmerling. - Die nächste Wortmeldung kommt aus der AfD-Fraktion. Herr Dr. Kerzel, bitte! Sie haben das Wort.

(Beifall bei der AfD)

Dr. Ingo Kerzel (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Niedersachsens Biotopverbund - Pläne für eine nachhaltige Zukunft oder bloß Illusion? Die Debatte um den Biotopverbund in Niedersachsen ist aufgrund gesetzlicher Selbstverpflichtungen in vollem Gange. Wird der Plan denn in fünf Jahren aufgehen? Die Natur hält sich nicht an Pläne.

Die Realität ist eine andere. Weiterhin zerstückeln immer mehr Windkraftanlagen unsere Landschaft. Die bisherigen Konzepte zur Biotopvernetzung sind weder umsetzbar noch realistisch. Typische grüne Mogelpackungen täuschen eine Scheinlösung vor, ohne die zugrunde liegenden Probleme anzupacken. Ein unkoordiniertes Vorantreiben von Naturschutzmaßnahmen ohne solide Grundlage wird nur zu Frustration führen, wenn sie nicht grundsätzlich im Einklang von Ökonomie und Ökologie stattfinden. Die Deindustrialisierung schreitet voran. Sind die zukünftigen Freiflächen dann im Industriegebiet zu finden?

Um Ziele dauerhaft zu verwirklichen, müssen sie breite Akzeptanz finden. Das wird nicht mit Zwangsmaßnahmen zu erreichen sein, indem man Flächen auf Kosten der Steuerzahler aufkaufen will. Von welchem Geld eigentlich?

Der Erhalt der Artenvielfalt muss unter Berücksichtigung der sozialen Realität vor Ort stattfinden. Die Einbindung von Land- und Forstwirten ist selbstverständlich essenziell. Flächen für politische Experimente zu opfern, kann nicht das Ziel sein. Ein solider Biotopverbund erfordert regionale Konzepte. Biotopkorridore existieren bereits und werden häufig als solche gar nicht wahrgenommen. Durch ausgeklügelte Architektur und Integration sind sie auch im städtischen Raum machbar. Trotzdem bleibt zu fragen, ob die Natur diesen theoretischen Rahmen akzeptiert, wenn die Umsetzungen nicht finanzierbar sind und Verlierer vorprogrammiert sind. Oder soll die Natur beispielsweise mit Verbotsschildern gepflastert werden?

Eine echte Vernetzung der Lebensräume kann nur durch intelligent gebaute Infrastruktur gelingen. Hierbei bietet sich die Nutzung bestehender Strukturen an. Die AfD-Fraktion setzt sich klar für ein realitätsnahes Vorgehen ein. Konzepte müssen nicht nur erarbeitet werden, sondern tatsächlich auch umgesetzt werden. Fragen wir uns: Wer soll in Niedersachsen glauben, dass die Projekte realisierbar sind, wenn die entscheidenden Schritte ausbleiben?

Solange dem Bürger auf Grundstücksebene Nachteile entstehen, bleibt der Widerstand groß. Der Einzelne kann im eigenen Garten beginnen, seinen Beitrag zur Artenvielfalt zu leisten. Fakt ist, dass die sogenannte ökologische Wende im Einklang mit ökonomischen Interessen stattfinden muss. Pläne machen heißt, auch wirtschaftliche Anreize zu schaffen und den pragmatischen Dialog zu führen, den Ökologie und Ökonomie brauchen.

(Glocke der Präsidentin)

Wir müssen harte Fragen stellen und die Schuld für ineffektive Maßnahmen niemand anderem zuschieben als fehlenden tragfähigen Konzepten. Ein Biotopverbund ohne ideologische Scheuklappen könnte unsere Forderung sein. Mit konkretem Handeln sichern wir eine nachhaltige Zukunft für alle.

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Letzter Satz, Herr Dr. Kerzel!

Dr. Ingo Kerzel (AfD):

Eine intakte Natur heißt Lebensqualität. Lebensqualität bedeutet aber auch Wohlstand, nicht dessen Vernichtung.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Die nächste Wortmeldung kommt aus der SPD-Fraktion. Herr Willeke, bitte! Sie haben das Wort.

(Beifall bei der SPD)

Christoph Willeke (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Niedersachsen ist ein Flächenland, und Niedersachsen ist ein Land großer Vielfalt von Arten und verschiedenen Biotopen - vom Wattenmeer bis in den Harz, Moore, Auen, Grünland, Kulturlandschaft und Nationalparke. Da fällt so einiges an in Niedersachsen.

Aber es gibt nicht nur eine Vielzahl verschiedener Biotope, sondern auch eine Vielzahl menschlich gebauter Barrieren zwischen unseren Biotopen. Oftmals sind Lebensräume gleichzeitig Inseln für Arten. Das bedeutet, dass bestimmte Arten sich gar nicht erst in diesen Biotopen ansiedeln, zumindest nicht natürlich, weil sie mögliche Lebensräume nicht erreichen oder diese nicht verlassen können, weil der Weg ins nächstmögliche Biotop einfach viel zu weit ist. Die Folge ist auf der einen Seite eine mangelnde Ausbreitungsmöglichkeit von vielen Arten und auf der anderen Seite auch - das finde ich im Zuge des Klimawandels besonders besorgniserregend - eine mangelnde Resilienz der Population. Das Ziel einer intakten Natur - ich glaube, diese Auffassung teilen wir hier in diesem Hause - ist klar.

Aber wie sieht ein Biotopverbund denn aus? Hier möchte ich gerne auf die CDU eingehen. Sie haben uns dafür kritisiert, dass wir keinen Plan vorlegen, dass wir auch keinen Plan entwickelt haben. Dafür gibt es die Rahmenpläne auf der kommunalen Ebene. Sie sagen, dass wir hier nichts Konkretes schaffen. Dabei steht im Antrag eigentlich relativ konkret drin, dass wir auf raumordnerischer Ebene - das ist nun mal das Kartenmaterial, das uns zur Verfügung steht - eingreifen wollen. Sie sagen auch, dass produktionsintegrierte Maßnahmen ein Schattendasein fristen. Dabei steht im Antrag explizit das Wort „produktionsintegriert“, weil das auch ein Schwerpunkt ist.

Ich komme gleich auch noch darauf. Also danke, dass Sie mit Ihrer Rede unseren Antrag noch weiter aufgewertet haben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wie schafft man Biotopverbindungen? Natürlich mit den Akteuren! Das hat auch die CDU gesagt, und das finden wir auch gut. In diesem Fall sind das, na klar, vor allem die Landwirtschaft, und es sind auch wieder die Kommunen.

Es gibt bereits Projekte, die in diese Richtung agieren und Erfolge vermelden können. Beispielhaft möchte ich das Projekt „FABiAN“ nennen. Hier werden Insektenwälle entlang von Fließgewässern angelegt - in Kooperation mit den Landwirten, finanziert oftmals von den Kommunen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Auf dem heimischen Betrieb haben wir das selbst umgesetzt. Das funktioniert sehr gut, das passt alles. Und ja, das liegt zwar im Auge des Betrachters, aber ich finde das auch landschaftlich einfach sehr, sehr schön.

Genau solche Vorhaben wollen wir stärken. Und das hat auch nichts mit Enteignung zu tun. Das machen wir Landwirte freiwillig, dafür kriegen wir Geld. Ich weiß nicht, warum Sie als Landwirt sagen, wir würden irgendjemanden enteignen, wenn wir etwas vorschlagen, wovon die Landwirte profitieren können und das sie auch gerne als Einnahmequelle nutzen können. Von daher möchte ich den Vorwurf der Enteignung ganz explizit zurückweisen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Eine weitere schöne Möglichkeit ist das Anlegen von Agroforsten, die natürlich auch Ernten ermöglichen, oder das Anlegen von Hecken. Damit betreibt man in der Landwirtschaft auch Erosionsschutz für die betreffende Fläche. Es geht also um ein Win-Win und Angebote, die wir unterbreiten, um den Artenschutz zu fördern.

Natürlich müssen wir wissen, wo ein Biotopverbund sinnvoll ist. Dafür unterstützen wir die Kommunen und speziell die unteren Naturschutzbehörden vor Ort - das habe ich bereits erwähnt - unter anderem mit den Rahmenplänen.

Neben vielen technischen Punkten in diesem Antrag, die gut und richtig sind, möchte ich eine Sache in den Mittelpunkt stellen: den letzten, eher unscheinbar wirkenden, Punkt. Hier geht es um die Best-Practice-Beispiele. Das zeigt einmal mehr, dass wir wollen, dass in der Fläche etwas ankommt. Was funktioniert in der Kooperation? Was brauchen Landwirte zur Umsetzung? Wie sieht der Planungshorizont aus? Und natürlich: Was wirkt denn auch tatsächlich in der Fläche?

Ich bin ganz ehrlich mit Ihnen: Die Natur in Niedersachsen ist dermaßen vielfältig, dass es kein Rezept für ganz Niedersachsen gibt. Auch die Agrarstrukturen selbst sind so unterschiedlich, dass es auch auf dieser Ebene ganz unterschiedliche Anforderungen geben wird.

Ganz entscheidend - so hat es ja auch unser Ministerpräsident a. D. gesagt - ist die Hilfe vor Ort, das Engagement der Bevölkerung. Egal, ob es eine engagierte untere Naturschutzbehörde ist, ob es der Jäger ist, der sein Revier kennt und auf den Landwirt zugeht, um noch einen Keil zu bepflanzen und einen Trockenteich anzulegen, ob es der Landwirt ist, der ein Förderprogramm zur Biotopvernetzung umsetzt, ob es unsere Kirchen sind, die als größter Landeigentümer unsere Landschaft und Natur mitgestalten können, ob es der Dorfverein ist, der einen Blühstreifen an einem typischen Spazierweg vielleicht einfach schön findet und darauf achtet, ihn ökologisch wertvoll anzulegen - wir alle sind gefragt, Verantwortung für unsere Natur zu übernehmen.

Wir wollen mit diesem Antrag die richtigen Grundlagen für eine intelligente Biotopvernetzung in Kooperation auf den Weg bringen. Ich freue mich auf die Beratungen im Ausschuss.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Einen Moment, Herr Willeke! Geben Sie bitte der Kollegin Kämmerling noch eine Antwort bezüglich der Mitberatung im Landwirtschaftsausschuss!

Christoph Willeke (SPD):

Eine Stellungnahme des Landwirtschaftsausschusses würde wahrscheinlich ausreichen.

(Beifall bei der SPD bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Weitere Wortmeldungen liegen uns nicht vor. Damit kommen wir jetzt zur Ausschussüberweisung.

Federführend soll sein der Ausschuss für Umwelt, Energie und Klimaschutz und mitberatend der Ausschuss für Haushalt und Finanzen sein. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - SPD, Grüne, CDU und AfD. Damit werden wir so verfahren.

Da dies der für heute letzte Tagesordnungspunkt war, schließe ich jetzt die heutige Sitzung und wünsche Ihnen einen angenehmen Abend. Bis morgen früh!

Schluss der Sitzung: 18:19 Uhr.